Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

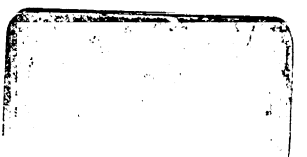
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Eberhard Buchner

Religion und Kirche

Kulturhiſtoriſch intereſſante Dokumente
aus alten deutſchen Zeitungen

(16. bis 18. Jahrhundert)

Albert Langen, München
1925

Digitized by Google

BR 855
B 19

16 - 1ža
309

Digitized by Google

Inhalt

	Seite
Die christliche Kirche (Katholizismus und Protestantismus)	7
Sonntagsheiligung, Gottesdienst, Prozessionen, kirchliche Feste, Ablaß	59
Taufe, Begräbnis, Beichte und Kommunion	81
Wunder und Reliquienkult	95
Der Teufel	117
Weltliche und kirchliche Gerichtsbarkeit	135
Papsttum und Geistlichkeit	153
Klöster, Orden und Bruderschaften	183
Propheten, Schwärmer und Sektierer	209
Die Juden	277
Verschiedenes	327
Nachwort	347
Register	349

Digitized by Google

Digitized by Google

Die christliche Kirche
(Katholizismus und Protestantismus)

Digitized by Google

Digitized by Google

Auß Inspruck / vom 9. January. Alhie ist ein 1
Calvinischer Predicant vor dem Rathhaus auff einer
Büne mit dem Schwert gericht / vnd jhme die rechte
Hand abgeschlagen worden; als man jhme das Orthel
verlesen / hat er fleissig darauff gemerckt / hernach zu
reden vermeint / hat jhne aber das Trommeln ver-
hindert / welches er wol für ein Vncatholisch Recht
intituliert / doch hat er sich darein ergeben / nider ge-
kniet / vnd stäts gen Himmel gesehen / das Vatter vnser
vnd Glauben gebettet / vnd sich GOTt dem All-
mächtigen befohlen / dessen Cörper ist hernach vnder
das Hochgericht begraben worden.

Relation aller Fürnemen und Gedenckwürdigen Historien [Straßburg] 1623. Nr. 4.

Auß Praga / vom 8. Aprilis. Die Religions 2
reformation continuirt allhier eyverig / wiewol die
meiste Evangelische Bürgerschafft noch zur zeit bey
jhrer ersten resolution verbleiben / ist aber zu besor-
gen / das man sie bald nach den Ferijs / mit mehrerm
ernst anstrengen werde / vnd vngeacht man den Evan-
gelischen Bürgern auff der Klein Seithen*) die Na-
rung gesperret / das Bürgerrecht genommen / vnd noch
mit Soldaten beschweret / thut man nicht minders
die aufferlegte Contribution von jhnen erfordern.

Aus einer titellosen Zeitung [Berlin] 1626. Nr. 16.

Auß dem Haag vom 3. Julii. Interim ist 3
den Hugenoten zu Pariß jhr Predigen ausserhalb
der Statt auch verbotten / vnd dem gemainen Pöfel
sie zuüberfallen erlaubt worden / das Parlament aber
hat solches bißher verhindert.

Wochentliche Ordinari Zeitung [München] 1628. Nr. 30.

*) Der Stadtteil links der Moldau bis zum Hradschin hin.

Digitized by Google

4 Wien den 6. Deccemb. Der Obr. von Donaw hat die 7 incorporierte Stätt / als Großgloggau / Freyſtatt / Sprotau / Grienberg / Gurrau / Blockwitz vnd Schwibuſin reformiert / den Rath abgeſetzt / die Praedicanten außgeſchafft / vnd die Burger mit Einlegung der Soldaten alſo erſchröckt / daß ſie ſich accomodiern müſſen / jetzt wirdt auff dem Land vnder den Herren auch reformiert / alſo das gantz Fürſtenthumb / auſſer Preßlau / in der Religion gantz verändert.

Wochentliche Ordinari Zeitung [München] 1628. Nr. 51.

5 Prag den 16. Deccemb. Diſer Tagen hat man auff der kleinen Seyten die Burgerſchafft auff die Rathshäuſer erfordert / vnd jeden abſonderlich beaydigt / daß er kein Lutheriſch Buch leſen / noch bey ſich behalten / ſondern auffs Rathhauß liffern / auch da ſie dergleichen wiſſen / anzaigen ſollen.

Wochentliche Ordinari Zeitung [München] 1628. Nr. 52.

6 Copia eines Schreibens deß Hertzogs auß Fridland Obriſten Regenten Herr Gerard Taxis de dato Gitſchyn den 9. Auguſti. Als die Stadt Turn zu der Gute zu keiner Reformation hat einwilligen wollen / [iſt] mit raht vnnd Conſens jhrer Gn. Herrn Obriſten Burggrauen dahin entſchloſſen worden / weil ſie ſo trutzig waren / vermeldent / jhre Fürſtl. Gnaden hetten jhnen bey dero Huldigung verſprochen / ſie bey jhrem Glauben zulaſſen / auff welches ſie wie auff ein feſte Burg baweten / von der Pragiſchen Guarniſon 100 Mußquetierer vnd 20 Reuter zuſchicken / ſie durch ſolches mittel zum gehorſamb zu bringen. Als nun die Soldaten mit guter Ordnung hingelangt / vnnd zu guter disciplin ſich gehalten / iſt alßbald der Raht vnnd bey 300 Burger kommen / Gebeicht vnd Communiciert. Als diſes die vmbligenden Bawren vnd

Digitized by Google

Hopacken vernommen / haben ſie den Tornawern entbotten / wie auch andern Stättlein / wofern ſie Catholiſch wurden / ſo wolten ſie die Statt anzünden / vnd ſie alle mit ſambt den Soldaten erſchlagen / vnd ſich alſo gegen jhnen rechen / weil ſie mit jhnen nit halten theten. Als nun Pater Burnatius von Gitſchyn nach Turnaw gefahren / vnnd in einem Dorff / Libun genannt / zu Mittag etwas in einem Hauß geſſen / ſeind die Konenscker Bawren dorthin kommen / den Patrem alßbald mit ſambt ſeinen Geſellen erſchoſſen vnnd Todt geſchlagen / nacher an allen Orten Sturm geſchlagen / alſo daß eine groſſe anzahl Bawren von allen Orten zuſamen geloffen / vnd / der mehrerthail mit Mußqueten vnd Rohren bewört / gerad nach Tornaw ziehen / vmb die Statt anzuzünden vnnd die Soldaten zu vbergwältigen. Etliche bringen mir auiſo / daß dern alberait etlich 1000 beyſamen ſeyn ſolten / hab diſes eylends nach Prag bericht / vmb von dannen / da es vonnöten / hülff zubekommen. Der Rumor der Auffrühriſchen Rebelliſchen vnnd ſchon in die Wöhr ſich gegebnen vnnd wütenden Bawren wird von ſtund zur ſtunden gröſſer.

Rechte Ordinari Zeitung [München] 1629. 11. 105.

Auß Gitſchin / vom 11. Auguſti. Nach des 6a
P. Matthiae Todt ſeind die Bawren je lenger je hefftiger mit ſtürmen in allen vmbligenden Dörffern fortgefahren / alſo daß in kurtzem bei 1200 Mann / mit Musqueten / Röhrern / Spieß / Hewgablen vnd dergleichen Armis im Stättl Rouensko zuſammen kommen / ſeind von dannen vmb Veſperzeit auffbrochen / vnd mit hellem hauffen der Statt Turnaw zugezogen / in mainung ſolche zu ſtürmen / vnnd in Brandt zuſtecken. Als aber die Soldatesca in Turnaw jhrer ankunfft war genommen / ſeind ſolche in guter Ordnung jhnen entgegen gezogen / vnd ein ſtund vor Abends mit jhnen zutreffen angefangen / alſo daß der Bawren in kurtzem / ohne der verwundten / ſechtzig nidergehawt / vnnd vierzehen ge-

Digitized by Google

fangen worden. Als nun die Bawren ſolchen verlauff war genommen / ſeind ſolche in die Flucht gerathen / vnd ſich in die Büſch vnd Wälder ſalviert; vnder den Soldaten ſeind nur zween Reuter vnd 4 Mußquetierer verwundt / ſo aber ohne gefahr deß Lebens / vnd zwey Roß beſchedigt worden.

Die Bawren aber haben in den Büſchen vnnd Gebürg / ohngefehr eine halbe Meyl von der Statt / vil große Fewr gemacht / mit ſchreyen / frolocken / Trummeln vnd Pfeyffen ſich gantz frewdig geſtelt; gegen Tag ſeind ſolche wider dem Stättl Kouensko zugezogen / in mainung ſich alda zu ſtärcken vnnd der Statt wider ſtärcker zuzuſetzen / wie ſie ſich dann widerumb darfür praeſentiert; als jhnen aber die Soldatesca wider vnder Augen zogen / vnnd ſolche auiſo bekommen / daß zu Gitſchin ein mächtig Volck in beraitſchafft (welches die Burger ſambt andern ſo in Armis geſtelt) geweſen / ſeind ſie thails in der ſtill von jhnen gewichen: Als der vbrig Reſt aber ſolches wargenommen / ſich ingleichem wider nach Hauß begeben / allda ſie derzeit noch bleiben.

Rechte Ordinari Zeitung [München] 1629. m m. 106.

7 Extract eines Schreibens aus Orient / betreffend die Bekehrung der Heyden zum Catholiſchen Glauben / ſo aber 16. Monat unter Weges geweſen. Im Königreich China wird die Religion und der Gottesdienſt mit ſolcher Freyheit und Eyffer getrieben / als irgendwo in Europa: die Erndte iſt daſelbſt groß / aber der Arbeiter ſind wenig. Ein einiger Prieſter muß 10000 von ihm bekehrte Chriſten verſorgen. Sonſten ſind die Chriſten in ihren Kirchen gantz ſicher / und wenn ein Heyde ſich unterſtehet / etwas Ungebürliches wieder ihren Gottesdienſt zu reden / oder fürzunehmen / ſo wird er auffs hefftigſte abgeſtraffet. Wie denn noch neulich ein Heyde / wegen Verſpottung der Bilder in der Kirchen / von des Reichs Mandarino oder Gubernatore iſt zum Tode verdammet worden / auf inſtändiges Bitten der Prie-

Digitized by Google

ſter aber wieder loßgelaſſen / mit dieſer Bedingung / daß hinfüro ſolches und dergleichen Verbrechen am Leben ſolten geſtraffet werden.

Berliner Ordinari- und Postzeitungen 1665. Nr. 172.

London, vom 28. Januarii. Aus Schottland verlautet / daß die Curatores der Univerſitaet zu Edenburg alle Studenten in Greathal zuſammen ruffen laſſen / und ſelbe beſtraffen wollen / weilen ſie unlängſt an einem Feſt des Pabſts Bildniß verbrennet hätten / worauff ſie alle aus der Stadt hinaus bis an das Caſtel gelauffen / und geruffen: Keine Papiſterey. Als man aber ein Stück / wie wol ohne Kugel / abgebrandt / haben ſie ſich zwar reteriret / aber noch viel ärger geſchrien / alſo / daß der geheime Rath etwas ärgers befürchtet / und dannenhero der Magiſtrat ordonniret / dieſes am füglichſten beyzulegen. 8

Dienstagischer Postilion [Berlin] 1681. 5. Woche.

Straßburg, vom 25. Julii. Aus Franckreich wird geſchrieben / daß die Verfolgung wider die Reformirten ſtarck fortgehe / und würden beedes harte und gelinde Mittel gebrauchet / dahero man ſehe / daß nicht allein viel Perſonen von Qualität / ſondern auch von gemeinen Leuten eine groſſe Menge ſich zum Römiſch-Catholiſchen Glauben wendeten. 9

Sonntagischer Postilion [Berlin] 1681. 31. Woche.

Aus Turin, vom 2. Auguſti. Der fürnemſte Prediger von Montanban hat in ſeinem gehaltenen Sermon die Catholicquen für Götzendiener geſcholten / ſo balden der Biſchoff dieſes erfahren / hat er ſolches Sr. Königlichen Maytt. von Frankreich berichtet / welcher dann Ordre gegäben / daß man ihn henken ſolte / es hat aber der Prediger ſich ſalviret. 10

Sonntagischer Postilion [Berlin] 1681. 34. Woche.

Digitized by Google

11 Amsterdam, vom 22. Augusti. Mit heutigen von Paris kommenden Brieffen vernimmt man / daß die wider die Reformirten außgegangene Königliche Placcata annoch scharff exequiret werden / und sonderlich gegen die Wehmütter / daß nemlich keine andere / als Catholische / zu dieser Bedienung zugelassen werden sollen / denen ernstlich befohlen wird / alle Kinder / so bald sie geboren werden / nach der Catholischen Weise tauffen zu lassen.

Sonntagischer Mercurius [Berlin] 1681. 34. Woche.

12 Paris, vom 12. Septembris. Von Saintoigne hat man / daß die Einwohner von Samure so grausam verfolget worden / daß kaum zehen Personen übrig sind / welche nicht ihre Religion verändert. Die aber beständig geblieben / haben den Ort verlassen / und sich etwan ander Orten hinbegeben / nachdem man ihnen allen ihren Haußrath ruiniret / und was noch übrig / verbrannt hat. Etliche hat man halb todtgeschlagen / etlichen hat man Hände und Füsse gebunden / und also nach der Kirchen geschleppet / mit den Degen und Pistolen gezwungen / ihre Religion zu verschweren / und sind nun noch bemühet / die Frauen / derer Männer und Kinder sich in die Flucht begeben / dieselben anzuzeigen und sie auff gleiche Weise / wie die andern / zu zwingen.

Sonntagische Fama [Berlin] 1681. 38. Woche.

13 Auß Cöln, vom 1. November. Von Pariß wird geschriben / daß die Reparation deß Edicts von Nantes vnd Nimes gesigelt vnd publiciert worden; Die Calvinische Kirch zu Ceurouton ist nun auch geschlossen / vnd haben 150 Personen zu Pariß ihre Religion bereits abgeschworen / vnd den Römisch Catholischen Glauben angenommen; der Hertzog von Richemont deß verstorbenen Königs in Engeland natürlicher Sohn hat den Catholischen Glauben zu Fontainebleau in Gegenwart deß Ertz-Bischoffs angenommen. Mit Niderreissung der Kirchen zu Can-

Digitized by Google

ton iſt nun der Anfang gemacht / vnd ſolle in gantz Franckreich der Calviniſten Gottesdienſt nicht mehr geſtattet werden. Von Maſtricht hat man / daß daſelbſt Täglich Calviniſten / ſo ſich mit der Flucht ſalvieren / vnglaublich vil ankommen.

Mercurii Relation [München] 1685. Nr. 45.

Amſterdam, vom 2. Januarii. Mit Brieffen 14
von Bourdeaux hat man / daß unterſchiedliche bekandte und vornehme Familien ſich kurtzens von dannen reteriret / ungeachtet ſie vorhin zum Schein ihrer Religion entſaget: worunter etliche / die alles / ja wol vor 100000 Gülden werth / nebenſt denen unbeweglichen Gütern hinterlaſſen: die Vrſache ſol ſeyn / weil man nicht nachläſſet / ſie ſehr hart zu plagen / ſo wol mit Meſſe gehen / als andern Dingen mehr / inſonderheit der groſſen Proceſſion hierdurch zu entgehen. Man redet allhier auch viel von einem alten Mann / ohngefehr 80. Jahr alt / dem man zu Rochelle auff ſeinem Todten-Bette die Hoſtie nicht einzwingen können / und als er geſtorben / ſol deſſen Leichnam auff einer Horde hinaus geſchleppet / und als ein Aaß hingeworffen ſeyn worden. Es haben aber die Freunde den Leichnam endlich heimlich begraben. Von Paris wird gemeldet / daß allda Ordre ergangen / daß die umbher ſchwebende Leute das gantze Land / jeder nach ſeiner eigenen Provintz / vor der General Proceſſion ſich begeben / und bey Straffe ohne alle Gnade oder gerichtliche Verantwortung auff die Galeen geſchmiedet zu werden / derſelbigen beywohnen ſollen.

Sonntagische Fama [Berlin] 1686. 1. Woche.

Aus Dublin, vom 23. Martii. Nachdem 15
dieſer Tagen eine Proteſtantiſche Leiche nach den Kirchhoff von St. Kevins gebracht worden / kam kurtz darauff auch ein Prieſter mit einer Papiſtiſchen Leiche / und wolte mit Gewalt haben / daß ſie daſelbſt auch begraben werden ſolte / ohngeachtet ſolche

Digitized by Google

nach dem neuen Kirchhoffe gehörete / als aber der Proteſtantiſche Prieſter ſolches nicht zugeben wolte / zog der Papiſtiſche einen Degen / welchen er mitgebracht / und wolte es mit Gewalt zu Wercke ſtellen / allein der Proteſtante war ſo geſchwinde und unverzagt / daß er jenen überwältigte / und ihn vor den Ertz-Biſchoff brachte.

Dienstagische Fama [Berlin] 1686. 14. Woche.

16 Franckfurth / vom 5. Maji. Aus Rom wird mir / wie aus folgendem zu erſehen / vom 26. Aprilis geſchrieben: Es wil verlauten / ob ſolten einige bey dem Päbſtlichen Stuhl der Meynung ſeyn / daß die Prieſter die Meſſe in einer jeden Nation Sprache halten / 2. Das Nachtmahl in beyderley Geſtalt dem gemeinen Mann reichen ſollen. 3. Sollen ſie die Hoſtie nicht öffentlich auff der Gaſſen herumb tragen / wann ſie einem Patienten das Nachtmahl reichen wollen. 4. Sollen die Bilder in der Kirchen nicht mehr mit ſo koſtbahren Kleynodien und andern Zierahten behänget werden / damit den Dieben keine Vrſach gegäben werden möchte / ſolche Koſtbarkeiten wegzuſtehlen. 5. Solten keine Heiligen angeruffen / ſondern GOTT allein die Ehre gegäben werden. 6. Wegen dem Fegefeuer möchte ein jeder glauben was er wolte / und dann Siebentens ſolte die Firmung nicht mehr gebrauchet werden. Ob dieſes aber von dem Pabſt angenommen worden / wie einige dabey vorgeben / wird ſchwerlich geglaubet / und ſtellet man es alles dahin / ob ſelbige gantze Sache der Wahrheit gemäß / oder nicht / wovon die Zeit das gewiſſeſte geben wird.

Sonntagischer Mercurius [Berlin] 1686. 19. Woche.

17 Aus der Schweitz / vom 22. Decemb. [1686]. Von Metz hat man Nachricht / daß allda ein Parlaments-Glied / und noch eine andere Perſon / ſo zu der Catholiſchen Religion getreten / ungeachtet der ſcharffen Geſetze / ohne die gewöhnliche Sacramenten der Kirchen geſtorben / ihre Leichnahme ins Gefäng-

Digitized by Google

niß gebracht / und ihnen der Proceß gemachet worden / daß man ihre Leiber öffnen / das Eingeweyde heraus nehmen / und an deſſen ſtat Eſſig / Pfeffer und Saltz hinein thun / folgends dieſelbe auf einer Fiechten durch die gantze Stadt ſchleiffen / und hernach auff den Schindanger werffen ſolte.

Dienstagische Fama [Berlin] 1687. 1. Woche.

Paris / vom 11. Martii. Die Jeſuiten / welche 18
gar ingenieus ſind / haben dem Vernehmen nach nun eine neue Invention / die Neubekehrten in Vnglück zu ſtürtzen / indem ſie ihre Liebe Getreue ausſchicken / die ſich als eyverige Reformirte müſſen anſtellen / und zu denen Neubekehrten in die Häuſer gehen / umb Vorſchub und Reiſegeld zu bitten / damit aus dem Lande zu kommen: Da ſich denn ihrer viele finden / welche / aus hertzlichem Mitleiden zu ſolchen ihren vermeinten Glaubensgenoſſen / ihnen mit Geld und guten Rath behülfflich ſind / und alſo ihr Leben verwürcken / weil des Königes Ordres ſind / bey Lebensſtraffe niemand darinnen beförderlich zu ſeyn / noch elender kommen die an / die dieſen außgeſchickten ihr Hertz offenbaren / mit ihnen davon zu flüchten.

Sonntagischer Mercurius [Berlin] 1687. 12. Woche.

Turin / vom 22. Mart. Zu Aſſi iſt einer / 19
welcher nach dieſem ein ewiges Leben zu ſeyn geläugnet / auff die Galleen verbannet / alſo daß er woll bald nach ein ander Leben ein verlangen bekommen dürffte.

Dienstagische Fama [Berlin] 1687. 15. Woche.

Extract Schreiben aus Withal / vom 20
2. April. Als Ihr. Königl. Majeſt. am 28. verwichenen Monats in dero Rath geweſen / haben dieſelbe ſich vernehmen laſſen / wie ſie aus vielen erheblichen Urſachen vor gut befunden / das Parlament vom 8. Majo biß 2. Decembr. zu prorogieren. Zu welcher Zeit ſie auch dem Rath kund gethan / daß

Digitized by Google

ſie über dieſes reſolviret / eine allgemeine Freyheit deß Gewiſſens allen und jeden / von was Religion ſie auch ſeyn mögen / zu vergönnen / worzu ſie vornehmlich bewogen / weil man in acht genommen / daß / obgleich unter Regierung der 4 letzten Könige / dero Vorfahren / nichts verabſäumet worden / in dieſem Königreiche einerley Religion und Gottesdienſt einzuführen und zu ſtifften / auch dieſes Vorhaben durch die Parlamente dieſer Zeit ziemlich befördert worden / dennoch nichts habe können ausgerichtet werden können; daß der Gewiſſens-Zwang / damit man die Non-Conformiſten / ſelbe in dieſe Reunion zu bringen / beleget / dieſer Nation ſehr nachtheilig geweſen / wie man ſolches bey der zu Ihre Königl. Majeſt. Herrn Vaters höchſtſel. Andenckens Regierung entſtandenen Rebellion gnugſam erfahren; daß die groſſe Anzahl der Straff-Geſetze wider die Non-Conformiſten / ſo unter vorigen Regierungen / abſonderlich zu Zeiten des verſtorbenen Königs / heraus kommen / ihre Anzahl mehr vergröſſert / als vermindert: und daß nichts zur Ruhe und Friede im Königreich mehr beytragen könne / als die Gewiſſens Freyheit / dadurch nicht allein die Unterthanen ſich mehren / ſondern auch die Commercien und Handlung / als worinnen die Macht eines Fürſten mehr als in Ausbreitung ſeiner Länder beſtünde / in ziemliches Aufnehmen kommen würde. Ihre Majeſt. wären allezeit deß Vorhabens geweſen / welches auch mit den Gründen deß Chriſtenthums am beſten überein kömmet / daß niemand wegen der Religion ſolle verfolget werden / indem ſie wol wüſten / daß das Gewiſſen nicht ſolle gezwungen werden / und es nicht das wahre Intereſſe des Königreichs ſeyn könte / ſolches zuzulaſſen. Indeſſen haben auch Ihre Majeſt. dero Advocat-General Befehl ertheilet / nicht zu geſtatten / daß in dero Namen einiger Proceß wider einen Non-Conformiſten ſolte geführet werden.

Digitized by Google

Rom, den 18. Jul. Vergangenen Sonnabend 21
wurden auf Ordre des Pabſts an alle Thüren der Kirchen und Klöſter dieſer Stadt Placcaten angeſchlagen / deſſen Inhalt war eine Vermahnung an alles Volck / vornehmlich an die Geiſtliche / daß ſie die 4 nacheinander folgende Tage extraordinaire Gebäte thun ſolten / um den Göttlichen Beyſtand in einer ſehr wichtigen Deliberation zu einer Reſolution zu erbitten / in Condemnirung der Opinion von Janſenius ſich reguliren zu können*).

Relations-Mercurius [Berlin] 1705. Nr. 65.

Berlin, den 20. May 1713. ... Jetzt ge- 22
melter König**) ſoll denen Reformirten 2 Kirchen in Sachſen zu bauen accordiret haben, damit Franzoſen und andere Refugirte dadurch in ſein Land zu ziehen möchten veranlaßet werden. Unſere hieſige Franzoſen hatten ſich ſchon großen theils dazu reſolvirt, allein das Königl. Edict, ſo da von ihnen Häuſer zu kauffen ernſtlich verbiethet, hat ihnen ihr Concept verrucket und wäre gewiß höchſt unbillig, daß, da ſie 15 Jahr die völlige Freyheit von allen Oneribus genoßen, ſich große Capitalia geſamlet und ihrer viele Gnaden-Gehalte empfangen haben, ſie nun ihr acquirirtes, ſo ihnen in dem Brandenburg zugefloßen, demſelben entziehen und in andere Länder ſchleppen wollten.

Aus geschriebenen berliner Zeitungen 1713. Verfasser: Zacharias Grübel.

Berlin, den 28. April 1714. Die refugirten 22a
und nunmehro naturaliſirten Frantzoſen in den Königl. Preußiſchen Landen, voraus die in hieſiger Reſidentz, beklagen ſich ſehr, daß nunmehro ihnen ihre Freyjahre nicht länger ſollen verſtattet werden, vermöge

*) Das Ergebnis der „Deliberation" liegt in der Bulle „Vineam domini" Clemens VII. vor, die jeden katholiſchen Chriſten auffordert, den Janſenismus (Erneuerung der ſtreng auguſtiniſchen Lehre) „mit Herz und Mund zu verdammen".

**) Auguſt der Starke.

Digitized by Google

deren ſie bißher von den bürgerlichen oneribus frey geweſen, anjetzo aber in allen denenſelben gleich gehalten werden ſollen. Da ſie auch bißher vom geſtempelten papier exempt geweſen, ſo iſt ihnen auch dieſes jetzo aufgebürdet, welches ſie einzig und allein ihrem Praeſidenten dem Herrn von Bartholdi beymeßen, es dem Könige angegeben zu haben, und ſagen frey heraus, daß dieſerwegen demſelben die Zulage von 2000 thl. vom Könige accordiret.

Aus geschriebenen berliner Zeitungen 1714. Verfasser: Franz Hermann Ortgies.

22b Berlin, den 28. September 1715. Weil die Refugirte aus Franckreich wegen Mangel der Arbeit und nicht mehr alhier findender ſubſiſtenz ſich noch immer aus hieſigen Landen anderwerts hin und mehrentheils heimlich begeben, ſo hat man ihnen nach aſſoupirten Kriegestroublen vermöge beygefügter ordre Mittel und Wege zu ihrer beßern ſubſiſtentz zu verſchaffen Hoffnung gegeben, davon der effect zu erwarten ſtehet.

Aus geschriebenen berliner Zeitungen 1715. Verfasser: Franz Hermann Ortgies.

23 Paris, den 27. May. Franckreich iſt itzo voll von Controverſien; ein jeder diſputirt über die Religion / der eine vor den Pabſt / der ander vor den Pater Quenel*); andere ſind noch in gröſſerer Zahl / welche behaupten wollen / daß man einen jeden nach ſeinem Gemüth müſſe glauben laſſen; Die Jeſuiten ſagen / daß ſolches alles gereichen würde / um uns alle zu Calviniſten zu machen.

Berlinische Ordinaire Zeitung 1715. Nr. 67.

24 Berlin, den 15. Mai 1717. Der König ſoll intendiren, eine Union unter der Luttheriſchen und Reformirten religion hier in Berlin zu machen, will den erſten Predigern von denen zum Dohm gehörigen reichen Stifftungen große Zulagen geben, hingegen

*) Pasquier Quesnel, damals das Haupt der Janseniſten.

Digitized by Google

ſollen dieſelbe die Beichtſtühle fahren laßen und der übrigen differentien wegen beyderſeits nachgeben. Man ſiehet dieſes aber als ein project ohne Folge an.

Aus geschriebenen berliner Zeitungen 1717. Verfasser: Franz Hermann Ortgies.

Teutſchland. Den 10. Sept. iſt zu Hamburg 25
wegen der neu-erbaueten Catholiſchen Capelle während des Gottesdienſtes ein nicht kleiner Aufſtand geweſen / da Anfangs die Jungen von beyderſeits Religionen mit einander handgemein worden / wobey ein Stein in die Michaelis-Kirche zum Fenſter hinein auf den Altar geſchmiſſen worden. Da nun die Leute hierüber aus der Kirche gelauffen / iſt ein ſo groſſer Lerm worden / daß dabey die Catholiſche Capelle vom Pöbel ſpoliiret und faſt gantz verwüſtet worden / und man die Bürger ins Gewehr treten laſſen müſſen / den Tumult zu ſtillen / welche die Capelle noch itzo bewachen. Es iſt auch des andern Tages vom Magiſtrat ein Mandat angeſchlagen worden / ſo dahin gehet / daß die Rädelsführer entdeckt / die geraubte Sachen reſtituiret / und jedermänniglich von dergleichen Tumult abgehalten werden möge.

Wöchentliche Relationen. Halle 1719. Nr. 38.

Teutſchland. Indeſſen continuiret [in Heidel- 26
berg] der neue Kirchen-Bau mit Macht / und iſt denen Reformirten aufs neue ſcharf verboten an den Catholiſchen Feſt-Tagen nicht zu arbeiten.*)

Wöchentliche Relationen. Halle 1719. Nr. 45.

Caſſel, den 21. April. Wie man aus der 27
Pfaltz vernimmt, ſo giengen auf dem platten Lande noch allerhand Unordnungen vor, wie denn ein gewiſſer ohnweit Heydelberg wohnender Amtman die Söhne eines Reformirten Predigers auf der gemeinen

*) Ähnliche Verbote wurden übrigens auch anderwärts erlaſſen; ſo z. B. 1727 in Straßburg i. Elſaß.

Digitized by Google

Straſſen ſehr übel tractiret; Und ein gewiſſes von einer Reformirten Mutter gebohrnes Mägdlein, die in ihrer Mutter Religion auferzogen werden müſſen, als ſelbige zu ihren Jahren gekommen, und die Römiſch-Katholiſche Religion anzunehmen geweigert, zu einer Zeit, als ſie die Catholiſche Kirche vorbey gegangen, durch den Hund-Peitſcher oder Thürwärter mit Gewalt in dieſelben geſchleppet, und bey dem alda gegenwärtigen Prieſter gebracht worden, welcher dieſes Mägdgen zwingen wolte, ihres Stieffvaters Religion, ſo Catholiſch, anzunehmen; Als aber keine Bedrohung oder Verſprechen bey ihr etwas helffen wollen, hat man dieſelbe mit Ruthen von geflochtenen jungen Reiſern dergeſtalt gegeiſſelt, daß ihr auch alles Fleiſch auf dem Leibe zerriſſen geweſen, und der Prieſter hat währender ſolcher nie erhörten Geiſſelung, wann ſie geſchrieen, ihr eine Hoſtie in dem Mund geſtecket, welche ſie jedoch nicht niederſchlucken wollen. Die äuſſerlichen Wunden, ſo dieſes Mädgen gehabt, wären zuvor, ehe ſie geſtorben, wieder geheilet; Welches Mädgen aber wegen des inwendig geronnenen Geblüts, nachdem ſie ſehr elendiglich einige Tage gelegen, in ihrem Bette todt gefunden worden.*)

Berlinische Ordinaire Zeitung 1720. Nr. 53.

28 Nieder-Elbe, den 31. Mey. Copenhagener Brieffe vom 28. dieſes melden, daß man vorige Woche alle Römiſch-Catholiſchen in der Policey-Cammer kommen laſſen, allwo ihnen angedeutet worden, daß alle diejenigen, welche Lutheriſche Frauen hatten und vice versa, ihre Kinder, ſowohl Söhne als Töchter, in der Lutheriſchen Religion auferziehen laſſen ſolten, bey Straffe der höchſten Königl. Ungnade. Dieſelbe Ordre war auch an allen Chefs der Regimenter ergangen, um von allen Römiſch-Catholiſchen, welche

*) Der Vorgang ſpielte ſich ab in dem Flecken Hofheim. Der Name des Mädchens iſt Dorothea Wilhelmin. Einen ausführlicheren Bericht über den Fall veröffentlichte ich im 2. Bande meines Sammelwerkes „Das Neueſte von geſtern".

Digitized by Google

ſich darunter befanden, eine exacte Liſte einzuſenden, mit den Bedrohen, daß diejenigen, welche etliche derſelben verſchweigen würden, ihrer Chargen ſolten verluſtig ſeyn.

Berlinische Ordinaire Zeitung 1720. Nr. 66.

Regensburg, den 24. Auguſti. Nachdem 29
lezthin der Catholiſche Paſtor zu Hoffheim in ſeiner der Hochfürſtlich Wormſiſchen Regierung übergebenen Specie facti wegen der von ſeiner ſcharffen Züchtigung verſtorbenen Mägdleins ſich zu juſtificiren geſuchet; ſo iſt nunmehro wieder ein anderer wahrer Bericht und neues Gravamen eingelauffen, welchergeſtalt beſagter Paſtor auch zu Lammersdorff ein Mägdlein, deſſen verſtorbener Vater zwar Catholiſch geweſen, die Mutter aber Evangeliſch, und ſich wieder an einen Reformirten Bürger allda verheyrathet hat, durch Gewalt zur Catholiſchen Religion gezwungen; zu welchem Ende er es aus ihres Stieff-Vaters Hauſe mit 3 Executanten, deren jeden man nebſt Eſſen und Trincken täglich mit 30 Kreutzer bezahlen müſſen, wegholen laſſen: und ungeachtet daſſelbe von Jugend auf keine Luſt zur Catholiſchen Religion bezeuget, ſondern von dem Lutheriſchen Pfarrer zu Groß-Carbach informiret, und, nach abgelegter Glaubens-Bekändtniß, zum Heil. Abendmahl gelaſſen worden, dennoch dem Schulmeiſter befohlen, ſelbiges mit der ſchärffſten Ruthe und Bedrohung der Pezen-Cammer*) dazu anzuhalten. Weil nun die Eltern anfänglich das Kind nicht wegführen laſſen wollen, hat man ihnen erſtlich eine Kuh weggenommen, und die Mutter mit 2 Kinder in gemeldte Pezen-Cammer geſetzet, nachgehends aber, als man das Kind endlich bekommen, und zur Catholiſchen Religion gezwungen, ihnen 10 Fl. Straffe dictiret, davon ſelbigen doch auf

*) pezen = pfetzen bedeutet zwicken, kneifen, dann in übertragenem Sinne bedrängen, verſpotten, ſtrafen. Die „Pezen-Cammer" iſt alſo offenbar das Straf- und Arreſtlokal des Dorfes. Die Wortbildung ſelbſt iſt, ſoweit ich es feſtſtellen kann, in der Literatur ſonſt nicht belegt.

Digitized by Google

Vorbitte einiger Catholischen Nachbahrn die Helffte erlassen worden.

Berlinische Ordinaire Zeitung 1720. Nr. 107.

30 Leipzig, den 17. Mart. Abgewichenen Sontag Mittag zwischen 12 und 1 Uhr haben die Jungens, im Beyseyn vieler tausend Personen, denen Catholischen Pfaffen die Fenster eingeschmissen, weswegen die gantze Stadt allarmiret worden; aus Ursachen, weil der neue letzthin angekommene Catholische Pfaffe in der Früh-Predigt die Protestantischen Geistlichen nicht allein, sondern auch die Protestantische gecrönte Häupter, wegen der angenommenen Protestantischen Lehre, gantz entsetzlich geschimpffet haben soll. Es sind dieserhalben verschiedene Staffetten an Ihro Königl. Majest. nacher Torgau abgegangen, und weil diese Affaire von übler Folge scheinet, saget man, daß der Pfaffe sich bereits nach Praag retiriret habe.

Hamburgischer Correspondent 1723. Nr. 47.

31 Groß-Britannien. Neulich sind 2 Prediger, 21 Lectores und 18 Catecheten von Edenburg nach den Schottländischen Gebürgen und Insuln abgeschicket worden, welche die dasigen unwissenden Einwohner in der Protestantischen Religion unterrichten sollen; Se. Kön. Maj. haben ihnen zu ihrem Unterhalt, jährlich 893 Pfund Sterlinge allergnädigst accordiret.

Wöchentliche Relationen. Halle 1726. Nr. 26.

32 Paris, den 18. April. Im Elsas ist ein Königl. Decret abgekündiget, vermöge dessen allen Römisch-Catholischen Geistlichen anbefohlen wird, bey Verlust ihrer Gründen, die Päbstliche Constitution*) anzunehmen; so soll auch aus dem Ritter-

*) Die Constitutio Unigenitus vom 8. Sept. 1713, die in schärfster Weise mit dem Jansenisten Pasquier Quesnel abrechnet und seinen Kommentar des Neuen Testaments als ketzerisch verdammt.

Digitized by Google

Stand kein anderer als ein Catholischer zum Statt-Halter bestellet werden; und die Protestanten, so bey Umtragung des so genanten Venerabilis nicht aus dem Wege weichen, sich nicht heimlich verstecken, oder sich sonsten nicht ehrerbiethig genug erzeigen, sollen zum ersten mahl in eine Geld-Straffe von 500. Pf. verfallen seyn, und zum andernmahl verwiesen, oder auf die Galeeren geschicket werden.

Vossische Zeitung. Berlin 1727. Nr. 51.

Paris, den 4. Mart. Der Schuhflicker, Keuclet, welchem die Geistlichkeit vor 4 Jahren, wegen seines Eyfers gegen die Päbstliche Constitution*), eine jährliche Besoldung von 200 Pf. gegeben, hat dieser Tagen aufs neue seinen Eyfer deshalb bezeuget, da er den Pfarr-Herren zu St. Sulpice und dessen Vicarium, welche beyde vor Jansenisten gehalten werden, öffentlich in ihrer Kirche verfluchet, weshalb er aber beym Cardinal von Noailles**) verklaget worden. 33

Vossische Zeitung. Berlin 1729. Nr. 33.

Dantzig, den 29. May. Man siehet allhier eine Abschrifft der Protestantischen Religions-Beschwerden, davon das Original bey dem Reichs-Tag übergeben werden soll, und bestehen solche hauptsächlich darinn, daß man (1) seit dem Olivischen Frieden den Protestanten in Polen und Preussen 128 Kirchen und 46 Schulen genommen, derjenigen nicht zu gedencken, worinn sie vor dem nebst den Catholischen das Simultaneum gehabt, (2) das meiste von ihrer Kirchen- und Schul-Bedienten Besoldung 34

*) = Eifer gegenüber der Konstitution, für die Konstitution.

**) Der Kardinal von Noailles gehörte zu den Appellanten, d. h. den Geistlichen, die gegen die Constitutio Unigenitus an ein allgemeines Konzil appellierten. Aus Raumgründen können diese erbitterten kirchlichen Kämpfe in diesem Bande nur gestreift werden. Über die ebenfalls in diesen Zusammenhang gehörende sektiererische Bewegung der „Convulsionaires" vgl. Kapitel 9.

Digitized by Google

den Clöſtern gegeben, (3) die Proteſtanten von den Magiſtrats-Bedienungen in Städten und Dörffern ausgeſchloſſen, (4) ihnen verſchiedene mal Kinder weggenommen, und ſolche in die Clöſter geſtecket, (5) die Proteſtanten allemal mit doppelten Auflagen gegen andere Einwohner beſchweret, ſo daß ſie in dem Fall ſchlimmer dran ſind, als die Juden, von welchen man nur das gewöhnliche Kopfgeld fordert.

Vossische Zeitung. Berlin 1729. Nr. 73.

35 Wien, den 25. Jun. Man ſchreibet von Raab aus Ungarn, daß, nachdem dortige Jeſuiten wider Kayſerl. Verbot einen Deſerteur in ihrer Kirche aufgenommen, der Commendant ſelbige ſogleich durch ein Commando beſetzen laſſen; und als die Jeſuiten am Fronleichnams-Tage den Deſerteur unter der Proceßion mit herausbringen wollen, ſo iſt dennoch derſelbe erkandt worden, und hat man ihn mit Gewalt wieder weggenommen, dabey denn, weil er ſich ſo feſt an den Prieſter, der das Venerabile getragen, gehalten, es geſchehen, daß beyde nebſt der Monſtrantz und Hoſtie zur Erden geworffen worden; worüber denn die Geiſtlichkeit ſo wol allhier als zu Rom geklaget.

Vossische Zeitung. Berlin 1729. Nr. 84.

35a Wien, den 13. Jul. Auf die von dem Cardinal und Biſchoff zu Raab, Grafen von Sintzendorff, und denen Jeſuiten bey Ihro Kayſerl. Majeſtät eingebrachte Beſchwerden, welcher geſtalt einige Soldaten von daſiger Garniſon, auf Befehl des commandirenden Hauptmanns einen Deſerteur, welcher in daſiges Jeſuiter Collegium geflüchtet, und nachhero in einer Proceßion, gleich hinter dem Venerabili, in Jeſuiter-Habit, als unbekannt, ſich heraus ſalviren wollen, mit gröſtem Ungeſtüm und enblößten Bajonetten angefallen, und als dieſer ſich an den Geiſtlichen, der das Venerabile getragen, veſt gehalten, ſich ſo weit vergriffen hätten, daß nicht allein

Digitized by Google

verschiedene Geistliche nieder geworffen und starck bleßiret, sondern auch noch über dieses die Monstrantz in viele Stücken zerbrochen, und die consecrirte Hostie in diesem Tumult völlig zertreten worden, ist der sich allhier eine Zeit her aufhaltende Gouverneur zu Raab, Graf von Althan, beordert worden, förderſamst dahin abzugehen, um dieses Factum zu untersuchen, und davon ausführlichen Bericht zu erstatten. Inzwischen hat man von dannen ferner vernommen, daß nicht allein die hiebey zum meisten sich vergangene gemeine Soldaten gefänglich eingezogen, sondern auch der daſige Commendant, nebst dem Obrist-Wacht-Meister, unterdessen mit Hauß-Arrest beleget worden wären; und als gedachter Commendant von der daſigen Geistlichkeit einen Priester begehren lassen, um währenden Hauß-Arrestes bey ihm im Quartier Messe zu lesen, so wäre demselben zur Antwort gegeben: Er wäre dermalen nicht würdig, weder in einer Kirchen, noch zu Hause, Messe zu hören.

Vossische Zeitung. Berlin 1729. Nr. 89.

Wien, den 7. Sept. Als neulich die Pro- 36
testanten im Königreich Ungarn, besonders aber die zu Presburg, an die Ungarische Land-Tags-Versammlung, wegen der neuerlich einzuführenden Eydes-Formul, Krafft welcher auch die Protestanten zu denen Heiligen schweren sollen, Deputirte abgeschicket, so ist hierüber ein solcher Allarm entstanden, daß man gedachte Deputirte Anfangs zum Fenster hinaus werffen wollen, sie aber hernach nur zur Thüre hinausgestossen. Worauf sie an Ihro Kayserl. Majestät Deputirte geschicket, und um Manutenentz gebeten. Es haben auch gedachte Kayserliche Majestät ein geschärfftes Mandatum auf das schleunigste resolviret, und in Zeit von 9 Stunden expediren lassen, um denen besorglichen bösen Folgen vorzubeugen.

Vossische Zeitung. Berlin 1729. Nr. 116.

Digitized by Google

37 Regenspurg, den 11. Sept. Ein hiesiger Bürger, Nahmens Imlinger, thut bey einem Evangelischen Corpore Vorstellung, was massen sein Vater, seines Handwercks ein Schuhmacher, im Jahr 1705, aus Verdacht, Evangelische Bücher bey sich zu haben, von dem damaligen Catholischen Geistlichen zu Buchheim bey dasiger Herrschafft angeklaget worden, welche ihn darauf in gefängliche Verhafft nehmen lassen. Da er dann nach Lintz, von dannen nach Wien, und endlich nach Bruck gebracht worden, allwo er zusammen 12 Jahre im Gefängniß gesessen. Als ihn verschiedene Ordens-Personen examiniret, welcher Lehre er zugethan, hätte er sich allezeit auf die Heilige Schrifft und der Apostel Lehre beruffen, und bezeuget, wie er in solcher zu leben und zu sterben resolviret hätte; übrigens aber man mit ihm thun könte, was man wolte; jedoch getröstete er sich dessen, daß er weder gegen Ihre Kayserl. Majestät, noch sonst gegen einen Menschen etwas straffwürdiges begangen. Während seines 12jährigen Arrests wäre sein Eheweib bey Ihre Kayserl. Majestät zu verschiedenen malen, um ihres Mannes Befreyung, mit einem Memorial eingekommen; welche Bitte dann auch in so weit statt gefunden, daß ihre Kayserl. Majestät an die Regierung zu Bruck im Jahr 1717 rescribiren lassen, daß besagter Arrestant auf freyen Fuß gestellet, und ihm in das Reich zu gehen erlaubet worden. Seit dem hätte er sich allhier, als ein Regenspurgischer Schutz-Verwandter, bey seinem Sohn aufgehalten, und sich allezeit eines Christlichen und friedlichen Wandels beflissen. Als er aber vor einigen Wochen resolviret, zu seinem eintzigen am Leben seyenden Bruder nach Benthal zu verreisen, wäre er zu Wolffs Egg von dasigem Cathol. Pfarrer in einer Schencke angetastet worden, der mit ihm wegen der Anruffung der Mutter Gottes disputiret, und ihn einen Ertz-Ketzer genennet; auch ein bey sich gehabtes Gesang-Buch ihm gewaltthätiger Weise aus der Hand gerissen, und dreymal mit höhnischen Worten um das Maul geschlagen; imgleichen bald darauf

Digitized by Google

veranlaſſet hätte, daß er in daſiges Gerichts-Hauß gefänglich gebracht, und ihn auch auf die Galeeren zu ſchicken, beſtändig gedrohet worden etc. Dahero deſſen obgemeldter Sohn bittet, ein Evangeliſches Corpus möchte es in die Wege richten, daß dieſe ſeinem alten 64jährigen Vater aufs neue wiederfahrende unverſchuldete Procedur abgeſtellet, er des Arreſts entlediget, und ihm bey deſſen Rück-Reiſe nichts weiters in den Weg geleget werden möchte.

Vossische Zeitung. Berlin 1729. Nr. 116.

Strehlen, den 30. Sept. Vor einigen Tagen 38
iſt die allhier dem neuen Heiligen, Johannes von Nepomuc, zu Ehren aufgerichtete Statua eingeweyhet worden, wobey der Landshutiſche Pfarrer eine ſonderliche und dem vorhabenden Actui gantz zuwider ſcheinende Rede über die Worte: Du ſolt dir kein Bildniß machen, gehalten. Im übrigen haben die hieſigen Evangeliſchen zu Aufrichtung dieſes Bildes das ihrige beytragen, auch bey der Einweyhung ihre Glocken läuten laſſen müſſen.

Vossische Zeitung. Berlin 1729. Nr. 129.

Regensburg, den 8. Nov. Es hat ſich ohn- 39
längſt ein Rector aus Ungarn hier eingefunden, und für ſich und ſeinen Vater, Daniel Hermann, Superintendenten zu Myawa, vor einigen Tagen bey dem Evangeliſchen Chur-Sächſiſchen Herrn Directorial-Geſandten, Frey-Herrn von Schönberg, ein Memorial und ſpeciem facti übergeben; darinnen er unter andern vorgeſtellet, wie am 1. Juny 1728 ein Mähre, mit Nahmen Wenceslaus, Catholiſcher Religion, welcher vom Satan leibhaftig beſeſſen geweſen, zu Myawa in Ungarn ſich eingefunden, und erzehlet, wie er die Catholiſchen Geiſtlichen ſeines Orts, und andere mehr im Marggrafthum Mähren, erſuchet, daß ſie ſich ihres armen vom Teufel beſeſſenen Schäfleins annehmen, und es geſund machen mögen. Allein es hätten ihn dieſe abgewieſen, und mit Schlägen gedrohet. Als nun Wenceslaus ſich in dem

Digitized by Google

Evangeliſchen Pfarr-Hofe zu Myawa eingefunden, hätte der daſige Superintendens, Herr Daniel Hermann, anfänglich gantz behutſam verfahren; endlich aber einen gewiſſen Tag mit Faſten und Behten wider den Satan geheiliget, auch darauf mit Gebeht und GOttes Wort den Satan vertrieben. Worauf Wenceslaus eine groſſe Ehrerbietung, nebſt Vergieſſung vieler Thränen, von ſich ſpühren laſſen, auch von dem Superintendenten begehret, daß man ihm das H. Abendmahl reichen, und in die Gemeinſchafft der Evangeliſchen Kirche aufnehmen möchte; welches aber der Herr Superintendens anfänglich zu thun Bedencken getragen, damit die Catholiſchen nicht Gelegenheit nehmen könten, zu ſagen, er wäre zur Evangeliſchen Religion gezwungen worden; zuletzt aber, als jener von ſeinem Begehren nicht abſtehen wollen, doch darein gewilliget. Nachdem nun die Catholiſche Geiſtlichkeit im Marggrafthum Mähren ſolches vernommen, hätten ſie bey denen Catholiſchen Ständen der Grafſchafft Neutra, worinnen gedachtes Städtgen Myawa läge, es dahin gebracht, daß ſie bey der hochlöbl. Kayſer- und Königl. Cammer zu Preßburg ein Decret aus gewircket, worinnen denen zu Myawa auferleget worden, Wenceslaum auszuliefern; welches ſie auch erhalten; und wäre die Execution, ohne vorhergegangene Publication, des Nachts um 10 Uhr vollzogen, und Wenceslaus weggenommen worden, welches aber bey daſiger Gemeine einen Auflauff verurſachet; wobey jedoch kein Menſch beleidiget worden. Nichts deſtoweniger aber hätte man die Sache am Kayſerl. Hofe gantz falſch vorgeſtellet, und inſonderheit den Superintendenten beſchuldiget, daß er bey ſolchem Auflauff 6 Soldaten eigenhändig ums Leben gebracht; da er nicht einmahl einen Soldaten geſehen, ſondern, als ein alter Mann, der Ruhe gepfleget; wie dann auch die Einwohner zu Myawa keinem ein Haar gekrümmet. Darauf wären 5 Compagnien Soldaten nach Myawa geleget worden, welche den frommen Superintendenten gefangen nehmen wollen; der ſich aber ſchon, weil er Nachricht davon bekommen, auf die Flucht gemacht hätte. Endlich

Digitized by Google

wäre er nach Preßburg citiret, und als er daſelbſt angekommen, ins Gefängniß auf den daſigen Thurm geſetzet worden, worauf er ſich noch befände. Weil nun auch gedachtem Rectori nachgeſtellet worden, und er deswegen ins Exilium gehen müſſen; als wolte erbitten, das Evangeliſche Corpus möchte bey der Sache ſich ins Mittel legen, damit ſein Vater ſeines Arreſts erlediget würde, auch ſamt ihm, dem Sohn, nach Nyawa ſicher zurückkehren könte.

Hamburgischer Correspondent 1730. Nr. 186.

Paris, den 13. Nov. Von Niort in Poitou wird geſchrieben, daß allda 26 Proteſtantiſche Perſonen, um daß ſie Verſammlungen gehalten, in Arreſt genommen worden, wovon einer, Namens Briffaut, zum Strick verurtheilet war, nachdem zwey falſche Zeugen eydlich ausgeſaget, daß ſie ihn hätten ſagen hören: So kommt dann, meine Brüder, Gott wird uns Gnade geben, daß wir mit dem Blute unſerer Feinde den Kalck miſchen werden, um unſere Kirchen wieder aufzurichten. Auf dieſe Ausſage hat der Königl. Fiscal, durch einen unordentlichen Eifer angetrieben, ſeine Schlüſſe dahin formiret: daß alle vorerwehnte Gefangene müſten aufgehangen werden. Wiewol nun der Intendant geneigt geweſen, gedachten Briffaut von dem Urtheil des Todes zu befreyen, ſo hatte er ſolches dennoch unterzeichnen müſſen, wobey er geſaget: daß er die Hände desfals waſchen wolte. Der Tod dieſes Briffaut iſt ſo nachdencklich geweſen, daß auch die Römiſch-Catholiſchen ſelbſt dadurch ſind gerühret worden. Wie man ihm hinterbrachte, was die Zeugen gegen ihn ausgeſaget hätten, antwortete er: Ich bin ein Sünder, und warum ſolten keine falſche Zeugen wider mich ſeyn, da ſich doch dergleichen wider meinen Heyland gefunden haben? Nachdem ihm ſein Todes-Urtheil angekündiget war, blieb er noch zwey Tage im Gefängniß, in welcher Zeit er ſeine unglückliche gefangene Mit-Brüder unabläßig ermahnete, bey ihrer Religion ſtandhafft zu verharren. Des Tages, da man ihn

Digitized by Google

abholete, und nach dem Gerichts-Platz führete, küssete er sie alle, und befahl sie der Gnade Gottes, und nachdem er hierauf seine Frau und zwey kleine Kinder auch umarmet hatte, gieng er mit Freuden zum Galgen, immer bezeugend, daß er fälschlich angeklaget worden, und versichernd, daß er zwar offt geprediget hätte, aber auch bereit wäre, alle seine Predigten aufzuweisen. Als er die Leiter hinauf stieg, sang er den 51sten Psalm, allein der Büttel ließ ihm nicht so viel Zeit, solchen zu endigen, indem er ihn gleich herab stieß. Viel Römisch-Catholische haben sich aus Mitleyden der Thränen nicht enthalten können.

Vossische Zeitung. Berlin 1730. Nr. 142.

41 Donaustrohm, den 26. Sept. Sonst hat sich in selbiger Gegend [Güntz in Ungarn] annoch begeben, daß von denen bey einem Dorf am Schayerberge unter freyem Himmel gestandenen 3 höltzernen Creutzen eines ausgegraben, und in die Erde geworffen worden. Dieses hat denn die Catholische Geistlichkeit alsobald denen dasigen Evangelischen Bauren beygemessen, deren einige auch sofort in Verhafft genommen, und in Eisen geschlagen worden. Ob man nun gleich bey der Untersuchung nichts auf sie bringen können, so hat man sie dennoch in harter Gefängniß behalten; bis endlich, da in einem Wirths-Hause von dieser Sache gesprochen worden, ein Catholick sich von selbst angegeben und bekannt hat, daß er, auf Anstifften eines Catholischen Geistlichen, solches Creutz ausgegraben, auch seine Mühe bezahlet bekommen hätte, wiewol er nicht gewust, in was für Absicht er das Creutz ausgraben müssen. Weil nun die Bauren diesen Mann durch einen Notarium sogleich abhören, und derselbe bey seiner Aussage verblieben; so hat man zwar die Gefangenen alsobald losgelassen, selbigen aber, in Ansehung des erlittenen Unrechts, nicht die geringste Satisfaction gegeben.

Vossische Zeitung. Berlin 1731. Nr. 123.

Digitized by Google

Salzburg, den 22. Mart. Ein gewisser Me- 42
dicus allhier hat ein Pasqvill wider Doct. Luthern und die Evangel. Salzburger ausgegeben, worinn Lutherus, mit vielen hinter sich habenden Salzburgern, auf Schweinen nach der Hölle reitend, vorgebildet wird; allein der Ertz-Bischof hat ihn in 100 Thl. Geld-Straffe condemniret, und das Pasqvill vor dem Rath-Hause durch des Schinders Hand verbrennen lassen.

Vossische Zeitung. Berlin 1732. Nr. 47.

Berlin, den 23. Jun. Vorgestern sind allhier 43
von denen letzthin gedachten Salzburgern 770 Personen angekommen. Vor dem Thor empfieng selbige das Friedrichswerderische Ministerium, der Hr. Consistorial-Rath Rolof hielte eine bewegliche Rede an dieselbe, und man führete selbige unter Absingung geistl. Lieder durch die Stadt. Man hat vorhin bereits verschiedenes von diesen Leuten gemeldtet*), dahero man itzo nur so viel sagen will, daß man sich kaum so einen Jammer, als an diesen Armen zu sehen, vorstellig machen kan. Es befinden sich darunter Leute von so grauen Alter und miserablen Statur, daß es diejenigen, so selbe nicht sehen, kaum glaubtn werden, die jedoch gar freudig eine so weite Reise mit Verlassung Haab und Gut angetreten, um nur der Tyranney der Salzburgis. Clerisey zu entgehen, und Gott alleine zu dienen. Und haben selbige so gar die im Salzburgis. ihnen vor Augen gestellte Blut-Gerüste ehender mit Freuden betreten wollen, als Gottes Wort entbehren. Immittelst erhellet gar deutlich, wie der Salzburgis. Ertz-Bischof dermahlen des mit vielen Blut erworbenen Westphäliss. Friedens wenig achte, und den Blutgierigen Consiliis des Römischen Hofes noch immer Platz gebe.

Vossische Zeitung. Berlin 1732. Nr. 77.

*) Die ersten deutschen Zeitungsmeldungen über die Salzburger Emigranten veröffentlichte ich im 2. Bande des Sammelwerks „Das Neueste von gestern".

Digitized by Google

43a Berlin, den 30. Jun. Der meiste Theil derer über Halle und Leipzig vorige Woche hier angelangten 2024 Emigranten sind von hier weiter nacher Preußen abgereiset. Man hat an diesen Leuten ganz besondere Proben verschiedentlich erfahren, daß selbst die Evangelischen dadurch nicht wenig zu mehrerer Aufmercksamkeit zu Gott aufgemuntert worden, und an dieser Leute aufrichtigen Gottesfurcht sich erbauen. Noch keiner derselben hat sich mit unerlaubten Reden gegen seine vorige Obrigkeit vergangen, vielmehr haben verschiedene annoch das wenige Gute, so etlichen wenigen auf die letzte daselbst noch widerfahren, sehr gerühmet. Wie dann einer Namens Bartholmä Hoja, der 32 Wochen gefangen gehalten worden, und an Werth 7000 Thl. hinterlassen, bey allen seinen Unglück noch sehr rühmet, daß ihme sein Ertz-Bischof beym Abzug 34 fl. geschencket. Bey Befragen, wie und wann selbige die Evangelis. Wahrheit erkannt, geben alle sicher an, daß sie und ihre Vor- und Uhr-Eltern bereits davon sattsam informiret gewesen, und auch darauf gestorben; äusserliche Ceremonien hätten dieselbe, so weit ihr Gewissen und das Wort Gottes ihnen nicht entgegen gewesen, mit gehalten; vor Anruffung der Heiligen, Verehrung des Römischen Papsts, Fegefeuer, Anbetung der Monstrantz ꝛc. hätten sie den grösten Abscheu gehabt, in der Kirchen wären sie jedesmahl erschienen, und so ferne der Prediger was gutes gesaget, sich erbauet, das andere aber nach dem Worte Gottes geprüfet. Diesen Glauben hätten ihre Vorgesetzten auch wohl gewust, und ihnen durch die Hand gesehen, so gar, daß sie öffentlich bey ihrer Arbeit und zu Hause Evangelis. Lieder singen dürffen. Seit Anno 1683 aber hätten ihre Pfaffen immer auf List gesonnen, selbige von der Wahrheit abzuleiten, dahero seye es geschehen, daß man gemeldten Jahrs so hart mit ihnen verfahren, und aus dem Tefferecker Thal eine grosse Anzahl im härtesten Winter mit Vorenthaltung ihres Vermögen und ihrer Kinder fortgejaget (N. B. einige Historienschreiber sagen, man habe in den Salzburgischen damals eben so viel

Digitized by Google

Grausamkeiten, als die Türcken vor Wien ausgeübet), wodurch dann viele sich äusserlich hinwiederum als Papistisch erkläret. Immittelst habe sie dieses Verfahren desto näher zu Gott geführet, und seye die Evangelis. Gemeinde immer stärcker worden; ihre Kinder hätten sie bis ins 15. Jahr zur Schule geschicket, und ihnen sodann zu Haus Unterricht von Gott ohne zuthun Menschlicher Satzungen gegeben, und dazu hätten selbige von vorigen Ertz-Bischöfen keine Verantwortung thun dörffen. Vor einigen Jahren aber wären neue Buß-Prediger, Jesuiten, bey ihnen aufgetreten, die nur damit umgegangen, Ihnen das Wort Gottes zu entziehen, dabey selbige auf die Evangelische Religion mit entsetzlichen Vermessungen gelästert; nicht lange hernach habe man ihnen zugemuthet, daß sie ein gleichmäsiges thun und schweren solten, daß die Papistische die alleinig seeligmachende Religion seye, und da dieses wieder ihr Gewissen wäre, und sie es nicht thun können, hätte man Lerm geblasen, sie als Rebellen erkläret, gefangen gesetzet, und endlich genöthiget, das Land zu räumen.

Vossische Zeitung. Berlin 1732. Nr. 80.

Halle, den 13. Sept. ... Es haben übrigens 43b
die Vermuthungen und ersten Nachrichten, daß aus dem Saltzburgl. eine grosse Anzahl Evangelisch-gesinnter emigriren würden, in der That zugetroffen, und sind deren bey kurtzer Zeit her wiederum einige 1000 aus ihrem Vaterlande ausgegangen, und in verschiedenen Colonnen nach denen Königl. Preußischen Landen zu marchiret. Was denenselben aller Orten, wo sie paßiret, vor Gnade, Liebe und Wohlthaten erwiesen worden, und wie man hin und wieder ein Verlangen bezeiget, dergleichen Emigranten zu bewirthen und ihnen Gutes zu thun, das lässet sich nun so wenig als ihre übrige Begebenheiten nunmehro allesamt in die Zeitungen mehr bringen, und muß man sich damit begnügen, daß man von ein und andern Orten nur das merckwürdigste von

Digitized by Google

dem, was denen Emigranten auf der Reiſe begegnet und vorgefallen iſt, anzeiget. Dahin unter andern dieſes gehöret: daß man denen Emigranten an einem gewiſſen Orte in Cathol. Landen nicht verſtatten wollen, ihre Todten zu begraben, ſondern ſelbige genöthiget ſolche weiter mit ſich zu führen, und endlich unter Wegens wo einzuſcharren. Vor vielen andern aber ein Cath. Geiſtlicher zu Klein-Nördlingen ſich mit ſeinem unvernünftigen Eifer vor andern diſtinguiret hat, als welcher denen Einwohnern des Orts befohlen, denen Saltzburgiſchen Emigranten, die er Ketzer und Hunde geſcholten, wenn ſelbige durchreiſen würden, nicht einen Tropfen Waſſers zukommen zu laſſen, vielweniger aber ſonſt etwas Gutes zu erweiſen, welche Ermahnung denn auch dieſe ſeine lieben Pfarr-Kinder gefolget und deswegen ſo gar die Eimer von denen in dem Orte befindlichen Brunnen bey Seite geſchaffet, ſo daß, da die armen Emigranten bey ſehr warmen Wetter an den Ort gekommen, dieſelben nicht einmahl ihren Durſt mit einem Trunck Waſſers ſtillen können, als dergleichen ſie auch von denen Einwohnern, ob ſie es wol ihnen mit Gelde zu bezahlen ſich erboten, nicht zu erhalten vermocht; Gott aber hat der daſelbſt wohnenden Juden ihre Hertzen zum Mitleiden gegen dieſe arme Emigranten bewogen, welche dahero dieſelben zu ihrem eigenen Brunnen in ſolchem Dorfe geführet, ihnen Eimer und Gefäſſe zugetragen und daraus nicht allein ſo viel Waſſer, als ſie und ihre Pferde nöthig gehabt, ſchöpfen laſſen, ſondern auch ihnen Bier und Brodt, ja nach ihrem geringen Vermögen noch etwas Geld mit auf den Weg gegeben. Dieſes nie erhörte Bezeigen des Cathol. Geiſtlichen iſt auch deswegen von dem Königl. Preußl. Commiſſario des Grafen zu Oettingen-Spielberg Hoch-Gräfliche Gnaden berichtet worden, und zweiffelt man nicht, daß dieſelben ſolches behörig ahnden werden, nachdem Ihro Hochgräfl. Gnaden ſelbſt denen Saltzburgl. Emigranten hiebevor ſehr viel Gnade und Gutes erzeiget haben. Wie denn denen vernünftigen und verſtändigen der

Digitized by Google

Römisch-Cathol. Religion zugethanen Glaubens-Genossen der blinde Eifer der Clerisey gar nicht beygemessen wird, sondern vielmehr auch dessen mit Ruhm zu gedencken ist, daß denen Emigranten auch an einigen Cathol. Oertern viel Liebe und Gutes erzeiget worden.

Vossische Zeitung. Berlin 1732. Nr. 115.

Nordhausen, den 16. Okt. Es ist allhier 43c
eine umständliche Nachricht von denen 2790 Evangel. Salzburgl. Emigranten, welche zu 2 malen dieses Jahres in hiesige Stadt angekommen sind, herausgegeben worden, darin nebst dem, was ihnen allhier Gutes erzeiget, sonst auch verschiedene merckwürdige Begebenheiten erzählet werden, wohin nebst andern mit zu rechnen, was sich mit einem derer Emigranten, Namens Rubertus Aesteck, selbst seiner Frauen, Christinen Weyerin, zugetragen, welche zwar anfangs Willens gewesen, mit ihren übrigen Landes-Leuten zu emigriren, als aber eine Anzahl sothaner Emigranten bey ihrer Wohnung vorbey gezogen, hätte seine Frau ihm vorgestellet, wie sie anjetzo wegen der kleinen Kinder sich unmöglich mit auf den Weg machen, sondern ja auch wol ihrem Jesu heimlich dort im Lande dienen könnten, welches der Mann auch bewilliget, und an seine Arbeit wieder gegangen wäre. Es sey ihm aber dabey so bange geworden, daß er wieder nach Hause gegangen, und da er unter andern nach seinen Kindern gefraget, hätten sich dieselbe nirgends gefunden, bis sie des Weges, wo die Emigranten durchgezogen, sie gesuchet, und mit Erstaunen gesehen, daß die 3 ältesten Kinder ihre Kleider zusammen geraffet hatten, und denen Emigranten nachfolgten: Die 2 Grössesten hatten das Kleinste zwischen sich geführet, und jedes etwas schwartz Brodt mitgenommen. Als nun die Eltern diese ihre Kinder zurück geruffen, und gefraget: wo sie hin wolten? antworten sie: In die Evangelische Lande mit ihren Glaubens-Brüdern; Gingen sie (die Alten) nicht mit, so wären sie nicht

Digitized by Google

Vater nicht Mutter. Wodurch denen Eltern das Hertz gebrochen, daß sie sich entschlossen, mitzuziehen. Dabey der Vater versichert, daß, wenn seine Kinder es nicht gethan hätten, er (wie seine Worte gelautet) auf seinen Hefen wäre liegen blieben. Eine noch unverheyrathete Frauens-Person unter ihnen, Namens Christina Leidnerin, die sehr kranck, aber auch dabey gantz geduldig gewesen, hatte einem derer Hrn. Prediger in Nordhausen, da er sie bey dem Besuch gefraget: wie sie sich befinde? die Antwort gegeben: Sehr schlecht, Gott sey Danck. Als nun ihr darauf bezeiget worden, daß man wol in guten Tagen Gott dancke, aber unter Creutz und Leiden gehörten starcke Schultern dazu, und hätte sie sich also zu prüfen, ob ihr auch solch Dancken von Hertzen gehe: hatte sie sich folgender Gestalt erkläret: Es ist mir gnug, daß ich in der Evangelischen Religion sterbe, haben wir das Gute von dem Herrn empfangen, warum sollten wir das Böse nicht auch annehmen.

Vossische Zeitung. Berlin 1732. Nr. 131.

44 Dantzig, den 21. Octobr. Aus der Posenschen Woywodschafft wird gemeldet, daß, als der Evangelische Prediger zu Janckendorff, Herr Johann Bolte, ein Mann von 70 Jahren, mit seinem Sohn, welcher dem Vater adjungiret ist, nach dem zu Janckendorff gehörigen, davon aber 10 Meilen entfernten Filial Ruhden verreiset gewesen, und, nachdem sie daselbst bis 1300 Communicanten das Heil. Abendmahl gegeben, wieder nach Hause zurück gehen wollen, der Römisch-Cathol. Prediger zu Rinderseosch [?] Andreas Bialezky, in dessen District erwehntes Ruhden mit lieget, sie unter Wegens in einem Walde mit 12 bewaffneten Bauren und einigen Polacken zu Pferde angefallen, und als der Pferde-Knecht erst davon gelauffen, und in dem nechsten Dorffe es gemeldet, sich aber nachhero, wiewohl ohne Hülffe, wieder eingestellet, hat der Pfaff den alten Prediger mit einer Pistohl und Säbel in den Händen

Digitized by Google

das Leben zu nehmen gedrohet, auch ihn, samt dem Knecht, grausam geprügelt. Den Sohn des alten Mannes aber haben sie mit einem Säbel für der Stirn her gehauen, welches so starck geblutet, daß er gedacht, er würde sogleich davon sterben, daher er auf die Knie gefallen, und Gott um einen seligen Todt angeruffen, auch hiernächst völlig als todt nieder gesuncken ist. Die Mörder hätten ihm darauf alle Taschen ausgeleeret, und nachher doch noch verbunden und auf den Wagen geworfen, von selbigem aber zugleich alles weggeraubet, was sie darauf gefunden. Nach welchen allen die armen Leute nach Gniesen gebracht worden, da sie noch 6 Tage in Arrest gehalten, zuletzt aber aus besonderer Gütigkeit mit dem Bedinge wieder losgelassen sind, daß sie sich verschreiben müssen, künftig nicht wieder nach Ruhden zu kommen, da doch selbiger Ort seit mehr als 100 Jahren das Privilegium hat, daß der Prediger von Janckendorf dahin, wiewohl des Jahrs nur dreymal, kommen darf, als nemlich auf das so genannte Heil. Drey-König-Fest, Himmelfahrt und Michaelis. Man hat aber schon gleiches widerrechtl. Verfahren mit der Kirche zu Jankendorf selbst vorgenommen. Denn ob selbige gleich von 4 Königen ein Privilegium hat: so haben die Päpstische dennoch solche mit Gewalt vor einigen Jahren eingerissen, und müssen die Evangelischen anjetzo ihren Gottesdienst in dem Schultzen-Hofe halten. Ubrigens hat der Prediger Bolte von dem, was ihm von denen Räubern obgedachter massen unter Weges entwendet worden, und sich auf 100 Rthlr. beläuft, nichts wieder erhalten, so wenig, als von allen dem Seinigen, welches ihm vor einigen Jahren ein Canonicus aus Posen bey hellem Tage aus seinem Hause gestohlen hat, ohne daß solcher darüber die geringste Strafe erlitten.

Hamburgischer Correspondent 1732. Nr. 178.

Unter-Pfalz, vom 6. April. Die hiesigen 45
Catholiken sind auf die Protestanten ungemein erbittert, und machen sich ein Vergnügen daraus, ihnen

Digitized by Google

Verdruß zu verursachen. Zu Kyren, einem Städtgen alhier, hat sich noch neulich etwas zugetragen, welches ihre Unart an den Tag leget. Es kömmt nemlich ein dortiger Evangelischer Bürger aufs Todten-Bett. Die Protestantischen Prediger besuchen den Patienten fleißig, und beten mit ihm. Wie selbiger aber auf einmal in ein Fantasiren verfält, lassen seine Catholische Verwandten einen Papistischen Geistlichen holen, und den von sich selbst nicht mehr wissenden Mann mit den Sacramenten der Römischen Kirche versehen, wornechst der Kranke stirbet. Hierauf lässet der Catholische Pfaffe alle Glocken läuten, machet dabey über die vorgegebene Bekehrung eines Schächers viel Jubilirens, und will die Leiche auf Catholische Weise begraben. Der Evangelische Rath aber will solches nicht zugeben, und die Bürgerschaft versammlet sich vor dem Todten-Hause. Weil nun der Catholische Pfaffe mit seinem Anhange sich mit Gewalt ihnen vordringen will, so kömmt es zum Hand-Gemenge, worinn jedoch die Protestanten die Oberhand behalten. Nun suchet der Päpstische Pfarrer desfals Himmel und Erde zu bewegen, um sich an die Protestanten zu rächen. Indessen verlassen sich diese bey ihrer gerechten Sache auf den kräftigen Beystand des Himmels.

Vossische Zeitung. Berlin 1741. Nr. 48.

46 Paris, vom 16. Octobr. Am 1sten dieses hielte die Theologische Facultät der Sorbonne abermal eine Zusammenkunft. Es waren an die 200 Doctores dabey zugegen. Diese nahmen die Constitution Unigenitus einmüthiglich an. Nur ihrer dreye machten sich vorher davon, als die beiden Aebte Dubourg und von St. Aubin nebst einem andern Doctore.

Vossische Zeitung. Berlin 1741. Nr. 129.

47 *) Schrift- und Vernunftmäßige Ueberlegung der beyderseitigen Gründe für und

*) Aus der Rubrik „Gelehrte Sachen".

Digitized by Google

wieder die ganz unendliche Unglückſeligkeit der Verbrecher GOttes, und deren endliche ſelige Wiederzurechtbringung und Herſtellung: nach Anleitung der Gedancken des Herrn Abt Mosheims über die Lehre von dem Ende der Höllenſtraffen, aus Liebe zur Wahrheit und inniger Hochachtung des unendlichen Verdienſtes Chriſti mit aller Beſcheidenheit angeſtellt. 8t. Franckfurt. 1746.

Das geringe Häuflein derer, welche die Erlöſung der Verdammten glauben, ſtellet hier einen Vertheidiger auf den Kampf-Platz, deſſen es ſich niemahls zu ſchämen haben wird. Er denckt ordentlich und nach Gründen, und ſchreibt gemäſſigt: er iſt eben ſo geſchickt, den Streichen ſeines Gegentheils auszuweichen, als er aufmerckſam auf alles iſt, was nur irgend zu ſeinem Vortheil dienen kan . . . Da kein Zweifel iſt, daß der Herr Abt, und die, ſo mit ihm einerley dencken, keines fremden Beyſtandes bedürfen; ſo wollen wir nur bemercken, daß der ungenante Freund der Wiederbringung, ob er gleich ſonſt ſo viel Geſchicklichkeit beweiſet, ſeinem Lehrbegrif einen Zuſammenhang zu geben, dennoch zu zeigen vergeſſen, wie es ſich gedencken laſſe, daß durch Strafen eine wahre Tugend erzeugt werden könne. Denn, man nennt nur den tugendhaft, welcher es aus Liebe zur Tugend, und nicht wegen der bevorſtehenden oder gegenwärtigen Folgen der Laſter [iſt]. Außerdem hat uns noch eine Stelle ſehr befremdet, worinne der Verfaſſer mit ſeinen Gegnern zu capituliren Luſt bezeigt. Das Geſetz vom großen Erlaß Jahr, heißt es, mag ein Vorbild der Wiederbringung ſeyn, und wenn 50 Jahr einem ſtrengen Tugend-Lehrer zu kurtz deuchten ſolten: ſo iſt man bereit, jedes Jahr in 1000 zu verwandeln. Dafern aber auch dieſe 50000 Jahre noch nicht genung wären; ſo ſolte jeder Tag zu 1000 Jahren werden, und denn würde die Hölle 17 Millionen, 885000 Jahre dauren, womit auch der unbarmhertzigſte Feind der Laſter wohl zufrieden ſeyn könte. Das heißt, Friedens-Bedingungen ohne Vollmacht beſtimmen, oder viel-

Digitized by Google

mehr, das heißt, Welten, die man nicht gebauet, willkührlich beherrschen, und die man nicht kennet, abmessen. Ist in der Haudenschen Buchhandlung vor 8 Gr. zu haben.

Haude-Spener'sche Zeitung. Berlin 1746. Nr. 132.

48 *) Anmerckungen und Betrachtungen über die Geschichte der Auferstehung JEsu Christi, und derselben Zeugnisse, durch Gilbert West, einen Englischen Edelmann. Nach der dritten Ausgabe aus dem Englischen übersetzt. Berlin, verlegts A. Haude und J. C. Spener. 1748. In groß Octav.

Schwerlich hätte die Deutsche Uebersetzung dieses in Englischer Sprache so gründlich geschriebenen Wercks in nöthigern Umständen, als diejenigen sind, welche wir wircklich vor uns finden, an das Licht treten können; denn wir sehen leider jetzo die Tage, da man den Unglauben zur Ehre, und die Verlästerung der Christlichen Religion zu einer unentbährlichen Zierde machen will, ja, da man es fast vor eine Schande hält, ein guter Christ zu heissen. Auch solche Menschen, die noch ein redliches Hertz, und einen noch nicht gantz verdorbenen Willen haben, werden durch den gewaltigen Strom des Unglaubens mit hingerissen, und lassen sich durch das arglistige Zureden anderer so starck verblenden, daß ihnen ihre Zweifel, welche sie doch nur wider einige Puncte der Religion haben, und die mit leichter Mühe zu heben sind, zu Triebfedern dienen, zu der verdammlichen Secte der Freygeister überzulauffen. Wie löblich und nützlich ist es demnach, daß man dergleichen Menschen durch alle ersinnliche Mittel, worunter billig die Uebersetzungen solcher Schriften mit gehören, in denen die Wahrheit der Christlichen Religion nachdrücklich und überzeugend bewiesen und vertheidiget wird, aus ihrem Verderben wieder zurück zu holen sucht. Der berühmte Englische Edelmann Gilbert

*) Aus der Rubrik „Gelehrte Sachen".

Digitized by Google

West war einige Zeit auch ein Ungläubiger; aber ein vernünftiger. Er wolte nichts ohne genaue Prüfung annehmen. Es gelunge ihm, daß er durch sein unermüdetes Forschen, und durch den Beystand der göttlichen Vorsehung, wieder auf den richtigen Weg gelangete, und daß er noch dazu den bekanten Herrn Lyttleton, ein scharfsinniges Mitglied des Englischen Parlaments, zum rechtschaffenen Christentum lenckte. Er gehet die mit der Auferstehung JEsu Christi verknüpften Umstände auf das sorgfältigste durch; er stellet über einen jeden derselben seine Betrachtungen an; er findet sie allenthalben lauter und bewährt und er bedienet sich nicht bloß solcher rednerischen Ausdruckungen und Seufzer, welche die leicht zu bewegenden Frauenzimmer-Hertzen rühren, sondern er gebraucht Sätze, die in starcke Männer-Hertzen dringen. Der Höchste gebe, daß die so wohl gerathene Uebersetzung seines Wercks allen Arten der Ungläubigen, die wir um uns herum schwärmen sehen, zu einer reinigenden und heilsamen Artzney werden möge. Ist in der Haude- und Spenerschen Buchhandlung vor 10 Gr. zu haben.

Haude-Spener'sche Zeitung. Berlin 1748. Nr. 60.

Schaafhausen, vom 18. Jun. Die Verfol- 49
gungen wider die Protestanten in Frankreich, sonderlich in Languedoc, werden mit vielen Eifer, und, wie es scheinet, weit heftiger als ehemals getrieben, wodurch denn viele Einwohner genöthiget werden, aus dem Lande zu gehen. Diese Verfolgung gehet durch ganz Frankreich, und erstrecket sich sogar bis nach Straßburg. Ein gewisser berühmter Jesuite daselbst, Nahmens Pater Rene, welcher sich die Bekehrung der Protestanten ganz besonders angelegen seyn lässet, hat sich in den Kopf gesetzet, eine Religionsvereinigung zu stiften, oder deutlich zu reden, die Lutheraner zu verbinden, den Pabst als das Oberhaupt der Kirchen zu erkennen, vermittelst dessen man Mittel finden würde, der Protestanten ihre Gewissen über die streitigen Puncte zu befrie-

Digitized by Google

digen, in welchen sie am meisten von der römisch-catolischen Kirche abgehen. Dieser bemeldete Pater hat, so wie Particulairbriefe von Straßburg besagen, den Gouverneur gedachter Stadt auf seine Seite gebracht. Mit den evangelischen Professoribus ist er öfters in Unterredung, und hat mit ihnen schon viele Streitigkeiten in dieser Sache gehabt, ohne daß er sie noch bishero überzeugen können, massen sie sich schlechterdings einer dergleichen Unternehmung widersetzen. Diese Sache ist sogar an den französischen Hof gelangt, und wird daselbst dergestalt getrieben, daß der Evangelischen Hülfe bloß auf der Gnade des Königes zu beruhen scheinet. Viele wohlhabende Leute haben dieserhalben, weil sie sich keines sonderlichen günstigen Ausspruchs versehen, sich aus selbiger Stadt weg, und ins Reich begeben.

Vossische Zeitung. Berlin 1751. Nr. 83.

50 Chambery, vom 24. Julii. Vorigen Montag wurde zu Montpellier dem Reformirten Prediger Herrn Flechier, welchem schon vor etlichen Monathen um der Religion willen das Leben abgesprochen gewesen ist, und der darauf den Catholischen Glauben angenommen, solchen aber hernach wieder verläugnet hat, angekündiget, daß er sollte aufgehenckt, seine Frau auf dem Kopfe geschoren und in ein Zuchthaus gesperrt, die einzige Tochter hingegen in ein Closter gebracht werden. Alles war zu dieser Execution fertig, und man wollte bereits den Herrn Flechier zum Gerichts-Platze hinausführen. Als ihn nun der Intendante noch einmahl fragte, auf welchem Glauben er zu sterben gedächte? antwortete Herr Flechier: Ich begehre mein Leben auf dem Römisch-Catholischen Glauben zu endigen! Der Intendante kündigte ihm hierauf im Namen des Königs Gnade an. Herr Flechier fiel seinem Richter zu Füßen, und bedanckte sich vor die ihm angedeutete Begnadigung. Seiner Frau, welche ihren Glauben nicht ändern wollte, wurden hernach die Haare von

Digitized by Google

Kopfe geſchoren, und man ſchaffte ſie, dem Urtheil zufolge, in das Zuchthaus; die Tochter aber mußte in ein Cloſter wandern.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1752. Nr. 100.

Aus Teutſchland. Trier, den 7ten Märtz. 51
Den 24ſten Februar langte unſer neue Churfürſt mit einem anſehnlichen Gefolge zum erſtenmale zu Trier an und begab ſich den 26. ſten darauf in die daſige Metropolitankirche, um davon Beſitz zu nehmen. An der Hauptpforte wurde er von der Geiſtlichkeit in Corpore empfangen, und von den Suffraganten alſo angeredet: Die heilige Kirche zu Trier, dieſe unbefleckte und reine Jungfrau, erwartet ihren Johann Philipp. Dieſe zärtliche Braut umhalſet ihren vielgeliebten Gemahl. Sie erkennet, Hochwürdigſter Herr! in ihnen den Erben und Nachfolger ſo vieler Heiligen und groſſen Biſchöfe, welche die Kirche Gottes durch ihr Wort, durch ihre Schriften und durch ihr Beyſpiel gebauet haben; welche den Ruhm des Römiſchen Reichs durch ihre Rathſchläge, durch ihr Vermögen und ihre Treue behauptet und dieſes weitläuftige Erzbiſchthum durch ihre Gerechtigkeit und Klugheit regieret haben. Kommen ſie denn herein zu dem Erbe ihrer Väter! Kommen ſie herein zu dieſem heiligen Erbtheil! Ihr Eintritt ſey glorwürdig, glückſelig, friedfertig.

Berlinische privilegirte wöchentliche Relationen 1756. Nr. 36.

Aus Teutſchland. Von Erfurt wird unterm 52
1ſten dieſes berichtet, daß daſelbſt bey Hinrichtung dreyer Delinquenten, wovon einer Evangeliſcher Religion geweſen, um ſein Leben zu erhalten oder ſeine Strafe wenigſtens zu vermindern, die Catholiſche angenommen, von einen Jeſuiten nach geſchehener Execution an die Zuſchauer eine ſehr anzügliche Rede gegen D. Lutherum gehalten, er

Digitized by Google

bekam aber zur Belohnung von einen darbey stehenden Studenten eine derbe Maulschelle und die Bürger nahmen gleichfalls die Partey des Studenten wider den Jesuiten. Die Officier und das Soldatencommando legten sich noch dazwischen und brachten mit grosser Mühe einige von den aufgebrachten Pöbel nebst den Geistlichen in die Hauptwache; wodurch der Tumult vor dismal geendiget wurde.

Berlinische privilegirte wöchentliche Relationen 1756. Nr. 125.

53 Ein Schreiben aus Pensilvanien. Ich war vor einiger Zeit in Gesellschaft mit einem Freund aus Nordamerika, der wegen seiner sinnreichen Entdeckung in der Naturwissenschaft in ganz Europa bekannt ist und den seine Landsleute wegen seiner Scharfsinnigkeit, seiner Verdienste und seiner unermüdeten Thätigkeit bey allen gemeinnützigen Anstalten, sehr hoch schätzen*). Die Unterredung wurde von ungefähr auf die Religionsverfolgungen geführt. Mein Freund, der einen so scharfen Verstand, als ein menschliches Herz hat, brachte manchen unumstößlichen Grund gegen ein der Menschlichkeit so gerade entgegen gesetztes Verfahren an. Zuletzt um seinen Gründen den größten Nachdruck zu geben, forderte er die Bibel, öfnete sie und las folgendes:

Das XXVII. Cap. des ersten Buch Mosis.

1. Und es geschah nach diesen Dingen, daß Abraham saß an dem Eingang seines Zelts, da die Sonne untergehen wollte.

2. Und siehe! Ein Mann, gebückt vom Alter, kam auf dem Weg nach der Wüste, und lehnte sich an seinen Stab.

3. Und Abraham stand auf, trat zu ihm und sprach: Lieber, kehre hier ein, wasche deine Füsse und bleibe die Nacht bey mir. Und morgen früh sollst du aufstehen und deinen Weg wandeln.

*). Franklin.

Digitized by Google

4. Und der Mann sagte: mit nichten, denn ich will unter diesem Baum ruhen.

5. Und Abraham nöthigte ihn fast sehr; und er wandte sich um, und sie kamen in das Zelt. Und Abraham backte ungesäuert Brod und sie assen.

6. Und da Abraham sahe, daß der Mann nicht anrufte den Namen des Herrn, sprach er zu ihm: Warum dienest du nicht dem Herrn, dem Schöpfer Himmels und der Erde?

7. Und der Mann antwortete und sprach: Ich diene nicht dem Gott, von welchem du sprichst, noch rufe ich seinen Namen an. Denn ich habe mir selbst einen Gott gemacht, der wohnt in meinem Hause und giebt mir alles, was ich bedarf.

8. Und Abrahams Zorn entbrannte gegen den Mann, und er stund auf, fiel ihn an und trieb ihn mit Schlägen nach der Wüste.

9. Und es geschah um Mitternacht und Gott rufte Abraham und sprach: Abraham, wo ist der Fremdling?

10. Und Abraham antwortete und sprach: Herr, er wollte dir nicht dienen und wollte nicht deinen Namen anrufen. Darum habe ich ihn von meinem Angesicht in die Wüste gestossen.

11. Und Gott sprach: Habe ich ihn diese hundert und acht und neunzig Jahre lang ertragen und ihm Nahrung und Kleider gegeben, ob er sich gleich gegen mich aufgelehnet, und du konntest ihn nicht eine Nacht dulden, da du doch selbst ein Sünder bist?

12. Und Abraham sprach: Laß den Zorn meines Herrn nicht entbrennen gegen deinen Knecht. Siehe ich habe gesündiget; Lieber vergieb mir.

13. Und er stund auf und gieng in die Wüste und suchte eilend den Mann und fand ihn.

14. Und er kehrte mit ihm zurück in sein Zelt: Und er hielt ihn sehr freundlich; und schickte ihn den andern Morgen mit Geschenken fort.

15. Und Gott sprach abermahl mit Abraham und sagte: Für diese deine Sünde soll dein Saamen nach dir geplaget werden in einem fremden Lande, vier hundert Jahr lang.

Digitized by Google

16. Weil du dich aber bekehrt haſt, ſo will ich ſie wieder erretten und ſie wieder heraus führen, mächtig, reich und mit fröhlichen Herzen. — —

Ich geſtehe, daß die Kraft dieſer Geſchichte mich ſehr gerührt hat und ich bezeugte meine Verwunderung, daß unter ſo mancherley Streitigkeiten über den unnatürlichen Verfolgungsgeiſt niemand von dieſer Stelle einen Gebrauch gemacht hatte. Auch konnte ich mich nicht entſinnen dieſes Capitel geleſen zu haben.

Den nächſten Morgen ſah ich bey Durchleſung des erſten Buchs Moſis, daß kein ſolches Capitel darinn ſtehe und daß alles eine artige Erfindung meines Freundes war, deſſen Witz, den er in groſſem Maas beſitzt, allemahl auf etwas nützliches und wohlthätiges abziehlt.

Vossische Zeitung. Berlin 1764. Nr. 60.

54 Maynſtrom vom 24. April. Zu Liverpool in Engelland iſt dieſer Tage ein Mann Namens William Whittle gehenkt worden. Er hatte ſeine Frau und zwey kleine Kinder ermordet. Als er um die Urſache befraget wurde, geſtand er, daß er der Römiſch Katholiſchen Religion zugethan ſey; daß ſein Beichtvater ihm geſagt, er könnte nicht ſelig werden, weil er ein ketzeriſches Weib geheyrathet hätte; darum hätte er ſie ums Leben gebracht. Man fragte ihn wegen der Ermordung ſeiner unſchuldigen Kinder: Er antwortete, ſeine Frau hätte die Kinder mit ſich in die Kirche genommen, ſie würden aber, da ſie nun todt wären, gleich durch das Fegfeuer in den Himmel eingehen.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1766. Nr. 52.

55 Als jüngſthin ein angeſehener Kaufmann zu Hamburg ſein Kind wolte taufen laſſen, dazu er aber Gevattere von Reformirter Religion gebeten hatte, ſo wolte keiner von den Prieſtern des Mini-

Digitized by Google

sterii die Taufe verrichten, wesfalls einer von den Hamburgischen Dorf-Priestern in die Stadt kommen müssen, der denn auch diese heilige Handlung ohne das geringste Bedenken verrichtet hat.

Franckfurter Kayserl. Reichs-Ober-Post-Amts-Zeitung 1766. 9. Dez.

Copenhagen vom 8. May. Eine Anzahl frommer Grönländer haben in einem Schreiben voll Rechtschaffenheit und guten Herzens die hiesige Handlungscompagnie um ein Gotteshaus ersucht. Ein dieser Tagen dahin gehendes Schiff hat es mitgenommen. Diese Kirche ist nach Norwegischer Art von Holz gebaut, und kan Stück für Stück zusammengesetzt und auseinander genommen werden. Ihre Länge beträgt 20, und die Breite 11 Ellen. 150 Menschen können sehr bequem den Gottesdienst darinn abwarten. Sie ist mit Kanzel, Altar, Taufstein, und vielen schicklichen Ausführungen versehen, und hat auch sogar einen Thurm mit Glocken. Sie ist Bethel genannt worden, und die erste öffentliche Kirche, in welcher die Dänischen Missionarien ihren Gottesdienst halten werden. 56

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1773. Nr. 59.

Halle, vom 7. Junii. Noch immer sind die Missionsanstalten in Ostindien von geseegnetem Erfolg. Die eingelaufenen Briefe der evangelischen Missionairs zu Tranquebar, Madras, Cadelur, Tirutschinapulli, auf der Küste Coromandel, und zu Calcutta in Bengalen vom Sept. und Octob. 1772 geben hiervon die rühmlichsten und unverdächtigsten Zeugnisse. Eine sehr grosse Anzahl Heiden hat sich in benannten Gegenden, nach vorhergegangenen Überzeugungen von der Wahrheit der christlichen Religion, taufen lassen. Ein gewisser Missionair Schwarz hat das Glück und die Ehre genossen: mit dem heidnischen Könige von Tanschur vier merkwürdige Unterredungen über die Religion anzustellen. Auf 57

Digitized by Google

sein ausdrückliches Verlangen hat er eine christliche Taufhandlung in seiner Gegenwart verrichten müssen, worüber dieser Monarch sehr gerührt worden ist.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1773. Nr. 73.

58 Melnick, den 4. Juny. In Lobkowitz ohnweit Melnick ist kürzlich ein Hußit verstorben, welchen die katholischen Bauern nicht wollten auf ihren Kirchhofe begraben lassen. Sie zwangen den Bruder des Verstorbenen, unter Bedrohung des Todschlags, den Körper in seinen Acker einzuscharren. Nach deshalb geschehenen Berichte wurden 2 Commissarien von hier dahin abgeschickt, um die Beerdigung auf dem katholischen Kirchhofe vorzunehmen, welches die Bauern aber noch nicht gestatten wollten. Darauf wurden 30 Mann dahin beordert, und als die Commissarien unter dieser Bedeckung mit dem Todten nach dem Kirchhofe kamen, verwehrten die durch die gezogene Sturmglocke bis 600 zusammengerotteten Bauern den Eingang. Die Soldaten wollten durchbrechen, die Bauern wehrten sich, man feuerte blind, endlich scharf, und es gab von beyden Seiten Verwundete. Unterdessen nahmen die Weiber den Leichnam, warfen ihn in die Elbe, und er schwamm einige Dörfer hinab, wo er sodann bey dem letzten aufgefangen und ohne Weigerung beerdigt wurde. Hierauf ergieng der allerhöchste Befehl: der Körper des Verstorbenen sollte auf dem katholischen Gottesacker begraben werden, und es wurden 600 Mann Infanterie und 30 Dragoner nach Lobkowitz beordert. Nun ließ man den aufs neue ausgegrabenen Todten ohne Widerstand begraben. Von den Bauern hat man viele arretirt und sie geschlossen nach der Stadt gebracht. — Dieß mag wohl der erste Bauer seyn, der unter Paradirung von 600 Soldaten begraben worden ist.

Vossische Zeitung. Berlin 1783. Nr. 72.

59 Bernau, den 18. September. Einen ruhmwürdigen Beweiß der Aufklärung und des Duldungs-

Digitized by Google

geiſtes in den preuß. Staaten hat kürzlich dieſe Stadt dadurch abgelegt, daß ſie den catholiſchen Glaubensgenoſſen, die bisher ihren Gottesdienſt in einem Wirthshauſe zu halten genöthiget waren, erlaubt hat, in der lutheriſchen Hauptkirche, worinn ſeit 250 Jahren blos allein evangeliſch-lutheriſche Lehre geprediget iſt, künftig ihren Gottesdienſt zu halten. Ein aufgeklärter u. duldſamer Magiſtrat und geiſtliches Miniſterium daſelbſt ſahen das Unſchickliche ein, daß die catholiſchen Glaubensgenoſſen ihre Gottesverehrungen in einem Wirtshauſe halten ſollten, worinn oft Liederlichkeit und ausſchweifende Sitten ihren Sitz zu haben pflegen; ſie bathen deshalb ein hochpreißl. Oberconſiſtorium, den Catholiken ihre lutheriſche Kirche öfnen zu dürfen, welches auch ſogleich von dieſem ſo weiſen Collegio mit der größten Bereitwilligkeit verſtattet wurde. Dieſer ertheilten Erlaubniß zufolge, wird daher nächſtens der erſte römiſch catholiſche Gottesdienſt ſeit der Reformation in dieſer lutheriſchen Kirche wieder gehalten werden.

Vossische Zeitung. Berlin 1783. Nr. 114.

Zu Brandenburg an der Havel predigte am 2ten 60
Pfingſttage der 2te Prediger am Dom, Hr. Jänichen, in der kleinen Kirche der Altſtadt, wo die Reformirten einmal ums andere mit den Evangeliſchen*) Gottesdienſt halten, für den 2ten reformirten Prediger Hrn. Mellin. Herr Jänichen, um den Schwachen kein Aergerniß zu geben, betete, ſtatt des evangeliſchen: Vater Unſer — erlöſe uns vom Uebel, wie ein Reformirter: Unſer Vater — erlöſe uns vom Böſen. Die reformirten Zuhörer haben dieſe Gefälligkeit des evangeliſchen Geiſtlichen erkannt, und durch würdiges Lob ihren Beyfall zu Tage gelegt. Sie haben ſogar öffentlich geſagt: Sie würden auch mit eben der Andacht das evangeliſche Vater Unſer mit gebetet haben, wenn Hr. Jänichen nicht ihrer Erwartung ſo gütig zuvorgekommen wäre. Soviel

*) d. h. Lutheriſchen.

Digitized by Google

kann ein verständiger Prediger selbst dazu mit beytragen, den Verträglichkeitssinn zwischen christlichen Gemeinen zu befördern.

Vossische Zeitung. Berlin 1783. Nr. 135.

61 Eine Anecdote von 1605: Als Rudolph Graf von Sulz Agatha Gräfin von Hanau heurathete, stellte er folgende Urkunde aus: Ich Rudolph Graf von Sulz versprech bey meiner gräfl. Ehre, oder der Teufel hohl mich, daß ich meine zukünftige Gemahlin bey der Religion bleiben lassen, auch im wenigsten zum Abfall keinen Anlaß geben will. Ich hab droben zwey Bibeln, hat sie nicht genug daran, so will ich ihr noch zwey kaufen, sie lese nur fleißig und tapfer drinn. Zu dem nehme ich ihren Leib und nicht ihre Seel. Ich bleib bey meiner Religion, darin ich von Jugend auf erzogen worden bin. Ich weiß, daß ich auf der rechten Bahn bin. Will sie nicht im Himmel, so fahr sie in die Hölle.

Vossische Zeitung. Berlin 1784. Nr. 64.

62 Zwey schwärmerische Selbstmörder. (Aus der berlinischen Monatsschrift.) Vor kurzem entleibten sich in Neuruppin innerhalb 14 Tagen zwey Menschen (beyde keine gebohrne noch erzogene Ruppiner), von denen der Eine mit Kreide auf den Tisch geschrieben hatte: Das Blut Christi macht uns rein von allen Sünden; und der andre einen Zettel auf den Tisch gelegt hatte, der an seine Verwandten und Freunde gerichtet war, den Tag seiner Geburt und seines Todes anzeigte, und zum Beschluß also lautete: „Gute Nacht, Ihr meine Freunde! Denn Ihr sollt um mich nicht weinen; denn die Schuld ist allzumal bezahlt durch Christi theures Blut, mach nur mein letztes Ende gut!"

Wiederum also zwey neue Beispiele von der Schädlichkeit des so irrigen, der Vernunft und Schrift widersprechenden Glaubens an eine stellvertretende und genugthuende Versöhnung. Möchten doch alle

Digitized by Google

Lehrer der Religion bey dem Unterricht der Jugend, und in ihren öffentlichen Vorträgen ans Volk, dieſen ſo unwürdigen und auf ſo vielfache Art ſchädlichen Glauben nicht nur nicht weiter befördern, ſondern auf alle Art zu verhüten trachten! Möchte man doch ernſtlich darauf bedacht ſeyn, dem Volke allmählig vernünftig-chriſtliche Erbauungs- u. Geſangbücher in die Hände zu ſchaffen und die myſtiſchen und ſchwärmeriſchen zu vertilgen im Stande ſein!

Vossische Zeitung. Berlin 1784. Nr. 135.

Toleranz. Die deutſche Ordensreſidenz Mer- 63
gentheim liefert ein ſchönes Beiſpiel von Toleranz und chriſtlicher Bruderliebe. Von der gegenwärtig dort anweſenden Thimiſchen Schauſpielergeſellſchaft erkrankte der Akteur Juttner, evangeliſchlutheriſcher Religion, im Wirthshaus zum Engel, und niemand ließ es ſich einfallen, verwehren zu wollen, daß ihn während ſeines langen Krankenlagers der evangeliſche Geiſtliche von Edelfingen fleißig beſuchte. Er ſtarb endlich und wurde am 24. Dezemb. Abends um 5 Uhr mit allen Solennitäten, Kreuz, Singknaben, Chorſängern, unter Anführung des Stadtkaplans Keller, begleitet von der ganzen Geſellſchaft und andern Bekannten in ſchwarzen Mänteln, getragen von den nehmlichen Perſonen, welche auch des geheimen Raths Leiche tragen, in ſchönſter Ordnung und Stille, ohne die mindeſte Ausgelaſſenheit zu Grabe gebracht, und unter die übrigen Ruheſtädten der Gemeine beerdigt. Geläutet wurde nicht; aber das blos deswegen, weil nach dortiger Gewohnheit, nach der Abendgebetglocke, welche in jetziger Jahreszeit ſchon um 4 Uhr tönt, keine Glocke mehr zu Leichen gezogen wird.

Vossische Zeitung. Berlin 1785. Nr. 8.

Toleranzanekdoten. In Böhmen ſieht es 64
auch noch ſehr traurig aus, wenn man folgende Anekdote erwägt: Nach den k. k. Patenten ſoll jeder vor einer katholiſchen Krankenfahrt den Hut abziehen. Nun fügte es ſich, daß der katholiſche Pfarrer

Digitized by Google

in einem böhmiſchen Dorfe auf einem Schlitten zu einem Kranken fuhr. Kälte und Schneegeſtöber waren auch ziemlich heftig, und es gingen 3 Proteſtanten des Weges, die, ſobald ſie den katholiſchen Geiſtlichen ſahen, den Hut abnahmen, die Mütze aber, welche ſie darunter trugen, aufbehielten, wofür ſie denn von dem katholiſchen Pfarrer auf dem nächſten Amte verklagt, und zur Geißel verdammt wurden, welche Strafe auch mit aller möglichen Härte und Grauſamkeit, ohngeachtet ihrer Einwendung, daß ja in dem Edikt bloß vom Hut und nicht vom Mützenabnehmen die Rede ſey, an ihnen vollzogen wurde.

Vossische Zeitung. Berlin 1785. Nr. 76.

65 Wien, den 11. Januar. Außer den Sioniſten zu Krzeczez in Böhmen äußern die Einwohner von Saan, ebenfalls in Böhmen, eine ſehr tadelnswürdige Aufführung. Die daſigen Proteſtanten drohen alle Augenblick, katholiſch zu werden, ſo wie ihr Paſtor nur ſein Geld von ihnen fordert. Die daſigen Katholiken hingegen drohen, proteſtantiſch zu werden ſo oft ihr Pfarrer ſie um Decem mahnt. Dieſes Unfugs müde iſt der daſige proteſtantiſche Paſtor, Hr. Seremlay, in der vorigen Woche mit Frau und Kindern von Saan abgezogen, um ſich eine billiger denkende Gemeine zu ſuchen.

Vossische Zeitung. Berlin 1787. Nr. 9.

66 Aus dem Oeſterreichiſchen, vom 20. Jun. In dem Villacher Kreiſe in Kärnthen hat ſich ein Beyſpiel von Intoleranz zugetragen, das zur Schande unſers Jahrhunderts gereicht. In einem Spital lag ein Proteſtant krank, und verlangte von einem evangeliſchen Seelſorger beſucht zu werden. Da man dem Armen dieſen Wunſch nach den Kayſerl. Toleranz-Geſetzen nicht verweigern durfte, ſo ſuchte der katholiſche Pfarrer das Geſetz nach ſeinem Endzwecke zu entkräften, ohne jedoch gegen den Buchſtaben im ſtrengſten Verſtande anzuſtoßen. Zu dieſem

Digitized by Google

Ende ward neben dem Bette des Kranken ein Loch durch die Mauer gebrochen, wodurch der evangelische Prediger in seinen Besuchen mühsam ein- und auskriechen mußte, um das heilige Spital nicht förmlich zu entweihen. Der Kranke starb; und nun ward auch sein Leichnam durch diese Öffnung durchgeschoben, und den Seinigen zur Beerdigung überlassen. Alles dies geschah auf die Veranlassung eines treueifrigen christkatholischen Seelenhirten, dessen Name kein Geheimniß ist.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1787. Nr. 77.

Paris, den 16. April. Die letzten Sitzungen 67
der Nationalversammlung sind wieder sehr unruhig gewesen. Am 13ten verlangte nehmlich ein Geistlicher, die Versammlung solle erklären, daß die Römisch-Katholische Religion die National-Religion und die einzige in Frankreich autorisirte sey. Als man dies nicht sogleich thun wollte, drohete ein andrer, im Namen der Geistlichkeit, mit dem Fluche Gottes. Der Präsident hielt hierauf eine etwas freie Rede, und trug dann darauf an, man sollte dekretieren: die Versammlung könne aus Ehrfurcht vor dem höchsten Wesen und vor der Römisch-Katholischen Religion selbst über die vorgelegte Frage nicht entscheiden.

Vossische Zeitung. Berlin 1790. Nr. 50.

Schreiben aus Kloster Neu-Zelle in Sach- 68
sen, den 21. August. Unser hiesiges Kloster und die katholischen Einwohner rechnen den gestrigen Tag mit seinen Ereignissen unter die unvergeßlichen, und unsre kirchlichen und bürgerlichen Annalen werden ihn nicht unbemerkt lassen. Unsere Freude könken Sie leicht errathen, wenn Sie wissen, daß die Königl. Preussische dritte Armee, unter den Befehlen des Durchlauchtigsten Herzogs Friedrich August von Braunschweig-Wolfenbüttel, durch unser Land zurückmarschirte, und daß der genannte große geliebte Fürst bei uns übernachtete. Schon um 8 Uhr

Digitized by Google

Morgens trafen Se. Hochfürstl. Durchlaucht mit Ihrem Gefolge hier ein, da Höchstdieselben schon den Tag vorher von der Stunde, wenn unser Gottesdienst anginge, genaue Nachricht eingezogen, und dem gemäß mit Anbruch des Tages Ihr voriges Nachtquartier Guben verlassen hatten. Se. Hochfürstl. Durchlaucht verfügten sich sogleich mit den Herren Generallieutenants von Knobelsdorff u. von Kalckstein (von welchen ersterer bereits Tages vorher, um dem gestrigen Feste beizuwohnen, hier eingetroffen war), ferner mit dem Herrn Generalmajor von Thadden und dem übrigen ansehnlichen Gefolge nach unsrer Stiftskirche, und wohnten dem an diesem Tage zum Gedächtniß des Heiligen Bernhard von unsrem hochwürdigsten Prälaten mit dem feierlichsten Pomp gehaltenen Hochamt mit einer Andacht bei, welche das Herz jedes anwesenden Glaubensgenossen mit Rührung und stiller Freude erfüllte. Nach dem Gottesdienste geruheten Höchstdieselben, nebst den vorgenannten Herren Generalen und sämtlichen Gefolge, das Mittagsmahl bei Sr. Hochwürden unsrem Herrn Prälaten einzunehmen, bezeugten sich gegen denselben und gegen die sämtlichen Ordensbrüder sehr herablassend und huldreich, und hatten auch die Gnade, aus freien Stücken auf das Andenken unsres Reformators des Heiligen Bernhard ein Glas Wein auszubringen.

Sie kennen meine Grundsätze über Religion, und wissen, daß ich die durch Joseph und Preussens Friedrich mit vollem Bürgerrecht unter uns eingeführte unentbehrliche Duldung in Glaubenssachen als Mensch, als Christ und als Staatsbürger mit stillem Danke als die größte Wohlthat der Menschheit ansehe, und daß ich alle die Intriguen, gewaltsamen Bekehrungen und blutigen Religionsfeste gerade für das Unseeligste und Herabwürdigendste halte, was planlose fanatische Eiferer unsrer Kirche je unternehmen konnten; aber dagegen finde ich auch so viel authentisch wahres, beruhigendes und überzeugendes in unsrer durch manchen glorreich geendigten Kampf grau gewordnen Religion, daß ich mit

Digitized by Google

dem Wechsel dieses Glaubens eine Ruhe verlieren würde, die mich heute so unaussprechlich glücklich macht. Wenn nun gerade an jenem Tage alle diese Ideen mitten unter unsrem Gottesdienst in mir erwachten, und ich dann Zeuge der für uns so erfreulichen Scene war, wie ein großer protestantischer Fürst, und andere in allem Betracht verehrungswürdige, der nehmlichen Religion zugethane angesehene Männer still u. andächtig unsrem Gottesdienste beiwohnten; und wenn voll dieser frohen Gefühle meine Seele dies und jenes träumte: dann werden Sie mir gern erlauben, daß ich diese Stunde unter die glücklichsten meines Lebens zähle, und daß nach vollem Genuß dieser Seeligkeit mir nichts fehlte, als von Mund zu Mund in unbeachteter Einsamkeit über diesen festlichen Gegenstand, ohne die zu Zeiten lästigen und verrätherischen Hülfsmittel der Schreibekunst, unsere geheimsten Gedanken wechseln zu können.

Vossische Zeitung. Berlin 1790. Nr. 105.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sonntagsheiligung, Gottesdienst, Prozessionen, kirchliche Feste, Ablaß

Digitized by Google

Digitized by Google

Auß Prag den 22. Aprill. Am H. Carfrey- 69
tag hat man die Proceſſion deß Leydens Chriſti alhie ſtatlich begangen / vnd der gantze Paſſion mit Bildern vnnd Menſchen Repreſentiert / darbey 500 Perſonen vermumbt geweſt / darunder ſich 300 flagelirt / vnd in der Schloßkirchen ein Comedi gehalten worden / ſo alles gar trawrig zugangen / welchen Keyſ. May. dero Frawenzimmer vnnd König zu geſehen / auch 13 Perſonen die Füeß gewaſchen / geſpeiſt / vnd ihnen ſelbſt ſampt dem König vnnd Hertzog von Neuburg auffgewart.

Wochentliche Ordinari Zeitung [München] 1628. Nr. 18.

Aus Rom / vom 21. Martii. Eines armen 70
Schuſters alte gottesfürchtige Frau that vergangenen Sonntag eine treffliche Predigt in Gegenwart / und mit großer Verwunderung und Gemüthsbewegung / von mehr als 2000 Perſonen / darunter allerhand Geiſtliche ſich befunden / ſie predigte nach der Weiſe der Apoſtel / und allegirte die Schrifft und die Altväter. Sie handelte von den höchſten Materien in göttlichen Sachen / und brachte nichts ungereimtes dabey an den Tag / alſo / daß unterſchiedliche und wolgeübte Leute frey heraus bekannten / daß ſie es nicht beſſer zu machen wüſten; Einige unzeitige Eyverer wündſchten zwar / daß man ihr / als einer Frauen / der das predigen nicht gebühre / ſolches nicht zulieſſe.

Berliner Ordinari- und Postzeitungen 1676. Nr. 58.

Baſel / vom 31. Julii. Vor drey Tagen haben 71
ſich 2. Capuziner-Münche in der Frantzöſiſchen Kirche finden laſſen / umb die Predigt anzuhören / als ſie nun

Digitized by Google

etwas remarquables höreten / ſchrye einer überlaut mitten in der Predigt / umb dem Prediger zu contradiciren / der Prediger aber antwortete mit civilen Worten / daß / wann er ſeinen Zuhörern verhinderlich wäre / wolte er aus der Kirche gehen: So bald nun die Predigt geendigt / fieng der Münch an gegen dem Prediger zu diſputiren, wodurch faſt groſſe Commotion verurſachet worden / wann der Prediger ſolchem Vnheil nicht fürgekommen wäre.

Sonntagische Fama. [Berlin] 1680. 32. Woche.

72 Paris / vom 14. Jan. Auſſer dem / was man bereits [mitgeteilt hat] von dem Singen des Te Deum Laudamus, welches Hr. Lulli den 8. dieſes bey den Feuillandtinern in der Straſſe St. Honore zur Danckſagung vor des Königes wieder erlangeter Geſundheit geſungen / iſt zu berichten / daß er ſelbige Kirche erwehlet / mit der Bedingung / daß die Patres alle Liecht und Behänge verſchaffen / und er allein die Muſic mit dem Tonneel haben / auch die Fevillantiner alle Stühle freywillig hergeben ſollen. Das in- und äuſſerſte der Kirchen war behangen / und auff eine gantz wunderliche Weiſe erleuchtet. Der Cardinal Nuncius hielt die Meſſe in Gegenwart aller Prälaten und frembden Miniſtern / welche die Patres dazu eingeladen hatten. Dieſes Feſt endigte ſich / wie es angefangen worden / mit einem allgemeinen Allmoſen an Brot und Wein / welches dieſe Geiſtlichen gaben / und mit einer Collation von allerhand Früchten / die ſie den vornehmſten Dames / ſo ſich darbey eingefunden / vorſetzten.

Dienstagischer Mercurius [Berlin] 1687. 3. Woche.

73 Rom / vom 14. Julii. Weiln man in der Stadt Spoleto jüngſtes wieder ein ſtarckes Erdbeben gehabt / ſo groſſen Schäden gethan; ſo hat der Pabſt befohlen zur Zeit der Indulgentz bey Leſung 5 Vaterunſer und ſo viel Ave Maria / wann die Glocke Abends geleutet wird / ſolches bis Mariä Himmelfahrt zu prolongiren.

Sonnabendscher Mercurius [Berlin] 1703. 32. Woche.

Digitized by Google

Rom, den 24. Jan. Der Pabſt hat / wie ſchon 74
gemeldet / nicht allein in dieſer Stadt / ſondern auch
durch gantz Italien einen gewiſſen Ablaß abkündigen
laſſen / um den allmächtigen Gott zu erſuchen / daß
[er] die Plagen und Straffen / mit welchen die Chriſten-
heit gegenwärtig geſchlagen iſt / und noch damit be-
drohet werde / gnädiglich möchte abwenden und auf-
hören laſſen. Zu dieſem Ende iſt geſtern Se. Heil.
auf den Knien die Heil. Treppe hinauf geſtiegen /
und verrichtete mit weinenden Augen vor dem Bild
deß Herrn Chriſti ein langes Gebeth / mit ſolchen
Nachdruck / daß allen umſtehenden Cardinälen / Prä-
laten und andern auch die Thränen aus dem Augen
ſtürtzten.

Berlinischer Relations-Postilion 1711. Nr. 21.

Berlin, den 20. May 1713. Am verwichenen 75
Sonntage predigte der Herr P. Francke in hieſiger
Garniſon-Kirche, und waren J. K. Maj. Selbſt in
hoher Perſon zugegen, die dann nicht allein die ganze
Predig ſtehendt ganz genau zuhöreten, ſondern auch
den Gottesdienſt bis aus Ende abgewartet. Die-
jenigen, ſo an dieſen Orth Gott fürchten, freuen ſich
ſehr, daß die Hand des Höchſten das Hertz Unſers
Königes zu dieſen Mann Gottes gelencket, die aber
ſo da Feinde des Creutzes Chriſti und der Wahrheit
ſeyn, möchten darüber für Neid und Mißgunſt bärſten
und dörfens ſich doch nicht mercken laßen.

Aus geschriebenen berliner Zeitungen 1713. Ver-
fasser: Zacharias Grübel.

Berlin, den 30. September 1713. Geſtern 76
predigte in hieſiger S. Nicolai-Kirche ein hie ange-
kommener Miſſionair aus Oſt-Indien, Nahmens
Plüſchau, welcher auf S. K. M. von Dännemarck
allerg. Befehl dahin zur Bekehrung der Heyden ver-
ſchicket worden. Er hat auch in ſolchen ſeinen Be-
ruff recht großen Seegen gehabt und ihrer viele zum
hellen Licht des Evangelii gebracht, wie er dann
einen bekehrten Malabaren bey ſich führet, welcher

Digitized by Google

zum Studio Theologico gewidmet, und soll, so bald er daßelbe absolviret, wiederum in sein Patriam gehen. Des Herrn Plüschaus seine Predig hat sonst hie zimliche Approbation gefunden, wiewohl es an wiedrigen judiciis auch nicht gefehlet hat. Sonderlich hielte man ihm vor übel, daß er nach dem Introitu das Vaterunser vergeßen und sonsten sehr langsam geprediget hätte, welches letztere aber ihm gar nicht zu verdencken ist, weilen er in 8 Jahren keine Teutsche Predig gehalten hatte.

Aus geschriebenen berliner Zeitungen 1713. Verfasser: Zacharias Grübel.

77 Italien. ... Indessen sind nunmehro durch diese Päbstl. Verordnung wegen deß Predigens zu Rom viele Mißbräuche abgeschaffet worden / die sich daselbst in dem Predigen eingeschlichen hatten. Dergleichen Reforme in Predigen geschahe auch im vorigen Seculo in Franckreich / alwo sich die Geistlichen auf der Cantzel allerhand Dinge angewöhnet hatten / die eben nicht gar schön waren / worunter auch ein mit Fleiß von ihnen unter der Predigt erzwungenes Husten war. Daher als Olivier Maillard / ein Cartheuser / der im vorigen Seculo ein vornehmer Prediger in Franckreich war / und 2 Volumina Lateinischer Predigten zu Paris A. 1511 und 1513 in 8. vo. im Druck außgehen lassen / hat auch A. 1500 zu Bruge einen Französischen Sermon edirt / bey welchem er durch ein an dem Rand gesetztes Hem hem die Stellen angezeiget / wo er gehustet / weil die Prediger zu seiner Zeit / wie schon gemeldet / unter dem Predigen immer zu husten pflegten / und vermeinten / daß ihnen solches sehr wohl anstehe.

Europäischer Postilion. Augspurg 1724. 2. Teil. Nr. 22.

78 London, den 6. Nov. Auf das Plaudern in der Kirche, währendem GOttes-Dienst, wie bishero geschehen, sind 20 Pfund Sterling Straffe gesetzet, und gewisse Leute bestellet, die darauf Acht geben sollen.

Hamburgischer Correspondent 1725. Nr. 184.

Digitized by Google

Rom, den 22. Feb. Von Venedig hat man, 79
daß man daselbst die 3 letzten Fastnachts-Tage die Monstranz ausgestellet, um die Einwohner von den Excessen, welche öfters an diesen Tagen zu geschehen pflegen, abzuhalten.

Vossische Zeitung. Berlin 1727. Nr. 35.

Benevento, den 19. April. Am Oster-Tage 80
hat der Papst in der hiesigen Hauptkirche die Messe und nachgehends eine kurtze gemeine Predigt über die Worte Christi: Mich hat hertzlich verlanget, das Osterlamm mit euch zu essen gehalten, worauf er von der Cantzel der grossen Menge Volcks, so über 22000 Personen gewesen, den Segen gegeben. Nach der Predigt hat er in dem Pallast 1000 armen Weibern, jeder einen Carlin, oder 10 Creutzer, und jedem Knaben oder säugendem Kinde ein Gran oder 1 Creutzer, theils selbst, theils durch andere, ausgetheilet. Am Oster-Montage konte man wegen der grossen Menge Volcks nicht in die Kirche kommen, sondern der Papst muste dem Volck zwey mahl von dem Altan seines Pallasts den Segen geben; worauf die Kirch-Thüren verschlossen, und solcher gestalt der Gottes-Dienst gehalten wurde; wornach der Papst den Hn. Farsetti zum Ertz-Bischoff von Ravenna weyhete. Ehe der Papst in die Vesper gieng, muste er der unbeschreiblichen Menge Volcks nochmahls den Segen geben, und haben über 3000 Personen aus Mangel der Herberge diese und folgende Nacht um dem Pallast herum unter freyen Himmel schlaffen müssen. Am Oster-Dienstage hat der Papst die hiesige neue Kirche des Heil. Neri eingeweyhet. Mittwochs gab er den fremden Fürsten und Edelen Audientz, worauf er einige edele Neapolitaner firmete, und sich gegen Abend wiederum in die Kirche begab, wohin sich das Volck, um dem Regen und Ungewitter zu entgehen, retiriret hatte, und dieselbige Nacht auf Päpstlichen Befehl darinn gelassen wurde, wiewohl das Gedränge so groß war, daß sich keiner niedersetzen konte. Unter diesen war eine Brüder-

Digitized by Google

schafft von 160 Personen, welche 40 Meilen weit hergekommen, wie man denn auch andere Brüderschafften, als in einem Jubel-Jahr zu Rom, gesehen. Am Donnerstage wurden 32 Einsiedler gespeiset, so sich allhier aus der Provintz Benevent herbegeben, einen neuen Superioren zu wehlen. Der Papst hat in Ansehung dieser Personen verschiedene Veranstaltungen gemacht, und letztens hielt er zu ihnen eine kräfftige Rede über diese Worte: Ich will sie in die Wüsten führen, und will zu ihnen reden. Als die Printzeßin von Aquaviva dieser Tage den Papst besuchte, und bemerckte, daß der Papst gern Schnupf-Taback nehmen möchte, so präsentirte sie ihm ihre Dose, worauf er denn eine Prise nahm, auch nicht zugeben wolte, daß die Printzeßin vor ihm knien solte; vielmehr hat er ihr nachgehends eine jährliche Pension von 1000 Scudi geschencket, und der Cardinal Coscia hat ihr gleichfalls ein kostbares Sammetenes Kleid nebst einigen Juwelen und Galanterien verehret, welcher Cardinal sonsten von demjenigen, was dem Papst auf der Reise geschencket wird, das meiste und beste ziehet.

Vossische Zeitung. Berlin 1727. Nr. 65.

81 Rom, den 6. Dec. [1727]. Aus Bologna verlautet, daß man daselbst die sogenannte Andacht der 40 Ave Maria angefangen, welches bis 2 Tage vor Weynachten dauren soll, in welcher Zeit man die 1000 Ave Maria, so die heil. Catharina von Bologna in der Christ-Nacht gebetet haben soll, zu erfüllen gedencket.

Vossische Zeitung. Berlin 1728. Nr. 2.

82 Rom, den 24. Jan. Den 12. dieses bekräftigte der Pabst, die schon vorhin unter Sixto V. herausgekommene Bull, vermög welcher allen denen, welche, da sie einander grüssen, sagen: Gelobt seye Jesus Christus, oder darauf antworten werden: Amen, oder: von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen, es seye in was vor einer Sprache es immer wolle 100 Tage Ablaß;

Digitized by Google

und denen, welche den Nahmen Jesus oder Maria mit Andacht aussprechen, jedesmal 25 Tage Ablaß ertheilet wird. Die aber, welche obgedachte H. Nahmen in ihrer letzten Sterbe-Stunde, wo sie nicht mit dem Munde können, wenigstens in dem Hertzen anruffen, erlangen vollkommen Ablaß. Erwehnte Abläße verleihet der Pabst auch allen denen Predigern und anderen, welche ihre Zuhörer oder andere zu diesen Andachts-Ubungen ermahnen, oder den Gebrauch dieser Begrüssung auf einigerley Art einführen und aufbringen werden. Endlichen erlangen auch alle diejenige, welche die Lauretanische Litaney beten, 200 Tage Ablaß.

Vossische Zeitung. Berlin 1728. Nr. 24.

Regenspurg, den 14. Jul. Von Russel aus 83
dem Zweybrückischen verlautet, daß nachdem eine Proceßion daselbst gehalten worden, und der Catholische Priester kaum wieder in die Kirche gekommen, so wäre er sogleich, in vollem Priesterlichen Ornat, aus der Kirche über den Marckt nach der Apothecke gelauffen, woselbst er einen krancken Juden, der eben Medicin geholet, mit grosser Furie angefallen, und denselben so erbärmlich geschlagen, daß er kaum seinen Händen entrinnen können. Hierauf hätte gedachter Priester einen von des Apotheckers Verwandten gleichfalls attaquiret, und demselben viel Faust-Schläge gegeben, wobey er diese Worte ausgestossen: warum sie beyde in der Apothecke stehende den Hut nicht abgenommen? da doch die Proceßion mehr als 60 Schritt davon gewesen, und vor der Apothecke nicht vorbey paßiret. Dieser Vorfall hat unter dortigen Bürger und Bauren viel Unwillen verursachet, und haben sie unter andern sich verlauten lassen, daß sie mit einem unsinnigen Geistlichen versehen.

Vossische Zeitung. Berlin 1729. Nr. 94.

Genua, den 29. April. Am Sonntag geschahe 84
die gewöhnliche grosse Processiion mit der Asche Johannis des Täuffers, bey deren Anlangung auf dem

Digitized by Google

alten Molo die Canonen von den Wällen, und auch von denen im Haven liegenden Schiffen und Galeeren gelöſet wurden. Der Doge konte, wegen eines habenden Podagra, derſelben nicht beywohnen.

Vossische Zeitung. Berlin 1730. Nr. 68.

85 Italien, den 9. Martii. Am 25. vorigen Monats iſt ein Jubiläum mit völligen Ablaß durch den gantzen Kirchen Staat um Abwendung der Seuche unter dem Horn Vieh, welche ſich bereits in Ferrariſchen und Romagniſchen eingeſchlichen, kund gemachet worden.

Vossische Zeitung. Berlin 1736. Nr. 36.

85a Aus der Lombardei, den 8. Dec. Weil das Viehſterben in dem Kirchen-Staate noch nicht nachläſſet, ſo wendet der Pabſt zu Hemmung deſſelben noch immer ſowohl geiſtliche als weltliche Anſtalten an: in dieſer Abſicht iſt das Venerabile in der Kirche zu S. Iſidoro mit eben dem Ablaſſe, welcher der Haupt-Kirche zu S. Maria Maggiore und von S. Antonio Abbate erteilet, drei Tage hinter einander ausgeſetzet und noch einige Sergeanten und Soldaten mit Kalck und Fackeln nach denen angeſteckten Orten geſchicket worden, welche das umgefallene Vieh bei Nachtzeit verſcharren müſſen.

Vossische Zeitung. Berlin 1736. Nr. 155.

86 Frankreich. Aus Liſſabon wird gemeldet, daß ein vornehmer Herr, Namens Don Pedro dell Incaſtro, daſelbſt am 20 Sept. mit Tode abgegangen, der allezeit nach ſeiner Art ſehr heilig gelebet, und im Teſtament verordnet, ſeinen Leichnam ohne alles Gepränge zu begraben und weiter keine Seel-Meſſen für ihn zu halten: weil er ſchon im Leben ſo viel Meſſen leſen laſſen, als er zur Ruhe ſeiner Seelen nach dem Tode nöthig gefunden. Die am 24 vorigen Monats zu Paris in einem Alter von 64 Jahren

Digitized by Google

verstorbene Prinzeßin von Courtenay hat sich so viel nicht zugetrauet, sondern eine große Summe Geldes vermachet, um dafür in verschiedenen Kirchen 3000 Messen zu ihrer Erlösung aus dem Fegefeur lesen zu lassen. Es ist kein Zweifel, daß die letzte als eine bessere Römisch-Cathol. Christin gestorben, als der gute Don Incastro.

Wöchentliche Relationen. Halle 1740. Nr. 46.

87 Neapolis, vom 25. Junii. Zwischen hier und Sicilien kreuzen verschiedene Fregatten, damit keine Fahrzeuge herüber kommen, und die böse Seuche*) auch in hiesiges Land bringen. Ein Schiff mit vielen adelichen Personen, so aus Meßina anhero flüchten wollen, ist von denselben zurückgewiesen. Am 17ten ward das von unserm Erzbischofe wegen solcher Seuche verordnete 14tägige Gebet mit einer Proceßion angefangen. Man sahe dabey 1) Den sämtlichen Adel, in groben braunen Rasch gekleidet, ohne Degen und andere dergleichen Zierrathen. 2) Vierhundert Geistliche in langen Röcken, mit einem Stricke um den Hals, eine Dorn-Krone auf dem Haupt, und mit Asche bedeckt. 3) Andere Geistliche mit ihrer Kappe auf dem Kopfe, und einem Strick um den Hals. 4) 5 Bischöfe in Buß-Kleidern, auch mit Asche bedeckt. 5) Die Statüe des Heil. Januarii, so unter einem Himmel getragen ward. 6) Der Erz-Bischof mit den Aufsehern von dem Schatze des H. Januarii ꝛc.

Vossische Zeitung. Berlin 1743. Nr. 90.

88 Brüssel, vom 21. Decembr. Die ganze Gemeine des ohngefehr 2 Meilen von hier belegenen Dorfes Ruysbröck ist mit einer kleinen silbernen Kuh durch diese Stadt nach dem lieben Frauen-Bilde zu Lacken gezogen, um durch derselben Fürsprache die Abwendung des Viehsterbens von dem Himmel zu erlangen.

Vossische Zeitung. Berlin 1745. Nr. 1.

*) Pest.

Digitized by Google

89 Rom, vom 2. März. Der Pabst hat allen Bischöffen des Kirchenstaats einen Brief, in Form eines Breve, zugeschickt, und sie in selbigem ermahnet, alle Kirchen ihrer Diöceſen auszubeſſern, zu reinigen und auszuzieren, damit die Fremden, welche künftiges Jahr, wegen des Jubeljahrs, nach Italien kommen werden, etwas finden, womit ſie, ſelbſt in den materiellen Tempeln, ihre Andacht und Religion nähren können, indem ſie ſehen, wie hoch man in dieſem Lande die Aufmerkſamkeit und die Hochachtung gegen das Haus des Herrn treibet. Se. Heiligkeit verbiethen in eben dieſem Briefe und verbannen aus allen Kirchen auf ewig den Gebrauch der Pauken, Trompeten, Hörner und anderer rauſchenden Inſtrumente, als welche geſchickter ſind, die Herzen der Gläubigen zu zerſtreuen, als ihnen diejenigen Gedanken einzuflößen, mit welchen man das Lob des Herrn ſingen und hören ſoll.

Vossische Zeitung. Berlin 1749. Nr. 37.

90 Paris, vom 3. März. Als ſich dieſer Tagen der bekannte Metaphyſicus Mahi, ohnerachtet er kein Freund von Kirchengehen geweſen, auf Zureden eines ſeiner Bekannten in der Meſſe bey den Auguſtinern befand, und anſtatt ſeines Breviarii eines der ſchändlichſten, wider die Ehrbarkeit laufenden Bücher in der Hand hatte und darin laß; ſo wurde dieſes ein Königl. Policeybedienter, der nicht weit von ihm ſtand, gewahr. Nach geendigter Meſſe erwartete der Policeybediente den Herrn Mahi vor der Kirchthüre, und deutete ihm in Nahmen des Königs an, ihm zu folgen. Ueber dieſes Compliment wurde der Herr Metaphyſicus zwar ſehr beſtürzt, und weigerte ſich dem Policeybedienten zu gehorchen. Dieſer aber warf ihn in einen Fiacker, und brachte ihn nach Fort Eveque, wo er 4 Tage aushalten muſte, nach deren Verlauf ihn das Policeygerichte auf drey Jahr nach dem Hoſpital von Bicetre führen laſſen.

Vossische Zeitung. Berlin 1753. Nr. 33.

Digitized by Google

Zur Bequemlichkeit des Publici ist alle Sonn- 91
abend ein gedrucktes Verzeichniß von denen Herrn Predigern, die den folgenden Sonntag in sämmtlichen Kirchen hiesiger Residenzien predigen werden, bey den Küstern jeder Kirche für 3 Pf. zu bekommen.

Vossische Zeitung. Berlin 1757. Nr. 10.

London, vom 3. März. Hier trug sich neu- 92
lichen Sonntag in einer Morgenkirche folgendes zu: Ein gewisser Doctor Theologiae hatte einen jungen Herrn in einem Stuhl mit drey Frauenzimmern gerade gegen der Canzel über wahrgenommen, welcher mit einem grossen Fernglas während der Predigt spielte, und bald hie bald dort das Frauenzimmer betrachtete. Dieses brachte den Doctor so auf, daß er seine Rede verließ und auf einmal das Volk fragte: Ob ein Gesandter des Königs aller Könige so gottloser und muthwilliger Weise von einem solchen Hurenteufel und Kirchenstöhrer sollte angesehen werden. Der junge Herr, dem die Wuth aus seinen Augen gegen den Herrn Pfarrer hervor blickte, sprang auf einmal von seinem Stuhl auf, grif an seinen Degen und rief: Warum nicht Herr! warum nicht? Der Doctor, über eine so unerwartete Begebenheit ganz erschrocken, ging die Canzel herunter, und machte sich, so geschwind als er konnte, zum Tempel hinaus. Der Caplan sprach hierauf den Segen, und der Organist war genöthiget, durch das Spielen der Orgel das Gelächter zu stillen.

Vossische Zeitung. Berlin 1767. Nr. 35.

Maynstrom, vom 29. May. Zu Gröningen 93
ist den 14ten May ein weitläuftiges Placat bekannt gemacht worden, durch welches auf das schärfeste die Entheiligung des Sonntages bey 6 Caroligulden Strafe verboten wird; wie auch, daß sich niemand unterstehen soll, den Namen Gottes auf eine muthwillige Weise, durch Lästern, Fluchen oder Schwören, zu entheiligen, bey Strafe 18 Caroligulden; auch sollen die Eltern für ihre Kinder, wenn sie dawider

Digitized by Google

sündigen, zu zahlen verbunden seyn, und soll das eine Drittel dem Gerichte, das andere dem Anzeiger und das dritte an die Armen ausgetheilet werden.

Vossische Zeitung. Berlin 1767. Nr. 69.

94 Maynstrom, vom 18 Jun. Zu Paris wurde jüngsthin eine Verordnung publiciret, welchernach bey schärfster Strafe alle Personen in denen Kirchen sich auf das anständigste und der Ehrfurcht gemäß, die man GOtt geweyheten Orten schuldig ist, bezeigen sollen; denen Handwerkern ist dahero verbothen, nicht mehr in Westen, oder mit Kämmen in denen Haaren, vielweniger mit Haarwickeln und Schurzfellen in der Kirche zu erscheinen.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1768. Nr. 76.

95 Rom, vom 4. Sept. Es ist ein päbstliches Dekret vorhanden, worin den Damen, wenn sie nicht vom Königl. Range sind, untersaget wird, in den hiesigen Kirchen auf die für die Cardinäle bestimmten Bänke und Polster niederzuknien. Die Person, welche diese Verordnung übertritt, soll mit dem Banne bestraft, und die Kirche, worin das Verbrechen geschiehet, als entweihet betrachtet werden. Ohnlängst kniete eine Dame von hohem Stande, welche von der besagten Verordnung entweder gar nichts wußte, oder auch derselben sich nicht erinnerte, auf eine solche Bank nieder. Als hierauf der Kardinal Buonaccorsi gekommen war, und seine Devotion ablegen wollte, erhob sich die Dame plötzlich, und entfernte sich unter einer tiefen Verbeugung gegen den Kardinal. Es dankte ihr aber derselbe nicht, und verursachte dieser Vorfall viel Aufsehens. Allein von der Strafe der Excommunication ist die Dame verschonet geblieben, und ihr bloß angedeutet worden, sich bey dem Kardinal zu entschuldigen.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1768. Nr. 118.

96 Zu London hat man angemerkt, daß kürzlich bey der Aufführung einer neuen Oper zu Haymarket

Digitized by Google

über hundert Standesperſonen und Adeliche im Theater, den Sonntag drauf aber nur fünf in der Margarethen Kirche geweſen.

Vossische Zeitung. Berlin 1770. Nr. 52.

Der Pabſt hat wegen der groſſen Mißbräuche 97
des Frauenzimmers in den Kleidertrachten einen ernſthaften Befehl an das ſchöne Geſchlecht ergehen laſſen, daß es ſich mit geziemenden Kleidungen und bedecktem Haupte in den Kirchen einfinden ſolle, widrigenfalls man die Uebertreter ohne Anſehen der Perſon beſtrafen würde.

Vossische Zeitung. Berlin 1771. Nr. 8.

Zu London, dem Sitz der Freydenkerey und des 98
Unglaubens, iſt das verſammlete Parlament, welches einſieht, wie viel gewiſſe gottesdienſtliche Gebräuche und Anordnungen zur Ruhe des Staats beytragen können, wenn über ihre Beobachtung eifrig gehalten wird, anjetzo bedacht, auch eine Bill wegen der Sonntagsfeyer abzufaſſen; damit dieſer Tag mehr in Ehren gehalten und ernſtlicher beobachtet werde, als es bisher geſchehen.

Vossische Zeitung. Berlin 1772. Nr. 47.

Paris, vom 15. May. Am 25ſten Februar 99
iſt in einem Dorfe bey Reims eine Art von Tumult entſtanden, deſſen Urſache zur Geſchichte des menſchlichen Verſtandes gehört. Die meiſten von den ſeltſamen Cermonien, welche ehemals in den Franzöſiſchen Kirchen gewöhnlich geweſen, wurden noch kürzlich auf den Dörfern bey Reims beobachtet. Man feyerte daſelbſt das Feſt der Narren und der Unſchuldigen; man hielt Umgänge von der Kufe, vom gebratnen Lamm und von Heeringen der Domherren. Die daſigen Erzbiſchöfe mußten ihre Zuflucht zum Parlement nehmen, um ſelbige in ihrem Kirchſprengel abzuſtellen, weil ihre Kirchkinder ſich widerſetzten. Aller Sorgfalt dieſer Prälaten ohngeachtet, waren doch noch einige ſolche läppiſchen

Digitized by Google

Feſte daſelbſt übrig, als das Kleinod des heil. Johannes, des heil. Lorenz etc. Das Feſt des Kleinods des heil. Baſilius beſteht in einem Stück Stof eine und eine Viertel Elle lang, mit Stecknadeln umſtochen; am Tage dieſes Heiligen, welcher das Tanzfeſt heißt, geht der Küſter gegen Abend in der Kirche herum, mit dieſem Kleinod, welches an einen Stock geheftet iſt, und verkauft ſelbiges. Man ſchlägt daſſelbe dem Meiſtbietenden unter groſſem Geſchrey der Anweſenden zu, ſingt das Te Deum, und bringt das Kleinod in Proceßion nach dem Hauſe des, der es erſtanden. Dieſen unanſtändigen Gebrauch wollte man in einem Dorfe abſchaffen, wogegen die Bauern ſich mit einer Hitze ſetzten, die beynahe in einen Aufruhr ausgeſchlagen wäre. Die Obrigkeit hat aber die Ruhe hergeſtellt, und die lächerliche Ceremonien auf das ſchärfſte unterſagt.

Vossische Zeitung. Berlin 1772. Nr. 64.

100 Paris, vom 9. Jan. Da unſer Erzbiſchhof geſehen, was für einen Fortgang die Ruchloſigkeit und Enthaltung vom Gottesdienſt in dieſen Tagen macht, ſo hat derſelbe für dienlich befunden, einen neuen Kirchendienſt unter dem Namen ‚le Triomphe de la foi' (der Triumph des Glaubens) einzuführen. Dieſer Kirchendienſt iſt geſtern zuerſt zu St. Roch gehalten, und, wie das Neue immer viel Anziehendes an ſich hat, von einer Menge Zuhörern beſuchet worden. Man prediget, zufolge der Einſetzung dieſes Dienſtes, des Morgens und des Abends zur Vertheidigung der geoffenbarten Religion; und, um dieſer Einrichtung deſto mehrern Glanz zu geben, ſo hat gedachter Prälat nicht allein den erſten Dienſt mit ſeiner Gegenwart beehrt, ſondern auch vorher ſelbſt die Meſſe mit aller Pracht ſeines Erzbiſchöflichen Charakters gehalten.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1773. Nr. 11.

101 Kürzlich hat ſich an einem Sonntage zu London in einer Kirche folgendes zugetragen: Der

Digitized by Google

Pfarrer, welcher predigte, wurde auf der Emporkirche eine Person gewahr, welche die Predigt nachschrieb; er hielte hierauf mitten in der Predigt ein, und sagte: Herr! diese Predigt ist meine eigene Arbeit, und wenn sie nicht aufhören zu schreiben, werde ich zu predigen aufhören. Nachdem die Predigt zu Ende war, ging er auf die Emporkirche, und riß ihm das Geschriebene mit Gewalt aus den Händen.

Vossische Zeitung. Berlin 1773. Nr. 17.

Aus Italien, vom 26ten December. Den 102
schändlichen Ausschweifungen, welche gemeiniglich zu Rom in der Christnacht unter dem Schein des Gottesdienstes vollbracht werden, sind durch eine unter dem 16ten December ergangene Päbstl. Verordnung Schranken gesetzt worden. Niemand darf sich nach derselben bey schwerer Strafe unterstehen, auf der Strasse zu lärmen, oder anderen Unfug anzufangen. In den Kirchen dürfen keine Personen beyderley Geschlechts in Unterredung bey einander angetroffen werden. Alle Wirthshäuser müssen geschlossen seyn, und Niemand darf sich unterstehen starkes Getränke, oder andere Erfrischungen zu verkaufen. Ueberhaupt hat der Papst auch durch diese Verordnung seine weise und fromme Denkungsart zu erkennen gegeben.

Vossische Zeitung. Berlin 1774. Nr. 8.

Regensburg, den 2. April. Man hat dieser 103
Tage hier Gelegenheit gehabt, die Beobachtung zu machen, wie sehr bey der gegenwärtigen Aufklärung der Zeiten auch die Begriffe von gottesdienstlichen Handlungen und verdienstlichen Werken sich ändern. An den Char-Freytagen pflegen die Katholiken die Andachtsübung anzustellen, daß Nachmittags gegen 1 Uhr die Domherrn, die mehresten Ordensgeistlichen und die Schulen in der Domkirche sich versammlen, und in die Kirche zu St. Emmeran und von da aus in mehrere Kirchen zusammen begeben, welcher Zug immer noch mit einer großen Anzahl von Leuten männlichen Geschlechts von allerley Ständen be-

Digitized by Google

gleitet ist. Unter letztern befanden sich sonst sehr viele, denen das bloße Gebet bey dieser Gelegenheit nicht Eifer und Gottesdienst genug schien, sondern die noch, theils aus eigenem Antrieb, theils aus Gehorsam gegen den Beichtvater und dessen Bußauflage, durch Geißelung, Ausspannung der Arme und Auflegung hölzerner Kreuze ihre Körper mißhandelten. Schon vor 10 Jahren verbot die geistl. Obrigkeit, ersteres bey diesem Umgang zu thun, worauf man noch Nachts, bey Besuchung der Gräber, nur noch einige sahe, die dergleichen Bußfertigkeiten ausübten, deren Anzahl sich aber von Jahr zu Jahr verminderte, so daß man zum voraus schon vermuthen konnte, diese Art der guten Werke werde ohne weiteres Verbot noch ganz abkommen, welches dann auch heuer schon wahrzunehmen gewesen, indem niemand, wenigstens nicht öffentlich, seinen Eifer mehr so weit getrieben. Dies ist auch der Zeitpunkt, da wegen ergangener Verbote keine ausgespannte Arme und beladene Schultern bey gedachter Gelegenheit mehr zu sehen gewesen, welche Verfügungen sich augenscheinlich auf weise und richtige Betrachtungen gründen.

Hamburgische Neue Zeitung 1777. Nr. 58.

104 Aus den Oesterreichischen Niederlanden. Von Brüssel, den siebenten Febr. In dem sechsten Stück der hier herauskommenden Französischen Wochenschrift, l'Indicateur genannt, die hauptsächlich zum Vergnügen des schönen Geschlechts bestimmt ist, und auch deswegen alle Woche mit einem feinen Kupferstiche der neuesten französischen Moden von Frauenzimmer-Frisuren gezieret wird, lieset man folgende Anecdote: Eine vornehme Dame besuchte die Hauptkirche zu Poitu, um daselbst ihre Andacht zu verrichten. Vor ihrem Platz kniete ein Soldat, der sein Gebet andächtig, aber ziemlich laut verrichtete. Die Dame wurde durch die Andacht des Soldaten erbauet, durch sein zu lautes Beten aber im ihrigen gestöhrt. Sie stund also auf, und klopfte dem Sol-

Digitized by Google

daten ſanft auf den Rücken, um ihm dadurch ein Zeichen zu geben, daß er nicht ſo laut beten ſollte. Wenigſtens glaubte die Dame, daß der Soldat ihr Zeichen ſo verſtehen würde. Der Soldat meynte, es habe ihn ein Armer geſtoſſen, um ein Almoſen zu erhalten, machte, ohne ſich umzuſehen, mit ſeiner Hand eine Bewegung, daß er nichts geben könne, und fuhr in ſeinem Gebet fort. Die Dame merkte ſeinen Irrthum, und wiederholte ihre erſte Bewegung. Der Kriegsmann glaubte immer, es ſey ein Armer, zog zwey Liards aus ſeiner Taſche, und reichte ſie dem vermeynten Armen hinter ihm, ohne ſich in ſeiner Andacht ſtöhren zu laſſen. Die Dame lächelt über den Irrthum, nimmt ſein Allmoſen, ohne ihn in ſeiner Andacht im geringſten zu ſtöhren, und gehet erſtaunt über den ſo eifrig betenden Soldaten an einen andern Platz in der Kirche, um auch ihr Gebet ungeſtöhrt verrichten zu können. Die Dame kömmt nach Hauſe, und trifft Geſellſchaft an, wobey ſich auch einige Officiers befunden haben. Sie erzählt mit Vergnügen, daß ihr in der Kirche von einem Soldaten ein Allmoſen geſchenkt worden, und äuſſert ein groſſes Verlangen, dieſen Soldaten wieder zu ſehen. Sie beſchreibt ihn, und die Officiers merken bald, welcher es iſt. Sie laſſen ihn alſo holen. Es war ein alter Corporal, der wegen ſeiner Frömmigkeit beym Regiment wohl bekannt war. Er kam, und die Dame erkannte ihn beym erſten Anblick. Sie fragte ihn: Haben Sie nicht heute in der Kirche einem Armen zwey Liards gegeben? Ja, war die Antwort. Dieſer Arme, erwiederte die Dame, war ich, und hier gebe ich Ihnen zwey Louisd'or für ihre zwey Liards. Ich danke Ihnen, Madame, antwortete der ſich höflich weigernde Soldat, ich habe die Louisd'or nicht nöthig. Der König giebt mir Nahrung, Kleidung, und Wohnung. Ich kann auch arbeiten. Ich lebe mit meinem Sold und dem kleinen Profit meiner Arbeit vergnügt. Schenken Sie alſo Ihr Almoſen einem Aermern. Ich danke dafür. Mein Freund, ſagte die Dame, die ſich nebſt der ganzen Geſellſchaft über das ſchöne Betragen

Digitized by Google

dieſes Soldaten wunderte, Sie haben mich nicht beleidiget. Sie haben mich erbauet und ich bewundere Sie. Das iſt kein Almoſen, das ich Ihnen geben will. Ich weiß, daß ein Soldat keins nöthig hat und keins empfängt. Ich will Ihnen nur ein Zeichen meiner Zufriedenheit und meiner Hochachtung für Ihre Denkungsart geben. Nehmen Sie alſo meine zwey Louisd'or, ich bitte Sie darum, und theilen Sie ſolche ſelbſt aus. Weil Sie die Armen lieben, ſo ſehe ich gern, daß Sie auch das Vergnügen haben, ihnen Gutes thun zu können. Dieſer ſchöne Auftritt rührte alle Anweſende, und das Betragen dieſes frommen und rechtſchaffenen Corporals, der vom Infanterieregiment dü Roi war, erhielt von allen den wärmſten Beyfall.

Vossische Zeitung. Berlin 1778. Nr. 23.

105 Paris, den 1. April. Der König ſoll über die immer mehr einreiſſende Verachtung des Gottesdienſtes und der gottesdienſtlichen Gebräuche ſehr aufgebracht ſeyn.

Vossische Zeitung. Berlin 1785. Nr. 46.

106 Aus Oeſterreich, den 8. Oktober. Als der K. K. Befehl wegen des Klingebeutels, daß ſolcher, um die Andacht nicht zu ſtören, weder unter der Meſſe, noch unter der Predigt herumgehen ſollte, in Ungarn publiziret wurde, ſagte der Pfarrer zu Neuſohl, gleich nach dem Liede, folgendes von der Kanzel: „der kaiſ. Befehl iſt zwar da; weil ihr aber gar zu looſe Leute ſeyd, und entweder ſehr ſpät in die Kirche kommt, oder gleich nach der Meſſe oder der Predigt fortlaufet, ſo müſſen wir ein Mittel treffen, daß weder eure Andacht, noch unſer Beutel etwas leide und doch der Befehl des Monarchen beobachtet werde. Der Meßner mag alſo jetzt gleich mit dem Klingebeutel herumgehen, und ich werde ſo lange ganz ſtill auf der Kanzel ſtehen bleiben, bis er mit dem Einſammeln fertig ſeyn wird."

Vossische Zeitung. Berlin 1785. Nr. 126.

Digitized by Google

Wien, den 14. Dezember. Die bisher gewöhnliche Ausräucherung der Häuser an den Vorabenden der Weihnachten, des Neujahrs und des heil. 3 Königsfestes ist durch ein kais. Hofdekret vom 10. Novbr. in allen Erblanden verboten worden. Es ist dies ein starker Schlag für die Pfarrer. Mancher verliert dadurch jährlich 400 Gulden, die er sich noch dazu durch seinen Kaplan verdienen ließ. 107

Vossische Zeitung. Berlin 1785. Nr. 153.

Aus Italien, den 10. Februar. Der Senat von Venedig hat eine Verordnung erlassen, nach welcher bei schwerer Strafe festgesetzt wird: Daß in Zukunft niemand maskirt, oder wohl gar in unflätigen und Aergerniß gebenden Verkleidungen (wie bisher im Karneval geschehen) in den Kirchen und Sakristeien erscheinen solle, ja, daß man auch nicht mehr dulden werde, daß maskirte und verkleidete Personen, unter dem Vorwand, eine Messe zu hören, bei den Thüren und Eingängen der Kirchen stehen sollen, deshalb die Geistlichen und Kirchenbedienten, gleich bei Erscheinung einer Maske, dieselben hinaus zu weisen, und im Weigerungsfall gerichtliche und militairische Hülfe zu fordern hätten. 108

Vossische Zeitung. Berlin 1786. Nr. 24.

Aus Oesterreich, den 20. April. In einer Provinz wollte der Gutsbesitzer, daß der Pfarrer des Orts ihm bei dem Hochamte auch ein Compliment mit dem Rauchfaß machen, und ihn beräuchern sollte, so wie er es bei Hofe, wo es gegen gekrönte Häupter gebräuchlich ist, mag gesehen haben. Die beleidigte Eitelkeit des Gutsbesitzers artete in eine solche Wuth aus, daß er dem Pfarrer, als er zu Ende des Hochamts vom Altar stieg, mit dem Stock herumprügelte. Die Anwesenden im Gotteshause wurden dadurch so aufgebracht, daß sie den stolzen Gutsbesitzer gewiß todt geschlagen haben würden, wenn der Pfarrer ihnen nicht zugerufen hätte, sich ruhig zu halten, denn er würde seine Genugthuung 109

Digitized by Google

schon erhalten. Der Pfarrer berichtete den Vorfall an seinen Bischof, dieser an den Kaiser, welcher dem Gutsbesitzer eine dreijährige Züchtigung und Cur im Tollhause, und dann ein Jahr Festungsstrafe zuerkannte.

Vossische Zeitung. Berlin 1786. Nr. 51.

110 Oestreich, vom 9. Julius. Hin und wieder befolgen die Geistlichen des Kayfers Befehle noch sehr schlecht. Am Himmelfahrtstage erlaubte ein Pfarrer in Oberöstreich eine Vorstellung der Himmelfahrt, die denn darin bestand, daß eine hölzerne Bildsäule an einem Strick in die Höhe gezogen wurde. Zum Unglück riß der Strick, die Bildsäule fiel herunter, und der Schulmeister ward sehr dadurch beschädigt.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1786. Nr. 85.

111 Frankfurt am Main, den 24. August. In Baiern ist allen Beamten ernstlich befohlen worden, dem öffentlichen Pfarrgottesdienste, den Predigten und dem Hochamte an Sonn- und Festtagen beizuwohnen. Die ungehorsamen Verächter sollen, ohne Ansehung der Person, mit aller Schärfe bestraft werden.

Vossische Zeitung. Berlin 1790. Nr. 104.

Digitized by Google

Taufe, Begräbnis, Beichte und Kommunion

Digitized by Google

Digitized by Google

Aus Rom / vom 21. Julii. In der [Kardi- 112
nals-]Verſammlung iſt / auf eingebrachte Relation des Biſchoffs zu Brescia / disputiret worden / ob man das mit einem Ziegenkopff und Hörnern in ſeinem Kirchenſpiel geborne Kind tauffen ſolte / worauff endlich beſchloſſen worden / ſolches zu tauffen mit dem Beyſatz / ſo viel es helfen könte.

Berliner Ordinari und Postzeitungen 1676. Nr. 125.

Auß Venedig / den 20. Aprill. Von Turin 113
hat man / daß man in der Faßnacht das Hochwürdige Gut einen Krancken zu verſehen über öffentliche Gaſſen getragen / vnd als eben ſelbige Straſſen drey Maſcharirte durchgehen wollen / haben deren zwey jhre Larven abgezogen vnd dem höchſten Gut gebührende Reverentz gemacht / der dritte aber hat ſolche behalten / vnd dabey Gottsläſterlich vermeldet / er wolle nicht / daß jhn das Hochwürdige ſehen ſolte. Worauff alſobald die Straff erfolgt / daß jhme die Larven zu Fleiſch worden / vnd im Geſicht eingewachſen; vnd ob man ſchon verſucht ſolches mit Scheermeſſern hinweg zu nehmen / ſo iſt doch helles Blut herfür gefloſſen; Alſo daß diſe maſcharirte Perſon mit höchſtem Schmertzen durch ein kleines Löchlein der eingefleiſchten Larven ſein Nahrung bekommen muß.

Beilage zu Mercurii Relation [München] 1685. Nr. 18.

Berlin, den 24. März 1716. S. K. M. kamen 114
allererſt am 16ten des Abends gegen 8 Uhr von Potsdam alhier an und wurde des Tages darauf, als den

Digitized by Google

17ten, die jüngst gebohrne Princeß ohne sonderliche ceremonie in der Königin Vorkammer getauffet und derselben der Nahme Philippine Charlotte beygeleget. Jhro Hoheiten die verwittibte Marggräfftn Philippen haben dieselbe über die Tauffe gehoben und seyn des Marggraffen Albrechts Gemahlin Hoheiten als eine Tauffzeugin gleichfals zugegen gewesen. Die hohe Gevattern, so dazu gewählet, seyn folgende: Der Czar, König von Franckreich, Königin von Dennemarck, die verwittibte Hertzogin von Orleans, des Regenten Frau Mutter*), und der Königinn Frau Großmutter, die verwittibte Hertzogin von Zell; einige wollen auch den Regenten selbst noch dazu setzen. Alß der Königliche Hoffprediger und Beichtvater Achenbach nach verrichteter Tauffe den König gefraget, wer die Gevattern wären, umb dieselbe der Gewonheit nach in das Hoff-Capell-Buch zu schreiben, hat derselbe zur Antwort erhalten, „solches wäre seine affaire nicht, hätte sich also darum nicht zu bekümmern".

Aus geschriebenen berliner Zeitungen 1716. Verfasser: Franz Hermann Ortgies.

115 Paris, den 22. Juny. Es gehet hier die Rede, daß vor weniger Zeit ein gewisser Italiänischer Ambassadeur nebst einer vornehmen Frantzösischen Dame zu St. Germain de Lauxerois ein Kind zur Tauffe gehalten, und daß die Dame hierbey gantz mit Edelgesteinen ausgeputzt, auch im Gesichte geschmincket, und mit Mouchen sehr belegt erschienen wäre, welches, als es der Pfaffe erst nach halbverrichteter Tauf-Ceremonie vermercket, ihn dergestalt beweget, daß er zu ihr gesaget: Wenn er nicht bereits mit dem Actu angefangen, so wolte er eine andere Gevatterin an ihrer Stelle genommen haben, indem sie der Religion eine Schande anthäte, da sie sich unterstünde mit allen Anreitzungen des Satans bey einer Cere-

*) Charlotte Elisabeth (Liselotte) von der Pfalz. Jhr Sohn Philipp von Orleans, Regent von Frankreich, ist übrigens tatsächlich auch Pate gewesen.

Digitized by Google

monie, da ſie ihm gäntzlich abſagen ſolte, zu erſcheinen; Worauf aber die Dame, als welche mit dieſer Morale und öffentlichen Beſtraffung gar nicht zufrieden, demſelben eine hefftige Antwort gegeben; Dieſer aber hätte nach verrichteter Sache die ihm zukommende Gebühr nicht annehmen wollen, ſondern wäre mit vielem Verdruß weggegangen. Indeſſen hätte der Ambaſſadeur hierbey nicht ſo wol den Prieſter, als die Aufführung dieſer Dame getadelt. Viele aber ſind hier der Meynung, daß von beyden Seiten etwas bey dieſer Sache verſehen worden, obſchon der Dame auſſer allem Zweiffel das meiſte zu imputiren geweſen.

Hamburgischer Correspondent 1725. Nr. 106.

Paris, den 10. Martii. Es ſoll ſich allhier 116
zugetragen haben, daß, als eine gewiſſe Dame neul. bey einem Prieſter zur Beichte gekommen, derſelbe ſie gefraget, ob ſie und ihr Mann die Conſtitution*) angenommen? Und da ſie von ſich ſolches bejahet, von ihrem Mann es verneinet, ſo hätte der Beichtvater ihr die Abſolution verſagt, und aufgeleget, nicht mehr bey ihrem Mann zu wohnen. Die Frau hätte ſich, da ſie zu Hauſe gekommen, in ihre Kammer eingeſchloſſen, und ihren Mann nicht vor ſich laſſen wollen. Der Mann, als er die Urſache ſolches Vornehmens erfahren, hätte deshalb bey dem Superior geklaget, welcher denn dem Beicht-Vater auferleget, daß er der Frau die Abſolution geben müſſen, worauf dieſelbe ſich wiederum zu ihrem Manne verfüget.

Vossische Zeitung. Berlin 1727. Nr. 35.

Paris, den 14. Martii . . . Ein anderer 117
Pfarrer aus dem Pontoiſiſchen iſt zur öffentlichen Abbitte und Kirchen-Buße, auch in 881 Pfund Unkoſten condemniret, weil er eine Dame von ſeinen Pfarr-Kindern nicht zur Communion laſſen wollen.

Vossische Zeitung. Berlin 1727. Nr. 36.

*) Die Constitutio Unigenitus.

Digitized by Google

117a Paris, den 14. April. Das hiesige Ober Gericht hat die von dem Official zu Pontoise wieder einen gewissen Priester daselbst ausgesprochene Sententz confirmiret, und wird nunmehr gedachter Priester der Frau von Maigremont, und deren Töchtern, als welche er ohn gnugsame Ursach nicht zur Communion lassen wollen, öffentlich in der Kirche Abbitte und Kirchen-Busse thun müssen, wofern er nicht noch etwa eine Appellation an den Päbstlichen Stuhl erhält, und dadurch eine andere Sententz erlanget. Es hatten sich viele Dames allhier bei der Audientz eingefunden, und haben sich dieselbe über die Confirmation des Urtheils sehr gefreuet.

Vossische Zeitung. Berlin 1727. Nr. 50.

118 Warschau, den 4. September. Den 2. hujus ist die Leiche des Fürsten Lubomirsky von hier nach Crenstochow zur Beerdigung ungemein pompeuse abgeführet worden, wie aus folgenden zu sehen: 1.) Giengen die sogenandte Brüderschafften, so in etliche 1000 Armen und Handwercks-Leute bestunden; 2) alle Zechen und Zünffte der Profeßionen, die erste so wohl als diese mit brennenden Lichtern; 3.) des Verstorbenen Dragoner zu Pferde mit umgestürtzten Degen und Flöhren auf den Hüthen; 4) 12 Stücke jedes mit 2 Pferden geführet; 5) das Freuden-Pferd mit kostbahren Zeug; 6.) und 7) Ein Major u. eine Compagni Grenadiers von der Garde mit stiller Music; 8) die Hauboisten mit stiller Music; 9) Ein Battallion Infanterie von der Garde; 10) die Kauffmannschafft; 11.) Die Geistlichkeit aus den meisten Clöstern; 12) die Jesuiten; 13) Ein General Lieutenant in Trauer zu Pferde; 14.) des Verstorbenen Capelle in stiller Music; 15) der Nuntius und Bischoff; 16.) die Leiche auf einem mit 6 Pferden bespannten Wagen, und propre, welcher hernach die Freunde gefolget . . .

Vossische Zeitung. Berlin 1727. Nr. 112.

Digitized by Google

Paris, den 22. Aug. Ein gewisser Procureur 119
zu Rochelle hat eine Schwester, welche mit einem Goldschmidt verheyrathet gewesen, und nach dessen Tode 22 Jahr Wittwe geblieben. In diese hat sich vor 8 Jahren ein fremder reicher Herr verliebet, ihr auch die Ehe versprochen; weil er aber Protestantisch war, so konte er nicht getrauet werden, ohne ein Zeugniß des Geistlichen, daß er gebeichtet. Weil er aber dieses nicht thun konte, so gieng der Procureur zu dem Priester, welcher ihn nicht kannte, und ihm im Namen des fremden Herrn ein Zeugniß gab, auf welches denn der Fremde mit der Wittwe getrauet worden, mit der er 8 Jahr gelebet, und kürtzlich verstorben. Und da nunmehro der Handel entdecket, so ist der Procureur zum Galgen condemniret worden, davon er aber an das Parlement appeliret, welches seine Straffe in die Kirchen-Busse, Brandmahl und Landes-Verweisung verändert.

Vossische Zeitung. Berlin 1730. Nr. 104.

Brisago, im Amte Locarno, den 20. August. 120
Dieser Tagen brachte eine Frau allhier ein abscheuliches Monstrum zur Welt. Es war dasselbe ein männliches Geschöpfe mit Hörner und Flügeln, und fast auf die Art gestaltet, wie die Mahler den Teufel abzumahlen pflegen, weshalben sich auch der Priester gewegert*), solches zu tauffen. Hierauf hat man dieses Monstrum nach Mayland gesandt, allwo das Urtheil gefället worden, daß selbiges gar wohl das Bad der Tauffe empfangen könne. Inzwischen hat der hiesige Priester die Sache an den Pabst berichtet, um von Sr. Heiligkeit selbst einen untrüglichen Ausspruch darüber zu erwarten.

Hamburgischer Correspondent 1736. Nr. 150.

Paris, vom 19. Jun. Der Pfarrer zu Troyes in 121
Champagne machte viel Schwierigkeiten, zwey jungen Frauenzimmern das Abendmahl zu reichen, und da er es endlich that, sagte er die Worte dazu: Ich gebe es euch, wie es unser Herr Jesus Christus dem Judas

*) = geweigert (alte niederdeutsche Form).

Digitized by Google

gab. Für diese übel angebrachte Nachfolge Christi hat er an diese beyden Frauenzimmer eine gewisse Summe zahlen, und 100 Livres Allmosen geben, auch heute in der großen Kammer des Parlements Abbitte thun müssen.

Vossische Zeitung. Berlin 1752. Nr. 80.

122 Dornberg, in der Grafschaft Ravensberg, vom 12. Sept. In der hiesigen Evangelisch-Lutherischen Gemeine hat sich kürtzlich folgende sehr merckwürdige Begebenheit ereignet: Fünf taub und stumm gebohrne Personen, worunter sich 4 Geschwister befinden, und die eine von Natur gute und gesunde Vernunft besitzen, auch in der Jugend fleissig zur Schule gehalten wurden, daß 2 von ihnen ganz fertig schreiben können, sind unter der öftern Beywohnung des öffentlichen Gottesdienstes, aus eigenem Triebe, bewogen worden, ein grosses Verlangen nach dem Heiligen Abendmahl zu tragen, und solches dem hiesigen Prediger, Herrn Zurheller, zu wiederholten mahlen zu erkennen zu geben, deswegen derselbe, nach eingelaufenem nähern Befehle aus hochpreisl. Regierung und Consistorio zu Minden, sich einige Zeit her alle nur mögliche Mühe nahm, und ihnen, besonders durch diejenigen Bilder, so den Haupt-Stücken unsers kleinen Catechismi vorgesetzt sind, so lebhafte Begriffe von der wahren Deutung beybrachte, daß sie dadurch so weit kamen, nicht nur von jedem Hauptstück nach der Ordnung, sondern auch von einer jeden Abtheilung ausser der Ordnung, z. E. von den zehn Geboten, ihre Erkenntniß ganz fertig und verständlich mit Fingern, und andern anständigen Gebärden, an den Tag zu legen, ihre Reue über die Sünden durch ein wehmüthiges Schlagen an die Brust zu offenbahren, ihr grosses Verlangen aber nach dem Heiligen Abendmahle durch Ausstreckung der rechten Hand nach einer Tafel, so an dem hiesigen Altar die Geschichte dieser Heiligen Handlung in Bildern vorstellt, recht inbrünstig zu erkennen zu geben. Wie sie nun von diesem allen

Digitized by Google

verwichenen Sonntag in hieſiger Kirche eine Probe abgelegt hatten; ſo wurden ſie hierauf zum wirck-lichen Genuß des Heiligen Abendmahls, nicht ohne ſonderliche Rührung einer zahlreichen Verſammlung, gelaſſen.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1753. Nr. 115.

Conſtantinopel, vom 3. Julius. Dieſer Tage 123
hat ſich eine Begebenheit in der Griechiſchen Kirche zugetragen, welche zu groſſen Folgen Gelegenheit geben kann. Vor einigen Wochen hatte ein gewiſſer Prieſter in ſeiner Predigt geſagt: Daß die gänzliche Eintauchung des Kindes in das Waſſer keine recht-mäßige Taufe ſey. Der Patriarch der Griechiſchen Kirche billigte dieſe neue Lehre, und alle Erzbiſchöfe und Metropolitanen widerſprachen derſelben. Die Gemeine, welche zu Neuerungen geneigt iſt, hat die Partey des Patriarchen ergriffen, und die Reichſten und Vornehmſten ſind auf die Seite der Erzbiſchöfe getreten. Weil nun der Patriarch eine offenbare Kirchentrennung befürchtete, und durch gütliches Zureden nichts ausrichten konnte, ſo hat er ſich an den Großſultan gewendet, welcher ihm auch ſeinen Schutz verſprochen hat, und allen Erzbiſchöfen und Metropolitanen bey Galeerenſtrafe andeuten laſſen, ſogleich die Stadt zu räumen, und jeder nach ſeinem Stifte zu kehren, welchem Befehl ſie denn auch un-verzüglich Folge geleiſtet haben.

Vossische Zeitung. Berlin 1755. Nr. 97.

Venedig, vom 19. May. Der h. Vater hat 124
die heils. Verordnung ergehen laſſen, daß alle Rö-miſche Frauensperſonen, bey Empfangung der heil. Communion, mit einer Flor- oder Trauerkappe be-deckt ſeyn ſollen.

Vossische Zeitung. Berlin 1759. Nr. 75.

Dresden, vom 26. Januar. Da die Comteſſe 125
Bolza glücklich ins Kindbett gekommen, ſo hat die-ſelbe einen alten Bettelmann und Frau das Kind

Digitized by Google

aus der Taufe heben, und solche in ihrer Staatscarosse nebst vortretenden Läufern und Laquais darzu in die Kirche führen lassen, und hernach in ihrem Logis gespeiset, giebt ihnen auch Lebenslang einem jeden eine Pension.

Vossische Zeitung. Berlin 1765. Nr. 18.

126 Triglitz bey Pritzwalk, vom 26. April. Hier hat sich kürzlich ein merkwürdiger Vorfall ereignet. Es ist den 18ten dieses die Ehefrau eines hier wohnenden verabschiedeten Gens d' Armes, Namens Struck, in einer Stunde mit 3 Kindern in die Wochen gekommen, wovon das eine, und zwar das letzt geborne, mit 2 wohlgestalten und neben einander herausgewachsenen Köpfen versehen war, wovon doch ein jeder seinen besondern Hals hatte, die übrige Beschaffenheit des Leibes aber nur als ein einziger Körper anzusehen war. Alle 3 Kinder waren weiblichen Geschlechts; selbige sind nicht nur lebendig zur Welt gekommen, sondern haben auch die Heilige Taufe erhalten. Dasjenige Kind aber, welches die 2 Köpfe hatte, ist auf beyden Häuptern, welche sich jedoch zugleich bewegen konten, getaufet worden; es ist aber bald nach der Taufe gestorben, dem die beyden andern nach 3 bis 4 Tagen nachgefolget sind.

Vossische Zeitung. Berlin 1768. Nr. 54.

127 Paris, vom 23. October. Am 14. dieses ist hier der Prinz von Chio, geborner Ritter vom Orden Christi, Musquetair, ein Sohn des Prinzen Justiniani, in einem Alter von 19 Jahren, getauft worden, da man ihn nach seiner Geburt blos untertauchte.

Vossische Zeitung. Berlin 1772. Nr. 133.

128 Nürnberg, vom 22. Decembr. Bey uns starb am 16ten dieses ein reicher Kaufmann und ein Junggeselle von 81 Jahren. Er war der größte Geiz-

Digitized by Google

hals und Religionsspötter, den wir kannten. Den hiesigen Statuten gemäß bekam er also auch kein sonst gewöhnliches ehrbares Begräbniß; etliche sogenannte Schuhausträger brachten ihn in einem von schlechten Brettern zusammengenagelten Kasten, der mit einem Lappen schwarzen Tuchs bedeckt war, auf den Kirchhof, und scharrten ihn daselbst an einem entlegenen Winkel der Mauer ein.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1774. Nr. 2.

Hamburg, vom 16. Junius. In einer hie- 129
sigen Kirche hat sich neulich ein Vorfall ereignet, welcher aufs neue einen sehr intrikaten Beweiß ableget: wie schädlich es sey, Todte in die Kirche zu begraben. Es ist Gebrauch: daß der bey der Communion zu verspendende Wein so gleich im Kelch vor der Predigt auf den Altar gesetzt wird; auch in dieser Kirche ging es so zu. Kürzlich als die Communion daselbst ihren Anfang nahm, ward der Wein wie gewöhnlich vom Prediger consecrirt, zu seiner nicht geringen Bestürzung aber fand er den Kelch voller kleinen Fliegen! er goß also den Wein aus, und nahm frischen Wein; aber auch dieser war wieder ganz mit kleinen Fliegen angefüllt, sodaß er ihn nochmahls weggiessen, und zum drittenmahle neuen Wein consecriren mußte; aber auch dieser war nicht völlig von benannten Insecten frey, mußte aber, da kein anderer vorhanden war, diesmal gebraucht werden. Nach der Predigt ward eine strenge Untersuchung angestellt, da fand man denn an einer frischen Gruft eine ganz unmercklich kleine Oefnung; diese Gruft ward geöfnet, und so gleich flog ein ganzer Schwarm dieser kleinen Fliegen heraus welche auf der erst hineingesetzten frischen Leiche jung geworden waren. Möchte doch auch dieses Beyspiel empfehlend seyn: alle Kirchen-Grüfte und Gewölbe ewig zuzumauren; und den Leichen auf dem freyen Felde, wo sie keine Lebendige vergiften können ihre Ruhestätte anzuweisen.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1775. Nr. 75.

Digitized by Google

130 **Paris, den 23. Oct. Ihre Königl. Hoheit die Gräfin von Artois fuhren dieser Tagen durch eine Strasse, als eben die heilige Wegzehrung zu einem Kranken getragen wurde. Sie liessen still halten, stiegen aus dem Wagen, und knieten zur Verehrung auf die freye Strasse. Man erinnert sich eines ähnlichen andächtigen Beyspieles von Ludwig den Fünfzehnten.**

Augspurgische Ordinari Postzeitung 1782. Nr. 262.

131 **Aus Oesterreich, den 1. September. Die Leichen unsrer Todten sollen künftig in Säcken von Tuch eingenähet begraben werden. Auch sind die sogenannten Junggesellen- und Jungfernkronen, die man sonst auf die Särge unverehelichter Personen zu legen pflegte, verboten worden.**

Vossische Zeitung. Berlin 1784. Nr. 111.

131a **Aus Oesterreich, den 15. September. Der Kaiser*) hat wegen der Begräbnisse verordnet: 1) daß weil bey Todten der einzige Zweck die Verwesung sey, solche ganz ohne Kleidung nur in ein Tuch eingewickelt werden sollen; 2) daß man sie zwar in Todtenladen legen und darin zu Grabe tragen, aber nicht damit begraben soll; 3) daß zu diesem Ende jede Pfarre verschiedene solche Laden in Bereitschaft haben, und sie unentgeltlich zum Gebrauche geben soll; doch sey es unverwehrt, eigene Familienladen zu halten; 4) in Zukunft sollen alle Todten ausser dem Wohnorte auf eigene Freyhöfe getragen werden; doch ist gestattet, den Todten in die Kirche zu tragen, um über ihn die gewöhnlichen Gebethe zu halten, aber ihn keineswegs in irgend einer Kirche zu begraben; 5) mehrere Leichenzüge von dem nemlichen Tage sollen zur nemlichen Zeit gehalten, und die Todten wohl verkalcht in die nemliche Grube, 6 Schuh tief und 4 breit, vergraben werden; 6) Monumente dürfen nicht mehr auf dem Grabe, sondern auf der Seite der Mauer errichtet werden.**

Vossische Zeitung. Berlin 1784. Nr. 117.

*) Josef II.

Digitized by Google

Aus Oesterreich, den 11. September. Zu 131 b
der Ursach, warum die Todten eingenähet und ohne Sarg begraben werden sollen, hat die Begebenheit des General Browne vieles beygetragen, welcher dem Armeninstitut 100000 fl. legiert hatte, und auf sein Verlangen in Staabsuniform begraben wurde. Er war gewohnt, immer Obligationen in der Tasche zu tragen, und es waren für 3000 fl. mit ihm begraben worden. Als man ihn ausgraben ließ, fand man ihn nackend im Sarge liegen, und der Todtengräber gestand, daß sie fast immer die Todten auf die Weise auszuziehen, und die Kleider an einen Trödler zu verkaufen pflegten. Die Obligationen habe er als unnütze Papiere weggelegt, und wolle sie sogleich herausgeben. Woraus man also siehet, daß immer das auf eine unerlaubte Weise geschahe, was nun gesetzlich geschiehet, und daß folglich dieser Diebstahl an den Todten jetzt unmöglich gemacht wird.

Vossische Zeitung. Berlin 1784. Nr. 122.

Wien, den 20. October. Auf die Vorstellung 131 c
der Sanitätscomißion ist an die Pfarren der Befehl ergangen, bis auf weitere Erklärung die Todten wieder wie vorher in ihren eigenen Särgen zu begraben.

Vossische Zeitung. Berlin 1784. Nr. 131.

Aus Oesterreich, den 18. Februar. Die Ab- 131 d
schaffung der allgemeinen Särge kam eben zu rechter Zeit. Vielleicht hätte sonst diese Gewohnheit manchen früher ins Sarg gebracht als seine eigene Natur. Zu Starkenbach in Böhmen wollte jeder Bauer mit Gewalt einen eigenen Sarg haben und da der Pfarrer und der Todtengräber von dem gegebenen kais. Befehl nicht abgehen wollten, wurden sie mit Schlägen gemißhandelt. Zuletzt mußte ein Kommando von Soldaten dem Lärm ein Ende machen.

Vossische Zeitung. Berlin 1785. Nr. 27.

Digitized by Google

132 Aus Oberdeutschland, den 14. Septbr. In Erfurt ist von dem lutherischen Konsistorio verordnet worden, daß die Verächter des heil. Abendmahls künftig kein ehrlich Begräbniß erhalten sollen.

Vossische Zeitung. Berlin 1787. Nr. 114.

133 Zu Frankfurt an der Oder ist ein Königl. Rescript bekant gemacht worden, nach welchem jeder Studiosus Theologiä, wenn derselbe um die Erlaubnis zu predigen nachsucht, ein schriftliches Zeugniß seines Beichtvaters beibringen soll, ob er sich während seiner akademischen Zeit ad sacra gehalten, ohne welches Zeugnis ihm die Erlaubnis schlechterdings verweigert, und nicht eher ertheilt werden soll, als bis er sich mehr als ein Verehrer des öffentlichen Gottesdienstes und der Anordnungen Christi gezeigt haben wird.

Straßburger Kurier 1793. Nr. 42.

Digitized by Google

Wunder und Reliquienkult

Digitized by Google

Digitized by Google

Mäyntz / vom 21. Octobris. Heute hat der 134
berühmte Wunder-Capuciner / Pater Marcus Avianus / so gestern allhier angelanget / in hiesiger Dohmkirchen Messe gelesen / und ist darbey dieses fürgegangen / daß eine hiesige und im Heiligen Geist wolbekandte / und ins dritte Jahr ganz contract gelegene Frau sich in den Dohm auff einem Stuhl hineintragen lassen / diese ist in der Kirchen so weit wieder zurechte kommen / daß sie aus dem Dohm bis an ihre Thüre, jedoch mit einem Mann / woran sie sich gelehnet / gangen: Er / besagter Pater / hat auff der Cantzel in seinem Gebät wunderliche Ceremonien und Gebehrden gemachet / indem er die Hände zum öfftern bald übern Kopff / bald über das Gesichte und umb die Brust geschlagen / auch die meiste Zeit geweinet / und zum öfftern gantz überlaut geruffen: Mein Gott / mein Gott / mein Jesus ꝛc. / auch begehret / daß ihm die Gemeine möchte laut nachsagen / welches geschehen / so aber ein seltzames Getöne gegäben hat.

Sonntagischer Mercurius [Berlin] 1680. 43. Woche.

Maseyck / vom 11. Julii. Der Capuciner 134a
Marcus de Aviano ist dieser Tage zu Lüttich / Mastriche und Achen gewesen / wohin sich etliche tausent Krüppel / Lahmen / Blinden / Stummen aus allen umbligenden Landen begeben / man befindet aber / daß er durch sein Gebät und Benediction nicht einen einzigen von diesen gebrechlichen Menschen hat curiren können / wie solches viele klärlich gesehen / wiewol viele gerühmet haben / daß die Krüppel ihre Krücken zurücke gelassen / von denen doch

Digitized by Google

etliche nach Hauſe getragen / andere gefahren / noch andere zur ſtund neue Krücken wieder machen laſſen.

Dienstagischer Postilion [Berlin] 1681. 28. Woche.

134b Cöln / vom 7. Auguſti. Geſtern Morgen iſt der Pater Marcus de Aviano / nach dem er neun Tage ſich allhie auffgehalten / und die beede letzten Tage reichlich die Benedictiõn auf dem Herren Feld außgetheilet / von hier zu Schiffe nach Bonn gangen: Wie kräfftig und miraculeus derſelbe geweſen / kan ich ſelber nicht ſagen / es mögen davon reden die vom Teuffel beſeſſen geweſen / und die Krücken ſo die Krüppel weggeworffen. Laſſet die Stummen reden / ja das Feld ſelber / welches bey Menſchen Gedenken von allerhand Nationen Völker / die aus fernen Landen kommen / nicht ſo voll geweſen. Es mögen reden die Zimmer und Kammern / wovon viel tauſent Menſchen zugeſehen. Es mögen reden die Dächer / worauf viel tauſent Menſchen geſeſſen / und von denen die Latten ſampt den Dachziegeln aufgehoben worden / damit jedermann die Augen auf gedachten Pater mit deſto gröſſerer Andacht richten möchte. Laſſet davon reden den Giebel des Rahthauſes und die höchſte Gallerie / die von Zuſchauern häuffig angefüllet waren. Laſſet davon reden die Bäume auff dem Herren Feld / auf welchen die Leute wie die Krähen geſeſſen. Laſſet die Lufft ſelber davon reden / welche die Menſchen mit Seuffzen und Gebät gleichſam zu bewegen ſcheinet / als er die Zuhörer zur Buſſe und Glauben ſehr ernſtlich anmahnete.

Dienstagische Fama [Berlin] 1681. 32. Woche.

134c Auß Wienn / den 15. Auguſt. Vorgeſtern Vormittags umb 11 Uhr iſt der fromme Capuciner P. Marcus de Aviano in hieſigem Cloſter geſtorben / bey deſſen Ende ſich beede Kayſerl. Majeſt. / Majeſt. incognito befunden haben.

Beilage zu Mercurii Relation [München] 1699. Nr. 34.

Digitized by Google

München / vom 26. Novembris. Man ſagt / 135
daß ein hölzernes Liebfrauenbild / ſo erſt vor einigen Jahren zu Ingolſtadt gemacht / und nacher Neuburg an die Donau iſt gebracht worden / daſelbſt annoch in einer Kirchen ſtehe / und die Augen verkehre / deßwegen einige ſolches für ein böſes Zeichen deuten und ominiren wollen.

Dienstagischer Mercurius [Berlin] 1680. 49. Woche.

Aus Neapolis / vom 30. Decembris 1680. 136
Der Comete / den man allhier mit einem erſchrecklichen langen Schwantz ſiehet / wie auch der Arm St. Nicolai von Toleto / der Blut ſchwitzet / erwecket hieſelbſt viel redens / und ſtehen die Leute gleichſam beſtürtzet: Etliche übelgeſinnete Menſchen aber ſagen / daß das erſte natürlich / und das andere durch Kunſt zu wege gebracht ſey.

Dienstagischer Mercurius [Berlin] 1681. 4. Woche.

Creutzenach / vom 18. Septemb. Ein groſſer 137
Theil des heil. Creutzes / an welchem unſer HERR und Heyland geſtorben / und davon hieſige Stadt den Namen bekommen / iſt von Anno 1501 zu denen P. P. Carmelitis in Cölln ſalviret / und allda bis hieher verwahret worden / nun aber wieder herauff gebracht / und den 12. dieſes zu Bingen angelanget / allwo es mit groſſem Frolocken des Volcks / unter Läutung aller Glocken und Löſung des Geſchützes / von Ihre Hochw. Herrn Biſchoffen zu Coron / Suffraganeo Moguntino*) / in Begleitung der Cleriſey allda / und Ihre Hochw. Gnaden Herrn von Wonsheim / Ober-Ambtmann / ſolenniter in die Pfarrkirche getragen worden / des andern Tags aber von hieſigen P. P. Carmelitis in ſchöner Anordnung und Zulauff einer unbeſchreiblichen Menge Volcks von dar abgeholet / und aus abſonderlichem Befehl Ihrer Churfürſtlichen Durchläuchtigkeit zu Pfaltz und des Marggrafen zu Baaden / unter dreymaliger Löſung der Stücken / Singung des Te Deum Laudamus / und mit

*) Weihbiſchof von Mainz.

Digitized by Google

dieſem zum offtern wiederholten Gruß: O Crux ave spes Unica / wieder anher gebracht / und gegen Abend bey viel brennenden Lichtern in das Carmeliter-Kloſter (ſo ihnen zuſtändig) getragen / und den 14. darauff eine anſehnliche Proceſſion damit gehalten worden / an welchem Tage und vorher Ihre Hochw. Herr Wey-Biſchoff bey 2000 Menſchen die heil. Confirmation gegeben.

Dienstagischer Postilion [Berlin] 1687. 39. Woche.

138 Torgau in Sachſen den 10. Februarij. Man hört ſo vil von Wunderwercken / daß einem die Haar zu Berg ſtehen möchten / wie man dann ſichere Nachricht hat / daß nahe bey Dreßden ein Deich in Blut verwandelt worden / vnd 3 Stunden lang alſo geſtanden; ſo ſoll auch zu Elbingen ein grauſames Erdbeben geweſen ſeyn vnd ſich die Gräber eröffnet haben; bey Arſtadt in Thüringen in der Graffſchaft Bibra gelegen iſt in einem Gewitter ein Geſicht in den Wolcken erſchinen in Geſtalt vnſers Erlöſers Jeſu Chriſti vnd etliche Engel / welches Geſicht geſehen zu haben die Bauren auß 2 Dörffern eydlich bekräfftiget / mit den Umſtänden / daß ſie auch ſo gar die Nägelmahl erkant / vnd hätte er ein Schweißtuch vmb ſich gehabt / vnd ein groß Creutz in den Armen / die lincke Hand über Franckenland empor haltende / die Rechte aber über den Thüringer Wald ſinckende. In Dreßden läſt ſich auch der alte Münch auffm Schloß vnd Veſtung wider ſehen. Die Deutung hierüber iſt Gott allein bekandt.

Mercurii Relation [München] 1699. Nr. 11.

139 Rom, vom 12. Sept. Den 10. dieſes hat ſich der Pabſt in die Kirchen St. Nicolaj von Tolentin verfügt / allwo deſſen Feſt celebrirt wurde / und gibt man für / daß der Arm ſelbigen Heiligens neue Zeichen gegeben / und nicht Blut / wie ſonſten / ſondern eine Materie / wie Milch / geſchwitzet hätte; Dahero man hoffete / daß Gott durch deſſen Fürbitt uns mit dem lieben Frieden erfreuen werde.

Relations-Mercurius [Berlin] 1705. Nr. 80.

Digitized by Google

Brüſſel, den 9. Febr. Der Pabſt hat der 140
Kirchen von den Auguſtiner-Patres dieſer Stadt ein wenig von dem ſo genandten miraculeuſen Blut vom St. Nicolaus von Tolentin verehrt / den man den Beſchirmer wider die Peſt / Hungersnoth und Krieg nennt: Und gemeldte Patres haben diß Geſchencke vorgeſtern Abend bey einer Menge weiſſen Wachslichter in Proceßion herum getragen / wobey der Magiſtrat dieſer Stadt / die Religieuſe Ordens / die Gülden / und das Capittel der Collegial-Kirche aßiſtirten. In der Kirche / welche köſtlich mit Tapetten geziert war / wurde das Te Deum geſungen unter 3 mahliger Löſung des Geſchützes; die Häuſer der Stadt waren illuminiret / nnd biß ſpäte in die Nacht ſahe man viele Raquetten in die Lufft ſteigen.

Berlinischer Relations-Postilion 1711. Nr. 19.

Liſſabon, den 6. Januar. In dem Dorffe 141
Outeiro de Cima, im Biſchofftuhm Porto, iſt im letzt-verwichenen Novemb. Donna Anna Coutinho de Vasconcellos, eine unverehligte Tochter Don Antonio Monteiro Coutinho und Donna Anna Monitz de Vasconcellos, geſtorben, deren Cörper 56 Stunden nach ihrem Tode noch in allen Theilen ſo geſchmeidig als ein lebendiger Leib geweſen, ſogar, daß, wie man hinein geſtochen, das Blut herausgefloſſen; weswegen das Capitul bey erledigtem Biſchofftuhm ſich den 26. November mit Doctoren und Chirurgis dahin verfüget, dieſe Begebenheit zu unterſuchen, da man denn in der Beugung aller Glieder keinen Unterſcheid mit eines lebendigen Menſchen Gliedern fand; Die Augen ſelbſt waren, wie man die Augen-Lidder aufſchub, gantz klahr und ungebrochen, und als man mit einer Lancett in jeden Arm geſtochen, ſpritzte das Blut mit eben derſelbigen Stärke heraus, als ob die Verſtorbene noch lebte; Von allen dieſen ward durch P. Joan Leme de Mesquira und Fra Manoel de St. Caltano, Lector Jubilatus ꝛc., ein Verbal-Prozeß und Atteſtatum errichtet, und viele von den Leuten, welche dieſe ſonderliche Begebenheit zu ſehen

Digitized by Google

gekommen waren, haben ihre Schnuptücher, aus Andacht, in das Blut getuncket.

Hamburgischer Correspondent 1725. Nr. 29.

142 Wien, den 19. April. Einige Ordens-Geistliche allhier haben von Jerusalem die Nachricht erhalten, wie im dasigen Tempel des Heil. Grabes vor 3 Monaten ein so groß Getöß verspühret worden, dergleichen sonst niemalen erhöret, welches auch so lang gedauret, bis die Wärter des Orts, um die Beschaffenheit zu erkündigen, eine Mauer durchbrochen, da sie dann die gantze Passion Christi in lebhafft und bewegenden Figuren zu ersehen gehabt; Was nun eigentlich daran, und auf gegenwärtige Zeiten bedeuten möchte? muß man dahin gestellet seyn lassen.

Hamburgischer Correspondent 1727. Nr. 68.

143 Warschau, den 16. May. Aus Lublin wird vom 11. May berichtet, daß sich daselbst neulich auf dem Raht-Hause ein sonderbares Wunder zugetragen, indem aus dem Gesichte des Crucifixes, welches über der Rahts Stuben-Thüre von aussen angeschlagen ist, der Schweiß heraus gedrungen, und aus dem rechten Auge eine Trähne gleich einer Perle hervor geflossen, welches alle Tribunals-Deputirten mit grosser Verwunderung observiret, und ob wohl dieser Schweiß durch einen Dominicaner abgewischet worden, so hat sich doch derselbe zum zweyten mahl gezeiget, nach dreyen Tagen aber ist nichts mehr zu sehen gewesen.

Hamburgischer Correspondent 1727. Nr. 86.

143a Lublin, den 18. May. An dem hieselbst auf dem Rahthause in der Richter-Stube über der Thür befindl. Crucifix hat man vermercket, daß aus dessen rechtem Auge einige Tropffen, dem hellesten Crystall gleich, herabgeflossen, welche die Geistliche zu 4 unterschiedenen malen abgewischet; Nachdem man aber selbiges mit grosser Ceremonien in eine kleine Capelle des Rathhauses gebracht, ist weiter nichts verspühret worden, woraus zu schliessen, daß die Feuch-

Digitized by Google

tigkeit des Orts ſolche Tropffen cauſiret, und alſo die Hoffnung zu einem vermeinten Wunder-Werck zu Waſſer geworden.

Vossische Zeitung. Berlin 1727. Nr. 66.

Warſchau, den 29. May. Das Crucifix, von 143b
deſſen wunderbaren Schweiß von Lublin neulich berichtet worden, iſt von ſeinem bißherigen Orte abgenommen, und mit groſſer Solennität in die Capelle des Rathhauſes geſetzet worden.

Hamburgischer Correspondent 1727. Nr. 92.

Wien, den 11. Junii. In dem Cloſter zu Neu- 144
burg an der Donau ſollen bey Eröffnung der Todten-Grufft 3 Cloſter-Frauen-Cörper, welche theils ſchon vor 58 Jahren begraben, gantz friſch und unverweſet an Leib und Kleidern gefunden worden ſeyn, welches wieder Materie zu Machung neuer Heiligen an die Hand geben wird.

Vossische Zeitung. Berlin 1727. Nr. 74.

Paris, den 14. Julii. Wegen des heil. Lazari, 145
deſſen Cörper man neulich zu Autun gefunden haben will, iſt zu mercken, daß die Griechiſchen Märtyrer-Bücher beſagen, wie er in der Inſel Cypern geſtorben, und von dannen nach Conſtantinopel gebracht worden; iſt alſo nicht zu begreiffen, wie er nach Autun gekommen, vornemlich, da die Stadt Marſeille und Avalon vorgeben, daß ſie deſſen Cörper gleichfals beſitzen, da er doch nur an einen Ort ſeyn kan.

Vossische Zeitung. Berlin 1727. Nr. 89.

Florentz, den 20. Sept. Von Siena hat man, 146
daß den Abend vor dem Feſt St. Nicolai da Tolentino ein Prieſter, welcher dieſem Heiligen zu Ehren eine Lob-Rede halten ſollen, unterweges von etlichen unbekanten Perſonen angegriffen und jämmerlich mit Stillet-Stichen zugerichtet worden; Nachdem ihn nun die Mörder, in Meynung er wäre tot, verlaſſen, hätte er um Hülffe geruffen, da ihm denn unter-

Digitized by Google

ſchiedene Perſonen zugeſprungen und ihn ausgezogen, allein zu ihrer größten Verwunderung geſehen, daß nur die Kleider zerfetzet, der Leib aber unverſehrt geblieben, welches man demnach einer beſondern Gnade obbemeldten Heiligen zugeſchrieben, als deſſen Lob-Rede der Prieſter des Morgens halten ſoll.

Vossische Zeitung. Berlin 1727. Nr. 124.

147 Rom, den 8. Novembr. In dem Tribunal des Cardinals Vicarii wird zweyen Böſewichtern ein harter Proceß formiret, welche ſich unterſtanden haben, Gebeine von Thieren für Heiligthümer zu verkauffen, denen ſie nach ihren Gutduncken, auf dabey geſchriebenen Zettuln, Nahmen beygeleget; man glaubet, dieſelbe werden einen groſſen Anhang haben.

Hamburgischer Correspondent 1727. Nr. 190.

148 Aus Italien, den 3. Jan. Am neuen Jahrs-Tage, als am Feſt der Beſchneidung Chriſti, hat ſich der Pabſt nach dem Hauſe des Hrn. Cibo begeben, die Vorhaut des Vater Abrahams anzubeten, welche daſelbſt verwahret ſeyn ſoll und vor die vornehmſte Reliquie in der gantzen Welt gehalten wird.

Vossische Zeitung. Berlin 1728. Nr. 14.

149 Paris, den 11. Octobr. In den 3 Biß-thümern hat man einen Soldaten gefangen genommen, welcher ſich unterſtanden, durch gewiſſe Gebete alle Kranckheiten zu curiren, und deshalb einen groſſen Anhang bekommen.

Vossische Zeitung. Berlin 1728. Nr. 129.

150 Rom, den 26. Mart. Man giebet allhier vor, daß bey neulich geſchehener Heiligſprechung Johannis von Nepomuc eine beſeſſene Perſon ſich gefunden, welche, als der Pabſt das Te Deum angeſtimmet, ohne Beſchwörung mit Geſchrey von ihrer Beſitzung befreyet worden, welches vorgegebene Wunder dieſen neuen, ohne dem ſchon ziemlich beſchrienen Heiligen gleich im Anfang in groſſen Credit ſetzen wird.

Vossische Zeitung. Berlin 1729. Nr. 51.

Digitized by Google

Italien. Der Praetendent*) befindet sich noch 151
in Rom und hat an dem ersten heiligen Oster-Tage die Ceremonien mit Anrührung einiger kröpffigten Personen verrichtet**) . . . .

In Engelland soll der König Eduardus Confessor die erste Probe hiervon abgeleget haben / und diese Cur wurde daselbst mit folgenden Umständen vorgenommen:

Der König satzte sich auf einen Lehn-Stuhl / der in einem grossen Saal stunde / dessen Boden mit einer Decke und die Wände mit Tapeten gezieret waren. Um ihn her machte die Leib-Wacht einen Creyß / in welchen sich der Hof-Prediger und Hof-Capellan verfügten / da dann der König vom Stuhle aufstunde / niederkniete und sagte: Im Namen deß Vaters deß Sohnes und deß Heil. Geistes Amen. Gebet den Segen. Hierauf kniete der Capellan vor dem Könige nieder und sprach: Der Herr sey in eurem Hertzen und auf euren Lippen / alle eure Sünde zu bekennen. Alsdann beichtete und communicirte der König / der Hof-Prediger aber laß hernach das Evangelium aus dem Evangelisten Marco cap. XVI. 14. 18. biß zu denen Worten: Auf die Krancken ꝛc. Damit führte er einen kröpffigten nach dem andern zu dem Könige / vor welchem sich dieselben auf die Knie nieder liessen; Der König aber fuhr ihnen mit beyden Händen übers Gesicht und that solche unter dem Kien wieder zusammen / indessen sprach der Hof-Prediger die berührten Worte aus: Auf die Krancken werden sie die Hände legen / so wird es besser mit ihnen werden. Alsdenn wurde der Seegen gesprochen und aus dem ersten Capitul St. Johannis die 9 ersten Verse abgelesen / inmittelst aber die angerührte zum andern mal vor den König geführt / der ihnen sodann unter Hersagung der Worte: Das war das wahrhafftige Liecht / welches alle Menschen erleuchtet

*) scil. auf den englischen Thron: Georg.

**) Die gleiche Sitte bestand bekanntlich auch in Frankreich. Fünfmal im Jahr rührte der König von Frankreich die Kropfkranken an, zu Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Mariä Geburt und Aller Heiligen. Die Kropfkrankheit nannte man daher allgemein „das Königsübel".

Digitized by Google

die in diese Welt kommen / eine güldene Medaille um den Halß hieng / auf deren einen Seiten der Ritter Georgius / der den Lindwurm erlegt / und auf der andern Seite ein Schiff / oder auch wohl ein Engel abgebildet war. Diese Medaille mußten die Patienten biß zu ihrer völligen Genesung tragen / wiewohl sie solche gemeiniglich die gantze Zeit ihres Lebens am Halse hängen liessen / aus Sorge / es möchte sich sonsten ihre vorige Kranckheit auf das neue wieder einfinden. Wann sie nun so nacheinander abgetretten / laß der Capellan weiter fort biß auf 14ten Vers / und beschloß mit dem Gebeth und Seegen. Worauf dem Könige ein Becken mit Wasser nebst einem Handtuche gereichet wurde / um die Hände zu waschen. Ein gewisser neuer Scribent will versichern / es habe der Königj Wilhelm III. diesen Gebrauch seiner Vorfahren gäntzlich abgeschafft. So viel ist indessen gewiß / daß man itzo in Engelland von diesen Ceremonien nichts mehr weiß / welche aber der Praetendent / welchem man in Rom das Praedicat eines Königs von Groß-Britannien gibt / als ein Röm. Catholischer Printz fleissig observiret. Endlich ist allhier auch noch zu mercken / daß man den Königen in Engelland / ausser der Cur der Kröpffigten / auch eine verborgene Krafft zuschreibet / die Aussätzige rein und gesund zu machen / und daß sie den Krampff / ingleichem die hinfallende Sucht / vermittelst gewisser heilbaren Ringe vertreiben und curiren könten.

Europäischer Postilion. Augspurg 1729. 1. Teil. Nr. 19.

152 Bologna, den 29. May. Hiesige Stadt ist voller Freuden, weilen sie des von St. Luca gemahlten Bildnisses der Jungfrau Maria, so von dem Bog [?] della Guardia herein gebracht worden, ansichtig seyn, und dabey ihre Andacht verrichten kan, gestalten dann auch dasselbige sich kaum präsentiret, als schon alle Nebel und Regen vergangen, und der Himmel, wie man will, gantz klar worden, welches dann recht poßierlich anzusehen gewesen.

Vossische Zeitung. Berlin 1729. Nr. 76.

Digitized by Google

Wien, den 14. Sept. Den 11ten dito wurde 153
in dem unweit Wien entlegenen Gnaden-Ort, Mariä-Hietzing genannt, eine 200jährige Solennität oder Secular-Fest der alldasigen wunder-würckenden Bildniß angestellet, als welche sich bey erster Belagerung Wien An. 1529 vieren von den Türcken gefangenen Christen, auf einem Alber-Baum*) stehend, mit hellglänzendem Schein umgeben, gnädig und mildreich erzeiget, dieselbe von ihren Banden und Ketten erlediget, und mit bedeutlichen Worten zu wiederholten malen: Hüts euch! hüts euch! zugeruffen; von selbiger Zeit an aber ohne Aufhören wegen mehreren und grösseren Miraculn und Wunder-Zeichen als eine Helfferin derer Christen verehret worden.

Vossische Zeitung. Berlin 1729. Nr. 115.

Rom, den 12. Dec. Als neulich der Cardinal 154
Ottoboni in der Kirche der Jesuiten, vor dem Altar des sogenannten Heil. Xaverii, woselbst ein Arm dieses Jesuitischen Heiligen zur Schau ausgestellet stunde, Messe halten wolte, so sahe man aus gedachtem Arm, ohne Zweiffel durch künstliche Anstellung der Jesuiten, frisches Blut heraus lauffen; es ward aber dieses vermeyntliche Wunder stille gehalten, um keinen Aufruhr unter dem Volck zu machen.

Vossische Zeitung. Berlin 1730. Nr. 8.

Genua, den 31. Dec. Allhier in dem Closter 155
der Reinigung Mariä ist die Closter-Frau Augustina Marcenati mit dieser seltsamen Nerven-Kranckheit befallen worden, daß sich nemlich ihre Zunge zurück in den Hals gezogen, und die Zähne 12 Tage durch dergestalt geschlossen haben, daß man ihr sogar jeden Tropffen Wasser mit Mühe beybringen müssen; nachdem sie nun also schon 24 Tage, ungeachtet vieler

*) Weißpappel.

Digitized by Google

angewendeten Mittel, nicht geringe Schmertzen gelitten, in der Christ-Nacht aber dem kleinen JEsus-Kind sich inbrünstig anbefohlen, ist sie alsobald gesund worden, aufgestanden, und dem Chor, um allda dem Allmächtigen das Te Deum dafür zu singen, zugelauffen; sie geniesset nunmehro, wie versichert werden will, der besten Gesundheit.

Vossische Zeitung. Berlin 1730. Nr. 14.

156 Rom, den 3. Mart. Am Sonntag früh starb allhier ein Griechischer Ertz-Bischoff, welcher an dem Tag, da der Maltheſische Ambassadeur seinen Einzug gehalten, unter die Rutsche der Dame Sanpierini gekommen und also zugerichtet worden, daß er im Hospital di St. Spirito den Geist aufgegeben. Derselbe wurde nach der Kirche di propaganda Fide gebracht. Als man ihm nun am verwichenen Montag die Exequien gehalten, und zu dem Ende den Cörper auf ein Gerüste ausgestellet, so verspührte man, wie man sagt, daß solcher schweisſete, und die Tropffen durch die Decke auf die Erde fielen. Es verfügte sich demnach, um selbigen in Augenschein zu nehmen, der Viceregente nebst den Päbstl. und andern Medicis und Chirurgis Nachmittags dahin, welche solches ebenfalls, und als sie dem Cörper eine Ader öffneten, wahrnehmen müssen, daß das Geblüte in grosser Menge heraus lief, wie denn auch das Schwitzen bis Dienstags frühe währete, der Leichnam aber flexibel, unverwesen, auch ohne bösen Geruch bisher geblieben, daher ihm das Begräbniß neben dem in China umgekommenen Cardinal Tournon gegeben wurde.

Vossische Zeitung. Berlin 1731. Nr. 39.

157 Rom, den 7. April. Allhier hat sich folgende Wunder-Geschichte zugetragen, daß die Fürstin Borromei Buoncompagni, weil ihr Töchterlein von 9 Jahren seit etlichen Monathen solche Magen-Schmerzen empfunden, daß es nicht nur die Sprache,

Digitized by Google

ſondern endlich gar alle Sinne verlohren, und in Lebens-Gefahr geweſen; einen Pater Jeſuiten von exemplariſchen Leben ruffen laſſen, welcher nebſt den Fürſtl. Eltern und Verwandten bey der Patientin allerley Gebeter und Litanien hergeſagt. Als nun derſelbe an die Worte Salus infernorum gekommen, hat die Krancke die Augen eröffnet, und dieſelbe ganz unbeweglich gehalten, nach geendeter Litanie aber zu reden angefangen, und auf Befragen, was ſie doch ſo ſteiff angeſehen, geantwortet, daß ihr bey gedachten Worten die Mutter Gottes in einem Kleid von Türkis, mit hellen Sternen ausgezieret, erſchienen, welche ihr die Gnade gethan, daß ſie, unter dem Beding, einige Zeitlang eben dergleichen Habit zu tragen, von ihrem Ubel befreyet ſeyn ſolte. Immaſſen auch ſolches zu groſſen Vergnügen ihrer über ſothanes Wunderwerck höchſterfreuter Verwandtſchafft alſo würcklich erfolget.

Hamburgischer Correspondent. 1731. Nr. 69.

Rom, den 1. Sept. Der berühmte fromme 158
Jeſuit Galuzzi lieget tod kranck, weshalb viele von deſſen Beicht-Kindern ſeinen Beicht-Stuhl bereits in Stücken gebrochen haben, um das Holtz davon aus Andacht zu bewahren.

Vossische Zeitung. Berlin 1731. Nr. 117.

Rom, vom 17. October. Als die Herren 159
Patres eines gewiſſen Kloſters dieſer Tagen in ihrer Kirche ein Fenſter auf die Straſſe herausbrechen lieſſen, funden ſie das Bild des heil. Nicolai in der Mauer, wobey ſich das Wunder begab, daß ſie es mit aller Arbeit nicht heraus bekommen konnten, ſondern Stricke und Werckzeuge zerriſſen und brachen, bis ſie endlich eine Proceſſion unter groſſem Zulaufe des andächtigen Volckes zur Verehrung dieſes Bildes anſtelleten, da es ſich denn willig herabnehmen, und in die Kirche bringen ließ.

Vossische Zeitung. Berlin 1739. Nr. 135.

Digitized by Google

160 Neapolis, vom 23. September. Den 19ten dieses, als an dem Feste des Heiligen Januarii, geschahe zur unaussprechlichen Freude unserer gantzen Stadt in 15 Minuten das grosse Wunder der völligen Fliessung des Blutes gedachten Heiligen Märtyrers und glorreichen Patrons hiesiger Stadt. Eine so glückliche Begebenheit wurde dem Volcke unverzüglich durch Abfeuerung aller Canonen angekündiget. Der König eilete, mit Seinem gesammten Hofe, in die Kirche, und verehrete die Reliquien unsers Beschützers, schlug auch daselbst den Hertzog von Bracelano zum Ritter des Ordens vom Heiligen Januario.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1749. Nr. 126.

161 Paris, vom 25. Octob. Von Alais, der Hauptstadt Sevennes, schreibt man, daß bey Feyerung des heil. Jubeljahres der besondere Vorfall sich zugetragen habe: Ein gewisses junges Mädchen, die keinen allzu guten Ruf hatte, und sich in die Kirche begab, kam sehr wehmütig wieder zurück, und verfügte sich des andern Tages nach dem Hause des Priesters, vor welchen sie beichtete, und besseren Lebenswandel angelobte. Zweyen Jünglingen, die einen liederlichen Umgang mit ihr gehabt, verdroß diese plötzliche Bekehrung, und sie schrieben die Schuld den Vermahnungen des Priesters zu. Sie wurden also durch böse Eingebungen gereitzet, daß sie den Priester um den Hals bringen wollten. Zu Ausführung ihres Vorhabens begab sich der eine zu Bette, stellte sich todtkrank an, und nahm 2 geladene Pistolen bey sich. Hierauf gieng der andere zum Priester, und sagte ihm, daß sein Confrater zu beichten begehrte. Der grosse Eiferer begab sich zur Stunde dahin, und als er in die Kammer des sich verstellenden Kranken treten wollte, fand er dieselbe so finster, daß man keine Hand vor Augen sehen konnte, und ihm beym Eintritt die Haut schauderte. Der Bothe eilete in die Kammer, und zog die Fenstervorhänge auf, alsdenn trat der Priester hinein, und wie er sich dem

Digitized by Google

Bette näheren wollte, rief der Ausgeschickte: Confrater, Confrater, hier ist euer Beichtvater, allein da er keine Antwort bekam, schob er die Vorhänge der Bettstelle auf, wo er zu seinem größten Schrecken einen stinkenden und bey nahe verweseten Leichnam erblickte. Dieser Vorfall rührte den im Leben seyenden Jüngling dermassen, daß er sich vor den Füssen des Priesters niederwarf, ihm das boshafte Vorhaben, ihn um den Hals zu bringen, entdeckte, und um Vergebung bath; worauf der Priester aus Mitleiden ihm rieth, daß er sich in aller Eil aus dem Staube machen sollte; er gab ihm auch alles Geld, was er bey sich hatte, zur Reise, womit er die Flucht nahm. Der Verstorbene wurde durch seine Mutter zur Erde bestattet, und vorgegeben, daß er an einem plötzlichen Zufall gestorben wäre. Man stellt dem Leser anheim, von diesem Miracul zu glauben, was er will.

Vossische Zeitung. Berlin 1751. Nr. 134.

Vermischte Neuigkeiten. Zu Rom ist den 162
6 May der Capuciner Pater Arcangelo von Sestri im 75. Jahr seines Alters, und zwar in einem so grossen Ruf der Heiligkeit gestorben, daß man seine Beerdigung auf einige Tage verschieben müssen, blos um die Begierde des Volks, ihn noch einmal zu sehen, ein Genüge zu leisten. Sein Fleisch ist immer weich und biegsam geblieben, wie an einem lebendigen Menschen; den folgenden Tag nach seinem Tode hat man ihm eine Ader geöfnet, da denn das Blut so flüßig und roth, wie von einem lebendigen Menschen gelaufen. Als etwas ausserordentlich übernatürliches soll auch zu bemerken gewesen seyn, daß sein Leib bis zu der Beerdigung die natürliche Wärme eines lebendigen Körpers behalten hat, und eben deswegen ist er in einen besondern Sarg eingeschlossen worden, den man bezeichnet, und mit dem Siegel des Cardinal Vicarius verwahret hat.

Vossische Zeitung. Berlin 1770. Nr. 68.

Digitized by Google

163 Rom, vom 6. Sept. Die Wunder-Cur, welche nach dem Bericht der Gazette Universale durch das Bildniß Clemens des 14ten zu Fulda verrichtet worden seyn sollte, hat den Fürstbischoff zu Fulda bewogen, folgendes an seinen hiesigen Agenten, den Abt Agostini, unterm 3ten August zu schreiben: „Kaum sollte man es glauben, daß es Leute giebt, welche verwegen genug sind, in öffentlichen Blättern die Nachricht von einem Wunderwerk zu verbreiten, welches sich in meiner Diöces zugetragen haben soll, und wovon ich, der ich doch Bischoff davon bin, nicht das geringste weiß. Ich danke Ihnen für die davon mir gegebene Nachricht, und ersuche Sie, weder Geld noch Mühe zu sparen, um den Verwegenen zu entdecken, welcher die vorgegebene Heilung einer Nonne in die Florentiner Zeitung setzen lassen. Lassen Sie sich zu dem Ende von dem Zeitungsschreiber selbst die genaueste Rechenschaft geben. Ich werde gleichfalls die strengste Untersuchung anstellen, um auf den Grund dieser Sache zu kommen. Sollte ich den Urheber dieses Betrugs entdecken, so soll er empfinden, was für Ehrfurcht man der Religion und der Authorität der Bischöffe schuldig sey, als welchen es allein zukommt, dergleichen Begebenheiten auf das genaueste zu untersuchen und nach den Vorschriften der Klugheit zu beurtheilen. Mein Aufenthalt in Rom hat mich gelehret, wie vorsichtig man in diesem Punct zu Werke gehen muß, und wir leben hier in einem Land, wo man bey Bekanntmachung der Wunderwerke nicht vorsichtig genug seyn, um nicht unsere heilige Religion dem Spott der Gottlosen und dem Gelächter der Religionsspötter auszusetzen."

Journal, Frankfurt a. M. 1775, 23. Sept.

164 Reliquien.

Drauf gieng der Pater Prior mit mir weiter,
Und blieb vor einem Schranke stehn,
Und zeigte mir ein Stückchen von der Leiter,
Die Jacob einst im Traum gesehn.

Journal, Frankfurt a. M. 1782, 11. Mai.

Digitized by Google

Rom, den 10. May. Ein gewisser, Namens 165
Benedict Joseph Lahne, welcher seit 10 Jahren von Almosen lebte, und ein exemplarisches Leben führte, gieng hier mit Tode ab, kaum war er gestorben, so gab ihn das Volk für einen Heiligen aus, und stürmte haufenweis dergestalt in die Kirche, daß die Regierung genöthiget ward, Wache dafür zu stellen, und den vielen Greueln und Diebstählen, welche darüber vorgiengen, Einhalt zu thun. Da der Körper 3 Tage lang dort aufgestellt war, fanden sich viele Blinde und Lahme ein, welche vorgaben, daß sie durch ein Wunder wären geheilet worden. Allein nach genauer Untersuchung wurden sie ins Gefängnis geworfen, damit sie das Volk nicht weiter mehr betrügen konnten.

Vossische Zeitung. Berlin 1783. Nr. 67.

Aus Oesterreich, den 20. März. Alle Ge- 166
bets- Andachts- und Erbauungsbücher sind zu Wien von der Büchercensurcommission aufs neue untersucht und gemustert worden. Dadurch wird einer der Hauptcanäle des Fanatismus und Aberglaubens gestopfet. Die Himmelsschlüssel, Baumgärtlein, geheime Leidensgeschichte, himmliche Phönixnester, und wie die Mönchsgeburten alle heißen, waren die eigentlichen Vorrathshäuser, woraus unsre Fakiren und Derwische sich und den Pöbel mit Stupidität, hirnlosen Mährchen und egyptischer Superstition mästeten. Man hat die Bemerkung gemacht, daß unter 10 Büchern, die von der jetzigen erleuchteten Censur verboten werden, immer 9 von dieser Classe sind. Allgemein fängt auch der gemeine Mann schon an, an vernünftigen Andachtsbüchern Geschmack zu finden.

Vossische Zeitung. Berlin 1784. Nr. 40.

In einem Orte am Bodensee, wo Catholiken 167
und Protestanten unter einander leben, ist die Gewohnheit, daß ein Capuciner aus dem Kloster Appenzell jährlich eine Predigt auf öffentlichem

Digitized by Google

Markte hält. Vergangenes Jahr bewies einer dieser Mönche die Kraft der consecrirten Hostie mit folgendem Exempel: Einem Esel, den man lange Zeit hatte hungern lassen, wurde sein Futter vorgeworfen. Als er mit größter Begierde daran wollte, legte man eine Hostie daneben; sogleich fraß der Esel nichts, warf sich auf die Knie, und blieb 7 Tage in dieser Stellung, ohne etwas zu genießen, bis die Hostie wieder weggenommen wurde. Dem Fürst, Bischof von Constanz, wurde diese Eselspredigt hinterbracht, worauf derselbe an den Pater Guardian schrieb, man solle dem Mönch eine körperliche Buße auferlegen.

Vossische Zeitung. Berlin 1784. Nr. 100.

168 Labre, der neueste Heilige der katholischen Kirche. Ein Heiliger, in dessen Erhebung sich Italien, Frankreich und Deutschland vereinigen; von dessen Wunderkräften eine Menge unglaublicher Geschichte erzählt werden; zu dem man schon Wallfahrten anstellt, Gebete richtet, Andachten hält u. s. w. u. s. w. — und alles dieß in unsern Tagen — eine solche Erscheinung verdient allerdings auch hier erwähnt zu werden. Benedikt Joseph Labre, gebohren den 26sten März 1748 zu Amette im Boulognischen, gestorben den 16ten April 1783 zu Rom, stammte von wohlhabenden Eltern her, faßte aber von Kindheit auf übertriebene Ideen von der Religion, besuchte als Kind schon täglich die Kirchen, betete daselbst stehend oder knieend unbeweglich, und mit solcher Heftigkeit, daß er davon ganz verzückt, d. i. sinnlos ward. Er fühlte sehr oft Gemüthstrockenheit, Aengstigkeiten und Skrupel, und lief in dieser Unruhe die meiste Zeit seines Lebens zu Fuß auf Wallfahrten herum, in Frankreich, Italien, der Schweiz und Deutschland. Er ging einher im Angesicht wegen vernachlässigter Haare und Bart verwildert, mit zerrissener zerlumpter Kleidung, mit einem Strick um den Leib, und Rosenkranz um den Hals, unter beständigen Bissen des Ungeziefers, ohne

Digitized by Google

ſich darüber zu regen, ohne Strümpfe, mit alten Pantoffeln, als ein ſcheußlicher Bettler und trübſinniger Schwärmer, deſſen ganzes Aeußerliche Schrecken und Ekel erweckte. Er genoß täglich nicht mehr als 12 Loth Brodt, und fraß dazu die aus den Häuſern geworfenen Pomeranzen- und Zitronenſchalen. Er forderte kein Almoſen, nahm aber das Dargereichte an, wenn es nicht über 6 Pfennige betrug. Er brachte die Nächte unter freiem Himmel zu, und in den Kirchen verkroch er ſich in die Winkel u. ſ. w., u. ſ. w. So ſahe dieſer Heilige aus, der in ſeinem Leben eine unnütze Laſt der Erde war, jetzt aber vom Tage ſeines Begräbniſſes an Wunder wirket, nicht nur bei ſeinem Grabe, ſondern auch an entfernten Orten, durch ſeine Reliquien, Bildniſſe und Erſcheinungen in Träumen, ja bloß durch die Anrufung ſeines Namens. Von den Lumpen, worin er ſich kleidete, ſind wenige Tage nach ſeinem Tode bereits 80 tauſend Läppchen als Reliquien ausgetheilt, und in ein paar Monaten 85 verſchiedene Kupferſtiche von ihm geſtochen u. überall verſendet worden; und nun wird der Prozeß zu ſeiner Seligſprechung betrieben, wobey der Pabſt, das Kardinalskollegium, alle Biſchöfe und Prälaten u. ſ. w. den größten Eifer bezeigen.

Vossische Zeitung. Berlin 1785. Nr. 28.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Teufel

Digitized by Google

Digitized by Google

Cölln / den 27. Auguſti. Zu Itzeho laſt ſich 169
der Teuffel leibhafftig ſehen / hat vber 20 Oxen die Hälß umbdräht / vnd deren etlich in die Erden biß an die Hörner getruckt / ſo alle todt gefunden worden / hat auch etlich Marquatenter Wägen die Deyßlen zuſammen geflochten / daß man von einander hawen müſſen / hat auch der Statt Thör auffgehebt / vnnd etlich ſchritt weit in die Statt verſetzt / auch der Wacht gar ſtarck zugeſetzt / weitere erfahrung gibt die Zeit.

Wochentliche Ordinari Zeitung [München] 1628. Nr. 37.

Auß Wienn / vom 26. October / 1630. Von 170
Rom hat man Aviſa alhier folgender geſtalt: ... Zu Maylandt ſterben nicht allein viel an der Peſt / ſondern kommen noch viel mehrers vmb durch das eingelegte Gifft / ſelbige weithberümbte Statt ſtehet in einem ſo vnglückſeeligen ſtandt / daß man vermeint / ſie ſeye dem hölliſchen Feind gantz in ſeinen gewalt ergeben / welcher / wie man ſagt / in des Hertzogs Reſidens ſein Wohnung haben ſolle / Dahero dann vor wenig verwichenen Tagen Ihr Excel. Herr Cardinal Borromeus / Ertzbiſchoff aldort (welcher ein warhafftiges Ebenbild der alten Hochlöbl. Vorſtehern ſelbiger Kirchen) die gantz Cleriſey verſamblet / ſich in den Pallaſt hinein begeben / vnd dem laidigen Sathan einen Tag beſtimbt / an welchen er ſich in der Thumbkirchen darſtellen ſolle. Aber die allerſeeligſte Jungfraw Maria läſt bey dieſen höchſten Trübſeligkeitten ihre getrewe Diener nicht hilffloß verderben / ſeithemaln durch das Oel / welches in der Herrn Dominicaner Kirchen / vor des H. Roſen-

Digitized by Google

krantzes Altar / in einer Ampel brint / gar viel wiederumb ihr Gesundheit erlangen / zur anzeigung dieser herrlichen Miraculn haben sich alle Glocken besagter Kirchen 5-mal von sich selbst anfangen zu leutten.

Ordentliche Zeitungen. [Wien] 1630.

171 Auß ober Schwaben / vom 23. Maij. Auß Franckreich vernehmen wir / daß zu Pariß zween gottloser München / so sich dem Satan ergeben / vnd viel grewel verübet / verbrandt worden / weren deren noch mehr gefangen / vnd andere jhre Mitgesellen außgerissen.

Wochentliche Ordinari Zeitung. [Zürich] 1634. Nr. 22.

172 Augspurg / vom 30. Maij. Diesen Tag ist auch allhier ein Bayrisches Bauer-Mensch verbrennt worden / so eine Hexe gewesen / und ihr Kind umbgebracht / nachgehends solches dem Teuffel vor seinen Lohn gegäben / weil er ihr vor eine Heb-Amme gedient gehabt.

Dienstagische Fama [Berlin] 1686. 23. Woche.

173 Franckfurth / vom 27. Junii. Reisende / von Straßburg kommend / sagen / daß sich allda den 20. dieses / eine halbe Viertheilstunde von der Stadt / eine grosse Schlange / eines jungen Mannes dicke und drey Manns Länge gefunden / und todtgeschossen worden. Wie auch / daß ein Soldat vom Teuffel mit grossem Geschrey geholet worden sey.

Dienstagischer Mercurius [Berlin] 1686. 26. Woche.

174 Copenhagen / vom 7. Jan. Verwichenen Neu-Jahrs-Abend trug sich dahier ein sonderlicher und merckwürdiger Casus zu: Es sind bereits 2 Jahr verflossen / als der Bösefeind in Gestalt eines Englischen Hundes zu einen Soldaten von der Marine / der sonst / dem Ansehen nach / ein stiller Mensch war / auf dem Holm gekommen / als Er zu Nachts zwischen 11 und 12 Uhr daselbst die Schildwacht

Digitized by Google

gehalten / und Jhm mit Feuerſpeyenden Rachen angefallen; der Soldate hat ſich dieſes nicht anfechten laſſen / ſondern ſolches Ungeheuer mit der Musqvete von ſich geſtoſſen und vom Leibe gehalten / worauff es ſich in einen Studenten mit einem ſchwartzen Mantel und Überſchlag angetan Verwandelt hat / zu dem Soldaten ſagende: Jch weiß ſehr wol / was dir fehlet! Du wilt Geld haben! Wie viel begehreſtu Worauff der Soldate geantwortet: Jch verlange 4000 Reichsthaler und 3 Jahr Bedenckzeit; Nach verflieſſung derer will ich dir meine entliche Reſolution und Meinung ſagen. So bald nun folgendes Jahr zu ende gelauffen / kommet dieſer loſe Satans-Studente wieder zu Jhm / wirfft Jhn zu Nachts auß dem Bette / und begehret von Jhm Reſolution / worauff dieſer Soldat geantwortet / es wehre ja noch die abgeredete Zeit nicht da / Er hätte es ja einmal geſaget / wenn und zu welcher Zeit Er ſolche von ſich geben ſolte / möchte Jhm derowegen Unmoleſtiret laſſen. Dieſem allen ungeachtet / kommet Er kurtz verfloſſenen Neuen-Jahrs-Abend wieder zu Jhm / dringet abermahlen auf eine Reſolution / Jhm anbey viel Geld verſprechende / wann Er die Tochter im Hauſe / allwo er im Qvartier gelegen / welches ein Gottfürchtiges Mädgen / umbbringen wolte / verſicherte Jhn dabey / daß Jhm dieſerwegen nichts wiederfahren ſolte / worauff entlich der Soldate auß antrieb dieſes hölliſchen Feindes gleichſam desparat das Mädgen bey der Gurgel greiffet / umb ſolche grauſame Mordthat zu verüben / weil aber das Mädgen ſehr ſchriehe / als kamen viel Leute gelauffen / welche ſolch abſcheuliches Vornehmen noch verhinderten / ſonſten es ſonder Zweiffel zum Effect gekommen. Als ſolches nun nicht geglücket / hat Jhn der Satan zur Erden nieder geworffen / greulich gemartert / und entlich zum Hauſe heraus über etliche Gaſſen hinweg geführet: Man hat hierauff die Prieſter erſuchet zu Jhm zu kommen / welche Jhm auch auß GOttes Wort zugeredet / und iſt er fein wieder zurechte gekommen / und hat am vergangenen Sonntag das Heilige Nachtmahl empfangen. Dieſer

Digitized by Google

Mensch hat dann und wann sehr geflucht / welches solchen Leuten ein groß Exempel seyn kan.

Dienstagische Fama [Berlin] 1687. 3. Woche.

175 Anklam / vom 15. Febr. Auff dessen Begehren / ob etwas an dem jüngst in den Advisen / als der sogenannte Relations-Courier Num. 17 / gedachte Teufelswesen / zu desideriren*): So gebe zur freundlichen Antwort darauff zu vernehmen / daß es leider mehr als zu wahr / daß sich nemlich der Satan bey dem Prediger zu Grossen Bontzau / eine Meilweges von hier / im Hause / seit dem ersten Weyhnachtstag / sehen lassen / und ist alles / und noch ein weit mehrers von ihm verübet worden: Er verkleidet sich in vielerlei Gestalt / doch mehrentheils als ein Gewürtzhändler oder Apothekers Gesell mit einer grünen Schürtze / seine Augen sind so groß als Brillen-Gläser / das Gesichte ist etwas rauhaaricht / wie eine Eselshaut / und seine Füsse sind forn wie Kühfüsse / und hinten mit Klauen. Es ist dieses remarcqabel / und kan man Gottes Allmacht augenscheinlich daraus verspühren / daß die gantze und halbe Mauersteine / womit er nach den Leuten im Hause wirfft / im Herunterfallen hin und her wie eine Feder flattern / daß alsdann die Leute Zeit haben / davor aus dem Wege zu gehen. Der Herr General-Superintendent hat einige Prediger dahin zu reisen beordert / umb zu versuchen / ob sie diesen bösen Geist nur zur Rede bringen / und ihn von dannen verbannen können: Wie es nun damit ablauffen werde / berichte mit nechstem.

Dienstagischer Postilion [Berlin] 1687. 7. Woche.

176 Cöln / vom 27. November. Zu Etzdorff / vnweit Arweiler / hat der leidige Teuffel diser Tagen einen Sohn von 18 Jahren / so seine Mutter geschlagen / in solcher That hoch durch die Lufft weggeholet / vnd nimmer gesehen worden.

Beilage zu Mercurii Relation [München] 1695. Nr. 49.

*) = sich um Nachricht bemühn.

Digitized by Google

177 **Braunschweig, den 14. Mart.** Derjenige Soldat, so sich jüngst allhier auf seinen Posten das eine Ohr glat abgeschnitten, und weggeschmissen, auch nicht wieder gefunden werden können, wird nun bald sein Urtheil an ihm vollstrecket sehen, so jedoch unbekand. Derselbe gibt vor, der böse Feind habe von ihm verlanget, er solte sich den Halß abschneiden; allein er habe sich besonnen, und gesagt, er solte derweil mit dem Ohr zufrieden seyn; Wie er nun solches nur mit einem Stück von Messer herabgeschnitten, und hingeworfen, habe ein schwartzer Hund, so vor ihm gestanden, solches aufgefangen und gefressen, worauf ihm gleich die Reue ankommen, weil es sehr geschmertzet und geblutet, bey Begehung der Taht aber, ob er es zwar so zu sagen recht herunter sägen müssen, habe er keine Schmertzen gefühlet.

Hamburgischer Correspondent 1724. Nr. 44.

178 **Warschau, den 8. July.** Aus Gleichen vom 4. dieses wird berichtet, daß daselbst den 3. um 12 Uhr in der Nacht der böse Geist einen Wacht-Meister, Kulches genannt, aus einem Regiment des Kron-Unter-Feldherrn und Capitain Marquarts Compagnie, als er sich eben abgekleidet, den Degen aber noch umgegürtet, auch den Huht aufhatte, so auch seine Pistolen in der Hand gehalten, lebendig weggeführet, und im Teiche hinter der Stadt-Mauer ersäufet, welchen man auf den Morgen daselbst, und bey ihm an Gelde 26 Ducaten gefunden.

Hamburgischer Correspondent 1724. Nr. 113.

179 **Warschau, den 27. Febr.** Dieser Tagen wurde eine ledige und schwangere Weibes-Person zu den Carmelitern gebracht, welche sich dem Satan verschrieben haben und deren Termin bald aus seyn soll.

Vossische Zeitung. Berlin 1727. Nr. 31.

Digitized by Google

180 Modena, den 2. Augusti. Am Dienstage wurde alhier einer gehencket, welcher schon vor 9 Jahren seine Seele dem Satan übergeben; er hat zwar am Donnerstag vorige Woche in dem Inquisitions-Tribunal Abschwörung gethan, ist aber dem ohngeachtet noch allezeit in den Gedancken gewesen, der Satan würde ihn vom Tode befreyen; als er aber besagten Dienstag um 11 Uhr die Hoffnung darzu verlohren, hat er gebeichtet und sich noch ziemlich zum Tode bereitet.

Vossische Zeitung. Berlin 1727. Nr. 104.

181 Mayland, den 27. Aug. Von Diezi 10 Meilen von hier wird berichtet, daß sich aldorten folgende Begebenheit zugetragen haben solle: Es war ein gewisser Edelmann, welcher wegen seines ihm zugestossenen Elends in Verzeifflung gerathen, sich mit dem Satan in einem Accord, welcher sich den 13ten zukünfftigen Monats endigen solte, eingelassen. Da er nun einstens gantz Gedanckenvoll auf einem Felde stunde, hörete er sich von einer Frauen Stimme also anreden: Bekehre dich, da du noch Zeit hast; über solches gantz erstaunet, verfügete er sich um 1 Uhr des Nachts zu dem Probsten desselbigen Ortes, und eröffnete ihm seinen schweren Fehler, welcher, weilen er ihn dessen nicht befreyen konte, ihn behielte um denselben des folgenden Morgens hieher in das Officium mit sich zu führen. Bey anbrechenden Tage bestiegen sie sehr frühe eine Kutsche, und waren schon einen kleinen Weg von dem Ort entfernet, da der Probst sich erinnerte, wie er sein Patent vergessen hätte; begabe sich derohalben zurück, um solches zu holen, und liesse unterdessen obgedachten Edelmann mit einem Bedienten auf ihn obacht zu haben allein auf der Kutsche, und in einem Augenblick verschwande der Edelmann, daß also der Probst gantz zitterend hier ankam, und solchen Zufall dem Officio beybrachte. Männiglich aber überliesse, ob er diese Fabel glauben wolle oder nicht.

Vossische Zeitung. Berlin 1727. Nr. 115.

Digitized by Google

Meyland, den 3. September. Man ist nun- 181a
mehro berichtet worden, daß die jüngst wegen des zu Diezi sich ereigneten Zufals eingelauffene Zeitung sich gantz anderst befinde, massen sich mit demjenigen, von deme man erzehlet, daß ihn der böse Feind aus dem Wagen solle geholet haben, nichts von allen denen erdichteten Umständen zugetragen, sondern es solle ein liederlicher Kerl, so sich einen Grafen von Tolentino nennete, gewesen seyn, welcher, um den Probsten selbiges Orts zu betriegen, in der Beicht ihme offenbahrete, als hatte er mit dem Satan einen Packt eingegangen, nun aber der Probst ihn mit sich in das Officium hieher führen wolte, ist solcher durchgegangen, und daher das Gerücht entstanden, als ob er von dem bösen Feind mit Leib- und Seel wäre geholet worden.

Vossische Zeitung. Berlin 1727. Nr. 117.

Wien, den 28. Jul. Eine Erstaunungs-wür- 182
dige Sache ist es, was den 11.ten Junii dieses Jahres 1729 in der Stadt Ancona mit einem so genannten Angelo Secchiarola oder Bigaratta, von Ripe aus dem Gebiete von Sinigaglia gebürtig, seines Alters 34 Jahr, vorgegangen. Dieser Bigaratta, nachdem er vor einiger Zeit zu Castell Ferretti, in dem Gebiete von Ancona, 2 Mordthaten, nemlich eine an an einem Corporal, die andere an dem Pfarrer des Orts, welcher den erstern eben dazumalen Beicht gehöret, begangen hatte, flüchtete er sich gleich nach der That in das Königreich Neapolis, und wurden auf seinen Kopff 200 Thlr. gesetzet; nachdem er aber vor 2 Jahren von dannen in das Gebiet von Ascoli gekommen war, hatte er allda das Unglück, von denen Gerichts-Dienern erhaschet, und ins Gefängniß nach Ancona geführet zu werden. Wie schwer ihm nun dieses gefallen, und mit was vor Ungedult er die Gefangenschafft ausgestanden, ist nicht zu beschreiben, und wird genug seyn, wenn man meldet, daß er kurtz vor seinem unglückseligen Tod gesaget, wie ihm solches durch einen eifrigen Priester, dem er gebeichtet hätte, geschehen sey, indem ihn

Digitized by Google

derselbe betrogen und aus den Händen des Teufels, mit welchem er schon Bekanntschafft gemacht, heraus gezogen habe; gleichwie aber die Rache Gottes dergleichen teuflische Raserey nicht lange ungestrafft lässet, als wurde ihm auch den 10.ten Jun. Abends um 2 Uhr das Todes-Urtheil verlesen, welches er kaum angehöret, da er sogleich mit entsetzlichen Lästerungen ausgebrochen und nicht anders als ein wilder Ochs zu brüllen angefangen, welches zwar mit dem, was sein Mund bis zur letzten Stunde seines abscheulichen Todes beständig heraus gestossen, nicht im geringsten zu vergleichen; dann nebst diesem, daß er niemals aufhörte den Teuffel zu ruffen, daß er seine Seele holen solle, kunte man ihm auf keine Weise beybringen, daß er nur ein einziges mal den Namen Jesus ausgesprochen hätte, ja er war wol so vermessen, da man ihm das Crucifix zu küssen geben wolte, zu sagen: nehmet es weg von mir, denn es verursachet mir nur einen Eckel. Die Geistlichkeit so wol, als sehr viele Weltliche, besonders der Cardinal Lambertini selbsten, wendeten ihr möglichstes an, ihn zu bekehren, wie dann besagter Cardinal ihn zweymal vor seinem Tod besuchet, und mit Worten, ja Zähren zu bewegen getrachtet, allein es war alles umsonst, und kein Mensch vermögend, ihn zu bekehren; man erdachte verschiedene Mittel, ihm diese Hartnäckigkeit zu benehmen, man sagte, er solte seine Hand in eine brennende Kertze halten, daß er aus dem davon empfangenen Schmertzen urtheilen könte, wie unerträglich sodann das höllische Feuer seyn werde, welches ihn in kurtzem peinigen würde: allein im Anfang zuckte er zwar etwas, nachgehends aber hielt er mit einer teuflischen Beständigkeit die Hand von sich selbsten in das Feuer, und ließ selbe eine halbe viertel Stunde lang darinnen, daß ihm das Fleisch bis auf die Beine durch die Flammen verzehret wurde. Um 14 Uhr*), welches die gewöhnliche Zeit die Missethäter auszuführen,

*) = 2 Uhr nachmittags. Noch heute zählen die Italiener bekanntlich die Stunden des Tages fortlaufend bis 24.

Digitized by Google

entstund ein sehr hefftiges Donner-Wetter, und dabei fiel ein überaus starcker Regen, er aber schrie nur immerfort unterwegs dem Teufel mit lauter Stimme, bis sich endlich sein Gemüth in etwas besänfftigte, und er einen Beichtvater verlangte; allein er hatte kaum demselben seine Sünden (wer weiß wie) entdecket, so verfiel er wiederum in die vorige Hartnäckigkeit, und konnten die Geistlichen so wenig als vorhero mit ihm ausrichten, dann er wollte sich durchaus nicht bekehren. Um 15 Uhr wurde er vom Scharff-Richter zum Galgen geführet, und allda mittelst eines Rädleins hinaufgezogen, weil man befürchtete, er möchte sich mit samt dem Hencker von der Leiter hinunter stürtzen; wie er auf der Leiter oben war, sagte er: Christen, wann ihr wollt ein Vater Unser beten, betet solches, aber nicht für mich, dann ich bin verdammt; worauf ihm das Volck von allen Seiten zuruffte, er solle doch nur den Namen Jesus mit Andacht aussprechen, er aber schüttelte nur den Kopff, zum Zeichen, daß er solches nicht thun wolte; der Scharff-Richter gab ihm letztlich selbsten eine Ermahnung, und bat ihn, er wolle doch seine Seele nicht verliehren, und zu Grund gehen lassen, der Elende aber antwortete darauf: in kurtzem wird der Teufel mich und dich von hier holen; da er nun schon würcklich mit dem Tode runge, waren diß seine letzten Worte: anjetzo Teufel stehe mir bey. Und also endigte er sein lastervolles und unglückseliges Leben. Nachmittags um 22 Uhr wurde er durch den Hencker vom Galgen wieder heruntergenommen, und vor der Stadt, zu einem allgemeinen erschrecklichen Beyspiel und Abscheu, an dem Ort, wo man die verreckten Thiere hinzuwerffen pfleget, begraben.

Vossische Zeitung. Berlin 1729. Nr. 96.

Regenspurg, den 21. Febr. Nachdem ein 183
Catholischer Priester allhier vorgegeben, daß er aus einer hiesigen Frauens-Person öffentlich viel Teuffel ausgetrieben, so haben einige Evangelische Prediger solches widerleget, und aus der Schrifft und den

Digitized by Google

Alt-Vätern den Ungrund solches Vorgebens erwiesen; worüber der Catholische Priester nicht nur gegen die Evangelische entsetzliche Lästerungen ausgespien, sondern auch seine Zuhörer fast zu einem Aufstand bewogen; wie denn auch des Nachts 2 Evangelischen Geistlichen nebst einigen Bürgern die Fenster eingeworffen worden.

Vossische Zeitung. Berlin 1730. Nr. 28.

183a Regenspurg, den 21. Mart. Der hiesige vermeintliche Teufels-Banner und Canonicus, Baron von Schenck, fähret noch immer fort auf die Evangelischen zu lästern, wie er denn kürtzlich wieder auf der Cantzel gesaget, daß einige Evangelische Prediger sich verlauten lassen, wie er, Schenck, nicht würdig wäre, daß man ihm die Zunge von vorn heraus ausschnitte, sondern es müste solches von hinten in den Nacken geschehen; als nun Magistratus einige Deputirte an ihn abgeschicket, und ihn ersuchen lassen, solche Evangelische Prediger nahmhafft zu machen, so haben sie keine Antwort von ihm erhalten können. Da auch neulich einem Evangelischen Proposanten das Unglück begegnet, daß er auf der Cantzel eine Ohnmacht bekommen, hat Schenck sich vernehmen lassen, der Teuffel hätte ihn stumm gemacht, daß er nicht weiter wider ihn, Schencken, und dessen vorgegebene Teuffels-Bannung predigen solte.

Vossische Zeitung. Berlin 1730. Nr. 42.

184 Warschau, den 6. April. Aus Cracau wird berichtet, wie ein Mägdchen ohngefehr von 14 Jahren dahin gebracht worden seyn soll, daß sie sich dem bösen Geist verschrieben; selbige aber von diesem Höllischen Hund zu erlösen, gaben sich dasige Patres Capuciner Ordens viel Mühe.

Vossische Zeitung. Berlin 1732. Nr. 47.

185 Halle, vom 16. Aug. In einem Dorfe 4 Meilen von hier ist ein Bauernweib in einem verzweiflungsvollen Zustand gerathen. Sie behauptet be-

Digitized by Google

ständig, sie habe mit dem Teufel ein Bündniß gemacht, und sie könne hexen. Sie dringt darauf, man solle sie je eher je lieber verbrennen, denn sie sey schwanger und werde einen jungen Teufel zur Welt bringen. Das ganze Dorf ist in der äuserſten Bestürzung; jedermann befürchtet behext zu werden, und jedermann verlanget, daß man das Weib verbrenne. So viel ist gewiß, daß die Frau etwas Kugelrundes im Leibe hat, welches sich hin und her schiebt. Wenn man also nach dem Tode dieses Weibes, welcher ohne Zweifel bald folgen wird, sie seciren wird, so wird es den Aerzten überlassen werden müssen, die Natur dieses Gewächses zu untersuchen.

Vossische Zeitung. Berlin 1750. Nr. 102.

Schreiben aus Frankreich, vom 18. April. 186
Zu Toulouse, der Hauptstadt in der Provinz Languedoc, hat sich folgende kurzweilige Begebenheit zugetragen: Den 2ten dieses des Abends gegen 6 Uhr entschlossen sich 4 Schornsteinfegers, welche keine Arbeit hatten, auch nicht wusten, was sie anfangen sollten, und die überdem von einem gewissen Appetit geplagt wurden, den sie nicht stillen konnten, Soldaten zu werden. Alle dergleichen Vorhaben sind von der Art, daß sie, so bald als sie gefasset sind, auch ausgeführet werden. So gieng es diesen 4 schwarzen Geistern auch: einen Hauptmann zu finden und 2 Louis d'Or Handgeld zu bekommen, geschahe in einem Augenblick. Der Handel wurde geschlossen; da aber der Officier aus dem Betragen der verhungerten Neuangeworbenen befürchten mußte, sie möchten wieder auf andere Gedanken gerathen, so sperrete er sie in eine Küche ein, wo er sie bey Ausleerung vieler Flaschen Wein verließ. Der Verlust ihrer Freyheit fiel ihnen bey dem letzten Glase ein. Kaum hatten die Schornsteinfeger, welche Savoyarden waren, dasselbe ausgeleeret, als sie ihre Thorheit bereueten, und auf Mittel bedacht waren, wie sie wieder davon kommen möchten. Ein weiter

Digitized by Google

Schornstein öfnete ihnen gleich den Weg dazu; sie kletterten denselben hinauf und kamen glücklich auf das Dach; aber wo sollten sie nun hin und was vor einen Weg sollten sie nehmen? Der Kummer war gleich groß. Sie wurden einen andern Schornstein gewahr, in den sich einer nach dem andern stürzte. Kaum waren sie in die Röhre desselben gekommen, als der erste, welcher vermuthlich seinen Sprung nicht gut abgemessen hatte, mitten in ein hellbrennendes Feuer fiel. Der Lermen von seinem Falle verursachte, daß ein Dutzend Spieler, die an einem grossen Tische sassen, sich nach ihm umsahen. Da sie über diese Begebenheit gleich erschrocken waren, so wurden sie es noch mehr, als sie gewahr wurden, daß der Schornstein nach und nach noch drey andere Geister eben so schwarz und eben so ungestaltet, als der erstere, ausspie. Die Allerbeherzsten liefen davon, weil sie glaubten, die ganze Hölle wäre da, ein jeder rettete sich wie er konnte, und liessen in dieser Angst auf dem Spieltische ohngefehr 1200 Livres liegen. Die Savoyarden bemächtigten sich dieses Geldes, löschten das Feuer aus, stiegen denselben Schornstein wieder hinaus, kamen zu dem ersten zurück und fuhren in diesen hinunter. Kaum daß sie sich von der Bewegung, welche ihnen ihre Reise verursachet hatte, erhohlet hatten, kam der Officier und eröfnete ihr Gefängniß. Sie boten demselben 25 Louis d'Or an, um sie wieder loß zu lassen, welche er auch annahm; sie aber gingen ins Wirthshaus, um sich wegen ihres Glücks lustig zu machen.

Vossische Zeitung. Berlin 1761. Nr. 54.

187 Oxfort, vom 5. März. Kürzlich ereignete sich auf unserer Universität folgender sonderbarer Vorfall. Eine beträchtliche Anzahl von Herren Studenten, welche sich bey aller Gelegenheit gern über die Existenz des bösen Feindes lustig machten, giengen zu einem berühmten hiesigen Professor, und baten ihn inständigst, er möchte ihnen doch, wenn ja ein Teufel wäre, selbigen nicht nur demonstriren, sondern auch zeigen. Meine Herren, sprach der be-

Digitized by Google

scheidne Professor, sie verlangen viel, ihre Forderung scheint auch einiger maßen etwas vorwitzig zu seyn; ich kanns ihnen übrigens nicht verdenken, daß sie auf den Grund einer so wichtigen Sache kommen wollen; ich will also sehn, was ich bey diesem delikaten Experiment thun kann, so viel aber sag ich Ihnen im voraus: der Numerus derer, die den Verlangten sehen wollen, muß wenigstens 150 Personen stark seyn, und die Person muß eine Guinee erlegen. — Da die Herren Studenten sahn, daß ihr Professor in einem so ernsten Tone mit ihnen sprach, wurden sie noch neugieriger; sie brachten den Numerus noch am selbigen Tage zusammen, und händigten die 150 Guineen dem Herrn Professor ein, der ihnen denn auch heilig versprach, des folgenden Abends ihr Verlangen zu befriedigen. — Zur gesetzten Zeit fanden sich die herzhaften hundert und fünfzig Studenten richtig ein. Meine Herren, redete sie der Professor an, folgen sie mir: ich bitte sie aber vorhero: prüfen sie sich genau, ob sie auch Muth genug haben, etwas so außerordentliches zu sehen? — Alle betheuerten dieses mit einem kräftigen Ja. Hierauf führte er sie auf den Boden des Hauses, der sehr geraum war, und zu dieser Scene sich vortreflich schickte; in der Mitte des Bodens stand ein ungeheures Faß, welches bedeckt war. Der Professor befahl, daß sie sich in einiger Entfernung rings um dasselbige herum stellen möchten: es geschah, und nach gerade wurde die Courage dieser Herrchen ziemlich blaß im Gesicht. — Ich stell es Ihnen nun frey, meine Herren, sprach der Professor, wer von ihnen nunmehro den Teufel zu sehen verlangt: Sie dürfen den Deckel des Faßes nur wegnehmen, und dann werden Sie sehen — aber da war von allen hundert und fünfzigen nicht einer, der den Deckel wegnehmen wollte. — Ja, meine Herren, sprach der Herr Professor nach einer langen Pause, mein Experiment ist einmal gemacht, wollen sie denn ihr Geld weggeworfen haben? Jeder verbeugte sich, und meynte, daß es ihm nicht darauf ankäme. — Einer unter den Herren, den man zu-

Digitized by Google

verläßig für den Allerfurchtsamsten hielt, faßte endlich Muth und sprach: Ich will hingehen, den Deckel aufheben, und sehen — Er gieng, und allen standen die Haare zu Berge — die Meisten machten sogar Mine, sich zu skisiren*) — nein, nein, meine Herren, sprach der Professor, bleiben sie: man muß sich vor sein Geld überzeugen, so gut man kann. Der Wagehals nahm also glücklich den Deckel herunter, und schaute mit Argusaugen ins Faß. Ich sehe nichts, rief er endlich — Nichts siehst du? riefen die andern und traten näher zum Fasse, und gukten endlich auch hinein. — Wir sehen auch nichts, riefen Alle, aber Herr Professor, was ist das? — Das ist eben der Teufel, rief er lachend, daß sie nichts sehen — Kurz ich habe das meinige gethan, und sie so gut überzeugt, als ich gekonnt habe. Die hundert und fünfzig Guineen sollen aber ein paar arme Studenten haben, die viele Talente aber wenig Mittel besitzen; gesetzt nun auch, meine Herren, daß sie den Teufel nicht so ganz richtig in diesem Fasse gesehen haben: so können sie doch wenigstens die Beruhigung mit von meinem Boden nehmen, daß sie einmal eine Guinee recht vernünftig angelegt haben — und das ist doch besser: als wenn sie den Teufel dafür gesehn hätten?

Haude-Spener'sche Zeitung. Berlin 1776. Nr. 35.

188 Von London, den dreyßigsten April: Dieser Tagen duellirten sich zwey Priester im Hydeparc. Jeder feuerte seine zwey Pistolen richtig ab, doch ohne seinen Gegner zu treffen. Die Secundanten legten sich hierauf ins Mittel, und bezeugten beyden Partheyen, daß sie Leute von Courage wären. Die Hauptpersonen des Handels kamen sodann zum Handgeben, und es zeigte sich bey der Aufklärung des Streits, daß ein blosser Mißverstand zu dem Zank Anlaß gegeben habe. Einer hatte sich nemlich unter dem Teufel ein Ding vorgestellet, das Hörner, Klauen,

*) sich heimlich entfernen.

Digitized by Google

und einen langen Schwanz habe, der andere aber eine andere Figur.

Vossische Zeitung. Berlin 1776. Nr. 59.

189 Der abgeschafte und wiedereingesetzte Exorcismus. In einer gewissen Reichsstadt sollte der Exorcismus abgeschaft werden. Die Patrizier waren aber beim Votiren uneinig. Endlich sagte der Burgermeister: Wissen Sie was, wir wollen diesen Aktum künftig bei dem Sakrament der Taufe weglassen, und dafür beim Sakrament der Ehe einführen, wo er meiner Meinung nach nothwendiger wäre.

Vossische Zeitung. Berlin 1785. Nr. 152.

190 Leipzig, den 24. Oktober. Dieser Tagen ist auch bei uns das erste Kind ohne die anstößige Formel: Fahre aus, du unreiner Geist! getauft worden. Der Vater des Kindes, Schneidermeister Höhn, und die Gevattern, ebenfalls Handwerksleute, drangen gemeinschaftlich auf die Weglassung dieser Formel, womit der Superintendent, D. Rosenmüller, sogleich zufrieden war; ein anderer hiesiger Dokt. Theologiä aber sträubte sich anfänglich sehr dagegen, bis er endlich nachgeben mußte.

Vossische Zeitung. Berlin 1786. Nr. 132.

Digitized by Google

Digitized by Google

Weltliche und kirchliche Gerichtsbarkeit

Digitized by Google

Digitized by Google

Auß Rom / den 6. October. Man hat am 191
verſchienenen Michaels-Feſt von allen hieſigen Cantzeln
ein newe Verordnung der Kleydung deß Frawen-
zimmers abgeleſen / ſo allbereit zimblichen Effect ge-
habt / vnd haben ſich vil Perſonen Gottloſen Wan-
dels von hier weg begeben müſſen.

Ordentliche Wochentliche Post-Zeitungen [München] 1682. Nr. 44.

Aus Rom / vom 29. Junii. Wider des 192
Frauenzimmers bloſſe Hälſe / den Gebrauch der Muſic
vom Weibesvolcke / und der ſchlechten Andacht in
denen Kirchen / ſind die alten Befehle widerhohlet
worden / weil der Pabſt ſolche unverbrüchlich wil
gehalten haben.

Dienstagische Fama [Berlin] 1686. 29. Woche.

Extract eines Schreibens aus Ungarn / 193
vom 9. Maji. Ehegeſtern hat man den Palaſti
gepeiniget*) / aber nichts von ihm heraus bringen
können / ehe und bevor man ihm das Evangelium
St. Johannis auf das Haupt legete / und Weih-
Waſſer zu trincken gab / worauff er alle ſeine Schel-
menſtücken und Kott-Geſellen bekannte.

Sonntagische Fama [Berlin] 1687. 22. Woche.

Rom / vom 9. Dezembr. Der Herr Accoram- 194
boni / ein Römiſcher Edelmann von ſehr tugend-
hafftem Leben / iſt ſchleunig von hier gereiſet / wie

*) wegen Teilnahme an einer politiſchen Verſchwörung.

Digitized by Google

man meynet aus Furcht vor der Inquisition / weil man sagt / daß er in der Religion einige irrige Meynungen habe.

Sonnabendscher Mercurius [Berlin] 1703. 1. Woche.

195 Wien / den 22. Maji. Gestern ist einer Weibs-Persohn / welche aus Desperation in eine Hostie gestochen / und ein Crucifix mit Füssen getreten / der Kopff abgeschlagen worden.

Relations-Postilion [Berlin] 1705. Nr. 44.

196 Wien / d. 12. Junii. Demnach etliche Jahr her verschiedene ärgerliche Mahlereyen und Kupfferstich / wie auch von Wachs / Gibs / Holtz und anderer Materie gemachten Figuren allhier und auff dem Land zum Verkauff herum getragen / und von einigen Handelsleuten / sonderlich denjenigen / die mit Nürnberger-Wahr handeln / zum Verkauff bestellet worden / durch dergleichen Ergerniß aber der allmächtige Gott sehr beleidiget / und dahero grosse Land-Straffe besorget wird; als ist im Nahmen Ihro Kayserl. Majestät / welche an dergleichen ärgerlichen Figuren ein höchstes Mißfallen haben / ein unterm 3. dieses resolvirtes scharffes Patent affigiret worden / daß dergleichen Verkäuffern das erste mahl die Wahren confisciret / das andere mahl aber die freventliche Übertretung an Leib und Leben empfindlich gestrafft werden sollen.

Berlinische Ordinaire Zeitung 1715. Nr. 74.

197 Berlin, den 3. October 1716. Es ist eine Zeit her das neue Edict wegen der Kirchenbuße starck gehalten, so daß [sich] öffters 2 oder 3 alhier an einem Sontage, wiewohl bürgerlichen Standes nur, demselben in öffentlicher Gemeinde unterwerffen müßen. Ein Bauer bey Potsdam ist auch dazu condemniret gewesen, welcher 20 rthlr., derselben sich zu entziehen, offeriret. Der König hat ihm aber 30 dictiret, so er auch erleget. Gleichfals hat ein Edelmann in einem solchen casu sich zu 1000 rthlr.

Digitized by Google

erkläret, derſelbe hat ſich aber auch zu 1500 rthlr. bequämen müßen. Der König, dieſes ſehend, hat geſagt, „die Geldſteuer geſiele ihm wohl und mögte wünſchen, daß alle Laſter ſo geſtraffet würden.“ Alſo müßen fiscales ſcharff nach denen wieder das 6te Gebott Handlenden inquiriren. Wie dan von eines Capitains Frau, ſo den vorigen gleich amande honorable thun ſoll, geſprochen wird.

Aus geschriebenen berliner Zeitungen 1716. Verfasser: Franz Hermann Ortgies.

Berlin, den 20. Februar 1717. ... Solches 198
Tages*) iſt auch unter zween Lutheriſchen Predigern ein großer Schrifftſtreit vorm Conſiſtorio debattiret und beyden ein ewiges Stillſchweigen auferleget. Der eine, Nahmens Schmid, hatte vor 4 Jahren von dem jüngſt juſtificirten Kürßnergeſellen von der Veſte Peitz ein ſchrifftliches Bekändnüß ſeiner begangenen Mordthat erhalten, aber nicht denunciren wollen, worüber ein anderer, Nahmens Rahman, ſo die dem erſchlagenen Hoffkürßner von ihm gehaltene Leichenpredigt zum 2ten Mahl drucken laßen, in einer neuen Vorrede ihn etwas ſtarck angegriffen, ſo der erſte etwas glimpflich in dem edirten Lebenslauff des Kürßnergeſellen beantwortet, der andere aber darauf ſeine theses ſtarck defendiret, folglich ein unanſtändiger Schrifftwechſel daraus entſtehen wollen, ſolches aber iſt wie erwehnet durch ein ihnen imponirtes silentium unterbrochen.

Aus geschriebenen Berliner Zeitungen 1717. Verfasser: Franz Hermann Ortgies.

Berlin, den 6. März 1717. Ob zwar vorm 198a
Conſiſtorio jüngſthin der praeliminair-Vergleich unter den zween hieſigen Predigern Rahman und Schmid gemachet, deren Beſtraffung aber auf des Fiscals Anſuchen S. K. M. derozeit vorbehalten und ausgeſetzet, ſo iſt denenſelben ſolche vorgeſtern dictiret,

*) 18. Februar.

Digitized by Google

daß nemlich erſter translociret und anderwerts ſein Predigtambt haben ſoll. Beyden aber iſt injungiret, ihrer Gemeinde von öffentlicher Cantzel eine Abbitte wegen der mit ihren Schrifftſtreit gegebenen Ärgernüß zu thun, die Predigt auch zuvor zu concipiren und dem Conſiſtorio zur Cenſur einzuſchicken hätten, damit examiniret werden könte, ob ſie auch ihren begangenen Fehler in derſelben ſattſahm zu erkennen geben würden. Da der erſte große Liebe bey ſeiner Gemeinde hat, wird dieſelbe deßen Translocirung abzuwenden supplicando einkommen.

Aus geschriebenen Berliner Zeitungen 1717. Verfasser: Franz Hermann Ortgies.

198b Berlin, den 16. März 1717. Die im Streit geweſene Prediger haben beyde vorgeſtern ihre Abbitte ihren Gemeinden gethan, nach dem ihnen anbefohlenen modo, davon ſie ihre concepte zuvor an einige Conſiſtoriales zur reviſion eingeſand.

Aus geschriebenen Berliner Zeitungen 1717. Verfasser: Franz Hermann Ortgies.

199 Spanien. In Madrit iſt der Stall-Meiſter des Engliſchen Abgeſandten auf öffentlicher Straſſe von 20. Bedienten der Inquiſition angefallen worden / und zwar unter dem Vorwande / er ſey ein gebohrner Portugieſe / und habe die Römiſch-Catholiſche Religion verlaſſen. Er hat ſich aber / ob er ſchon einige Wunden empfangen / dennoch hindurch geſchlagen / und ſich in ſeines Herrn Quartier retiriret. Der Hof hat auf die Vorſtellung des obgedachten Miniſters zur Antwort gegeben: die Inquiſition habe ſolches aus eigner Macht gethan / es ſolle ihm aber für dieſen Affront alle gehörige Satisfaction wiederfahren.

Wöchentliche Relationen. Halle 1718. Nr. 46.

200 Venedig, den 12. Dec. Auf Befehl derer Herren Ober-Aufſeher über das Schelten, und Gottes-Läſtern, iſt alhier ein Patent, dergleichen Gottes-

Digitized by Google

Läſterern ſchlechte Ehrerbietigkeit gegen die Kirchen, und ſchändliche ärgerliche Worte betreffend, ausgegangen, laut deſſen die Übertreter nach Geſtalt ihres Verbrechens, auch an dem Leben ſollen geſtraffet werden; ferner wird auch dardurch verboten, Eß-Waren, oder andere Sachen, nahe bey denen Kirchen, dardurch der Weg zum Gottes-Dienſt verhindert wird, zu verkauffen; und wird dem Rumor-Hauptmann auferleget, daß er ein wachſames Aufſehen darauf habe, auch die geheimen Anklagungen annehmen ſolle.

Hamburgischer Correspondent 1723. Nr. 206.

Paris, den 7. Auguſt. Das Urtheil des Cha- 201
telets, welches den Prieſter Prudhome aus dem Bißthum von Lion 3 Jahr lang auf die Galeen verwieſen, wegen Copulirung zweyer jungen Leute, die eine falſche Mutter angegeben hatten, iſt, ſo viel ihn betrift, durch einen Arreſt des Parlaments dahin verändert worden, daß er, denen Synodal-Statuten ſelbiges Bißthums zufolge, ſich zum Beicht-Vater begeben, um von der Excommunität, worin er verfallen, abſolviret zu werden, und ſich ſodann 3 Monat in ein von ſeinem Ertz-Biſchof ihm anzuweiſendes Seminarium retiriren müſte, alwo er 2 Monat eingeſperret, alle Freytage faſten, und das Miſere[re] auf bloſſen Knien und mit entblöſſeten Haupte herſagen ſol; Die Neugetrauten ſind aber auf 9 Jahr verbannet worden.

Hamburgischer Correspondent 1724. Nr. 132.

Madrit, den 16. Februar. Der Fiscal von 202
der Inquiſition iſt ſeit einigen Tagen zu Cuenca geweſen, um das Urteil wider einige vermeynte Ketzer zu fällen, welche in den Gefängniſſen dieſes ſchrecklichen Tribunals ſich befinden. Unter andern iſt der berühmte Medicus hieſiger Stadt Doctor Zapara verurtheilt worden, ein gantz Jahr Pönitentz zu thun, um wehrender Zeit von den Theologis in den Lehren der Chriſtl. Römiſch-Catholiſchen Religion unterrichtet zu werden, überdem die Helfte ſeiner be-

Digitized by Google

weglichen und unbeweglichen Güter zu verlieren, und gantzer 10 Jahr lang keine Stadt von diesem Königreich zu betreten.

Hamburgischer Correspondent 1725. Nr. 41.

203 Lissabon, den 14. Octobr. Gestern wurde ein Auto de Fé in dieser Stadt gehalten, worinn 39 Manns- und 32 Frauens-Personen wegen verschiedener Missethaten gerichtet wurden. 2 Männer und eine Frau wurden condemniret, verbrannt zu werden. Der eine ein hiesiger Kaufmann Antonidias Fernandes, so wegen des Judenthums überzeuget worden, ist so weit pardonniret, daß er revociren soll. Der andere aber, ein Priester von 44 Jahren, ist diesen Morgen um 4 Uhr executirt und lebendig verbrannt worden. Er verharrete standfest bey seiner Meynung, daß Christus nicht wäre gekommen, das Gesetz Moses aufzuheben, sondern es erfüllen zu lassen, weshalben die Beschneidung ebenso nothwendig wäre, als die Tauffe. Auf dem Gerichts-Platze wurde ihm nochmals vorgehalten, daß noch Pardon vor ihm vorhanden wäre, wofern er nur seine Meynung wolte fahren lassen, und die Lehre der Inquisition bekennen; Allein er hat solches geweigert, und ist dabey geblieben, daß die Inquisition nicht Christlich, sondern Heydnisch wäre, hat sich auch der Straffe großmüthig unterworffen, anruffend in der grösten Flamme den GOtt Israel. Die Frauens-Person von 64 Jahren, die man nun zwey mahl des Judenthums überwiesen, ist zuvor erwürget, und hernach verbrannt worden.

Hamburgischer Correspondent 1726. Nr. 190.

204 Aus Italien, den 4. Jun. Nachdem die Inquisition zu Florentz sich zu viel heraus genommen, so hat dortige Regierung beschlossen, solche auf einen andern Fuß zu setzen, und soll demnach allezeit ein Staats-Minister denen Versammlungen beywohnen, damit dieses Tribunal nicht mehr nach seiner bekandten Blutgierigkeit verfahren möge.

Vossische Zeitung. Berlin 1729. Nr. 80.

Digitized by Google

Palermo, den 26. Jun. Vorgestern hat das 205
Inquisitions-Gericht allhier einen Mönch und eine Nonne, welche der Ketzerey überwiesen worden, nachdem sie verschiedene Jahre in denen Inquisitions-Gefängnissen gelegen, lebendig verbrennen lassen. Diese erschreckliche Execution geschahe aussen vor der Stadt, nach vorher gegangenen fürchterlichen Solennitäten, unter andern mit der schwartzen Fahne der Inquisition, welche den Tag vor der Execution in Proceßion herum getragen, und folglich auf den Gerichts-Platz hingepflantzet wurde. In der Dom-Kirche war ein schwartzes Gerüst für die Geistlichkeit, und für das Inquisitions- wie auch des Prätors oder Ober-Schultheissen Gericht, aufgerichtet, um so wol gegen die 2 obbenannte Personen das Todes-Urtheil, als gegen 50 andere, so wegen allerhand Irrthümer zu ewiger Gefängniß und andern Straffen verurtheilet wurden, die Sententz zu verlesen.

Vossische Zeitung. Berlin 1729. Nr. 100.

Paris, den 26. Aug. Am Freytag haben 2 206
Particulier-Personen in geistlicher Kleidung vor der Kirch-Thüre Kirchen-Busse thun müssen, dabey sie einen Strick um den Halß, und ein brennend Licht in der Hand gehabt, auch mit dem Buchstaben G. gebrandmarcket waren, weil sie einige Priester beleidiget, und sollen sie nunmehr auf die Galeeren geschicket werden.

Vossische Zeitung. Berlin 1729. Nr. 107.

Paris, den 5. Dec. Eine Dame, so eine Wittwe 207
eines Edelmanns aus Franche-Comte ist, und seit etlichen Monaten im Chatelet gefangen sitzet, weil sie nach dem Tod ihres Mannes schwanger zu seyn vorgegeben, sich auch würcklich ein Kind zugeleget, ist um deßwegen verdammet, öffentliche Kirchen-Busse, mit dem Strick um den Halß, und eine Fackel in der Hand, zu thun, die verursachte Kosten zu bezahlen, und hernach verwiesen zu werden.

Vossische Zeitung. Berlin 1729. Nr. 154.

Digitized by Google

208 Wien, den 15. April. Gestern wurde eine verwittibte Weibes-Person, 68 Jahr alt, allhier gebürtig, Catholischer Religion, wegen an einem hölzernen Crucifix-Bildniß, vermittelst freventlicher Zerbrechung desselben, begangener That, zu Folge des über den mit ihr bey allhiesigem Kayserl. Stadt- und Land-Gericht abgeführten Criminal-Processes, von einem Wohl-Edlen Stadt-Rath geschöpfften, auch von Landes-Fürstl. Obrigkeit bestätigten End-Urtheils, vor das Schotten-Thor zur dasigen Crucifix-Statue geführet, allda ihrer begangenen Missethat halber eine hertzliche Reumüthigkeit bezeuget, sodann in das Zucht-Hauß verschaffet, [um] daselbst gegen von Richter und Gemeinden zu Maria-Hülff im Schöf [zu ver]abreichenden Verpflegung vier Jahr lang mit Anschlagung eines Eisens zur Arbeit angehalten, während ihrer Straf-Zeit mit Anhefftung eines Zettels ihres Verbrechens auf einer aufgerichteten Bühne jährlich zweymahl mit Peitschen öffentlich gezüchtiget [zu werden]; sodann wird selbe nach verflossener Straf-Zeit obbesagten Gemeinden zu Maria-Hülff in die weitere Verpflegung zugeschoben werden.

Vossische Zeitung. Berlin 1730. Nr. 51.

209 Rom, den 10. Junii. Am Sonntag ist ein Mann von sehr ehrwürdigem Ansehen, mit einem langen weissen Bart und Kleidung, wie die Cardinäle zu tragen pflegen, so dem Vernehmen nach alle Sprachen verstehen, auch in allen Wissenschafften erfahren seyn, und viele künfftige Dinge prophezeyhet haben soll, in die Gefängnisse der Inquisition gebracht worden. Man sagt, daß gemeldtes Gerichte ihn auf seine Kosten aus Krackau kommen lassen, und soll derselbe 135 Jahr alt seyn.

Vossische Zeitung. Berlin 1730. Nr. 79.

210 Wien, den 6. Octobr. Ein Kayserl. Musicus, welcher einen Geistlichen übel tractiret hat, und deßwegen in einem härenen Buß-Kleid mit einer schwartzen brennenden Kertzen, unter Verwahrung

Digitized by Google

[von] 12 Rumor-Knechten, vor der St. Stephans-Kirch-Thür ſtehen müſſen, wird nur mit Waſſer und Brod geſpeiſet, ſo lange er unter der Geiſtlichen Obrigkeit ſitzet, nach der Ubergebung an die weltliche Obrigkeit aber ſoll derſelbe dem geſchlagenen Geiſtlichen 1000 Gulden für Schmertzen, und noch alle Unkoſten bezahlen, darauf dann auf den Spielberg 4 Jahr lang gebracht, und nachgehends auf ewig aus den Oeſterreichiſchen Landen verwieſen werden, weilen er, als er zum erſtenmal vor der Kirch-Thüre geſtanden, eine ſo ärgerliche Unbeſcheidenheit gebrauchet hat.

Vossische Zeitung. Berlin 1730. Nr. 126.

Liſſabon, den 17. Junii. Heute hat man 211
abermals ein Auto de Fe oder Blut-Gericht der Inquiſition gehalten, worin 4 Manns- und 8 Frauens-Perſohnen zum Scheiter-Hauffen verdammet worden, und noch 2 andere, nemlich ein Knab von 13 und ein Mädgen von 14 Jahren, welche in dem Inquiſitions-Kercker verſtorben, mit jenen zugleich, obwohl nun in ihren Bildniſſen, verbrannt werden ſollen.

Hamburgischer Correspondent 1731. Nr. 117.

Genua, den 16. Aug. Briefen von Liſſabon 212
zufolge, war daſelbſt in Gegenwart des Königs und der Vornehmſten des Hofs ein ſogenanntes Auto da Fe oder Glaubens-Handlung über 50 Manns- und 29 Weibs-Perſonen, welche man des heimlichen Judenthums überführet, ohnlängſt gehalten worden; deme zufolge hätte man in Gegenwart des Hofs und einer groſſen Menge Volcks 6 von den Männern erſtl. gerädert und hernach verbrannt; unter dieſen zum Tod verurtheilten Leuten ſeye auch inſonderheit eine Weibs-Perſon, genannt Mutter Thereſia, welche der Lehre des bekannten Molinos auf eine gar ſinnreiche Art beygepflichtet hätte.

Vossische Zeitung. Berlin 1732. Nr. 115.

Digitized by Google

213 Rom, vom 16. Januarii. Zu Rietti hat sich folgende seltsame Sache begeben: Einige Soldaten aus Civita-Ducale kamen dahin Lebens-Mittel einzukaufen. Es wurden aber eben damals einige Sachen bey Trompeten-Schal verauctioniret. Die Soldaten frugen, was man da machte. Ein schalkhafter Kopf antwortete, daß alda auf Befehl des Bischofes diejenigen in den Bann gethan würden, welche dahin kämen, etwas einzukaufen. Die Soldaten wurden darüber so erschrocken, daß sie ihre eingekaufte Sachen den Verkäufern wieder brachten, und sich ihr Geld zurückgeben liessen. Alsdenn kehreten sie nach Civita-Ducale zurück, und erzehlten, was vorgegangen. Dieses machte aber unter den dortigen Truppen so vielen Lerm, daß der Bischof sich nur selbst dahin aufmachen, und die Leute versichern muste, die Sache verhielte sich nicht also.

Vossische Zeitung. Berlin 1742. Nr. 15.

214 London, vom 5. Oct. Von Dublin haben wir eine wunderliche Nachricht unterm 23. September. Einer mit Namen John O. Brien, nebst einem andern Namens Peter Creagh, beyde der Römisch-Katholischen Religion zugethan, gaben sich aus, der eine für den Lord Bischof von Cloyne, der andere für den Lord Bischof von Watersford, und unter diesem Titel und dieser Autorität excommunicirten sie, und thaten die Einwohner der Stadt Mitchels-Town und das Kirchspiel von Brignow in den Bann. Sie haben es so weit getrieben, daß wirklich etliche von der Römisch-Katholischen Geistlichkeit diesen Bann unter ihrem angenommenen Namen und Titel von der Kanzel verkündigten, wodurch es dann geschah, daß alles Commercium der Einwohner mit den Einwohnern besagter Oerter unterbrochen und aufgehoben worden. Diese Sache hat in Irrland ein grosses Aufsehen verursachet, und die beyden obigen Personen haben sich, da sie sich in Gefahr sahen, unsichtbar gemacht. Der Lord Baron von Kingston, einer der obersten Richter in

Digitized by Google

Irrland, hat, um dergleichen Unfug aufs künftige zu verhindern, eine Proclamation unter Königl. Autorität gegen sie ausgehen lassen, und 20 Pf. Sterling auf einen jeden derselben gesetzt, um sie zur Justitz zu bringen. Desgleichen sind 5 Pf. Sterl. auf den Kopf eines jeden derjenigen Geistlichen gesetzt, welche den Bann von der Kanzel abgelesen haben.

Vossische Zeitung. Berlin 1758. Nr. 125.

Maynstrom, vom 2. May. Ueber Engelland 215
will man aus Lissabon wissen, daß der Großinquisitor von Goa, wie auch einige andere Mitglieder des Inquisitionsgerichts, daselbst angekommen, und der Allergetreueste König willens seyn soll, dieses verhaßte Gerichte nicht nur in Goa, sondern auch in ganz Portugall völlig aufzuheben*).

Vossische Zeitung. Berlin 1766. Nr. 55.

London, vom 19. November. Doctor Tur- 216
beville, ein Englischer Gelehrter, ward vor einiger Zeit von dem Könige in Portugal nach Lissabon eingeladen, um daselbst philosophische Collegia zu halten. Der Doctor nahm den Ruf an. Er fieng seine Collegia an, und erklärte das Systema Newtonianum. Mitten unter der Vorlesung trat ein Officier der Inquisition zu ihm, und fragte, ob er sein Collegium per Thesin oder per Hypothesin läse? Der Doctor hatte so viel Gegenwart des Geistes, daß er sagte: per Hypothesin. Dieses hatte seine Wirkung, und befriedigte den Beamten. Hätte er gesagt: per Thesin, so würde er ohne Zweifel der heiligen Inquisition in die Hände gefallen seyn. Jedoch, der Doctor nahm die Gelegenheit in Acht, um fernerer Gefahr zu entgehen, und begab sich auf ein Englisches Schif im Hafen, mit welchem seine Zurückkunft täglich in England erwartet wird.

Vossische Zeitung. Berlin 1769. Nr. 145.

*) Die völlige Aufhebung der Inquisition in Portugal erfolgte erst im 19. Jahrhundert unter der Regierung Johanns VI.

Digitized by Google

217 Bologna, vom 15. Junii. Zu Ravenna ist neulich eine Handlung geschehen, wovon man in langer Zeit kein Exempel gehabt. Es hat nemlich der Abt Pinzo, am Feste des heil. Petrus des Märtyrers*), in der Dominicanerkirche, in Gegenwart des Erzbischofes, seine Irrthümer abgeschworen, und ist darauf zur immerwährenden Gefangenschaft verurtheilet worden, um für sein gegebenes Aergerniß und seinen Unglauben zu büssen. Es wurde kein Frauenzimmer in die Kirche eingelassen, damit sie die Verlesung des ihm gemachten Processes nicht hören möchten.

Vossische Zeitung. Berlin 1772. Nr. 82.

218 Haag, vom 8. May. Eine für die Religion sehr würdige Verordnung ist am 1ten dieses von den Holländischen Staaten publicirt worden. Laut dieser wird aufs strengste verboten: keine Schrift zu verfertigen, oder der Presse zu übergeben, welche die christliche Religion überhaupt, und die Lehrpunkte insbesondre, die in den Holländischen Staaten bekannt und gepredigt werden, verächtlich und spöttisch angreift. Man wird die Übertreter dieses ruhmwürdigen Gesetzes als Stöhrer der allgemeinen Ruhe und als Feinde der menschlichen Glückseeligkeit ansehen, und sie aufs strengste bestrafen, und nach Befinden aus diesen Landen verbannen. Jeder, der einen solchen elenden Schriftsteller oder Buchdrucker sicher angiebt, erhält 1000 Gulden zur Belohnung.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1773. Nr. 59.

219 Wien, den 3. April. In der bey dem hiesigen Reichshofrathe schon seit geraumer Zeit anhängig gewordenen Sache des Doctor Bahrdt**), besonders wegen seiner anstößigen Uebersetzung des neuen

*) Petrus von Verona, 1252 getötet.
**) Karl Friedrich Bahrdt 1741—1792.

Digitized by Google

Testaments*), ist endlich den 27. März ein weitläuftiges Conclusum erlassen worden, in welchem dem Doctor Bahrdt alles einigen Bezug auf die Religion habende Bücherschreiben, Lehren und Schreiben bey Vermeidung schärferer Strafe nicht nur gänzlich untersagt, sondern demselben auch gemessenst befohlen wird, innerhalb zwey Monathen in einer eigenen an die Kayserl. Büchercommißion im Reiche einzuschickenden gedruckten Schrift ein deutliches Bekenntniß von der wahren Gottheit Christi sowohl, als von der heil. Dreyeinigkeit, auch daß er solche in Zweifel zu ziehen niemals gemeynet gewesen, abzulegen, widrigenfalls derselbe auf Lebenslang außer den Gränzen des Römischen Reichs verwiesen werden solle. Zugleich wird dem Herrn Grafen zu Leiningen-Dachsburg angedeutet, gedachten Doctor Bahrdt nicht nur seines bisherigen Lehr- und Predigtamtes zu entlassen, sondern auch alle in seinem Gebiete befindliche Exemplarien der Bahrdtischen neuesten Offenbarungen sowohl als der so betitelten Lehre von der Person und dem Amte unsers Erlösers unverweilt an die Büchercommißion im Reiche einzusenden.

Vossische Zeitung. Berlin 1779. Nr. 45.

Warschau, den 19. Julii. Die beyden Herren, 220
die sich letzthin aus Eifersucht, da einer des andern Frau besucht, auch sogar in der Kirche deswegen gebalget haben, wovon auch die Frau das Ihrige bekommen, haben ein scharfes Decret von dem hiesigen Official erhalten. Beyde sollen zu den Bernhardinern in die Recollection gehen, und daselbst einen Monat verbleiben, wobey es auch nicht ohne Züchtigung abgehen wird; alsdann sollen sie in der Hauptkirche, wo diese Schlägerey geschehen war, vor dem hohen Altar in der Hand ein Licht

*) „Die neuesten Offenbarungen Gottes in Briefen und Erzählungen", 4 Tle, Riga 1772—75. Der junge Goethe hat das Werk bekanntlich in seinem 1774 in Gießen erstmalig erschienenen „Prolog zu den neuesten Offenbarungen Gottes" launig verspottet.

Digitized by Google

halten, und öffentliche Kirchenbuße thun, und noch überdies eine Geldſtrafe erlegen. Beyde ſollen ſich dem Ausſpruche des Decrets unterworfen haben, doch mit der Bedingung, daß die Frau, die zu allem dieſem Anlaß gegeben, in gleiche Strafe verfallen ſeyn, und ſelbſt den Anfang machen ſolle. Bis dahin haben ſich beyde von Warſchau entfernet, und man weiß noch nicht, wann ſie wieder kommen werden.

Vossische Zeitung. Berlin 1780. Nr. 93.

221 Rom, den 4. Sept. Vor kurzem ließ die heilige Inquiſition zu Rom einen Buchladen durchſuchen, und als man in demſelbigen einige Exemplarien von den ins Italieniſche überſetzten Schriften: „Was iſt der Pabſt? Was iſt ein Biſchof? Was iſt ein Prieſter? u. d. gl.“, auch einige vom Juſtinus Febronius, und einige Schriften wider das Geboth der Eheloſigkeit der katholiſchen Geiſtlichkeit fand, ſo wurde der ganze Buchladen confiscirt, der Buchführer aber in den Kerker der heiligen Inquiſition gebracht.

Augspurgische Ordinari Postzeitung 1782. Nr. 221.

222 Madrid, den 10. May. Geſtern hat die Inquiſition in der Kirche des heil. Dominicus ein kleines Auto da Fe von der weniger gefährlichen und verhaßten Art gehalten. Seit vielen Jahren hat ein ſolches Trauerſpiel hier nicht Statt gehabt. Es ging mit allem vor Alters gewöhnlichen Gepränge vor ſich, und dauerte von 7 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags. Der hohe Adel und alle Perſonen vom Range erſchienen dabey in Galla. Die Kirche war vollgepropft von Menſchen, und auf dem Platz vor der Kirche ſtanden über 10000 Menſchen. Der Graf von Cogolludo, als Chef der Inquiſitions-Häſcher, war ausdrücklich von Aranjuez dazu hierher gekommen. Der Delinquent war ein Menſch, welcher ſympathetiſches Pulver verkauft und viele Frauenzimmer dadurch verführt hatte. Er

Digitized by Google

wurde mit 2 Weibern, ſeinen Helfershelferinnen, zur Auspeitſchung und zum ewigen Gefängniß verurtheilt. Die Acten ſeines Proceſſes, welche die allerſchmuzigſten Umſtände enthielten, wurden laut in der Kirche verleſen. Die Urſache, warum dieſe Betrügerey von der Inquiſition beſtraft wurde, iſt, weil man ſie als eine Art von Zauberey betrachten will.

Vossische Zeitung. Berlin 1784. Nr. 68.

Italien, den 8. April. Am 2. dieſes ſah 223
man zu Rom ein daſelbſt ſchon ſelten gewordenes Schauſpiel der Inquiſition erneuern. Aus dem Pallaſte des ſogenannten heil. Offiziums zog ein Troß von Schergen, die in ihrer Mitte 6 in die Inquiſition gerathene Unglückliche führten. Sie zogen mit denſelben bis an die Kirche della Minerva genannt, wo ſie zwar nicht verbrannt, aber doch mit einer ſchwarzen Kerze ſo lange der Schande ausgeſetzt blieben, als die Meſſe währte, ſo der Inquiſitor las; hierauf wurden ſie unter allerlei ärgerlichen Schwänken und Ceremonien der Galerenſtrafe überliefert. Sie waren beſchuldigt öffentlich geflucht zu haben.

Vossische Zeitung. Berlin 1786. Nr. 53.

Italien, den 12. September. In Parma 224
iſt wieder ein Inquiſitionsgericht eingeführt worden. In dem darüber erlaſſenen Edikte heißt es: „die Religion, die jede menſchliche Regierung aufrecht halte und ſchütze, verdiene auch von Seiten aller Staaten geſchützt zu werden. Da die Biſchöfe (denen ehemals die Aufſicht über die Reinigkeit des Glaubens anvertrauet war) mit einer Menge ſchwerer Amtsſorgen überladen wären, und keine andere Geſchäfte abwarten könnten, ſo ſey ein eignes Ketzergericht nöthig. Es ſolle daher, ſo wie es ehmals geweſen ſey, wieder eingeführt werden, und ſich allein damit beſchäftigen, die Herzen und Seelen derer zu erweichen, die das Unglück haben, von falſcher Lehre

Digitized by Google

oder den Finsterniſſen des Aberglaubens verblendet zu ſeyn.“ Bald darauf iſt auch ein von dem Bruder Mazani als Generalinquiſitor unterſchriebenes Edikt der Ketzerrichter erſchienen, worin jedermann aufgefordert wird, alle Ketzer und der Ketzerei Verdächtige anzugeben.

Vossische Zeitung. Berlin 1787. Nr. 120.

225 Niederelbe, vom 25. Sept. Briefe aus Madrit melden, daß der König dem Großinquiſitor alle die Gewalt ertheilt hat, wie ſie ehedem und ſelbſt unter Philipp II. mit dieſer Würde verbunden war. Wer ſich mit einer franzöſiſchen Kokarde erblicken läßt, in Geſellſchaften von der Revolution in Frankreich ſpricht oder auch nur franzöſiſche Zeitungen lieſt, wird in Verhaft genommen und der Inquiſition ausgeliefert. Alle Briefe aus Frankreich werden an der Grenze erbrochen, und bleiben liegen, ſobald ſie Neuigkeiten aus Frankreich enthalten.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1789. Nr. 117.

226 Italiäniſche Grenze, den 25ſten Auguſt. Zu Ferrara iſt die Figur eines Teufels, die durch Springfedern in Bewegung geſetzt werden kann, als eine große Seltenheit verkauft worden. Man fand ſie im Inquiſitionshauſe, und das h. Officium ſoll ſich ihrer bedient haben, die Inquiſiten in Schrecken zu ſetzen.

Vossische Zeitung. Berlin 1797. Nr. 110.

Digitized by Google

Papſttum und Geiſtlichkeit

Digitized by Google

Digitized by Google

Aus Rom / vom 1. Februarii. Es gehet ein 227
Geſchrey / daß ein Aſtrologus in einem getruckten Giornal in Franckreich den vacirenden Päbſtl. Stuel auf den Monat Martium aſſigniret / dahero diejenigen / ſo dieſer eitelen Praediction Beyfall geben wollen / unter andern auch dieſes verſichern / daß / weiln der weiland Päbſtlicher Nuncius in Deutſchland zu Cöln ſich befunden / dem Pabſt*) von einem deutſchen Aſtrologo das Pabſtthum / und der Tod / wann ein Comet würde geſehen / und ein Monſtrum geboren werden / propheceyet worden / und daß deßwegen der Pabſt dero Medicis anbefohlen / über die Schwangerheit derjenigen Frauen / ſo bereit über die zwey Jahr Schwanger gangen / ohne daß ſie jemaln etwas ans Licht gebracht / zu konſultiren / weiln man beſorgte / daß ſelbige etwan ein Monſtrum gebären würde oder ſolte.

Berliner Ordinari- und Postzeitungen 1665. Nr. 35.

London / vom 22. Octobris. Am vergange- 228
nen Dienſtag wurde ein Prieſter wegen fürgehabten Fleiſchesluſt angeklaget / ſo er zu thun fürgehabt / welches ſich auch nach dem Gezeugniß des abgelegten Eydes wahr befunden / deßwegen er es nicht verleugnen können / nemlich / daß ihm 2 Perſonen an eines ehrlichen Mannes Tochter / ſo faſt noch ein Kind / verhelffen ſollen / deßwegen er denſelben 100 Fl. praeſentiret / worauf er geſtern nach Hofe für Gericht gebracht / und ſein Urtheil empfangen / daß er dafür 500 Marck bezahlen / in das Gefängniß gebracht zu werden / und Caution für künftiges Verhalten ſchaffen ſol.

Dienstagischer Mercurius [Berlin] 1680. 43. Woche.

*) Alexander VII. (1655—1667).

Digitized by Google

229 Auß Pariß / vom 23. Junii. Das Königl. Parlement allhier hat wider die Doctores der Sorbonne / weilen ſie die 5 Propoſitiones gegen dem Papſt*) nit einregiſtriren wollen / eine Declaration ergehen laſſen / vnd ſelbige vor ſich citirt. Als nun von dem ſambtlichen Corpore 20 der altiſten erſchinen / hat jhnen der Ober-Praeſident angezeigt / daß ſie der Hof nit mehr erkennete / ſie darauff als factieuſe vnd Widerwertige tractiert / vnd jhnen die Verſamblung ſo lang verbotten / biß ſie die Königliche Ordre annemmen vnd vollziehen thäten.

Mercurii Relation [München] 1682. Nr. 28.

229a Auß Pariß / vom 25. Junii. Der König hat vier Doctores von der Sorbonne relegiret / als einen nach Corperantin / den zweyten nach Clermont in Auvergne / den dritten nach Bayonne / vnd den vierdten nach Poictiers.

Ordentliche Wochentliche Post-Zeitungen [München] 1682. Nr. 28.

229b Paris / vom 5. Auguſti. Endlichen ſind die Doctores von der Sorbonne / ſo vor fünff Jahren banniſiret geweſen / umb daß ſie die Infallibilität des Pabſt manuteniren / wieder eingeruffen worden.

Sonntagische Fama. [Berlin] 1687. 33. Woche.

230 Berlin, den 15. Juni 1715. Die Prediger in Stettin, weil ſie Königl. Preußiſche Verordnungen und Befehle nicht von denen Cantzeln publiciren wollen, ſeyn alle abgedancket, wogegen ſie zwar remonſtriret: „weil der König ſich noch nicht huldigen laßen, viel weniger ſie von denen an den König in Schweden geleiſteten Eydesverpflichtungen loß geſprochen, alſo könten ſie ohne Gewißensverletzunge dawieder nicht handeln.“ Wiewohl nun zwar dieſe

*) Die 4 (nicht 5) Propoſitionen, deren geiſtiger Vater Boſſuet iſt, ſchränken die Macht des Papſttums in verſchiedener Hinſicht nicht unerheblich ein und leugnen vor allem die Unfehlbarkeit des Papſtes.

Digitized by Google

Einwendungen ihren Grund haben, so seyn sie dennoch damit abgewiesen worden, man glaubet aber, daß dieselbe noch ingres werden finden.

Aus geschriebenen berliner Zeitungen 1715. Verfasser: Franz Hermann Ortgies.

Berlin, den 22. Juni 1715. Nachdem die 230a
Prediger in Stettin sich nicht accommodiren und die Königl. Befehle publiciren wollen, seyn dieselbe removiret und haben 3 Feldprediger ad interim die Cantzeln betretten und den Kirchendienst verrichten, auch die Publication bewerckstelligen müßen.

Aus geschriebenen berliner Zeitungen 1715. Verfasser: Franz Hermann Ortgies.

Berlin, den 2ten Juli 1715. Der Magistrat 230b
von Wollin, welcher eine heimliche Anlage vor den König in Schweden einsamlen laßen, hatt eine Zeither bey der Feldwache im Lager Arrest halten müßen, soll aber nach dem Aufbruch derselben, wie auch ein Prediger von Stettin, nach der Vestunge Cüstrin gebracht seyn worden.

Aus geschriebenen berliner Zeitungen 1715. Verfasser: Franz Hermann Ortgies.

Berlin, den 4. December 1717. Vor wenig 231
Tagen, alß der Dohm-Dechant und Landrath von Stille starck berauschet des Nachtes in ein Loch des Canals beym Post Hause gefallen und beyde Beine gebrochen, haben zween ihn die Nacht gefunden, welche er gebehten, seine Leute zu ruffen ihn abzuhohlen, so sie zwar versprochen, ihm aber zuvor Rock und Camisoll ausgezogen und den Degen, Huth, perruque, Uhr und alles bey sich gehabte Geld abgenommen, seinen Bitten aber nicht stattgegeben. Derselbe ist wenig Tage darauf verschieden.

Aus geschriebenen berliner Zeitungen 1717. Verfasser: Franz Hermann Ortgies.

Digitized by Google

232 Rom, den 28. Junii. Die Sbirri des Cardinals Vicarii haben den Abt Maroni, Canonicum bey der St. Maria in Vialata*), gefangen genommen, und nach dem Gefängniß geführet, aus welchem man ihn nachgehends in die Engelsburg gebracht hat. Er wird beschuldiget, er habe sich masquirt, damit er um so viel sicherer gewisse Oerther besuchen könne, und auch von demjenigen, was in dem Päbstlichen Pallast fürgehet, unziemlich gesprochen.

Vossische Zeitung. Berlin 1727. Nr. 89.

233 Rom, den 23. Aug. Am Mittewoch entstund alhier eine grosse Bewegung unter denen Arbeits-Leuten, welche bey dem Spanischen Pallast wohnen, indem ihnen von wegen des Cardinals Bentivoglio angesaget wurde, daß sie mit Arbeiten kein Lerm machen müsten, indem der Cardinal schlaffen wolte, worüber nicht allein diese Leute, sondern auch die Eigener der Häuser sehr mißvergnüget sind.

Vossische Zeitung. Berlin 1727. Nr. 113.

234 Rom, den 20. September. Die Regierung hat wider einige Geistliche, so Peruquen getragen, in Arrest genommen.

Vossische Zeitung. Berlin 1727. Nr. 125.

235 Rom, den 11. Octobr. Ob schon bereits viele Cardinals-Hüte vacant seyn, so will der Pabst sich deshalb noch nicht erklären; sondern weil denjenigen, welche Hoffnung dazu haben, die Zeit beginnet lang zu werden, so hat sein Hof-Prediger ihnen eine Predigt halten und ihnen vorstellen müssen, daß ein verständiger Mann seine Hoffnung allein auf Gott setzen, und sich nicht auf weltliche Potentaten verlassen solle, immassen einige bey gecrönten Häuptern um Beförderung zu dem Purpur anhalten.

Vossische Zeitung. Berlin 1727. Nr. 137.

*) soll offenbar heißen: St. Maria inviolata.

Digitized by Google

Rom, den 6. Dec. Dieſer Tagen iſt eine gewiſſe 236
Perſon, ſo von der Cardinals-Wahl übel geſprochen, in das Gefängnis geführet worden.

Vossische Zeitung. Berlin 1728. Nr. 1.

Brüſſel, den 29. Jun. Nachdem zwey Pfaf- 237
fen ſich allhier eine Zeitlang wegen einer Meſſe gezancket und der eine endlich gewonnen, ſo hat der Verſpieler, als der andere die Meſſe halten wollen, den dabey aufwartenden Knaben beſtochen, und dahin gebracht, daß er an ſtatt des gewöhnlichen Communion-Weins einen andern ihm gegebenen Wein in den Kelch gethan. Eine Frau, welche bey dem Altar kniete, und dieſes mit angeſehen, hat darauf dem Küſter ſolches berichtet, welcher den Wein zur Probe einem Hunde zu trincken gegeben, ſo davon geſtorben. Das Gerüchte davon hat ſich alſobald ausgebreitet, und der Pfaff, ſo den Wein vergifftet, hat ſich davon gemacht.

Vossische Zeitung. Berlin 1728. Nr. 83.

Rom, den 3. Sept. Als man vor einigen 238
Tagen in einer gehaltenen Congregation, in Gegenwart des Pabſts, die Decreta der Frantzöſiſchen Parlamenter verlaſe wodurch dieſelbe die Legende des canoniſirten Pabſts Gregorij des Siebenden verbieten, und auf eine ſehr nachtheilige Art durchhecheln, ereiferte ſich darüber der Pabſt ſo ſehr, daß er nachgehends deswegen mit dem Frantzöſiſ. Cardinal von Polignac ſehr ſcharff redete, und ihn zugleich erſuchte, er möchte ſeine darüber geführte Klagen dem König in Franckreich hinterbringen. Man verſichert, daß dieſe Legende, welche die Gewalt der Päbſte überaus erhebet, zur Abſicht gehabt habe, dadurch einer willkührlichen Ober-Gewalt des Päbſtlichen Stuhls über gecrönte Häupter den Weg zu bahnen, und daß man auch ſolches nachgehends ausdrücklich publiciret haben würde, wann die Parlamenter in Frankreich darzu ſtill geſchwiegen haben würden. Anjetzo aber ſolle man geſonnen ſeyn, dieſe Legende

Digitized by Google

zu verändern, und die darinn gebrauchte Ausdrükkungen zu mäßigen, damit dieser Heilige nicht allzu verhaßt werden möge.

Vossische Zeitung. Berlin 1729. Nr. 119.

238a Paris, den 15. August. Die Legenda des Pabsts Gregorii VII., so dem Breviario Romano beygefüget worden, ist durch eine ergangene Parlaments-Verordnung supprimiret worden, und zwar nach Anhörung der Königlichen Advokaten, welche hauptsächlich folgender massen gegen dieselbe geredet haben: „Sie hätten nicht nöhtig, sich über den gantzen Inhalt dieses Breviarii weitläufftig zu erklähren; massen das Parlament, bey dem Anblick der gedruckten Schrifft, welche sie demselben vor Augen legen wollten, davon zur Gnüge selbst urtheilen würde. Und was könnten sie wol dem Ausdruck auch nur dieser einzigen Worte beyfügen, wenn es in einer der Lectionen hiesse: „Contra Henrici Imperatoris impios conatus fortis per omnia athleta impavidus permansit, seque pro muro domus Israel ponere non timuit; ac eundem Henricum in profundum malorum prolapsum, fidelium communione regnoque privavit, atque subditos Populos fide ei data liberavit.“ Welches auf Teutsch also lautet: „Er ist als ein tapferer und unerschrockener Streiter wider des Kayser Heinrichs gottlose Unternehmungen überall bestanden, und hat sich als eine Mauer vor das Haus Israel muthig gestellet; auch eben denselben Heinrich, nachdem er in die äusserste Bosheit verfallen gewesen, der Gemeinschafft der Gläubigen und des Kayserthums verlustig erkläret, auch dessen sämtliche Unterthanen von dem ihm geleisteten Eyde der Treue loßgesprochen.“ Nun wüste man gar wohl, daß dieser, wegen seiner mit dem Kayser Heinrich gehabten Streitigkeiten, so berühmte Gregorius der VII. eben derjenige wäre, so die Ehrgeitzigen und in denen ersteren Seculis unerhörten Eingriffe, woraus zu seiner Zeit so grosse Unruhen entstanden und so grausame Kriege veranlasset worden, am allerweitesten getrieben. Man hätte aber nimmer-

Digitized by Google

mehr vermuhten ſollen, daß die Exceſſe, wozu ihn dergleichen gefährliche Maximen endlich verleitet gehabt, zu deſſen Lob mit ausſchlagen, ja gar in einem Kirchen-Gebet gerühmet werden ſollten. Man mögte doch erwägen, ob denn das wol ein ſo löbliches Werck ſeines Eifers geweſen wäre, daß er ſich unterfangen hätte, einem König ſeine Crone zu nehmen, und deſſen Unterthanen vom Eyd der Treue loszuſprechen? Vielmehr wäre ja mit Betrübniß anzuſehen, daß man die ihm beygelegten Titul eines Vertheidigers der Kirche, eines Wiederherſtellers ihrer Freyheit und einer Mauer des Hauſes Iſrael, auf eine That gründete, welche vielmehr allerdings in ewige Vergeſſenheit geſtellet ſeyn ſollte. Wollte man nun wol zugeben, daß vermittelſt dieſes ſo genannten Supplements des Breviarii Romani dasjenige denen Gläubigen in die Hände gegeben, denen Kirchen-Dienern in den Mund geleget, und mitten in die heiligen Tempel und in die Andacht des Gottes-Dienſtes gebracht würde, wodurch die unverletzlichen und geheiligten Lehr-Sätze von der Verbindlichkeit der Unterthanen gegen ihre Ober-Herren ſchnurſtracks umgeſchmiſſen, und die Maximen, welche man in dieſem Königreich mit der allerunüberwindlichſten Standhafftigkeit allezeit behauptet hätte, verkleinerlich angegriffen würden? Weshalben ſie, die Königlichen Advocaten, aus Pflicht ihrer obhabenden Bedienungen, ſich hiemit zum Parlament wendeten, welches ſeine hohe Gewalt zur Erhaltung dieſes koſtbahren Schatzes allezeit ſo glücklich gebrauchet hätte."

Darauf hat das Parlament ſolchen Vortrag der Königlichen Advocaten für rechtmäßig erkläret, und dieſe Schrifft ſupprimiret; nebſt beygefügter Verordnung, daß ein jedweder, ſo ſolche haben mögte, ſelbige in die Parlaments-Canzeley liefern; auch kein Geiſtlicher, bey Verluſt aller zeitlichen Einkünffte, und bey Vermeidung noch anderer Strafen, ſolche bey dem Amt der Meſſe ferner verleſen ſollte. Man ſaget auch, es hätten Se. Römiſch-Kayſerl. Majeſt. in allen Dero Landen ein Reſcript publiciren laſſen,

Digitized by Google

Krafft deſſen bei Lebens-Straffe verboten, daß man bey dem Gottes-Dienſt die bemeldte Legenda des Papſts Gregorii des VII. nicht verleſen ſollte, weil ſolche die hohe Gewalt groſſer Herren umſchmiſſe.

Hamburgischer Correspondent 1729. Nr. 134.

239 Paris, den 30. Sept. Man ſiehet nunmehro allhier diejenigen Sätze, welche vor einiger Zeit zu Turin wider den Pabſt öffentlich diſputiret worden. In denſelben wird geſaget, daß die Biſchöffe nach den göttlichen Rechten keine Jurisdiction auch nach den Canonibus nur eine Schieds-Richterl. Gewalt hätten. Sie hätten aber der vormaligen Obrigkeitlichen Gelindigkeit gemißbrauchet, und ſich einer eigenen Jurisdiction angemaſſet. Die Freyheit der Geiſtlichen Perſonen und Güter ſey gleichfalls eine bloſſe Zulaſſung der Fürſten, und ſtehe in derſelben Gewalt ſolche wieder aufzuheben. Die Excommunicationes wären Mißbräuche, und könten ſolche nicht geſtattet werden, auſſer in Religions-Sachen, und nach einer von der gantzen Kirche angenommenen Disciplin, auch ſo, daß die weltliche Geſetze nicht verletzet würden. Kirchen-Ordnungen verbinden nicht, wo ſie nicht von der Obrigkeit und dem Volck angenommen worden. Ein jeder Biſchoff könne in ſeiner Dioces eine beſondere Disciplin, ohne dem Pabſt, aufrichten. Der Pabſt, ohne die allgemeine Kirche, könne irren, auch in Religions-Sachen, und wann er gleich auf Petri Stuhl ſitzet. Der Pabſt könne vom Concilio abgeſetzet werden. Die Ohren-Beichte ſey an ſtatt der alten öffentlichen Buſſe eingeſetzet worden. Die allgemeinen Concilia ſeyn nicht abſolute nöthig, ſondern es ſeyn Particular-Concilia, Glaubens-Puncte zu decidiren, hinlänglich. Petrus ſey nicht das Haupt der Kirche, ſondern alle Apoſtel gleich, auch kein Unterſchied unter einen Biſchof, Prieſter und Geiſtlichen. In der Hölle ſey kein würckliches Feuer, auch kein Fegefeuer, woran man in der erſten Kirche nicht gedacht.

Vossische Zeitung. Berlin 1731. Nr. 123.

Digitized by Google

Paris, den 9. April. Die Moden verändern 240
sich fast alle Jahre, und dieses ist eine allen menschlichen Geschäften anhängende Schwachheit. Auch der geistliche Stand ist davon nicht befreyet, der P. Neuffville aus dem Novitiat derer Jesuiten beweiset solches. Er hat sich in der abgewichenen Fasten-Zeit durch seine Predigten in ein solches Ansehen gesetzet, daß ihn viele denen vor diesem allerberühmtesten Predigern vorgezogen, auch ein Platzlin der Kirche, wo er geprediget, vor sechs Livres bezahlet worden, und zur Verhütung derer durch grossen Zulauff besorgenden Unordnungen Wache vor die Kirch-Thüren gesetzet werden müssen, welche gleichwohl nicht allemal verhindern können, daß der Pöbel sich aus allzu andächtigen Eifer wegen des Vorgangs sich nicht bey denen Köpffen genomen haben sollten. Man nennet ihn allhier durchgehends le prejuge à la mode.

Vossische Zeitung. Berlin 1736. Nr. 47.

Paris, den 19. Aug. Daß der Abt von 241
Rocozel, Dom-Herr bei der Kirche unserer lieben Frauen, und ein Vetter des Cardinals von Fleury, aus einem Gewissens-Scrupel, so er sich über die Besizung mehr als einer Pfründe gemachet, seine Dom-Herrn-Stelle niedergeleget und allein die Abtei Roiaumont, so 12000 Livres Einkünffte träget, vor sich behalten, erwecket allhier um so viel mehr Verwunderung, ie seltsamer dergleichen Beispiele sind.

Vossische Zeitung. Berlin 1737. Nr. 107.

Rom, vom 14. December. Ein gewisser 242
Pater Bandiera, der ein Buch unter dem Titel „dello Studio delle Dame“ heraus gegeben, welches zu Venedig wieder aufgelegt worden, hat deßwegen alle Mühe gehabt, einem grossen Verdrusse zu entgehen. Man weis nicht, durch welchen Zufall eine Stelle in demselben war stehen geblieben, worinnen Bandiera sagt, daß der Cardinal Bembo eben so gottlos als gelehrt gewesen. Diese beyden Stücke

Digitized by Google

hielt man in einem Geiſtlichen anzutreffen für unmöglich. Man drohete dem guten Pater mit einer ſehr harten Strafe, und nachdem man noch mehrere Stellen darinnen befand, welche eben ſo heftig als die erſten waren, ſo beſchloß man das Buch öffentlich zu verbrennen. Der Pater kam noch durch Vermittelung einiger gelinden Cardinäle mit einem heftigen Verweiſe los.

Haude-Spenerſche Zeitung. Berlin 1741. Nr. 3.

243 Venedig, vom 5. Aug. ... Im übrigen vernimmt man, daß er*) bereits einige Unordnungen abzuſchaffen angefangen und unter andern den Kardinälen die Converſation mit Frauensperſonen unterſaget habe.

Voſſiſche Zeitung. Berlin 1758. Nr. 104.

244 London, vom 20. Dec. Vorige Woche hatte ein Dorfpfarrer unweit Salisbury einen Duel mit einem benachbarten Landjunker. Der Pfarrer glaubte, daß er von dem andern beleidiget wäre, nahm dahero 2 Piſtolen, und gieng in den nächſten Gaſthof, die Hutt genannt, allwo er den Junker hohlen ließ, und zu ihm ſagte, weil er ihn ſo ſehr mißhandelt hätte, ſo beſtünde er darauf, daß er mit ihm duelliren ſollte. Der Landjunker bezeugte ſich anfänglich ſehr unwillig, dieſe Aufforderung anzunehmen, und erwiederte, daß er eine Frau und Kinder habe, welchen ſein Leben von groſſer Wichtigkeit ſey, und über das ſo habe er ſich ganz und gar nicht darzu präpariret. Der Pfarrer aber wollte durchaus nicht von ſeinem vorgenommenen Vorſatz abſtehen. Nach vielem Wortwechſel nahm endlich der Junker eine von den Piſtolen, und dieſe beyden Combattanten giengen als dann ins Feld. Da ſie nun eine gewiſſe Weite von einander waren, ſo dreheten ſie die Angeſichter gegen einander, und ſogleich ſchoß der Pfarrer ſeine Piſtole zuerſt los, that aber zu allem Glücke

*) Papſt Clemens XIII., der erſt im Juli des Jahres auf Petri Stuhl berufen worden war.

Digitized by Google

keinen grössern Schaden, als daß die Kugel ein Stück von dem Rockermel des Landjunkers mit wegnahm. Als der Pfarrer sahe, daß er nun der Barmherzigkeit seines Antagonisten überlassen war, so fiel er, ungeachtet er vorher so viele Courage zeigte, auf seine Kniee, und bat um sein Leben, welches ihm auch der Junker edelmüthiger Weise verwilligte. Diese Affaire ist nun an den Bischof gelanget, welcher, wie es scheinet, nicht von der streitenden Kirche, folglich auch nicht gesonnen ist, einen fechtenden Prediger in seinem Kirchsprengel zu leiden, und dahero wohl, wie man vermuthet, ein Exempel für andere an diesem statuiren dürfte.

Vossische Zeitung. Berlin 1764. Nr. 3.

Rom, den 18. December. Am Freytage, den 12ten dieses, hielt der Vater Franciscus Maria von Bergamo, ein Capuciner aus der Provinz Bresse im Venetianischen Gebiete, vor dem Pabste und dem heil. Collegio eine sehr nachdrückliche Rede von den Lastern der Prälaten und anderer Geistlichen am Röm. Hofe. Diese mit vieler Stärke und Lebhaftigkeit gehaltene Rede hat großen Eindruck auf alle Zuhörer gemacht. Da sich dieser Geistliche, der Apostolischer Prediger auf Zeitlebens ist, seit ungefähr 20 Jahren durch seine Beredsamkeit großen Ruhm erworben, und sich seit einem Jahre unterstanden hat, die ausgearteten Sitten des Röm. Hofes mit edler Dreistigkeit zu tadeln, so glaubt man, er werde ehestens, um ihm Ruhe zu verschaffen, mit einem Bisthume versehen werden; andre glauben sogar, daß er auf dem Wege zur Cardinalswürde sey. 245

Hamburgischer Correspondent 1768. Nr. 9.

Rom, vom 6. October. Unter sehr vielen großen Zügen des jetzigen Pabstes*) ist das nicht einer der kleinsten: daß er das seit vielen Jahrhunderten gewöhnliche Fußküssen der Päbste abgeschaft 246

*) Clemens XIV.

Digitized by Google

hat. Er nimmt mit einer Verbeugung vorlieb, und hält das Fußküssen für etwas sehr Abgeschmacktes und Unanständiges.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1773. Nr. 125.

247 Von Rom: ... Man erzählet eine andere viel lustigere geheime Geschichte, und die einen Abriß von den Sitten dieser grossen Stadt geben kann. Eine Dame fuhr in ihrem Hofe in einem Wagen des Abends spatzieren, welcher von sechs Prälaten, die incognito waren, und Fracs anhatten, gezogen wurde. Dieses war ein sehr seltsames Spectacel; man behauptet, daß sie ihre Unverschämtheit noch viel weiter durch ihre Reden getrieben haben; als der Heil. Vater solches den folgenden Tag erfahren, hat er anbefohlen, daß, um das gegebene Aergerniß wieder gut zu machen, die sechs Prälaten dreymahl hinter einander in diejenige Mission, die am häufigsten besucht würde, gehen, bey dem Missionair niederknien, und in solcher Stellung, ein Crucifix in den Händen halten[d], so lange als die Predigt dauren würde, verbleiben sollten. Dieses Urtheil hat den Straffälligen zu harte geschienen, sie haben es noch nicht in Erfüllung gebracht, und sie schicken sich noch weniger dazu an es zu thun. Sie wenden alle Fürsprache an, um ihre Busse zu mindern, oder zu verändern, sie haben sich zu gleicher Zeit erkläret, daß sie lieber Rom verlassen wollten, als diese Bußstrafe auszustehen.

Vossische Zeitung. Berlin 1774. Nr. 109.

248 Aus Italien. Die Venetianischen Bischöfe haben den Entschluß gefasset, daß kein Mensch mit einem schlechten Herzen, leerer Federgelehrsamkeit, und verdächtigen Lebenswandel den geistlichen Ornat tragen solle. Man will überhaupt eine grosse Revüe unter der Geistlichkeit halten, und alle Miethlinge von den Hirten sondern.

Vossische Zeitung. Berlin 1776. Nr. 27.

Digitized by Google

Aus dem Kirchenstaat: Der Römische Stuhl 249
ist itzo auf eine allgemeine Reformation der Geistlichkeit und der Mönchsorden bedacht. Es sind demselben in dieser Absicht verschiedene Vorschläge gethan, und in Ueberlegung gezogen worden. Einer unter denselben ist merkwürdig. Er gehet auf die allen Weltgeistlichen zu ertheilende Erlaubniß, sich [zu] verehelichen, und die Priesterehe durchgehends wieder einzuführen. Er dringt ferner auf die Abschaffung der Clostergelübde bey den Mönchen. Beyde werden mit starken Gründen aus der Geschichte der ersten christlichen Kirchen, und aus der ersten Verfassung der Mönchsorden unterstützet.

Vossische Zeitung. Berlin 1777. Nr. 116.

Von Neapolis, den sechszehnten Junii. 250
Durch zwo Königl. Entschliessungen ist festgesetzt worden, wieviel die Geistlichen im Königreiche, welche die Arzneykunde gelernt haben und ausüben, an Gebühren haben sollen, und daß ihnen dieses nicht für unanständig gehalten werden soll.

Vossische Zeitung. Berlin 1778. Nr. 84.

Wien, vom 2. Jan. Wir können nunmehr 251
die ganz zuverlässige Nachricht mittheilen, daß der regierende Pabst Pius VI. bey des Kaisers Majestät*) einen persönlichen Besuch angetragen habe, welcher sogleich von dem Monarchen mit ausnehmender Freude angenommen worden ist. Diesem gemäß werden Se. Päbstl. Heiligkeit gegen den 14ten May d. J. in dem Incognito eines Bischofs von St. Johann von Lateran, in Begleitung zweyer Cardinäle und zweyer Secretarien, hier eintreffen, in Ihrem eigenthümlichen Hause der Nunciatur abtreten, sich aber nach einem kurzen Aufenthalte in das Lustschloß Schönbrunn verfügen, woselbst die Appartements und Gärten zur Aufnahme Se. Heiligkeit zubereitet werden sollen. Diese große und wichtige

*) Joseph II.

Digitized by Google

Nachricht hat sich auf das schleunigste verbreitet, und die hier residirenden Minister haben sie ihren Höfen durch Couriere bekannt gemacht.

Journal. Frankfurt a. M. 1782. 18. Jan.

251a Wien, vom 12. Jan. Mit der Ankunft des heiligen Vaters war es kein bloßer Spaß, aber das ist gewiß, daß er gegenwärtig nicht mehr kömmt. Seine nothgedrungene Einwendungen, welche Se. Majestät eigenhändig beantwortet haben, werden künftig dem Diario einverleibt werden. Der heilige Vater muß vergessen haben, daß er im 18ten Säculo schreibt, sonst hätte er sich unmöglich solcher Ausdrücke bedienen können, die heut zu Tage außer allem Cours sind.

Journal. Frankfurt a. M. 1782. 22. Jan.

251b Folgendes ist die eigentliche Antwort Sr. Majestät des Kaisers auf die päbstliche Visit-Ansagung vom 5ten Dec.

Allerheiligster Vater! Wenn Ew. Heiligkeit auf dem Entschluß, sich hierher zu verfügen, beharren, so kann ich Sie versichern, daß Sie mit demjenigen verehrenden Respekte, der Ihrer Würde und Statthaltung angemessen ist, empfangen werden sollen. Sollten unterdessen Sachen, welche bey ihnen noch unentschieden, bei mir aber fest beschlossen sind*), der Gegenstand Ihrer Unternehmung seyn, so ist sie überflüssig. In meinen Entschließungen richte ich mich nach Vernunft, Billigkeit, Menschenliebe und Religion. Ehe bevor ich eine Ausführung beschließe, berathschlage ich mich mit weisen, rechtschaffenen und erleuchteten Männern, welche den vorliegenden Sachen gewachsen sind. Ich versichere Ew. Heiligkeit, daß ich gegen Sie und den heiligen Stuhl, als den wahrkatholischen und apostolischen, voll Gehorsam bin, und mit Erbittung Ihres väterlichen Segens mich nenne usw. usw. Joseph.

Journal. Frankfurt a. M. 1782. 23. Febr.

*) Josephs II. mannigfache Reformen auf kirchlichem Gebiet; siehe z. B. Nr. 289.

Digitized by Google

Erlau, vom 29. März. Der Pabst trug sich 251 c
bey der Ankunft in einem langen Talar von perlefarbenem Halbtuch, hatte ein kleines Tonsurkäppchen von weißem Seidenzwirn auf dem Kopf, und seine eigene Haare (bey seiner Erwählung trug er eine Perücke, und war der erste Pabst, der eine trug); im Wagen hatte er überdies einen weißen Pelz an, und einen runden rothen Hut mit einer schmalen goldenen Borte und einer goldenen Schnur. Pius VI. ist ein ansehnlicher, vollkommen wohl gewachsener schöner Mann, von lebhafter Farbe, und einem ungemein leutseligen höflichen Wesen gegen alle Welt. Er steht während seiner Audienzen; jedermann küßt ihm die Hand, die Geistlichkeit aber den Pantoffel. Er soll gegen die Damen besonders so artig seyn, daß er auf der Reise einige ihm vorgestellte Damen, die ihm die Hand küssen wollten, erst gefragt hat: ob sie dieses aus Devotion oder aus Freundschaft zu thun gedächten, und auf deren Antwort: sie wünschten es aus Devotion zu thun, soll er versichert haben: in dem Fall wolle er es geschehen lassen, sonst, wenns aus Freundschaft wäre, wünschte er sich lieber die Wange geküßt. Man sagt auch, die Großfürstin habe in einem Briefe an den Kaiser gesagt, sie habe in der Peterskirche, als ihr Gemahl vom Pabst embrassirt worden sey, gleichfalls eine Mannsperson zu seyn gewünscht. Das Pontifikalamt zu St. Stephan soll würklich gehalten, auch von dem Balkon der ehemaligen Jesuitenkirche auf dem großen Platz des ehemals sogenannten Hofs dem Volk die Absolution, so wie sie um diese Zeit zu Rom gewöhnlich ist, gegeben werden.

Journal. Frankfurt a. M. 1782. 2. April.

Wien, den 25. März. Die Ueberraschung Sr. 251 d
Päbstl. Heiligkeit, als Sie mit Sr. Majestät dem Kayser in Ihrem innersten Schlafgemache angekommen waren, war sehr auffallend: denn plötzlich wurde die Thüre des Oratoriums geöffnet, und der heilige Vater sah unter einer sehr prächtig beginnen-

Digitized by Google

den Musik das Allerheiligste auf dem zierlichst geschmückten Altare der Kayserlichen Kammer-Capelle glänzen..

Augspurgische Ordinari Postzeitung 1782. Nr. 78.

251e Bis zum 27sten hat der Pabst noch Fleisch gegessen; Er speist immer allein, nur 4 Gerichte, und nur einmal des Tages um 5 Uhr; (nicht 8, wie neulich stand). Sein Mundkoch, der die Speisen in der Kaiserl. Küche angibt, und deren Zubereitung dirigirt, steht alsdann neben dem Pabst und vertritt die Stelle eines Kredenzers, indem er jede Speise zuerst versucht. Der, so die Speisen aufträgt, kniet mit denselben beym Eingang unter der Thüre nieder, erhebt sich, und kniet beym Hinsetzen auf die Tafel abermals auf die Erde. Nach der Mahlzeit hält der H. Vater, wie alle Italiener, sein Schläfchen (Sieste), hernach giebt er Audienz, und entzückt durch seine herablassende freundliche Unterhaltungsart jedermann eben so sehr als durch seine offene einnehmende Gesichtszüge, durch seine große schöne Person und sein ungezwungen artiges Betragen. Am Ostermontag wird ihm der Monarch im Augarten ein prächtiges Mittagessen geben. Sein Aufenthalt, den einige geradezu auf 3 Wochen festsetzen, ist so genau noch nicht zu bestimmen; vermuthlich hängt er von dem Erfolg seiner Negotiationen ab, und das mag auch der Grund gewesen seyn, weswegen er einem nach seiner Abreisezeit zu neugierig fragenden Gesandten geantwortet hat: er sey Pabst, aber kein Prophet. Er spricht meist italienisch, zuweilen auch etwas französisch. In seinem Audienzzimmer ist für die fleißig erscheinende Geistlichkeit ein Schemel mit einem Polster zum Fußkuß; die Weltlichen küssen die innere flache Hand (oder vielmehr den Fischerring an derselben), und diese hat er auch dem Fürst Staatskanzler, der ihm vom Kaiser in einem besondern Zimmer mit den schmeichelhaftesten Ausdrücken vorgestellt wurde, aufs freundlichste zugereicht. — Am Hof wird der heilige Vater sonst mit der gewöhnlichen spanischen Kniebeugung begrüßt. Man

Digitized by Google

ſagt, die Geſchäfte haben bisher zwiſchen dem Kardinal Herzan, als Miniſter am Päbſtlichen Hof, und dem Nuncius, als Miniſter am Kaiſerlichen, einen zu hitzigen Gang genommen, und dadurch mit jedem Tage die Hoffnung zu einer freundſchaftlichen Auskunft immer mehr erſchwert; blos deswegen hat ſich Se. Heiligkeit ſelbſt auf den Weg gemacht; und wird, wie wir jetzt mit vieler Gewißheit vorausſagen können, von Teutſchland noch mehr, als Wien und Oeſterreich allein, auf ſeiner Reiſe betreten. Ja ſelbſt zu Paris ſieht man auf den nahen heiligen Beſuch auf. Der Kardinal Herzan, der bey dem Prälaten von St. Dorothea logirt, fährt unterdeſſen fleißig in der Stadt herum in vollem Kardinalsornat, und ertheilt die Benediktion wie der Pabſt, welches doch andere anweſende Kardinäle nicht thun! Ohne ausdrücklichen Kaiſerlichen Befehl darf kein Biſchoff oder Prälat aus den K. K. Landen während der Anweſenheit des Pabſtes nach Wien reiſen.

Journal. Frankfurt a. M. 1782. 6. April.

Wien, vom 24. April. Montags den 22ten 251 f
früh um 7 Uhr erſchienen die hier anweſenden Herrn Biſchöffe, die K. K. Miniſter, geheimen Räthe, Kämmerer und Truchſeſſen bey Hof, um Sr. Heiligkeit, welche eben Dero Rückreiſe nach Rom antreten wollten, die letzte Aufwartung zu machen. Nachdem höchſtdieſelbe die von ihrem Beichtvater geleſene heilige Meſſe angehöret, begaben Sie Sich zu dem Monarchen, um den letzten Beſuch abzuſtatten, kamen nach einiger Zeit mit allerhöchſtdemſelben und dem durchlauchtigſten Erzherzog Maximilian, unter Vortretung ſämmtlicher Kavaliere, aus den Kaiſerlichen Zimmern, ſetzten Sich mit dem Monarchen in den zweyſitzigen Wagen, des Erzherzogs Königl. Hoheit aber in einem andern, und fuhren mit Bedeckung adelicher Garden unter einem unbeſchreiblichen Zulauf des Volkes nach Marienbrunn, ſtiegen allda bey der großen Kirchenthüre aus, wurden vom Konvent der P. P. Auguſtiner empfangen, und in die

Digitized by Google

Kirche begleitet. Beyde höchſte Häupter knieeten Sich auf zubereiteten, mit rothem Sammet bedeckten Schemeln neben einander nieder, beteten einige Zeit, und beſahen alsdann dieſes ſchöne Gotteshaus.

Unter dem Vorgebäude der Kirche erfolgte endlich der rührendſte Abſchied. Es war ein Anblick der Unvergeßlichkeit würdig, und alle Anweſenden vergoſſen Thränen. Der Monarch und des Erzherzogs Königl. Hoheit wurden von Sr. Heiligkeit auf das zärtlichſte umarmt, geküßt, und geſegnet, und nun gieng die Reiſe des Kirchen-Oberhaupts nach der erſten Station Buckersdorf und ſodann weiter nach dem zum erſten Nachtlager beſtimmten Kloſter Mölk; Se. Majeſtät und der Erzherzog aber fuhren nach der Reſidenz zurück. Des Herrn Vice-, Hof- und Staatskanzlers Grafen von Kobenzel Exell. begleiteten Se. Heiligkeit bis an die Gränze.

Bei dem am 19ten in der Burg gehaltenen öffentlichen Konſiſtorium erklärte der heilige Vater: er habe den Monarchen von Amtes wegen öfters geſprochen, und ſey gezwungen worden, ſo wohl deſſen unbegränzte Leutſeeligkeit, vermöge [deren] er mit allen Ehrenbezeigungen in die Kaiſerliche Wohnung aufgenommen, und da täglich aufs herrlichſte bewirthet worden ſey, als auch deſſen beſondere Gottesfurcht, außerordentliche Gemüthsgaben, und unbeſchreiblichen Fleiß in Geſchäften zu bewundern. Eben ſo groß ſey auch der Troſt, der ſein väterliches Herz aufrichtete, geweſen, als er gefunden, daß Frömmigkeit und Religion nicht nur in dieſer glänzenden Hauptſtadt, ſondern auch bey allen auf der Herreiſe geſehenen Völkern der K. K. Staaten ſich unverletzt und ungekränkt erhalten haben; weswegen er nie aufhören werde, dieſelben ſowohl zu rühmen, als auch durch ſein inſtändigſtes Gebet zu unterſtützen; ja Gott aufs dringendſte zu bitten, daß er Sie in ihrem heiligen Vorhaben beſtätige, und mit dem fruchtbaren Thau ſeines Segens überſchütte.

Journal. Frankfurt a. M. 1782. 3. Mai.

Digitized by Google

Schreiben des Herrn G. an Herrn V. G. 251g

Augsburg, den 2. May. Ich habe Ihn geſehen — Ihn — Ihn — den großen guten edlen Braſchi, ſah ihn fahren, gehen, bethen, lächeln und ſeine Heerde ſegnen, bin ſelbſt von ihm angeblickt und geſegnet worden. Ich komme ſo eben von der feyerlichen Scene zurück, und o — daß ich Ihnen mein Freund! alle die Gefühle meines Herzens mittheilen, daß ich ſie mir ſelbſt zum ewigen Denkmal dieſes unvergeßlichen Tages niederſchreiben könnte, damit nie meinem Gedächtnis der geringſte Zug, der kleinſte Umſtand entfalle!

Wäre ich Raphael oder Rubens — mit den treffendſten Zügen wollte ich das Bild des großen Mannes darſtellen, der hier — in meinem Kopf ſo lebhaft wie mein Bild im Spiegel ſtehet! — Ja! ganz ſeh ich Ihn; ſeinen edlen hohen Wuchs, die gebeugte Hogartiſche Linie ſeines Anſtandes, ſeine gewölbte offene Stirne, ſein ſanftes Aug, ſeinen freundlichen etwas geöffneten Mund, und alle die Würde, alle die Anmuth, die über ſeine ganze Perſon ſichtbar verbreitet iſt! Ich ſeh alles dieß, und will es verſuchen, einige Züge zu ſammeln, eine Skizze zu entwerfen, die auch meinen abweſenden Freunden Ehrfurcht und Liebe für die geheiligte Perſon desjenigen einflößen ſoll, der auf beydes nach ſeiner erhabenen Beſtimmung die erſte Rechte hat. — Das Detail des äußeren Gepränges überlaſſe ich dem Zeitungs- und Chroniken-Schreiber: berühre jedoch in Vorbeygehen einige Scenen, die vielleicht der Aufmerkſamkeit und dem Gefühle dieſer Beobachter nach Ihrem vollen Eindruck entgehen werden.

Vor dem rothen Thore verſammelten ſich vor 2 Uhr Nachmittags die geſammte Geiſtlichkeit, die Capuciner, Franciscaner, Dominicaner, Norbertiner, Benedictiner, die ſämmtlich eigends anhero berufene Seminariſten von Dillingen, und Pfaffenhauſen, die Collegiat-Stifter, die katholiſche Helfte des Magiſtrats in Spaniſcher Kleidung, der ſehr zahlreiche Hofſtatt, und das hochwürdige Domkapitel in langen

Digitized by Google

Kirchen-Kleidern. Nach 5 Uhr verkündigten zwey Canonenschüße von dem Stadt-Wall die nahe Ankunft Sr. Heiligkeit, und eine halbe Stunde nachher traf der feyerliche Zug in langsamer Bewegung am Stadtthore ein. Voran einige Couriers: dann ein Detachement der bürgerlichen Cavallerie, der Kayserl. geheime Rath, und Churtrierische Staatsminister Freyherr von Duminique in der Eigenschaft eines Churtrierischen Obriststallmeisters, in einem sechsspännigen Schwimmer, eine Abtheilung der Leibgarde zu Pferde. Nun der Churfürstliche Stallmeister, 12 Reitknechte, und endlich der achtspännige Gallawagen . . .

Bey der Ankunft an dem Dom hoben der Herr Staatsminister, und Herr Hofmarschall Graf von Leiningen Ihre Heiligkeit aus dem Wagen, und vor dem Eingang der Kirche überreichten Ihre Churfürstliche Durchlaucht an der Spitze des ganzen Capituls nach vorheriger Incensirung das Weihwasser. Durch die auf beyden Seiten spalirende übrige Geistlichkeit gieng nun der Zug zum hohen Altar, an dessen Fuße Seine Heiligkeit niederknieten.

Nachdem von dem Herrn Domprobsten und Weihbischofen Freyherrn von Umgelter feyerlich gehaltenen Te Deum bestieg er den Altar, küßte das Altarblatt ohne Kniebeugung, wandte sich gegen das Volk, und ertheilte den dreyfachen apostolischen Segen.

Hier sah ich Ihn im vollen Eindruck, und hier sind die Züge, die ich — nur wenige Schritte davon — sammelte.

Seine Figur ist von der ersten Größe, sehr wohl und zierlich gebauet, die Linie seines Körpers nach Hogarth gebogen, der ganze Umriß edel und majestätisch. Der Kopf ist mehr rund als oval, und liegt auf dem starken Körper in der schönsten Richtung. Aus dem Auge stralt Sanftmut und Wohlwollen, in der ganzen Miene liegt aber ein Ernst, der, oft durch ein sanftes Lächeln gemildert, mehr anzieht, als abschrecket. Sein Mund ist etwas geöffnet, und die untere Lippe vorgebogen, als ob er jeden grüßen und segnen wollen. Sein stark

Digitized by Google

unterſetztes Kinn giebt dem ganzen eine angenehme Rundung und Licht und Schatten wird dadurch ſehr vorteilhaft verbreitet. Noch jetzt mit 65 Jahren hat er die Farbe der vollen Geſundheit, ſo wie ſein Körper alle die Kraft des männlichen Alters.

So ſtand dieſer große edle Mann da mit aller der Würde deſſen, der Ihn ſeiner Kirche zum Oberhaupte gab! und als Er nun ſeinen Blick gegen den Himmel, und ſeine Hand zum Segnen aufhob, da herrſchte in ſeiner ganzen Miene ein ſichtbares Gefühl von Demuth und Andacht, ein ſolches Bewußtſeyn ſeiner Macht zu binden und zu löſen, und eine ſo ruhige Heiterkeit der Seele, daß ich einen Engel des Friedens, einen Verklärten zu ſehen glaubte.

Aus dem Dom gieng der Zug unter Voraustretung des Hofſtaates ohne die Geiſtlichkeit zur Biſchöflichen Reſidenz. In der großen Anti-Chambre blieb alles verſammelt, während Se. Heiligkeit ſich in Dero Appartement reterirten, und inzwiſchen erſchien das Domkapitel nach abgelegten Kirchenkleidern in langer ſchwarzer ſeidener Kleidung und Mantel.

Nach einer kleinen Audienz, die der K. K. Geſandte Herr Graf von Haddick erhielten, tratten Se. Heiligkeit auf den Balcon, um dem auf dem großen weiten Platze vor der Reſidenz verſammelten Volke den Segen zu ertheilen. — O eine herrliche erhabene Scene, wie er da hervortrat, wo Er nur hinblickte, alle Großen niederbeugte, und von dem hohen Gefolge in ſchweigender Ehrfurcht umgeben war! Nun ſtand Er allein, vor Ihm eine unbeſchreibliche Menge Volkes im Staube Ihres Angeſichtes zur Erden gebeuget! — Mit gefaltenen Händen blickte Er gegen Himmel, und erflehte Kraft für den Segen, den Er nun zu dreyen Seiten ſeiner Heerde ertheilte. Tiefe Ehrfurcht, lebhafter Dank, und eine innige Rührung waren die Empfindungen, die in der Miene jedes Zuſchauers ſehr ſichtbar zu leſen waren, und in dem Auge meiner Nachbarn ſah ich eine Thräne der Freude, und des dank-

Digitized by Google

vollsten Gefühles glänzen, die über meine Wange heiß herunter fiel.

Se. Heiligkeit kehrten nun in Dero Appartements zurück, und ertheilten noch dem Domkapitel in Corpore dem Catholischen Theile des Magistrats und mehreren Fürsten und andern Personen vom ersten Range Audienz und den Handkuß. Die lateinische Rede des städtischen Sprechers beantwortete Er mit solcher Präcision, mit so eigenen der Rede passenden Wendungen, und in so fließender Wohlredenheit, daß man auch einen Augenblick Tiar und Krone vergaß, um nur den Wohlredner zu bewundern.

Der Vorhang fiel jetzt, und jeder — auch der gleichgültigste Zuschauer gieng mit einem Herzen voll Bewunderung und Liebe, und mit dem heisesten Wunsche nach Hause, daß der Himmel auch die Bemühungen dessen segnen wolle, der uns gesegnet hat. Erst nach 8 Uhr gieng der Hof zur Tafel; und da ich Ihnen mein Freund alles dieses noch am zweyten May schreibe, so werden Sie meiner fliegenden Eil und der Unordnung dieses Briefes Nachsicht, mir aber immer Ihre warme Freundschaft und Liebe schenken.

Ich bin ꝛc.

Augspurgische Ordinari Postzeitung 1782. Nr. 107.

251h In dem Frankfurter Staats-Ristretto steht Nro. 173 folgender Artikel unter der Rubrik: Niederelbe, den 6. October: Man ließt in unsern Zeitungen folgendes Schreiben von Augsburg . . .: Es ist bekannt, daß die hiesige Zeitung bey dem Aufenthalt des Papstes daselbst den Ausdruck von demselben: sichtbarer Mittler zwischen Gott und den Menschen, gebraucht hat. Der katholische Theil des hiesigen Magistrats hat, um ein Misfallen an solchen übertriebenen und anstößigen Sätzen an den Tag zu legen, dem Zeitungsverfasser einen scharfen Verweis gegeben, und hat die Zeitung unter die Censur eines geschickten Mannes gesetzt.

Gegen obigen Artikel melden wir dem billich

Digitized by Google

denkenden Publikum vor jetzt nur so viel, daß er nach seinem ganzen Innhalt ungegründet sey. Der katholische Theil des hiesigen Magistrats hat keineswegs weder der Augsburgischen Censur sein Mißfallen über oben angeführte Worte zu erkennen gegeben, noch auch die Augsburgischen Zeitungsverfasser mit einem scharfen Verweis gestraft, indem der Aufsatz, in welchem jene Worte vorkommen, nicht von ihnen herrührt; sondern von dem allhiesigen Reichsstift St. Ulrich, nach dem Besuch, den Se. Päbstliche Heiligkeit am 4. May daselbst abstatteten, an die beyde hiesige Zeitungs-Comtoirs zum Einrücken überschickt wurde (siehe Nro. 113 unserer Blätter). Auch steht es Zeitungen nicht an, sich ohne Beruf in theologische Untersuchungen einzulassen. Wir enthalten uns übrigens von dem beleidigenden Ausfall, der am Schlusse obiger Nachricht auf den hiesigen Domstiftsprediger Herrn Pater Aloysius Merz gethan wird, hier etwas anzuführen, in dem der Verfasser derselben mit Hintansetzung aller nöthigen Bescheidenheit und Mäßigung in jedem Ausdruck seine rachgierige und gallsüchtige Absichten nur allzudeutlich an den Tag legt.

Augspurgische Ordinari Postzeitung 1782. Nr. 266.

Rom, den 10. Julii. Eine besondere gerechte 252
und gnädige Handlung des Pabsts hat die Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums rege gemacht: zwey Fräuleins aus einer Familie wurden von ihrem Beichtvater einer schlechten Aufführung beschuldigt, und ohne weitere Untersuchungen anzustellen, ließ derselbe beyde Fräulein eines Abends unvermuthet durch eine eben nicht sehr Stands gemäße Begleitung in ein hiesiges Zuchthaus bringen. Ihre Mutter brachte hierauf eine ehrerbietige Bittschrift, nebst den Beweisen von der Ehrbarkeit ihrer Töchter vor den Päbstlichen Stuhl. Nachdem der heilige Vater die Sache untersucht hatte, so schrieb er eigenhändig folgenden Bescheid nieder: die beyden rechtschaffenen Fräulein . . . sollten alsobald aus dem Zuchthaus

Digitized by Google

entlassen, und in das adeliche Kloster St. Sylvester gebracht werden. Hier sollten sie bis auf weitere Ordre auf Unkosten des Pfarrers, der sie in Mißkredit bringen wollen, verbleiben; alle andere Unkosten mußte er gleichfalls bezahlen.

Augspurgische Ordinari Postzeitung 1782. Nr. 176.

253 Wien, den 9. Nov. Ein unbedachtsamer junger Mensch, mit ziemlichen poetischen Talenten, glaubte die Denkungsart und den Sinn des Monarchen dadurch zu treffen, daß er ihm ein Gedicht zueignete, worin er sich heftig gegen die Geistlichkeit überhaupt, und insbesondere gegen das Oberhaupt der Kirche ausdrückte. Er war dabey so unvorsichtig, dieses Gedicht ohne Approbation der Censur drucken zu lassen, weil er sich ganz sicher überzeugt hielt, daß es Seiner Majestät dem Kayser gefallen würde: Allein Seine Majestät hatten es kaum gesehen, so schrieben sie an den Präsidenten der Behörde: „Einem sichern Waschke, Verfasser eines schändlichen Gedichts, so mir zugeeignet worden, ist mein gerechtes Mißfallen über diesen Inhalt, und über die Kühnheit, die er gehabt, mir solches zuzueignen, zu erkennen zu geben: Ich verbiete ihm, etwas von seinen Werken herauszugeben, und verlange, daß der Drucker dieses Stück[s] nach der Strenge der Gesetze gestraft werde.

Augspurgische Ordinari Postzeitung 1782. Nr. 274.

254 Oesterreich, den 5. October. Die noch unverheyratheten protestantischen Geistlichen in den Erblanden sollen künftig, wie man sagt, nicht heirathen dürfen, die bereits verehelichten aber mögen ihre Weiber behalten. Hieraus schließt man, daß die Priesterehe der Katholischen sobald noch nicht dürfte eingeführt werden.

Vossische Zeitung. Berlin 1784. Nr. 126.

255 Italien, den 16. März. Aus Palermo wird gemeldet, es habe daselbst der Rechnungsführer des

Digitized by Google

Leihhauſes einen Bankerott von 500000 Dukaten gemacht, wozu ihn ein durch übertriebene Bigotterie entſtandenes blindes Zutrauen zu ſeinem Beichtvater veranlaßt hat, ohne deſſen Rath und Leitung er keines ſeiner Geſchäfte verrichten zu dürfen glaubte. Dieſer, ein Mönch, entweder eben ſo ſehr verblendet, oder ein verſchmizter Scheinheiliger, rieth ihm beſtändig, ſowohl aus dem Leihhauſe als von Einzelnen beträchtliche Summen aufzunehmen, und ſie zu öffentlichen Anſtalten zu verwenden, und verſprach ihm nach einer angeblichen göttlichen Eingebung, daß er im nächſten April eine ungeheure Summe Geldes aus der Lotterie gewinnen würde, womit er alle Schulden alsdann tilgen könnte. Im vollen Vertrauen auf die Gewißheit dieſes Gewinnſtes gab der Mann ungemein viel Almoſen, ſtattete viele Mädchen aus, erbauete Kirchen und Kapellen, oder verſah ſie mit Stiftungen und allerlei Bedürfniſſen u. ſ. w. und ſetzte dabei immer große Summen in die Lotterie. Dieſes gieng ſo weit, daß die Regierung aufmerkſam wurde, und von ihm Rechenſchaft forderte, in der er nun nicht beſtehen konnte — weil der große Gewinnſt bisher noch ausgeblieben war. Während der Unterſuchung wurde auch der Beichtvater in Verhaft genommen. Man fand bei ihm die Wohnung auf das prächtigſte ausgeſtattet, auch in ſeiner Kaſſe eine anſehnliche Summe baaren Geldes, welches die Regierung indeſſen in Beſchlag genommen hat.

Vossische Zeitung. Berlin 1785. Nr. 44.

Aus Italien, den 15. Juli. Aus Viterbo 256
hat der Pabſt die unangenehme Nachricht von einer großen Gährung erhalten, welche daſelbſt unter Geiſtlichen und Weltlichen wegen eines Autoritätsſtreiches vorgefallen, den der daſige Kardinalbiſchof ſich erlaubt hat. Ein Geiſtlicher, der daſelbſt in dem Hauſe einer unbeſcholtenen Dame von Stande Zutritt hatte, und den jungen Sohn derſelben unterrichtete, erhielt unvermuthet den Befehl des Kardi-

Digitized by Google

nals, das Haus der Dame zu meiden. Der Geistliche, der sich nichts Unrechts bewußt war, überschritt dieses sonderbare Verbot ohne Bedenken, und gieng vor wie nach in das Haus der Dame. Der Kardinal erfuhr es kaum, so schickte er ihm die ganze Häscherrotte nach, ließ ihn aus dem Hause der Dame holen, und in ein Zimmer führen, wo er von einigen Personen auf dem bloßen Leibe ausgepeitscht wurde. Ueber dieses barbarische Betragen lief die ganze Welt- und Klostergeistlichkeit zu Viterbo zusammen, und schickte Deputirte an den Kardinal, um Satisfaktion und Bestrafung der Häscher und Auspeitscher zu fordern. Der Kardinal verweigerte alles, und man hat sich nun an den Pabst gewendet. Was aber auch die Gerechtigkeitsliebe des heiligen Vaters beschließen möchte, so ist es sicher, daß der Kardinal schon völlig vorgebaut hat, indem er die Häscher und Auspeitscher von Viterbo flüchtig werden lassen, damit sie ja außer aller Gefahr seyn mögen, wenn etwa der Pabst Strafen gegen sie beschließen sollte.

Vossische Zeitung. Berlin 1786. Nr. 94.

256a Aus Italien, den 24. Juli. Der Superior des Franziskanerklosters zu Viterbo ist in Rom angelangt, und hat beim Pabst im Namen des ganzen Ordens Genugthuung wegen des gemißhandelten Klostergeistlichen . . . gefordert. Der Pabst ist auch über den Kardinal Gallo sehr ungehalten gewesen, und hat Befehl gegeben, den Anführer der Häscher zu Viterbo zu arretiren, der aber, wie schon gemeldet, entsprungen ist.

Vossische Zeitung. Berlin 1786. Nr. 96.

257 Paris, den 30. December [1790]. Man erzählt itzt folgende Anekdote von dem Bischofe von Nantes. Er war so eben bei der Madame de Polignak, als man die Nachricht von dem Tode seines Vorfahren brachte. „Ich wette 100,000 Livres," rief er, „daß ich nicht sein Nachfolger werde." Er

Digitized by Google

wiederholte dieſe Worte. Madame de Polignak merkte, was er damit meinte, und ſagte: „Iſt es Ernſt, daß Sie wetten wollen?“ „Ja,“ erwiderte der Prälat, „es iſt mein völliger Ernſt.“ Nach drei Tagen ließ ihm die Dame ſagen: er ſey Biſchof von Nantes geworden, und ihr 100,000 Livres ſchuldig, weil er die Wette verloren habe.

Vossische Zeitung. Berlin 1791. Nr. 6.

Digitized by Google

Digitized by Google

Klöſter, Orden und Bruderſchaften

Digitized by Google

Digitized by Google

Paris / vom 14. Februarii. Vor wenig Tagen 258
iſt der Pater Ottoman des Geiſtlichen Dominicaner Ordens / ein Sohn des Sultans Ibraim / und Bruder des itzigen regirenden Groß-Türcken / welchen die Cavallier zu Maltha im Jahr 1644 in See auff der Paſſagie von Merque mit der Sultanin ſeiner Frau Mutter weggenommen / und erzogen / allhie ankommen / und nach etlichen Tagen durch die Herren Deputirten in die Louvre gebracht worden / worbey die Cavallier von Maltha / der General Vicarius der Congregation von St. Lovis / der Prior des Prediger-Ordens vom Convent in der Straß de St. Honore / und viele Geiſtliche deſſelbigen Ordens ſich eingefunden / da denn der König ſich vermercken laſſen / Mitleiden mit demſelben Pater zu haben / und ihn in ſeinem Cabinet oder vornehmſten Gemach mit einer ſehr verbündlichen Manier empfangen / worüber ſelbiger Pater groſſe Satisfaction empfunden / und ſich Ihrer Königl. Maytt. höchſt verobligiret: So hat er auch an demſelben Orte die Gnade gehabt / Mons: den Dauphin zu ſehen / und iſt darauff in die Capelle von der Louvre geführet worden / die Meſſe / ſo Ihre Königl. Maytt. allda halten laſſen / anzuhören. Nach dieſem hat man ihn ins Appartement der Reynen Meere*) gebracht / woſelbſten er ebenmäſſig gar favorabel empfangen worden. Des nechſtfolgenden Tages iſt er zu Ihrer Maytt. der Königin geführet worden / die ihm gleicher geſtalt favorabel Audientz ertheilet / in beyweſen eines groſſen Stats vieler Geiſtlichen: Wie lange er nun

*) Königin-Mutter.

Digitized by Google

allhier bei Hoffe verbleiben wird / kan man nicht eigendlich wiſſen.

Berliner Ordinari- u. Postzeitungen 1665. Nr. 31.

259 Paris / vom 8. April. Die Patres dele*) Mercy / nahe bey Hoſtel de Guiſe / ſind mit einer ſchönen Vocal und Inſtrumental Muſic an dem Oſter-Abend allein den vornehmſten Perſohnen in ihrer Nachbarſchafft zu gratuliren vorhabens geweſen / es hat aber das Gerüchte davon durch dieſe gantze Stadt ſich ausgebreitet / daher das gemeine Volck / welches ſehr begierig nach dergleichen Dingen iſt / in ſolcher Menge ſich allda eingefunden / daß ihnen die Kirche bald zu klein fallen ſollen / und haben ſich etliche verwegene Geſellen in einem Stuhl / welcher vor die Freunde und Wolthäter des Kloſters verordnet war / ſetzen wollen / es war aber dieſer Stuhl durch 6 ſtarcke Leyen-Brüder von dieſen Orden bewahret / welchen es zwar an Couragie bey dieſer Begebenheit nicht ermangelt / aber das Glück nicht hatten als dieſer ihr Vorfahr / Bruder Jean de Entomeures / welcher ſeines Kloſters Weinberg mit dem groſſen Kreutze vertädigte. Sie ſchlugen zwar mit dergleichen Gewehr auf ihre Widerwärtigen / und währete das Gefechte ſehr hart und eyfferig bey drey viertel Stunden / konten aber nicht verhindern / daß in wehrendem Widerſtand ihre Kleider nicht dergeſtalt zerriſſen worden / daß ſie faſt nackend da ſtunden. Einer von den gemeldten Brüdern hatte die Schlüſſel von dem Refectorio bey ſich / welche bey dieſer Gelegenheit abhanden kamen / alſo / daß die Patres deß Kloſters / nach geendigter Muſic / ſehr übel dran waren / weil ſie den Platz / da ſie die Erquickung ihres Magens erwarteten / verſchloſſen funden. Endlich aber nach gehaltener zweyſtündigen Pönitentz ward alles wieder in Ordnung gebracht / jedoch ward einer von den Schuldigen / welchen man angehalten / biß folgenden Tag in einem Loche im Kloſter ge-

*) ſoll wohl heißen de la.

Digitized by Google

fänglich gehalten / welcher daſelbſt / allem Vermuhten nach / nicht wol regalirt worden.

Dienstagischer Mercurius [Berlin] 1687. 15. Woche.

Poſen / vom 17. Junii. Berichte dem Herrn / daß den 17. dieſes ein groſſer einheimiſcher Krieg entſtanden / zwiſchen den Jeſuitern und Canonicis vom Thum / dieſer Urſache wegen. Es haben die Academici vom Thum einen Studioſum Rethorices von den Jeſuitern / auf den ſie was zu ſprechen gehabt / auf ihrem Territorio attrapiret / und wol abgedecket / worauff die Jeſuiten zu den Conſulen gegangen / und umb Gerechtſchafft angehalten. Als dieſes den Jeſuiten verſaget / ſind ſie mit einigen 100 Studenten heraus gezogen / und die Canonicos / nebenſt der gantzen Academie heraus fodern laſſen; Die Academici, weil ſie ſich nicht ſo ſtarck befunden / lieſſen umb 2 Uhr Nachmittag die Sturm Glocke ziehen / und giengen mit gantzer Macht / anfänglich in 150 Perſonen zu Roß und Fuß auf die Jeſuiten loß / trieben ſie biß unter die Brücke aus dem Felde / bleſſirten ihrer viel und warffen einen ſehr Verwundeten von der Brücke in die Warthe / ſchlugen ſie endlich biß an das Waſſer-Thor / und in die Stadt / wiewol auch die Canonici nicht alle heilſam ſind nach Hauſe gekommen / indem ihrer 4 gantz von einander die Köpffe ſind zerhauen worden. Der Canonik Pilkowsky iſt mit 3 Wunden / als 2 in dem Kopffe / und 1 in die Hand / hart verwundet: In Summa / es war ſo anzuſehen / als wann 2 kleine Armeen zuſammen ſtritten / bald hieng der Sieg an einer / bald an der andern Seiten / biß endlich die Canonici vom Thum das Feld behielten. Den 18. dito wollen die Thum-Herrn den Jeſuiten die Kirche zu ſchließen / weil ſie ihre Studenten zu dieſem Exces animiret / die Jeſuiten aber es keinesweges zulaſſen wollen / mit Bedrohung / denen allen die Hälſe zu brechen / welche dieſes tentiren würden. Was hierauff ferner erfolgen wird / lehret die Zeit .....

260

P. S. Einen Trompeter und 2 Fletores von den Jeſuiten haben die Canonici gefangen bekommen /

Digitized by Google

und halten ſie mit Peitſchen und andern Züchtigungen ſehr hart biß auf weitern Beſcheid / ungeachtet die Herren Patres darumb thun / ſie zurücke zu haben.

Dienstagischer Mercurius [Berlin] 1687. 27.Woche.

260a Dantzig / vom 9. Julii. Die in Poſen mit denen Academicis und Studenten der Jeſuiten blutige Action / welche beyde Parteyen / etliche 100 ſtarck / auſſer der Stadt in freyen Felde zuſammen gehabt / und gleichſam eine öffentliche Feld-Schlacht geliefert / continuiret / bey welcher der Jeſuiten Studenten / unter welchen ſich einige verkleidete Patres befunden / den Kürtzern gezogen / indem ſie von den andern aus dem Felde geſchlagen / viel der Ihrigen auf dem Platz verlohren / nachmals auch nicht wenig in der Retirade nach der Stadt durch das Gedränge von ihnen über der Brücke im Waſſer umbkommen ſind / die Bürger haben bei dieſer Action die Sturm-Glocke geleutet / und ſind zur Defenſion ihrer Häuſer in die Waffen gekommen.

Sonntagischer Postilion [Berlin] 1687. 28. Woche.

261 Haag / vom 12. Sept. Von Regensburg hat man / daß ſich allda ein groſſer Streit zwiſchen einem Jeſuiten und einem Auguſtiner erhoben hätte / weilen der Letztere den gottſeeligſten Kayſer in der Leichen-Predigt heilig genannt / und ſolche Heiligkeit daher beweiſen wollen / weilen des Kayſers letzte Worte dieſe geweſen: Er verhoffte bald vor Gottes Thron zu ſtehen / da er denſelben umb eine glückliche Regierung für ſeinen Sohn Joſephum bitten wolte / und darauff ſeine Rede beſchloſſen mit dieſen Worten: Ergo Sancte Leopolde ora pro nobis. Der Jeſuit / welcher ordinair Thum-Prediger iſt / hatte ihn hierüber ſehr beſtraffet / mit dem Bedeuten / daß es nicht bey ihm / ſondern bey dem Pabſt ſtünde / jemand / der verſtorben wäre / für heilig zu declariren. Dieſes iſt erſtlich ein Wort- und hernach ein Feder-Streit geworden; und wie der Jeſuite aus Eiffer / um ſeine Sache zu defendiren / ſie ſo ſehr vergaß / daß er ſich

Digitized by Google

gar etlicher anzüglichen Worte wider den Kayserl. Hof bedienet / wurde die Reichs-Versammlung veranlasset / die Jesuiter zu ersuchen / diesen ihren Bruder hinweg zu schaffen / welche dann solches auch gleich gethan haben / um so vielmehr weilen sie gesehen / daß der Augustiner durch seine Auslegung die meisten Leute bereits auf seine Seite gebracht hätte.

Relations-Mercurius [Berlin] 1705. No. 84.

Neapolis, den 3. July. Den 4ten passato 262
ist in dem District von Reggio in Calabrien einer Namens Pietro Vizano, 118 Jahr alt, gestorben, welcher, da er mit seiner annoch lebenden Frauen, die er 18 Jährig in dem 15. Jahre ihres Alters geheyrathet, gerade 100 Jahr in der Ehe gelebet hatte, mit deren Bewilligung den Franciscaner-Habit angenommen, und auch in dem Closter selbiges Ordens zu Reggio gestorben; seine 115 jährige Wittwe hat ihn mit zu Grabe gebracht, und berichtet, daß sie keine Kinder gehabt.

Hamburgischer Correspondent 1725. Nr. 120.

Rom, den 15. Dec. Am Sonntag Nachmit- 263
tags gingen die 3 Brüderschafften von St. Rocco, St. Giovanni della Malva und St. Andrea, mit denen Bildnissen ihrer Heiligen, zugleich in Procession nach der Vatican-Kirche, um das Jubiläum mit dem Indult für 28 mal zu gewinnen, da dann bey der Heil. Pforte unter diesen Brüderschafften wegen der Präcedentz im Eingange ein solcher Streit mit Stockschlägen entstunde, daß die Pforte darüber zu, und einem, der seine Hand eben am Pfosten derselben hatte, vier Finger abgeschlagen, auch sonst viele von den Brüdern hart getroffen und verletzet wurden, bis die Soldaten der Päpstl. Leib-Guarde, den Tumult zu stillen, herzueilen könten, da dann Se. Heiligkeit auf erhaltene Nachricht Befehl gab, daß die Brüderschafft von St. Rocco, die am ersten arriviret war, auch zuerst durch die Pforte eingehen solte.

Hamburgischer Correspondent 1726. Nr. 3.

Digitized by Google

264 Düsseldorff, den 6. Februar. Eines hiesigen Cammer-Secretarii Sohn, von 20 Jahren, so bey den Jesuiten alhier in die Schule gehet, ist von dem einen Pater dergestalt gepeitschet und übel tractiret worden, daß man ihm eine Eröfnung machen müssen, wodurch der Urin seinen Gang haben kan, so daß das arme Kind entweder sterben, oder sein Lebetage ein Krüppel bleiben wird. Der Vater hat bey dem Rector darüber geklaget, aber keine Satisfaction desfalls erhalten. Unterdessen murret die gantze Stadt über dieses Verfahren und ist sehr übel auf die Jesuiten zu sprechen, als welche dadurch ihren grausamen Sinn sattsam zu erkennen gegeben.

Vossische Zeitung. Berlin 1728. Nr. 24.

265 Paris, den 13. August. Am Dienstage haben die Jesuiten, in dem Collegio Ludwigs des Grossen, eine Lateinische Tragödie, Sennacherib genannt, mit einem von 4 Partheyen vertheilten Ballet aufführen lassen. Man sahe mit Verwunderung, daß die Religion in einem Ballet vorgebildet ward, wovon die Appellanten*) unter zweydeutigen Redens-Arthen die Materie ausmachten; in dem Ballet des Friedens sahe man die Plenipotentiarien tanzende den Frieden zeichnen.

Hamburgischer Correspondent 1728. Nr. 134.

266 Rom, den 18. Jun. Von Urbino ist die Nachricht eingelauffen, daß, als der Gardian des daselbstigen Franciscaner-Closters einem ungehorsamen Mönch seines Ordens einen hefftigen Verweis gegeben, dieser sich darüber also erzürnet habe, daß er über den Gardian hergefallen, ihn zur Erde geworffen, und mit Füssen getreten, hiermit aber, ohngeachtet derselbe schon halb todt war, noch nicht völlig vergnügt gewesen, sondern aus der Küche, ihn gar völlig zu ermorden, ein Messer geholet und damit ihm etliche Stiche gegeben, auch die Patres Lectores in der Theologie und Philosophie, welche nebst noch andern Mönchen auf das Geschrey des

*) Vgl. die zweite Anmerkung auf Seite 25.

Digitized by Google

Gardians darzu gekommen waren, auf der Seite erstochen*) habe, endlich aber sey dieser Mönch an der Thür des Closters und das Messer in der Hand haltend von 15 wegen des entstandenen Tumults zugelauffenen bewaffneten Personen, von denen er auch noch verschiedene verwundet hätte, gefangen genommen worden.

Vossische Zeitung. Berlin 1729. Nr. 86.

Neapolis, den 26. Aug. Es ist verwichener 266a
Tagen einem Franciscaner, welcher vor einiger Zeit seinen Guardian ermordet, und sich darauf in ein Closter eines andern Ordens in dieser Stadt geflüchtet hatte, ein sogenannter Gehorsams-Brieff gegeben worden, nach einem andern Closter seines Ordens in diesem Königreich zu reisen.

Vossische Zeitung. Berlin 1729. Nr. 119.

Wien, den 20. Aug. Zu Prag haben die 267
Jesuiten eine Kirche gebauet, an deren Vordertheil sie den neuen Heiligen Johann von Nepomuck in der Herrlichkeit selbst über das göttliche Wesen gesetzet haben, wodurch denn die Land-Stände bewogen worden, dieses Werck zu verbieten, weil aber die Jesuiten nicht gewohnet sind, sich was vorschreiben zu lassen, so wollen sie lieber die Kirche nicht ausbauen, als etwas daran ändern.

Vossische Zeitung. Berlin 1729. Nr. 106.

Paris, den 2. Sept. Von Lissabon hat man, 268
daß man einige Mönche daselbst ins Gefängniß gebracht, weil sie Liebes Intriguen mit einigen Nonnen gepflogen; sie haben aber weiter keine Straffe gelitten, als daß sie einige Zeit lang fasten und gewisse Gebeter hersagen müssen, und meynet man, daß der Hof mit Fleiß eine so geringe Straffe ihnen aufgeleget, damit er sie, und folglich den Pabst, bey dem Volck verächtlich machen möchte.

Vossische Zeitung. Berlin 1729. Nr. 110.

*) soll vermutlich heißen „gestochen".

Digitized by Google

269 Petersburg, den 2. Dec. Man vernimmt, daß Ihro Kayserl. Majest. eine Verordnung wegen der Klöster in Rußland, deren Anzahl und Haushaltung, haben ausgehen lassen, worin die Anzahl derselben auf 50 eingeschräncket wird; in jedem sollen nur 52 Mönche seyn, und keiner unter 40 Jahren darinn aufgenommen werden: Ein jeder dieser Mönche soll wöchentlich einen Rubel zu seinem Unterhalt und Kleidung genieſſen; alles übrige von den Einkünfften der Klöster fällt der Kayserlichen Schatz Kammer anheim, und sollen Einnehmer angeordnet werden, die Aufsicht darüber zu haben.

Vossische Zeitung. Berlin 1729. Nr. 158.

270 Wien, den 28. Julii. Von Neapolis hat man, daß, wie man entdecket, daß in einem Closter daselbst viel verbotener Toback befindlich, so habe man einige Gerichts-Diener dahin geschicket, welche aber die Flucht nehmen müssen, weil die Mönche mit Prügeln und Stangen zu lauffen gekommen. Indessen habe der Abt, aus Furcht, daß eine Visitation geschehen möchte, den vorhandenen Toback auf die Cammer geschicket, und versprochen, die daran schuldigen Mönche zu straffen.

Vossische Zeitung. Berlin 1731. Nr. 95.

271 Lissabon, den 22. April. Man hat allhier ein Königliches Edict öffentlich bekannt gemacht, welches dieses Inhalts ist: Daß, nachdem Ihro Königliche Majestät in Erfahrung gebracht, wie man eine grosse Menge von Frauens-Personen aus Brasilien in dero Königreich anhero übergeführet, mit dem Vorwande, daß solche Nonnen werden sollten; dadurch aber die Bevölckerung dieses Landes, welche solche doch höchst nöthig hat, ungemein ins Stecken geriethe, solche Ueberfahrt einiges Frauenzimmers untersaget und verbothen haben wollten. Und weil man auch über dieses die Nachricht eingezogen, daß verschiedliche von diesen Brasilianischen Jungfern sich hätten verheyrathen können, wider

Digitized by Google

ihren Willen dazu gezwungen worden die Reise zu thun, und sich zu dem traurigen Closter-Leben zu bequemen; Derowegen hat Se. Majestät für gut befunden, sowol zur Ehre Gottes als zu dero eigenem Vortheil und zum Aufnehmen von Brasilien ein solches Verboth zu thun. Dahero sollen alle Personen, welche diesem eingezogenen Leben sich gewiedmet, erst von dem Ertz-Bischoff von Brasilien und andern Bischöffen scharff examiniret werden, ob sie aus eigener Bewegniß oder aus welchen andern Ursachen sich entschlossen, den geistlichen Stand anzunehmen; oder, ob sie solchen Entschluß gefasset haben, weil man sie dazu gezwungen. Auf die Abstattung des Berichts von dem Ertz-Bischoff oder der Bischöffe würde sich Se. Majestät entschliessen, wie es gut befunden werden wird. Inzwischen biß des Königs Erlaubniß einläuffet, bleibt es bey dem Verboth, daß keine Weibs-Personen aus Brasilien eingeschiffet werden dörffen. Alle Schiffs-Capitaine und andere, so Schiffe commandiren, und wider dieses Verboth handeln, sollen zwey tausend Cruzaden Straffe erlegen.

Hamburgischer Correspondent 1732. Nr. 92.

Paris, vom 20. October. Alle rechtschaffene 272
Leute ärgern sich an den entdeckten Gottlosigkeiten der Mönche des Closters zum St. Creutz de la Bretonniere. Diese saubern Herrn lebten seit einigen Jahren auf die unverschämteste Weise. Die gröbesten Laster und die ärgesten Schwelgereyen wurden unter ihnen zur Gewohnheit. Sie kehreten sich nicht einmahl an den äusserlichen Wohlstand*), der ihnen doch nach ihren Ordens-Regeln vorgeschrieben ist. Mit einem Wort, man kann wirklich und mit Grunde der Wahrheit sagen, daß sie die Unordnungen und Abscheulichkeiten der so genannten Petits-Peres, von welchen vormahls so viel ist gesprochen worden, wieder haben zur Mode machen wollen. Der Hof will sie, andern Geistlichen zur

*) = Anstand.

Digitized by Google

Warnung, recht ſcharf beſtraffen laſſen. Der König hat ihrentwegen durch einen öffentlichen Befehl eine Unterſuchungs-Commißion angeordnet, die aus Geiſtlichen und Weltlichen beſtehen ſoll . . . Nach vollendetem Proceß will man die geſammten Acten verbrennen, und dadurch, wo möglich, das Andencken ihrer Laſter zu gleich vertilgen.

Vossische Zeitung. Berlin 1737. Nr. 129.

273 Verſailles, vom 5. September. Zu Paris ſind dieſertagen 2 Jacobiter Patres, welche die Nachtwache in einem verbotenen Umgange mit ein Paar Mägdchen angetroffen hatte, eingezogen und nach dem Chatelet gebracht worden. Doch des folgenden Tages hat man ſie wieder nach ihrem Kloſter geliefert, wo ſie nun, wie man verſichert, ganze 2 Jahre über nichts als Waſſer und Brod genieſſen werden.

Vossische Zeitung. Berlin 1749. Nr. 116.

274 Nieder-Elbe, vom 15. Jan. Der berühmte Benedictiner, und Profeſſor der Gottesgelahrtheit, Herr Pater Rothfiſcher, iſt vor kurtzem von der Römiſch-Catholiſchen zu der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche übergetreten. Ehe ſolches geſchahe, berichtete er ſelbſt ſeine Entſchlieſſung dem Fürſten und Abt zu St. Emeran, und bat um ſeine Erlaſſung. Der Herr Abt von Mosheim hat ihm im Namen Sr. Excellentz des Geheimen Raths und Groß-Voigts Herrn von Münchhauſen gemeldet, daß vorläufig vor ihn, bis auf weitere Verfügung, in Göttingen geſorget wäre, deswegen er auch bereits von Leipzig dahin abgegangen iſt. Das Ober-Conſiſtorium in Dresden hat ihm zu ſeiner Reiſe 100 Reichs-Thaler geſendet.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1752. Nr. 9.

275 Paris, vom 7. Jul. Als letztlich die Nonnen des Kloſters „das Kind Jeſus" der Marquiſe von Laſſay, ihrer Wohlthäterin, zu Ehren einen

Digitized by Google

Hymnus abgesungen, so schlugen sie die Augen nieder, und sungen ein Gassenlied wieder das Parlement.

Vossische Zeitung. Berlin 1752. Nr. 87.

Regensburg, vom 22. Oct. Dieser Tage ist 276
ein Cartheuser-Mönch aus dem Closter Brühl, welcher schon vor etlichen Jahren Lust bezeigte, zur Evangelischen Religion überzutreten, und deswegen sehr enge eingeschlossen gehalten wurde, aus erwehntem Closter entwischt, und hier angelangt. Man hat ihn, bis zu ausgemachter Sache, auf das hiesige Rathhaus gebracht. Alle Evangelische Gesandschaften allhier sind der Meynung, daß diesem Mönch ein sicherer Aufenthalt in unserer Stadt gegönnt werden müsse.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1753. Nr. 133.

Venedig, vom 3. Februar. Nachdem allhier 277
einige Edelleute französische Jesuiten zu Gouverneurs und Lehrmeistern ihrer Kinder angenommen hatten, so hat der hiesige hohe Senat für gut gefunden, eine Verordnung ergehen zu lassen, durch welche nicht allein befohlen wird, dergleichen Aufseher und Unterweiser hinführo nicht anzunehmen, sondern auch die bereits angenommenen wieder abzudanken.

Vossische Zeitung. Berlin 1765. Nr. 31.

London, vom 19. Julii. Fast alle Nacht 278
werden Anschläge zu Mordbrennereyen entdecket, und an verschiedenen Orten der Stadt allerley verdächtige und feuerfangende Materialien gefunden. Unsere Nachtwachen sind verdoppelt, und viele unsrer vornehmsten Bürger gehen in ihrem Kirchspiele die ganze Nacht patrouilliren. Gestern wurde abermahls ein Brief von einem Mordbrenner in Trinitylane, bei der Hamburgerkirche, gefunden, worinnen der ganzen Nachbarschaft mit Feuer gedrohet wird. Der gemeine Mann wirft seinen Verdacht auf die

Digitized by Google

Französischen Jesuiten, deren sehr viele hier sind. Eben, da ich dieses schreibe, höre ich in meiner Strasse ausrufen: „Eine umständliche Nachricht von 9 französischen Jesuiten, welche in der verwichenen Nacht ertappet, und vor dem Lord Mayor verhöret worden, weil man sie auf frischer That angetroffen, da sie in dem Flecken Southwark bey verschiedenen Häusern feuerfangende Sachen ausgestreuet, in der Absicht, die Häuser in Brand zu stecken." Doch solchen Zeitungen darf man so leicht nicht trauen. Es mag auch nichtswürdige Engelländer geben, die sich eine Gelegenheit zum Rauben und Stehlen machen wollen. Man ist schon gewohnt, alles Böse auf die Jesuiten zu schieben. Diese Patres verhalten sich hier ganz ruhig, und sind gewiß nicht Stehlens halber in London.

Vossische Zeitung. Berlin 1765. Nr. 92.

279 Zu Venedig war seit langen Zeiten her der Gebrauch, am Palmen-Sonntag und die zwey folgenden Tage in denen Hospital-Kirchen der Bettler und der Incurabeln ein 40stündiges Gebet mit Ausstellung des Heil. Sacraments zu halten, dabey kamen auch geistliche Concerte oder sogenannte Oratoria vor, und nur Nonnen aus Armen-Spitälern machten die Vocal-Music; weil aber diese in ihrem Ursprung fromme Stiftung in Mißbrauch entartet hatte, so daß man dahin gieng, und daselbst eine solche ausschweifende Aufführung hatte, wie bei einem weltlichen Schauspiel, ohnangesehen der Heiligkeit dieses Orts: so haben die Staats-Inquisitoren diesen Nonnen verboten, hinfüro ihre Oratoria zu halten, wenn das Heil. Sacrament in ersagten beyden Hospitals-Kirchen würde ausgestellet seyn.

Franckfurter Kayserl. Reichs-Ober-Post-Amts-Zeitung 1766. 29. April.

280 London, vom 23. Julii. Privatbriefe von Rom melden: daß man daselbst damit umgehe, auf den Trümmern des Jesuiterordens, der, wie es das

Digitized by Google

Ansehen hat, völlig aufgehoben werden soll, einen andern Mönchsorden zu errichten, worin man zwar die Jesuiten als Mitglieder aufnehmen werde, allein in keinem Rang [, sondern] als gemeine Brüder, die unfähig sind, über die andern eine Oberherrschaft zu erhalten, bis sie eine lange Probe ausgestanden.

Vossische Zeitung. Berlin 1767. Nr. 94.

Paris, vom 20. May. Junge Mädchen zum 281
Klosterleben zwingen, hat mehrmals die traurigsten Folgen gehabt; doch wohl nie so tragisch, so erschröcklich, als eine Begebenheit, welche die vorige Woche zum Zeitpunct hat. Eine gewisse Jungfrau ward wider ihren Willen von ihren Eltern ins Kloster zur Marien Himmelfahrt in der Gasse St. Honore geschickt, und gezwungen, das Ordenskleid anzulegen, die Gelübde hatte sie aber noch nicht gethan. Ein Tag in der vorigen Woche wurde zu dieser Feyerlichkeit bestimmet; die Jungfrau verlangte vor der Ceremonie ihre Eltern nochmahls allein zu sprechen; dies ward ihr zugestanden: sie mußte sich zu dem Ende in ein dunkeles Sprachzimmer begeben, wo ihr Vater und Mutter vor dem Gitter erschienen. Diese hörten die beweglichsten Vorstellungen ihrer Tochter, die nichts weiter als noch eine Jahresfrist Bedenkzeit wünschte, um ihren Beruf besser zu prüfen, nur kaltsinnig an. Nun, wohlan! erwiederte die unglückliche Tochter, meine Eltern wollen ein Schlachtopfer haben, ich will es seyn; allein sie werden bald Ursache haben, ihr Kind zu bedauren. Sogleich sprang sie auf einen Stuhl, warf eine an einem Nagel in der Wand schon im voraus befestigte Schlinge um den Hals, und stieß den Stuhl um. Die erstaunten Eltern konten ihr nicht zu Hülfe kommen; das eiserne Gitter war undurchdringlich. Sie machten ein gräßliches Geschrey, man eilte herbey, allein zu spät, das unglückliche Mädchen hatte den Geist schon aufgegeben.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1768. Nr. 66.

Digitized by Google

282 Warschau, vom 10. Februar. Ungeachtet die gegenwärtigen Umstände in Polen sehr betrübt sind, so divertirt man sich doch, während der Carnevalszeit, hier ziemlich gut. Selbst die Geistlichen und Klöster bedienen sich dieser Gelegenheit, und es sind öfters kleine Bälle bald bey den Piaren, bald bey den Jesuiten und bald bey den Theatinern für die Pensionairs, die sich daselbst befinden, und man ladet dazu viele junge Demoiselle ein. Am vorigen Donnerstage war in dem Sächsischen Palais bey dem Kammerherrn Bratkowski eine kleine Comödie, welche die jungen Frauenzimmer, so darin in Pension sind, aufführen. Künftige Woche wird eine andre in dem Kloster des heiligen Sacraments seyn.

Vossische Zeitung. Berlin 1770. Nr. 25.

283 Se. Churfürstl. Durchl. in Bayern haben eine Druckschrift unter dem Titul: „Gerechte Klagen wider das Mönchwesen" öffentlich verbieten, und durch den Scharfrichter den 28sten Jul. verbrennen lassen.

Journal. Frankfurt a. M. 1770. 11. August.

284 Zu gedachten Wien haben Se. Majestät der Kayser verschiedene Klöster besucht, und in einigen Frauenklöstern die Frage an die Klosterfrauen gethan: womit sie sich denn eigentlich beschäftigten? Diese haben hierauf erwiedert, daß in den zu ihrer Beschäftigung erlaubten und von dem Gottesdienst und übrigen Andachten überbleibenden Stunden sie sich mit verschiedenen kleinen Frauenzimmerarbeiten, Bilderausschneiden, Verfertigung heilsamer Salben, Confituren u. s. w. unterhielten. Des andern Tages darauf haben Se. Majestät in diejenigen Frauenklöster, deren Institut ihnen weder die Wartung der Kranken, noch den Unterricht junger Mädgen, oder die Erziehung adelicher Töchter auferleget, einige Stücke Leinwand in jedes derselben mit dem Vermelden gesandt, es würde Allerhöchstdenenselben gefällig seyn, wenn die Schwestern die freyen Stunden

Digitized by Google

zu Verfertigung einiger Dutzend Hemden für das deren bedürftige Militaire anwenden möchten.

Vossische Zeitung. Berlin 1771. Nr. 2.

Eine gegen das Ende des vorigen Jahres ver- 285
storbene Pohlnische Dame hatte verordnet, daß zur Ruhe ihrer Seele 12000 Messen gelesen werden sollten; allein man hatte für sie nur eine einzige, und die andern 11999 für die gebliebenen Confödérirten*) gelesen. Diese Dame soll hierauf einer Nonne zu Przomysl erschienen seyn, und sich darüber beklagt haben, mit dem Verlangen, daß die übrigen Messen in ihrem Kloster für sie gehalten werden sollten. Die Nonne hat eingewendet, ihr Kloster sey arm, und die Kirche noch nicht ausgebauet. Hierauf hat die Seele geantwortet, man solle sich nur an ihren Gemahl wenden, der würde, wenn er die Sache erführe, schon das Geld dazu hergeben. Dieses Wunderwerk hat Aufsehen gemacht; man hat die Nonne examinirt, und ein Prälat von Ansehen hat dieses Wunder selbst gesehen. Nachdem alles durch Zeugen gehörig bestätiget worden, hat man dem gewesenen Gemahl der Verstorbenen davon Nachricht gegeben, welcher am 5ten April 30000 Fl. ins Kloster geschickt, Messen dafür zu lesen.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1772. Nr. 59.

Aus einem Briefe aus Rom, vom 2. Dec. 286
[1772]. Das lebhafte und wiederholte Ansuchen des Königs von Spanien insbesondere um die gänzliche Aufhebung des Instituts der Jesuiten, welches der Pabst nur reformiren wollte, beunruhigt den Pabst außerordentlich, und macht ihm sehr viel Sorgen. Diese wichtige Sache richtet indessen bis zu ihrer Entscheidung allerley Zwiespalt an, und die beyden

*) Polnische Partei, die sich unter Führung Michael Krasinskis im Anschluß an Österreich und Frankreich 1768 bildete, um den Dissidenten die ihnen kurz vorher bewilligte Duldung wieder streitig zu machen und die Verfassung beim alten Status zu erhalten.

Digitized by Google

entgegengesetzten Partheien sagen einander schriftlich und mündlich die gröbsten Injurien. Man ist sogar bis zu Thätlichkeiten geschritten, und ein gewisser Advocat, ein großer Freund der Jesuiten, der eine sehr beißende Schrift gegen die vorgenommene Visitation des Seminarium Romanum verbreitet hatte, hat öffentlich 50 Stockschläge bekommen, worüber er einen umständlichen Empfangschein hat von sich geben müssen, worin die Anzahl der Schläge, ihre Heftigkeit und Nachdruck, und die Reue über seine Kühnheit, daß er gegen eine von der Regierung vorgenommene Untersuchung geschrieben, ausgedruckt sind.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1773. Nr. 4.

287 Niederrhein, vom 29. August. Am 19ten dieses soll zu Compiegne bey dem Könige von Frankreich ein Courier aus Rom angekommen seyn, welcher die Bulle des Pabstes wegen Aufhebung der Jesuiten mitgebracht hat. Sie ist vom 21. Julius datirt, und soll dem Vernehmen nach noch vor den Ferien des Parlaments von demselben in Frankreichs Grundgesetzen eingetragen und registriret werden. Sie ist 21 Bogen stark und in italiänischer Sprache gedruckt. Der heil. Vater beweißt darinn, daß es vieler schweren Vergehungen halber nothwendig sey, die Gesellschaft der Jesuiten aufzuheben; daß er auch Macht habe, dieses zu thun; daß er sie also ihrer Gelübde entledige, einem jedem Freyheit gebe, einen beliebigen Stand zu wählen, sich zu verheyrathen ꝛc.; daß ihre Novizen, oder junge Zöglinge, nach 6monathlicher Prüfung, in einen andern Mönchsorden aufgenommen werden sollen, wenn sie zum Klosterleben Lust haben; daß sie alle das Ordenskleid ablegen, die alten Unvermögenden aber verpflegt, und den Bischöfen des Kirchensprengels, darinn sie leben, unterworfen seyn sollen.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1773. Nr. 107.

287a Auszug aus des Pabst Clemens XIV. Breve, die Aufhebung der bisher sogenannten Gesellschaft

Digitized by Google

Jesu betreffend. ..... Die gegründeten Klagen gegen die Jesuiten bestehen darinn: daß sich diese Ordensleute von der Lauterkeit und der Meynung der Kirche in verschiedenen Lehren getrennet haben, daß sie ihre Grundgesetze mit Heftigkeit vertheidigen, unnütze Streitfragen auf Kosten der Eintracht aufwerfen, und solche ohne allen Nutzen für die Gläubigen, vielmehr zum öffentlichen Aergerniß unterhalten; daß sie mit andern geistlichen Orden zanksüchtig umgehen; dem Geist des Evangeliums zuwider intolerant sind; daß sie eine unersättliche Begierde nach zeitlichen Güthern blicken lassen, und solche täglich ihrer Einsetzung zuwider befriedigen; daß sie bei dem Mißionsgeschäft zu Bekehrung der Heyden unerlaubte, gotteslästerliche Mittel angewandt, und zum Beyspiel den Heyden in Ostindien und in America einen Theil des Götzendienstes lassen, und solchergestalt den Dienst Christi mit dem Dienst Baals vereinigen; daß ihre Sitten und Betragen anstößig sind; daß sie in einigen catholischen Staaten bürgerliche Unruhe und Zwietracht erregt haben; daß sie Schuld an den Verfolgungen sind, welche in fremden und entfernten Landen unsre Religion zum Theil erduldet, zum Theil selbst gegen andre Religionen ausgeübet hat; daß ihre Unordnungen stets Gelegenheiten zu Klagen gegen sie gegeben, und unsern Vorfahren auf dem päbstlichen Stuhl beständig Unannehmlichkeiten verursacht haben; es giebt endlich und zuletzt noch gewisse gegründete Klagen gegen diese Gesellschaft, deren Kenntniß ich allein habe, mir solche auch allein vorbehalte und sie in meine Brust verschließe. Diese Klagen sind so gegründet, daß die sogenannte Gesellschaft Jesu in einer zu Zeiten Pabst Pius V. von ihren Mitgliedern gehaltenen Congregation solche selbst erkannt und ihre Fehler bekannt hat; sie faßte auch damals den Entschluß, daß sie allen Ordensgliedern ihr unregelmäßiges Betragen vorhalten, und auf Abschaffung aller Mißbräuche dringen wollte. Unter andern wurde von den Jesuiten selbst festgesetzt, daß sie sich in keine fremde Händel, in keine weltliche Geschäfte hinführo

Digitized by Google

weiter mischen, noch einigen Einfluß in dieselben künftig behaupten sollten, auch daß sie Handel und Wandel, mit einem Wort den Anwachs ihrer zeitlichen Güther gänzlich meiden wollten. Diese Erklärung gaben die Jesuiten schriftlich und freywillig von sich, der Pabst bestätigte diesen guten Entschluß; allein wozu half er? der Orden verfiel aufs neue in seine vorige Irrthümer, und in die alten Abweichungen. Aus diesen triftigen Gründen habe ich nach langsamer, reiflicher und unpartheyischer Prüfung unter steter Anrufung und Beystand des heil. Geistes den Entschluß gefaßt, des Friedens und des Nutzens der Kirche wegen das sicherste Mittel, ja das einzige, das mir übrig ist, zu ergreifen, und ich hebe also hiermit und kraft dieses die bisherige sogenannte Gesellschaft Jesu in allen ihren Mitgliedern dergestalt gänzlich auf, daß sie samt und sonders in ihren Gelübden los und freygesprochen seyn sollen, sie mögen leben, in was für einem Theil der Welt es auch nur immer seyn möge .....

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1773. Nr. 111.

287b Eine der wichtigsten Begebenheiten im vorigen Jahre ist wohl die gänzliche Aufhebung des Jesuiterordens. Mann kann zwar nicht eigentlich sagen, daß sie von allen Europäischen Potentaten, am wenigsten von der ganzen Welt, genehmiget worden; aber die dazu gegebene Einwilligung so vieler Großen, und der in so vielen Schriften darüber bezeugte Beyfall machen die Jesuiten eben so merkwürdig, als die fast vergessenen Tempelherren. Sie hat daher eine sehr schöne Denkmünze, sowohl in Ansehung der Erfindung als auch der Arbeit, veranlaßt. Auf der Hauptseite ist der jetzige Pabst Clemens XIV. in seiner ordentlichen Kleidung, mit der Umschrift: Clemens XIV. Pontifex Max. Auf der Gegenseite zur rechten Hand der Heiland mit seinen Aposteln; zur linken Hand einige Väter der Gesellschaft Jesu, die der Heiland von sich weiset, mit der Umschrift:

Digitized by Google

Nunquam novi vos, discedite a me omnes
(Ich habe Euch noch nie erkannt; weichet alle von mir.)

Exauguratae Societatis Jesu Memoria
MDCCLXXIII.
(zum Gedächtniß der 1773 aufgehobenen Gesellschaft Jesu.)

Noch weiter unten steht PS. CXVII. v. 23.

Das Stück ist bey dem Verleger dieser Zeitung für 2 Rthlr. 12 Gr. in Golde zu haben.

Vossische Zeitung. Berlin 1774. Nr. 67.

Von Florenz: Unser Souverain hat eine merk- 288
würdige Verordnung unterm vierten May bekannt machen lassen, welche das Alter dererjenigen bestimmt, die sich dem Closterleben widmen wollen. Das Frauenzimmer, welche Nonnen werden wollen, müssen vollkommen zwanzig Jahr alt seyn, damit sie nicht unüberlegt das Closterleben ergreifen, und dadurch der Gesellschaft, für welche sie gebohren waren, rechtschaffene Hausmütter entziehen, im Closter nachher sich und andern zur Last fallen. Die Mannspersohnen hingegen, welche in einen geistlichen Orden treten wollen, dürfen nicht eher Profes thun, bis sie völlig vier und zwanzig Jahr zurück geleget haben. Außer diesem sollen auch die jungen Leute, welche ins Closter gehen wollen, von unpartheyischen und einsichtsvollen Abgeordneten examiniret werden, ob sie würcklich einen Beruf dazu haben. Bey diesen Examen dürfen weder Freunde noch Bekannte von der Persohn, welche das Closterleben ergreift, gegenwärtig seyn.

Vossische Zeitung. Berlin 1775. Nr. 64.

Nonnenlied.

Daß Joseph nichts als Segen schuf, 289
Daß er für Millionen Tröster
Geworden sey, drang in die Klöster
Sogar der feierliche Ruf ....

Digitized by Google

Unlängſt warf er den Vaterblick
Auch auf viel tauſend Mädchenſeelen;
Er ſah ſie Gott zu Ehren quälen,
Und gab ſie an die Welt zurück.

Da ſcholl am Abend ſein Gebot:
„Wohlauf! du junge bleiche Nonne!
„Komm wieder an die liebe Sonne,
„Und blühe wieder weiß und roth!“

Dir, Vater Joſeph! ſpäthe Gruft,
Und aller Nonnen hohes Danken!
Zerbrochen ſind die Kloſterſchranken!
Ach! welche Wohlthat — freye Luft! . . . .

Nun wünſch ich mir den Tod nicht mehr.
Nun will ich leben, lieben, tanzen,
Und Roſen meinem Jüngling pflanzen,
Und preiſen Joſeph hoch und he[h]r.

Doch, Vater Kaiſer! einerley
Woll'n wir dich noch in Demuth bitten.
Wir Nonnen haben ausgelitten:
Ach! mach auch deine Mönche frey!

Sie ſind gar rüſtig und voll Blut,
Und könnten ſäen, pflügen, jäten,
Und doch ihr Paternoſter beten,
Und hätten gern ein Bauerguth.

Du haſt ja noch ſo ſchönes Land,
Und brauchſt auch ſtreitbar Volk zu Heeren:
Laß ſie von ihrer Hand ſich nähren,
Und ſegne ſie durch Eheſtand.

So haben ſie kein Zeitvertreib,
Und ſind nicht mehr der Erde Schlemmer:
Auch ſingt ſichs beſſer, bet't ſichs frömmer,
Wenn Mönch iſt Mann, und Nonn' iſt Weib.

Journal, Frankfurt a. M. 1782, 9. Februar.

Digitized by Google

Man ſucht gegenwärtig alles hervor, was nur 290
irgend zum Gemälde des Mönchsſtands zu gehören ſcheint. Nach dem neueſten Heft des beliebten Briefwechſels des Herrn Hofrath Schlözers wurde im Junius 1781 eine Fräulein in dem Nonnenkloſter zu Gemünden als Nonne eingekleidet, wobey ein Mönch eine Rede hielt, deren Beſchluß alſo lautete (nach einer von dem Mönch, der ſie gehalten, einem Herrn von J—r, der ſie angehört, mitgetheilten Abſchrift):

„Nun, geiſtliche Braut, ziehen Sie demnach wohl zu Gemüthe, was für ein tugendſames Beyſpiel Sie an Ihrer würdigen Frau Oberin zu erſehen haben. Wohlan, befleißigen Sie Sich, ihr in allem nachzuahmen: ſeyn Sie ein junger Affe, welcher ſeiner Mutter alles nachzuahmen trachtet. Du junger Affe, meine geiſtliche Braut, äffe alſo nach dem alten Affen, Deiner würdigen Fr. Oberin, was Du nur immer tugendhaftes an ihr betrachteſt! Affe nach, du junger Affe, in den Kaſteiungen und Bußwerken; affe nach ihre Keuſchheit und Demuth, ihre Geduld. Affe nach, du junger Affe, ihre Auferbaulichkeiten; damit Du eheſtens auch den alten Affen in der Stelle einer würdigen Fr. Oberin nachaffen könneſt.

Nun, geiſtliche Braut! habe ich genug von Ihro Obliegenheit geredet. Ich komme demnach auch auf Sie, würdige Fr. Oberin: ich übergebe Ihro dermalen gegenwärtige geiſtliche Braut, und ermahne Sie, ſolche in Ihro Obſicht zu nehmen. Damit aber auch Ihrer Seite nichts gebrechen möge, ſo ſeyn Sie gleich einem alten Bären, welcher nichts anders auf die Welt bringe, als ein wildes und ungeſtaltes Stück Fleiſch, und ſolches ſo lange leckt, bis es die Geſtalt eines jungen Bären bekömmt. Alſo lecke Du alter Bär! würdige Frau Oberin! gegenwärtiges geiſtliches Stück Fleiſch, und zwar ſo lange lecke an demſelben, bis es vollkommen, an Demuth und Auferbaulichkeiten, Dir und allen ſeel. Vorfahrerinnen ähnlich werde. Lecke Du auch Dein ganzes Convent, ſammt allen Kloſter- und Koſt-Fräulein.

Digitized by Google

Lecke Du alter Bär! würdige Frau Oberin! die sämmtliche Familie der geistlichen Braut, und alle hier versammelte Zuhörer. Zuletzt lecke auch mich, damit wir alle wohlgeleckt und gereiniget den glänzenden Gipfel der Vollkommenheiten erreichen mögen! Amen."

Journal. Frankfurt a. M. 1782, 16. Sept.

290a Die in No. 148 unsres Journals angeführte Rede bey der Einkleidung einer Nonne soll von dem Redner mehr aus Bosheit als aus Einfalt gehalten worden seyn, weil die Frau Oberin ihn die Rede bey der Einkleidung seiner Anverwandtin nicht wollte halten lassen, sondern sagte: Sie habe gerne mit gesetzten Männern zu thun, und nicht mit einem so jungen Lecker.

Journal. Frankfurt a. M. 1782, 23. Sept.

291 Wien, den 7. Januar. Das Kloster der schwarzen Franziskanerinnen zu Bregentz hofte bisher noch immer ein Sammelhaus für die Nonnen mehrerer aufgehobenen Klöster bleiben zu dürfen, allein am 21. Dec. wurde es dennoch aufgehoben, von den darinnen noch übrig gebliebenen 8 Nonnen sind 2 in das Dominikanerinnenkloster zu Hirschthal, 6 aber in die Welt abgeschickt und sodann das schon über 500 Jahre am Hochaltare brennende ewige Licht ausgelöscht, das Volk aus der Kirche geschafft, und solche auf immer verschlossen. Es ward zugleich die Wallfahrtskirche, zum Gnadenbilde, darinnen eine Mutter Gottes mit dem Kindlein auf der linken und einem Scepter in der rechten Hand, alles in monströßer Größe und Stärke von Holz, zugeschlossen. Die Schiffleute hatten besonders großes Vertrauen dahin, und man sah eine Menge Gelübdtafeln von ihnen aufgehangen. Bey den schwed. Kriegszeiten in Deutschland wollte ein Soldat das Bild berauben, man fand ihn aber todt daliegend mit einer Hand des Bildes in der seinigen. Diese abgebrochene Hand, für welche man der Statue eine

Digitized by Google

andere gab, war seitdem als wunderthätig angesehen, und vielfältig zu kranken Kindern und gebährenden Frauen in der Gegend, ja sogar nach Lindau in protestantische Familien herumgeschickt.

Vossische Zeitung. Berlin 1783. Nr. 8.

Prag, den 30. Januar. Wir können nicht 292
umhin, von seltsamen Gebräuchen in Nonnenklöstern folgende, an deren Wahrheit niemand zweifeln darf, zu erwähnen: In dem Kloster D. befanden sich in den meisten Zellen der jungen Nonnen kleine Wiegen, die für das Jesuskindchen bestimmt waren, welches in die Zelle kam und in der Wiege übernachtete. Manche Nonne beklagte sich daher des Morgens bei ihrer Schwester, daß ihr Jesuskindchen nicht schlafen wollte, und sie volle zwei Stunden hätte wachen und es wiegen müssen. In einem andern Kloster zu B . . . pflegte man täglich an einem Orte, den wir eben nicht nennen wollen, zwei Töpfe mit warmen und kalten Wasser hinzustellen, damit die armen Seelen im Fegefeuer, ihren Bedürfnissen gemäß, mit einer oder der andern Gattung Hitze oder Frost lindern könnten. Und solche Armseligkeiten wurden von den Hochwürden und Gnädigen mit angesehen und geduldet.

Vossische Zeitung. Berlin 1786. Nr. 17.

Digitized by Google

Digitized by Google

Propheten, Schwärmer und Sektierer

Digitized by Google

Digitized by Google

Des dinstages nach Gereonis / ist ein ver- 293
samlunge zu Münster auff dem Thumhofe geschehen zu zehen vhren vor mittage / die helffte so jnn Münster vorhanden XLIIC*) an einer versamlunge / man vnd frawen / zu allen teilen manbar / vnd haben sich dar gesatzt alle zu taffeln gespeiset / Zum ersten gekocht Fleisch / schincken vnd gebratens / dar neheſt einen kuchen das Abendmal zu beginnen / Darnach kam der König**) mit seinem volck / mit XXXI Pferden / mit vier drabanten / gekleidet mit sammet vnd gülden stücken / aus der kirchen / Der König gekleidet mit einem schwartzen paltrock***) / darauff ein silbern stück gedeckt / vnd seiner kronen / Vnd ein tapffer ornament / mit einer gülden wellt / dadurch zwey schwerd / vnd die hende vol ringe ꝛc. Vnd jnn seinem vollem harnisch abgesessen / vnd mit der kleidung zur taffeln gedienet mit seinen dienern / vngeuerlich mit LX personen / Vnd als die malzeit geschehen / ist er auch gesessen mit den dienern vor gemelt / vnd denjhenen / die von der wacht kamen.

Als nu vor vnd nach das runte brod auff die tische gebracht / sprach der König / Nemet vnd esset / vnd verkündigt den tod des Herrn / vnd darnach gab er den wein vnd sprach / Nemet vnd trincket / vnd verkündiget den tod des Herrn / Als sie nu gegessen vnd getrunken / sungen sie den gesang Gloria in excelsis Deo zu deudsch / vnd nam der König das semptliche volck an einem hauffen / vnd stalt jm für / Ob sie vmb Christus leiden wollen sterben den

*) 42 hundert = 4200.
**) Johann von Leiden, der König der Wiedertäufer.
***) Faltenrock, langer Überrock.

Digitized by Google

tod / Sprachen sie alle ja / Darumb steig der Prophet auff den stuel / Johan Goldschmid von Warendorff / rieff etliche mit namen vnd sprach / Gehet jnn die stete vnd verkündiget das Göttliche wort / Sie waren willig vnd sprachen ja.

Die selbigen sind des abends aus IIII pforten gangen / ein part auff S. Seruacij pforten nach Sosst / als diese kentlich der Prophet von Warendorff / vnd Schlachtschaf / Die andern aus vnser lieben frawen pforten [u. s. w.] . . .

Nach dem also diese namhafftig genant / ist der König Johan von Leiden auff den stuel widder gestiegen / sprechend zu den gemeinen brüdern / Sehet brüder / seit jr auch geschickt widder die feinde aus zu ziehen / Sprachen sie semptlich ja / Darnach sprach er zu den vorgemelten ambaslaten / Gehet jr hin vnd bereit vns die stete / wir wollen euch jnn kürtz folgen / So wollen wir die gantze welt einnemen. Beschlissend / ist das die meinunge des Königs vnd aller der jenigen / so jnn Münster itzt noch vorhanden / mit den / so ausserm lande / auch aus Osst vnd Wesst Friesland komen solten / die welt gentzlich einzunehmen / Wer sich auch nach jrem glauben nicht halten vnd richten wil / die selben zuerwürgen / Darzu hat der König auch gesagt / Alle Fürsten vnd Herrn / Junckeren / Drosten / Amptleute / vnd alle Oberkeit jnn solchem tage zuuertilgen vnd vmb zubringen.

Newe zeittung von den Widerteuffern zu Münster 1535.

294 Außm Haag / vom 27. Aprilis. Mitwochs haben sich die Arminianer zu Leiden auch vnterstanden / in einem Hause zu predigen / Darüber der Pöbel / wie zu Amsterdam sich versamlet / das Hauß gestürmet / vnd alles ins Wasser geworffen.

Aviso Relation oder Zeitung [Nürnberg] 1620. Nr. 20.

295 Auß Rom / vom 10. April. Von Neapoli wird berichtet . . . Den 3. dises hat man verschiedene Zettul folgendes Jnhaltes gefunden: N. N. Eremit

Digitized by Google

von 40 Jahren füget euch Bürgern zu Neapoli zuwiſſen / daß den 4. diſes lauffenden Monats ewere Statt bey Nachtlicher Weil wird vntergehen / wie mir von Gott iſt offenbahret worden; weil aber jhn etliche vor einen albern Menſchen gehalten / wurde er von denſelben nur außgelacht / hingegen haben die Prediger daraus anlaß genommen / faſt auff allen Cantzlen und Gaſſen Buß-Predigten zuthun / worauff eine ziemliche Beſtürtzung der Inwohner erfolget.

Ordentliche Wochentliche Post-Zeitungen [München] 1685. Nr. 18.

London / vom 5. Martii. Weil die Quäckers / welche vormals auff die Weiſe wie die Papiſten geſtraffet worden / ſich ſehr ſtille halten / ſo ſollen ſie / wie man ſaget / ins künfftige nicht allein geduldet / ſondern auch durch eine Proclamation / ſich in dieſem Königreich auffzuhalten / wol gar Freyheit erlangen. 296

Dienstagischer Mercurius [Berlin] 1686. 10. Woche.

Rom / vom 21. Julii. Der Proceß des gefangenen Doctor Molinas*) iſt zum Ende / und er zum Feuer condemniret / als Autor gemeldter Quietiſten / und der / wie man ſagt / mehr Jüdiſch als Chriſtiſch iſt. Es ſey dem aber / wie ihm wolle / ſo iſt es allezeit gewiß / daß ihrer wenig in Erkenntniß der Theologie und andern Wiſſenſchaften es ihme zuvor thun. 297

Sonntagischer Mercurius [Berlin] 1687. 31. Woche.

Rom / vom 6. Septembris. Doctor Michiel Molines aus Arragonien ward vergangenen Mittwochen durch die Barigellis**) und Sbirris in der Kirche der Minerva auf ein auffgerichtetes Theatrum gebracht / that in Gegenwart 23 Cardinälen eine Abjuration acht und ſechtzig verworffener Propoſitionen / 297a

*) Molinos.

**) Die Barigelli ſind die Hauptleute der Sbirren, der Häſcher.

Digitized by Google

und ersuchte / wiewol vergebens / daß er reden möchte / darnach wurd sein Vrtheil (unter welchem das Volck rief: Zum Feuer! Zum Feuer!) verlesen / daß er in ewiger Gefängniß bleiben / täglich zweymal den Rosen-Krantz / und einmal das Credo bäten / dreymal in der Woche Fasten / viermal des Jahrs beichten / und so offt / als es seinem Beicht-Vater beliebte / communiciren solte. Der Zulauff des Volckes war so groß / daß man die Kirch-Thüren zuschliessen muste / und dennoch ihrer viel verwundet worden. Des folgenden Tages abjurirten noch zween andere seiner Meynung / davon der eine gleichfalls in ewige / der andere aber in zehnjährige Gefängniß verurtheilet worden.

Sonntagische Fama [Berlin] 1687. 39. Woche.

297b Aus Rom / vom 20. Septembris. Der Einhalt*) des Doctor Molinos 68 Propositiones / so er gelehret / sind auff Päbstl. Ordre auffgesetzet worden / wiewol es jedoch unwissend ist / ob es mit Zustimmung besagten Doctoris geschehen.**) 1. Man muß alle seine Kräffte vernichtigen und unterdrucken / denn das ist das inwendige Leben. 2. Alsobald wircken wollen / ist so viel als Gott / der alles wircken wil / beleidigen / man muß sich aber ihm übergeben / und dann hernach wie ein todter Leib stehen. 3. Das Wünschen / umb eine Sache zu vollbringen / verhindert die Vollkommenheit. 4. Die natürliche Wirckung ist wider die Gnade streitig / und verhindert die Wirckung Gottes / und die wahre Vollkommenheit; dann Gott wil ohne uns in uns wirken. 5. Durch unterlassene Wirckung vernichtigt sich die Seele / und kehret zu ihrem Anfang und Vhrsprung / welches das göttliche

*) = Inhalt.

**) Arnold sagt in seiner Kirchen- und Ketzergeschichte, die 68 Propositionen seien „also, daß sie den angegebenen Ketzer in vielen stücken graviren können, jedoch auch nicht so gar corrupt, daß nicht ein geübter Christe überall den wahren grund einsehen solte." Die innere Verwandtschaft mit der deutschen mittelalterlichen Mystik springt dem aufmerksamen Leser sofort in die Augen.

Digitized by Google

Weſen iſt / woſelbſt ſie verändert / und vergöttert wird / und Gott bleibt alsdann in ſich ſelbſt / weil ſie dann nicht mehr zwey vereinigte Sachen / ſondern nur eines ſeyn / und Gott in uns herrſcht: und die Seele vernichtiget ſich durch Wirckſamkeit. 6. Der inwendige Weg iſt der / worinn man weder Licht noch Liebe / noch Vbergebung fühlet / und man hat nicht nöthig Gott zu erkennen / und dann gehet es wol. 7. Die Seele muß weder auff Belohnung noch Straffe / weder auf Himmel noch Hölle / noch Todt / noch Ewigkeit dencken. 8. Man muß nicht begehren zu wiſſen / ob es der göttliche Wille iſt / daß man ſich ihm übergibt / noch nicht*) / auch bedarf man nicht ſeinen eigenen Stand noch Nichtigkeit kennen / ſondern ſich nur als ein Todter halten. 9. Die Seel muß weder auff ſich / noch auf Gott / oder einige Sache dencken / und in das inwendige Leben iſt alle Auffmerckung. 10. So man durch eigne Gebrechen jemand ärgert / darf man (woferne man den Willen nicht hat einen andern zu ärgern) darauf keine Acht haben; und es iſt eine Gnade Gottes / wann man ſeine eigene Gebrechen nicht beobachten kan. 11. Man darff auff die Zweifelungen / ſo auffkommen / keine Achtung haben / ob ſie wol oder übel gehandelt werden. 12. Es muß derjenige / ſo an Gott die Macht übergeben hat / nichts / weder Hölle noch Himmel / noch auch einige Vollkommenheit / Zucht / Heiligkeit noch Seligkeit wünſchen / ſondern auch alle Hoffnung dazu wegwerffen. 13. Daß man ferner an GOtt / der ohne uns nach ſeinem Belieben in uns wircket / die Sorg von allen unſern Sachen laſſen muß. 14. Daß man GOtt nicht umb etwas bitten muß / weil ſolches unvollkommen / und ein Begehren iſt / daß der göttliche Wille ſich nach den Vnſrigen / und nicht der Vnſrige nach den Göttlichen ſich ſchicken ſol / und daß die Worte im Evangelio / Bittet / ſo werdet ihr nehmen / nicht zu der inwendigen Seelen / ſo keinen Willen haben wil / geſagt werden. 15. Daß / ſo man GOtt nicht bittet / auch

*) oder nicht.

Digitized by Google

für nichts zu dancken nöthig hat / weil er alles nach seinen Willen thut. 16. Daß man keinen Ablaß gehöret zu suchen*) / weil es besser ist / die Göttliche Gerechtigkeit zu vergnügen (so aus einer göttlichen Liebe sprieſſet) als zu Vermeidung des Kreutzes Gnade zu suchen. 17. Daß man nach diesem allen die Versuchung nicht achten / sondern dieselbe nur ohne Bemühung nicht zustimmen / und der Natur ihren Willen lassen muß. 18. So man Gott nach seinem eignen Concept anbätet / solches nit nach den Geist geschiehet. 19. So liebet man Gott auch nicht / wenn man es nach der Red-Kunst thut. 20. Daß / so Gott zu der Seelen nicht redet / man Worte und Gedancken gebrauchen muß / zumal Gott durch die Wirckung der Seelen gegen ihr redet. 21. Daß man im Gebät zweiffelhafftig glauben / ohne euſſerliche Bewegung / still und mit Bemerkung der Göttlichen Eigenschafft seyn muß. 22. Die Erkantniß des Glaubens kommt nicht durch einer Creaturen That / sondern durch die Eingebung Gottes. 23. Die Mistici stellen mit St. Bernhardo 4 Graden / von Leſung / Vberdenckung / Gebät und einflieſſender Beschauung; man kan aber / weil Gott das Vierdte in diesem Leben nicht zuläſſet / nicht ferner als bis zu dem Dritten kommen. 24. Alle unsaubere Gedancken gegen Gott / die heiligen / den Glauben und Sacramenta / machen / wann man nicht zustimmet / weil die Seel sich desto mehr an Gott übergiebt / den Glauben stärcker. 25. Wenn man träumet / bätet man / weil das Gebät eine Vbergebung ist / und das Gebät so lange wäret / als die Vbergebung. 26. Das saubernde / erleuchtende**) / und vereinigende Leben ist nur ein unnützes Ding / und wird nur ein Leben / das inwendige / gefunden. 27. Der / so euſſerliche Devotion an heiligen Orten und Tagen thut / sucht nur sich selbst und nicht Gott und thut übel. 28. Der sich in geistliche Sachen mischet / thut wol / denn er reiniget seine eigne Liebe. 29. Es ist ein gutes

*) daß es sich nicht gehöret Ablaß zu suchen.

**) gemeint ist hier natürlich nicht die seelische, sondern die intellektuelle Erleuchtung.

Digitized by Google

Zeichen / wann die inwendige Seele durch Red-Kunst die Tugend verachtet. 30. Alle Meynung im geistlichen Leben ist beschmitzt*) und unrein. 31. Keine Gedancken wircken die inwendige Tugenden / so nicht durch die Sinnen erkannt werden / man muß die Tugend verlieren. 32. Vor und nach der Communion muß man keine Vorbereitung machen / noch Danckſagung abstatten / so es nicht von GOtt kömmt / [vielmehr dieses Verlangen] / weil es aus der unabgestorbenen Natur spriesset / zu nichte machen. 33. man thut übel / so man an heiligen Tagen oder an heiligen Orten eine Devotion üben wil; Denn vor das inwendige Leben sind alle Tage und Oerter gleiche gut. 34. Gott mit Worten und der Zungen dancken / ist so viel als solches nicht thun nach den inwendigen Geist / welchen**) Gott in seinen Wercken nicht verhindern muß / und befinde ich / daß / je mehr er sich übergibt / je weniger er das Pater noster zu beten nöthig hat. 35. Sie müssen aus eigener Wahl keine gute Wercke thun / noch die Liebe Fraue / den Heiligen oder Christi Menschheit einige Liebe beweisen / weil die / angesehen es empfindliche Objecta seyn / auch so sind***) / 36. keine Creatur / noch L. Fraue noch Heilige müssen in unserem Hertzen / welches Gott allein haben wil / sitzen. 37. In Versuchung / wie schwer sie auch seyn / muß man keine Wercke entstehender Tugend thun / sondern allein bey der Vbergebung bleiben. 38. Das freywillige Creutz von Ertödtung seiner selbst ist unnötig / und muß unterlassen werden. 39. Die heiligste Wercke und Bußfertigkeiten können nicht einen Flecken der Seelen wegnehmen. 40. Weil die Heil. Magd / so die heiligste unter allen Heiligen gewesen ist / nie eine einige äusserliche Thaten gethan hat / so kan man ohne äusserliche Wercke wol zu der Heiligkeit kommen. 41. GOtt läßt zur Reinigung der Seelen wol zu / daß der Teuffel durch Gewalt den Menschen ver-

*) beschmeißen, beschmitzen, beschmutzen gehen auf die gleiche Wurzel zurück und decken sich annähernd im Sinne.
**) muß offenbar heißen: welcher.
***) d. h. unseresgleichen sind.

Digitized by Google

mittelſt ſeines Leibes fleiſchliche und andere ſündliche Thaten / auch ohne Beraubung ſeines Verſtandes / begehen machet. 42. Dieſe Gewalt zu fleiſchlichen Wercken kan bißweilen in einen Mannes- oder Frauens-Perſon erwecket / und ſo dann von ihnen begangen werden. 43. GOtt hat vor Zeiten die Heiligen durch die Tyranney geprüfet / und heutiges Tages thut er es vermittelſt der Teuffel / welches / wann ſie vorerwehnte Gewalt verurſachet haben / machen / daß die Menſchen ſich deſtomehr ſelbſt vernichtigen und ſich Gott übergeben. 44. Hiob läſterte Gott / doch ſaget der Text / non peccavit labiis suis, weil es durch des Teuffels Gewalt geſchahe. 45. Paulus litte in ſeinem Leibe groſſe Gewalt von dem Teuffel / daß er ſchrieb: Non quod volo, bonum, hoc ago, sed, quod nolo, malum, hoc facio. 46. Dieſe Gewalt iſt das kräfftigſte Mittel / um die Seele zu vernichtigen / und dieſelbe zu der Veränderung und Vereinigung zu bringen / auch iſt kein ander Pfad / und dieſer Weg iſt der ſicherſte und leichteſte. 47. Wenn dieſe Gewalt ankömmt / muß man den Satan ſchalten laſſen ohne einige Kunſt und Krafft zu gebrauchen / ſondern bey ſeiner Nichtigkeit bleiben / und ob gleich böſe Thaten mit den Händen / oder noch ſeltenere Dinge geſchehen / darff man ſich deßwegen nicht beunruhigen / ſondern alle Scrupulen / Zweiffelungen und Furcht fahren laſſen / zumal die Seele mehr erleuchtet / geſtärcket und geſchonet wird / und man die heilige Freyheit überkömmt / und vor allen muß man nicht beichten / und man thut ſehr heilig / ſo man die Beicht unterläſſet / dann ſolchergeſtalt überwindet man den Teuffel / und ſammlet einen Schatz des Friedes*). 48. Es gibt der Teuffel / wann er ſolche Gewalt braucht / ferner zu erkennen / daß da groſſe Gebrechen in der Seelen ſeyn: damit man den inwendigen Weg nicht gehe: weßwegen das beſte iſt / umb ihm das beſte zu benehmen / daß man nicht beichtet / weil es mit nichten Sünden ſeyn / ſo

*) Druckfehler oder die alte Genitivform.

Digitized by Google

vergeben werden können....*) 50. David / Jeremias / und viele Propheten erlitte durch diese unreine eusserliche Wercke grosse Gewalt. 51. In der heil. Schrifft befinden sich viele Vorbilder der Gewalt / in Ansehung der eusserlichen sündlichen Wercke; als nemlich an Simson / der durch Gewalt sich selbst mit den Philistern tödtete / eine Frembde heyrathete / und mit der Huren Delila Unkeuschheit übete; welches sonst verbotene Dinge waren / und Sünde gewesen wäre; dergleichen an Judith / die Holofernem vor log / item an Elisa / der den Kindern fluchte; und an Elia / der die 2 Hauptleute mit ihren Männern vom König Achab verbrannte. Ob es eine fernere Gewalt / so immediate von Gott / und durch den Dienst des Teufels gethan worden / wie solches andern Seelen widerfahren ist / wird in Zweiffel gelassen. 52. Wofern diese unreine Gewalt durch eine Betäubung des Gemüths kommt / so kan die Seel zur selbigen Zeit sich mit Gott vereinigen / und vereiniget sich je mehr und mehr. 53. Umb durch Untersuchung zu wissen / ob einige That in anderer Gewalt ist / so muß man nicht allein die Erklärung der Seelen gebrauchen / daß man nicht darein gewilliget habe / deßgleichen auch ansehen / daß es Seelen seyn / die in das inwendige Leben fordern / sondern auch ein thätlicher und höher Licht / als die Menschliche und Theologis.**) Erkäntniß ist / suchen / welches durch ein innerliches Vertrauen gewiß dar thut / daß eine solche That gewaltig ist; und durch diß Licht bin ich versichert / daß es von Gott kommt / weil es mit das Vertrauen / so von Gott hernieder fället / zusammen gefüget ist / und in mir keinen Schatten des Zweifels zum wiedrigen nachlässet. 54. Die Geistlichen des gewöhnlichen Lebens werden sich in ihrer Todes-

*) Der Text ist hier offenbar entstellt, und ich ziehe es deshalb vor, Nr. 49 nach Arnolds Ketzergeschichte zu zitieren, in der sich die Thesen in gleichem bzw. ähnlichem Wortlaut finden: „Hiob besudelte durch gewalt des teuffels seine Hände, da er unterdessen reine Hände zu GOtt hatte. Cap. XVI."

**) Der Punkt ist hier nicht als Satzzeichen, sondern als Abkürzungszeichen zu verstehen.

Digitized by Google

Stunde betrogen / und mit allen Paſſionen / umb ſich in der andern Welt zu ſaubern / verlegen finden. 55. Durch dis inwendige Leben kommt man wol durch vieles Leiden zur Reinigung / und Ertödtung aller Paſſionen / ſo daß man fortan nichts / nichts / nichts fühlet / noch einige Vnruhe findet als ein todter Leichnamb / die Seel ſich auch nicht ferner verſpühren läſſet. 56. Nach Vernichtung der eigen Liebe verſchwinden die beyden Willen der Seelen eigen Liebe / und man verübet auch ſelbſt keine wirckliche Sünden. 57. Durch erlangte Betrachtung kommt man in einen Stand / daß man keine tödtliche noch vergebliche Sünden*) thut. 58. Wann man zu ſolchem Stande kommt / giebt man auff eigen Werk keine Achtung mehr / weil aus der Achthabung die Gebrechen entſtehen. 59. Der inwendige Weg iſt von der Beicht / Beicht-Vater / Caſu Conſcientiae und Philoſophia abgeſondert. 60. Denen Seelen / ſo die Achthabung vertilgen / verhindert Gott bißweilen die Beicht / und flöſſet ihnen ſo viel Gnade ein / als ſie durchs Sacramente (wozu ſie nicht treten mögen) empfangen. 61. Die Seel / ſo durch die Miſtice getödtet iſt / kan nichts anders als GOtt begehren / weil ſie keinen Willen hat / und ihr ſolcher durch GOtt benommen iſt. 62. Durch das inwendige Leben bleibt man allezeit unbeweglich / in einem unbeweglichen und ruhigen Frieden. 63. So die Sinnen ſterben / und man zu nichte kommt / alles folgends der Todt der Miſtice**) / ſo bilden die Sinnen die euſſerliche Sachen nicht mehr ab / denn ſie können den Verſtand darauff nicht dencken laſſen. 64. Ein Theologus iſt unbequemer / als ein ander Menſch / zu der Betrachtung / weil ſein Glaub ſo ſauber / und er ſo niedrig nicht iſt / und ſein Wolweſen ſo ſehr beſorget / und das Haupt voller Gedancken und Phantaſien hat / welche ihm den Weg zum wahren Lichte verſperren. 65. Ein jeder / auch ſelbſt die Geiſtlichen / müſſen die Befehlhaber nur euſſerlich /

*) d. h. Sünden, die vergeben werden können.
**) d. h. vermittels des „myſtiſchen Todes".

Digitized by Google

und GOtt inwendig gehorſamen. 66. Es iſt belachenswerth / daß man die Seele / nach dem inwendigen / durch Prieſter wil regieren laſſen / weil weder die heil. Schrifft / Concilia / Canones / Bullen / Heiligen / noch einige Autores ſolches ſagen: Ecclesia non Judicat de Occultis / zu dem man*) die Seel erwehlen / wenn**) ſie wil / umb zu gehorſamen. 67. Desgleichen auch / daß man das inwendige an dem euſſerlichen Gerichte nicht bekennen muß. 68. Es iſt keine Macht in der Welt / welche euſſerliche Kundſchafft von dieſer Lehre haben kan / ſondern man muß / wann ſie etwas thut / ſolches auch als eine Gewalt des Satans achten.

Dienstagische Fama und Dienstagischer Postilion [Berlin] 1687. 42. Woche.

Stade / vom 7. Decembr. Hier iſt vergangenen 298
Sonntag ein ſcharpffes Edict publicirt vnd angeſchlagen worden / deß Inhalts / daß man auff die Schwärmeriſche Hauffen der Chiliaſten (Enthuſiaſten) vnd Offenbahrungs-Schwörmer p. p. genaue Aufſicht haben ſolle / dieſelbe nicht zu dulden / ſondern ihre Conventicula zu zerſtören / vnd dafern ſich jemand finden ſolte / welchem ſolche Schwörmerey überwiſen würde / derſelbe ſoll zum erſtenmal einen offentlichen Widerruff thun / vnd der Gemeine ſolche Aergernus abbitten / vnd im Waigerungs-Fall deß Landes verwiſen; So aber jemand hierinnen Ambts halber ſäumig / ſchläfferig oder laulicht wäre / ſoll ſolches nach Hofe berichtet / vnd nach Befinden ſeines Ambts entſetzet oder auch ſonſt geſtrafft werden.

Beilage zu Mercurii Relation [München] 1694. Nr. 52.

Berlin, den 1. September 1714. Sonſten iſt 299
alhier ein Menſch ankommen nahmens Pott, ſoll eines Advocaten in Aſchersleben, im Fürſtenthum Halberſtadt belegen, Sohn ſeyn, und führet ſeine

*) muß wohl heißen: mag.
**) muß wohl heißen: wen.

Digitized by Google

Mutter bey ſich, der alhier in verſchiedenen Häuſern, bald hier bald da, durch enthuſiaſtiſche Entzückung und Weißſagungen großen Rumor und Ärgernüß, auch einiges Nachdencken unter den gemeinen Leuten verurſachet; deſſen Gebährden, wan er den vermeinten paroxismum hat, entſetzlich anzuſehen ſein ſollen. Er hat einen Concipienten bey ſich, der ſich Dithman nennet; waß nun jenem der Geiſt eingiebt, muß dieſer aufſchreiben. Geſtern hat man denſelben auf hieſigem Rahthauſe ins Examen gezogen, wobey der Probſt zu St. Nicolai Porſt zugegen geweſen; man vernimmt aber nichts Zuverläßiges, was darin vorkommen; nur daß gedachter Probſt von ihm begehret, ſich in ein und andern gegen ihm herauszulaſſen, was der Geiſt fürnehmlich bey ihm gezeuget; darauf er zur Antwort gegeben, davon wüſte er nun nichts mehr, ſondern das vergeße er ſofort. Es wird endlich herausgebracht werden, ob nicht eine falſche Vorſtellunge damit unterlauffe.

Aus geschriebenen berliner Zeitungen 1714. Verfasser: Franz Hermann Ortgies.

299a Berlin, den 11. September 1714. Der Enthuſiaſte Pott hat Befehl bekommen, nicht allein aus dieſer Reſidentz, ſondern aus des Königs Landen zu gehen. Alß ihm ſolches von dem Magiſtrat intimiret, hat er geantwortet: „Der Geiſt hätte ihm ſolches lengſt vorher offenbahret, daß ſeines Bleibens nicht lange in Berlin ſeyn würde.“ Er ſoll mit einer ſtarcken Schütterunge jeder Zeit ſeinen paroxismum bekommen; und dasjenige, ſo der Geiſt hier vornehmlich bey ihm gezeuget, hat hierin beſtanden, daß die Stadt von Sünden ablaßen ſolte, ſonſten würden Plagen über ſie kommen und der Todt würde unter den Menſchen hier entſetzlich wüten. Es ſeyn jeder Zeit Prediger beym examine geweſen. Weil dieſelbe nun in ihren öffentlichen Predigten die Gemeinden davor warnen, ſo muß es mehrentheils ein verſtelltes Weſen ſeyn.

Aus geschriebenen berliner Zeitungen 1714. Verfasser: Franz Hermann Ortgies.

Digitized by Google

Berlin, den 9ten October 1714. Es haben 299b
sich vor 8 Tagen alhier aufs neue 2 Weibesperſonen, davon die eine eine Schweſter des ohnlengſt relegirten Pots aus Aſchersleben [iſt, eingefunden], und haben bey ſich einen ſtudioſum. Man hält ſolche Leute ebenfals vor Enthuſiaſten und haben 4 Tage vielen Zulauff gehabt. Sie haben höchſtens betheuret, daß ſie vom Geiſt anhero getrieben. Der König hat einen Silberdiener mit einem andern die ordre gegeben, auf deren ihr Thun zu invigiliren; als ſollen dieſelbe von ihnen eines Tages gefunden ſeyn, daß ſie bey einer über die Maße garnirten Taffel geſeßen und ſich divertiret. Ein ander Mahl hätten ſie zwey unterſchiedlichen Geſchlechts aufm Bette angetroffen, dahero die beyde Weibesperſonen in das Hoſpital, damit man Acht auf ſie haben könne, gebracht, der Studioſus aber bey einen Prediger gethan, wo andere aus dem Miniſterio öffters colloquia mit demſelben anſtellen, und ſiehet man bereits Predigten im Druck herausgegeben, worinn dennoch dieſer Leute wegen nichts decidiret wird, ſondern dem allwiſſenden Gott ſolches zu offenbahren anruffet und überlaßet.

Aus geschriebenen berliner Zeitungen 1714. Verfasser: Franz Hermann Ortgies.

Berlin, den 13. Oktober 1714. Die vorhin 299c
berichtete Enthuſiaſten ſeyn noch in dem Hoſpital, und hat man den Studioſum auch dahin gebracht, und werden von den Predigern zum Theil fleißig beſuchet. Es ſcheinet aber, daß dieſe einen großen Anhang haben müßen, weilen vor 3 Tagen abermahl andere ſich alhier eingefunden, welche ſich aber ſehr incognito aufhalten, wiewohl bereits geſtern Abend ſich einige Leute bey ſie verfüget, dannenhero mit dieſen es ſonder Zweiffel wie mit den vorigen ergehen dürffte. Das hieſige Miniſterium discrepiret ſehr in ſeiner Meinung wegen dieſer Leute, einige unter ihnen ſuspendiren ihr Urtheil, andere hingegen ſchreyen ſie auf den Cantzeln vor Diebe aus, daß

Digitized by Google

sie Gottes Wort verdreheten und gleichsahm bestöhlen, dann trachteten sie Gott die Seelen zu entführen und sucheten nur im Müßigange durch ihre Verstellungen und pratiquen wohl zu leben und denen nohtleidenden Armen ihr Brodt zu entziehen.

Aus geschriebenen berliner Zeitungen 1714. Verfasser: Franz Hermann Ortgies.

299d Berlin, den 10. November 1714. Die hier ohnlengst sich eingefundene Enthusiasten seyn wieder von hier gleich denen vorigen ausgewiesen worden. Zuvor hat der Obrist-Lieutenant von Monbell und ein hiesiger Post-Commissarius sich mit denenselben in eine disputation eingelaßen, denen sie aber wenig antworten können oder wollen.

Aus geschriebenen berliner Zeitungen 1714. Verfasser: Franz Hermann Ortgies.

300 London / d. 21. May. Die Quäcker haben beym Unter-Hauß eine Supplique eingegeben und gebeten / daß / an statt der Formul: Ich versichere vor Gott / man von ihnen diese annehmen möchte: Ich bezeuge und versichere auffrichtig; indem sich viele unter ihnen einen Scrupel machten / jene zu gebrauchen; sie sind aber abgewiesen worden.

Berlinische Ordinaire Zeitung 1715. Nr. 68.

301 Groß-Britannien. Zu Londen ist vor kurtzem ruchtbar worden / daß rechtschaffener Leute Kinder / beyderley Geschlechts / unter sich gewisse Atheistische und Epicurische Gesellschafften aufgerichtet / in welcher sie sich über alle Religion und Tugend moquiren / und unter einander alle nur ersinnliche Bosheiten ausüben. Die Manns-Personen nehmen die Nahmen der Apostel und der Teufel an / als Lucifer / Belial / Beelzebub / Mammon u. s. w. / die Weibs-Personen aber heißen sich nach den heydnischen Göttinnen / und denen heiligen Weibern in der Schrift. Eine

Digitized by Google

von dieſen Geſellſchaften heiſſet ſich ſelbſt die Societät des Höllischen Feuers. Es hat aber der König durch ein Edict und das Parlament durch einen Aufſatz zu einer Parlaments-Acte ſolchem Unweſen zu ſteuren geſuchet.

Wöchentliche Relationen. Halle 1721. Nr. 22.

Auszug eines Schreibens von Mont- 302
pellier, wegen der jüngſt allda entdeckten neuen Secte. Es wird dem Herrn zweifels ohne nicht unangenehm ſeyn, daß ich demſelben berichte, was in dieſer Stadt vorgehet und viel Redens unter dem Volke verurſachet. Man war ſchon vorlängſt gewarnet worden, daß allhier eine Verſammlung von Schwärmern, ſo man Multiplicanten, oder die ſich Vermehrenden nennet. Die Frau, bey welcher ſie dieſe Zuſammenkunfft gehalten, war öfters gewarnet worden, man würde dieſer Sachen zu ſteuren das Behörige vorkehren, welche auch verſprochen, ſie nicht mehr in ihrem Hauſe zu dulden; als ſie aber ihr Wort nicht gehalten, ginge man Samſtag den 6. Martii zu Mittage in ihr Haus, und nahme ſie und ihre Tochter von 12 Jahren, wie auch zwey andere Weibs-Bilder und 9 Manns-Perſonen, unter welchen ein Jüngling von 15 bis 16 Jahren ware, den man eben denſelben Tag mit der Hausfrauen Tochter zuſammen geben ſollte, in Verhafft. Dieſe ihre Tochter gab eine Prophetin und ſo genannte Tremulantin, oder Zitterhaftige ab, wie nicht weniger ihr künftiger Bräutigam; die Mutter, ſo Wittib, und Berchamp benamet, auch des Herrn Lehen-Rahts Verwandte iſt, wohnete nechſt dem Tempel-Brunnen. Dieſe Rotte hielte einige Kirchen-Gebräuche von viererley verſchiedenen Religionen:

Sie beſchnitte wie die Juden, ſie tauffete mit Brandwein und weiſſen Weine, ſie unterſinge ſich zu prophetiſiren, und machten ſich kein Gewiſſen nach ihrer Art zu vermehren. Dieſer letztere Gebrauch beſtunde darinnen, daß ſie ſich vor dem Miniſter trauen lieſſen, welcher denen Vertrauten einen Oliven-Zweig

Digitized by Google

zum Zeichen ihrer Vermählung gabe; worauf die Heyraht in Gegenwart dreyer Zeugen auf einem in dem Saal der Zusammenkunfft gesetzten sehr wohl bereiteten Bette vollzogen wurde. Wann aber nachher ein Theil sich fernerwerts verheyrathen wollte, stunde es ihnen frey, weilen die Ehe sie nicht länger als 24 Stunden verbindet. Die Manns-Bilder, so man Sonnabends in dieser Versammlung in Verhafft genommen, waren folgendermassen bekleidet: Sie hatten eine Art Alben oder Hals-Kragen, wie die Priester, mit Bändern wie eine Stole gemachet, und eine Kappe wie die Diaconi an, und viereckigte Hütlein von weissen Satin, mit Federn ausstaffirt, auf. Die Weibs-Personen trugen weisse Röcke, und mit Federn besteckte Caskete. Denen Weibern wurde verstattet, ihre Ceremonien-Kleider abzulegen, die Männer aber wurden in diesem ihrem Aufputz zu dem Hertzog von Roquelaure, und von dar nach der Citadell geführet. In dem Versammlungs-Saale stunde eine sehr schöne Cantzel, mit einem H. Geist überzogen, und mit Wachs-Kertzen in Gestalt derer Piramiden erleuchtet; zu beyden Seiten hing eine Trommel mit ihren Schlägeln. Vor einem wohlgezierten Bette hing eine schöne Lampe, und an dessen Seite stunde ein Baum in Gestalt eines Creutzes, mit Lorbeer- und Oliven-Blättern gezieret, und mit Opfern, so dahin gebracht wurden, so in Obst, Zwiebeln, Knoblauch, und kleinen Brodt-Laiblein etc. bestunden, um und um behencket. Dieser Baum wurde der Baum des Lebens genennet. Man fand daselbst auch allerhand Rohre mit Oliven-Zweigen, und oben daran eine Gattung von Fähnlein, mit Inschriften, deren sich die Weiber so wol als die Männer bedieneten. Es waren auch in dem gedachten Saale einige Stroh-Küssen, viele Bäncke, und drey Arten von Trohnen. Man würde niemals zu Ende kommen, wann man alles, was man daselbst angetroffen, erzehlen wolte.

Hamburgischer Correspondent. 1723. Nr. 71.

Digitized by Google

Paris, den 30. April. Von Montpellier wird 302a
geschrieben, daß die Proceduren gegen die Fanatiquen allda mit großem Eyfer und Schärffe fortgesetzet würden, und man hatte in dem Hause, wo sie ihre Versammlung zu halten gewohnet waren, diese Erklärung wegen ihrer Kleidung und Ceremonien gefunden: Der weisse Tafft, womit die Crone*) bekleidet gewesen, bezeichnete die Unschuld ihrer Jugend; die darum genehete Spitzen den Helm der Liebe und Seligkeit; die daran gehängte Litzen und Bänder von 4 Couleuren die Livree des Hochzeitlichen Kleides; der kleine Kragen bedeute um sich mit Demuth und Niedrigkeit zu verbinden und mit Unterwerffung und Gehorsam zu zieren; die vier Couleuren bilden vor die 4 Jahrs-Zeiten; das weisse aufgesteckte Kleid des Bräutigams Rock; der Palm das Gewehr, womit sie gegen ihre Feinde zu streiten haben; der Predigtstuhl stelle vor den Berg Horeb, den Oelberg, und den Berg Zion; das Gezelt ist der Ort allwo Gott seine Kinder versammeln wird, wie eine Gluck-Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammlet; Die Kinder-Hauben von weissen Tafft, mit einem Feder-Busch gezieret, bezeichnen, daß man, um die Cron zu besitzen, wieder kindisch werden muß; die Sterne, welche an dem Gezelt gemacht gewesen, den neuen Himmel welchen sie erwarten; und der Lorbeer die Erlösung, worauf sie lange gehoffet haben.

Hamburgischer Correspondent 1723. Nr. 76.

Bern, den 1. April. Zu Montpellier war 302b
einer, Besson, und ein anderer vermeynter Prophet, Chef derer Fanatiquen, gehangen, die Männer und Jungens zu ewigen Zeiten auf die Galleen condemniret, die Frauens und Töchter aber geschohren und in die Clöster gesteckt.

Hamburgischer Correspondent 1723. Nr. 79.

*) Die „Krone" lag, wie ein anderer Bericht mitteilt, offen auf einem Tisch inmitten des Tempels.

Digitized by Google

302c Montpellier, den 10. May. Die Jesuiten haben die Steine von dem Hause der Madame de Verchand, allwo, wie vormals gemeldet worden, erwehnte Fanatiquen ihre Versammlung gehalten, und welches anitzo nieder gerissen wird, bekommen, weiln sie selbige nöhtig haben, um ihre Kirche, die nur halb gebauet ist, zu perfectioniren, zu welchem Ende sie auch eine Lotterey aufgerichtet.

Hamburgischer Correspondent 1723. Nr. 89.

303 Braunschweig, den 17. May. Wie man von Celle vernimt, so ist der neue Prophet alda, so geweissaget, daß am 13. huj. durch ein Gewitter selbige halbe Stadt mehrest eingeäschert werden würde, gefangen gesetzet, indem Gottlob dessen Propheceyung nicht wahr geworden; unterdessen aber wäre nicht auszusagen, wie die Leute allda selbigen Tages in grossen Schrecken gewesen.

Hamburgischer Correspondent 1724. Nr. 81.

304 Süd-Carolina, den 13. October. In dieser Colonie hat sich eine fremde und neue Seite hervorgethan, welche die Macht Weltlicher Obrigkeit ableugnen, in Blut-Schande und Unreinigkeit leben, und sich von allem Umgange mit anderen Leuten enthalten: Sie sind meist alle von einer Familie, und von Französischer Herkunft; nachdem sie nun unsere Regierung ziemlich beleidigt hatten, wurde ein Gerichts-Bedienter mit seinem Volck ausgesandt, sich ihrer zu versichern, sie aber thaten denselben Widerstand, und schlugen sie ab. Hierauf zog der Friede-Richter Capt. Symonds, welcher die schriftliche Ordre selbige zu greiffen ausgeben hatte, mit 16 Soldaten dahin, auf welche sie auch Feuer gaben, und den Capitain todt schossen; jedoch nachdem einer der Ihrigen auch getödtet worden, wurden die übrigen gefangen genommen, und nachgehends für Gericht geführet, da man denn 5 derer Vornehmsten, nemlich den Vater ein 70jähriger Greis, 2 Söhne und 2 Schwieger-Söhne, zum

Digitized by Google

Galgen verurtheilte. Sie waren bis am Ende sehr hartnäckig, und sagten, sie hätten nichts gethan, als was GOtt befohlen und mit ihren Gewissen übereinkäme.

Hamburgischer Correspondent 1725. Nr. 3.

Madrit, den 1. May. Weil eine gewisse 305
Nonne allhier prophezeyet, daß diese Haupt-Stadt, und noch 4 andere, instehenden Sonnabend, den 5ten dieses, durch Feuer vom Himmel würde verzehret werden, als ist man allhier deswegen in der grössesten Bestürtzung; Auch hat man, um solches von dem Himmel abzubitten, publique gebehten und Fast-Tage ordonniret, womit vorgestern unter vieler Bewegung ein Anfang gemachet worden.

Hamburgischer Correspondent 1725. Nr. 84.

Madrit, den 25. May. Von der gehabten 305a
Furcht, wegen jüngst gemeldter Prophezeyung einer gewissen Nonne, sind wir nun gäntzlich allhier befreyet, weil den 5. dieses der Himmel, dessen Rahtschluß gedachte Nonne gar schlecht verstanden, weder auf uns, noch die andere damit bedrohete 4 Städte, Feuer fallen lassen.

Hamburgischer Correspondent 1725. Nr. 93.

Rom, den 12. April. Wir haben allhier Zei- 306
tung, daß der Pabst, welcher glücklich zu Benevento angelanget, unterwegens eine, dem Vorgeben nach, inspirirte Frau angetroffen, welche ihm unter andern gesaget, daß er nicht wohl thäte, die Stadt Rom, als sein Bißthum, zu verlassen, und sich nach Benevento zu begeben. Er möchte unverzüglich wieder umkehren, und daneben den Cardinal Coscia und andere seine Lieblinge und Favoriten von sich lassen, indem andere Cardinäle und Geistliche vorhanden wären, welche durch ihre Tugenden seine Gunst besser verdienten. Er solte sich auch vor den Beneventanischen Geistlichen in acht nehmen, indem selbige nichts anders suchten, als durch einen Schein der

Digitized by Google

Gottseeligkeit ihre bereits unsägliche Schätze und Reichthum zu vermehren. Es wäre der Geist Gottes, so durch sie redete, und möchte er nicht gedencken, daß solches von einem bösen Geiste herrührte. Der Pabst hat dieses alles geduldig angehöret, und darauf gedachter Frau den Segen gegeben, welchen sie mit grosser Ehrerbietigkeit, auf der Erden liegende, empfangen; sie hat dieses alles in Lateinischer Sprache mit einer ungemeinen Beredsamkeit vorgebracht, und stehet zu erwarten, wie der Pabst sich darnach richten werde.

Vossische Zeitung. Berlin 1727. Nr. 55.

307 Warschau, den 8. May. Ein dasiger Mathematicus Rebecky genannt hat prognosticiret, was massen die Stadt Cracau vom 4ten dieses über 8 Tage vom Feuer Schaden leiden würde, wannenhero von allen Cantzeln gebeten wird, daß GOtt solche Plage abwenden wolle, wie denn auch übrigens dasiger Magistrat denen Bürgern und Einwohnern bey Straffe anbefehlen laßen, unter allen Dächern Wasser parat zu halten, als weßfals auch gewisse Deputirte aus dem Magistrat hiezu ausgesetzet worden.

Vossische Zeitung. Berlin 1727. Nr. 62.

308 London, den 25. Julii. Heute haben die Quacker ihre Adresse dem König präsentiret, und weil sie sich ein Gewissen machen den Hut vor jemand abzunehmen, so hat man ihnen solchen abgenommen, sie haben auch nicht die Ehre gehabt, dem König die Hand zu küssen, weil sie gleichfals vor niemand eine Reverentz machen, doch sind sie sonsten sehr genädig empfangen worden.

Vossische Zeitung. Berlin 1727. Nr. 94.

309 Paris, den 20. Julii. Seit einigen Tagen hat man allhier das Bildniß Francisci von Paris*),

*) Jansenist. Die sonderbare sektiererische Bewegung, die sich an den Namen des Abts Paris knüpft, wird meistens als die Bewegung der Convulsionaires bezeichnet. Vgl. die späteren Notizen.

Digitized by Google

geweſenen Diaconi der Kirchen S. Medard, verkaufft, welcher 1727 als ein Heiliger geſtorben, ohnerachtet er von der Päbſtl. Conſtitution appelliret gehabt. Nach ſeinem Tode ſoll er Wunder gethan, und zum erſten einen blinden Carmeliter ſehend gemacht haben, weshalb dann ein groſſer Zulauff von Leuten täglich bey ſeinem Grabe ſich befindet.

Vossische Zeitung. Berlin 1731. Nr. 92.

Paris, den 27. Julii. Der Zufluß des Volcks 309a
ſowol von dieſer Stadt als dem umliegenden Lande bey dem Grabe des Abts Paris continuiret täglich, und man ſpricht noch immer von übernatürlichen Geneſungen. Am 10. dieſes kam ein Capuciner Frater, der in der Vorſtadt St. Medardi Allmoſen ſammlete, innerhalb des Kirchhofes, da gemeldtes Grab iſt, und als er ſehr viel Volck ihre Andacht verrichten ſahe, rief er mit lauter Stimme aus: Est il possible, qu'on rende tant d'honneur à un damné? Oder: Wie iſt es möglich, daß man einer verdammten Seele ſo viel Ehre beweiſet? Dieſe Worte des Capuciners wurden beantwortet durch eine Parthey Stockſchläge und Maulſchellen, ſo daß dieſer Mönch, aufs beſte er kunte, die Flucht nahm, und ward im Gedränge noch wacker zerſtoſſen und gedruckt, und wo ein anſehnlicher Mann die anfangende Wucht des Pöbels nicht hätte zu ſtillen gewuſt, ſollte er noch ſchlechter tractiret, und keine Haar in ſeinem Bart geblieben ſeyn. Weil nun die Capuciner gleichſam als Bediente der Jeſuiten ſeyn, ſagt man, daß ſie dieſen Frater expreſſe daran gewagt, um diß ärgerliche Stück auszuführen, damit der Erz-Biſchof Gelegenheit bekäme, dieſen Kirchhof ſchlieſſen zu laſſen; welches aber nun ohne viel gröſſer Aergerniß und Unglück nicht geſchehen kan.

Hamburgischer Correspondent 1731. Nr. 123.

Paris, den 30. Julii. Der hieſige Ertz-Biſchoff 309b
hat einen Befehl ausgehen laſſen, daß man keine neue Wunder-Wercke ohne ſeine Bewilligung aus-

Digitized by Google

breiten, auch das Grab des mehrgemeldten Abt Paris nicht beſuchen, noch demſelben einige Ehre erweiſen ſollte.

Vossische Zeitung. Berlin 1731. Nr. 95.

309c Paris, vom 3. Aug. Ohnerachtet des neulich gemeldten Verbots unſers Erz-Biſchoffes / gehet das Volck noch immer hin / das Grab des vermeinten Heiligen Paris zu verehren / wie denn auch ein Pfarr-Herr hieſiger Stadt ein von genannten Heiligen vorgegebenes Wunder-Werck öffentlich bekräfftiget / auch hieſiger Erz-Biſchoff nicht zugeben wollen / daß der Kirchhof / wo gedachter Paris begraben / zugemauert werde.

Vossische Zeitung. Berlin 1731. Nr. 97.

310 Tübingen, den 1. Sept. Man ſiehet nunmehr allhier im Druck diejenige Predigt, welche der hieſige Doctor und Profeſſor Hagemeyer bey der ohnlängſt geſchehenen Tauffe eines ſogenannten Libertiners, Namens Liebermanns, gehalten. In derſelben wird angeführet, daß dieſe Leute keinen Gott glauben, daß ſie die Welt vor ewig halten, daß ſie vermeinen, es gäbe nichts Gutes oder Böſes an ihm ſelbſt, auch keine Vergeltung des Guten und Böſen, vielweniger eine Aufferſtehung, daß ſie ſich über nichts ein Gewiſſen machen, doch aber dabey äuſſerlich ruhig und redlich leben, daß ſie nichts vor Sünde achten, am allerwenigſten aber die Hurerey und den Ehebruch, indem alle Weibs-Perſonen unter ihnen gemein, und ſie ſolche gegen einander vertauſchen; doch niemahls zwey auf einmahl haben, auch mit Weibern, auſſer ihrer Gemeinſchafft, nicht umgehen. Weiter, daß ſie niemand aufnehmen, der nicht von ihnen erzeuget, daß ſie alle müſſen leſen und ſchreiben lernen, auch alle eine Profeßion ergreiffen, die ſie einander umſonſt lehren. Sie ſollen in Holland und Siebenbürgen eine gemeinſchafftliche Caſſe haben, worinn allezeit etliche 100000 fl. parat liegen. Uberhaupt ſollen dieſer Leute in Sieben-

Digitized by Google

bürgen und Holland zusammen 750 Familien seyn, die alle mit einander nur eine Gesellschafft ausmachen. Bey der Geburt giebt der Vater dem Kinde den Namen. Wenn einer gestorben, wird er in einen Sack genehet, in einen Garten begraben, mit Kalck beschüttet, und denn zugescharret. Nach Verfliessung 8 Tage trauret niemand mehr um den Todten. Sie sollen nicht in Städten, sondern nur auf Höfen und Flecken wohnen, und zusammen auf 30000 fl. Schutz-Geld bezahlen, aber der Obrigkeit nichts von ihren schlimmsten Lehren offenbahren.

Vossische Zeitung. Berlin 1731. Nr. 112.

Franckreich. Gegen den Ausgang des ver- 311
wichenen Monaths Jan. hat man zu Paris viele Personen in die Bastille gebracht, welche vorgegeben haben, daß sie auf dem Grabe des Abts Paris Convulsionen bekommen hätten; worauf 24 Medici u. Chirurgi sich auf den Kirchhof des Heil. Medardi begeben haben, um die Ursach solcher Convulsionen zu untersuchen; da sie denn den Betrug davon entdecket haben. Darauf ist alda eine Königl. Verordnung publiciret worden, und, Kraft derselben die Thür des Kirchhofs zugeschlossen worden. Fallen demnach alle vorgegebene Wunder-Wercke des Abts Paris weg.

Wöchentliche Relationen. Halle 1732. Nr. 9.

Paris, den 3. Mart. Der Policey-Direktor 311a
will nunmehr die Schlüssel von dem Kirchhoff S. Medardi wiedergeben, man sagt aber, daß die Küster sich wegern solche anzunehmen, ehe und bevor man zugesehen, ob der Leichnam des Abtes Paris nicht ausgegraben worden, voraus da man des Nachts 8 oder 10 Jesuiten bey dem Kirchhoff gesehen.

Vossische Zeitung. Berlin 1732. Nr. 32.

Die Niederlande. Nachdem sich im ver- 312
wichenen Jahr in Holland eine neue Secte von

Digitized by Google

Schwermern und Frey-Geistern hervor gethan, deren Urheber ein gewisser Kauffmann Namens Pontien de Hattem ist, und deren Lehr-Sätze des Spinosae Meynungen zum Grunde haben, und dahinaus lauffen: daß ein Mensch, der zu der Evangelischen Freyheit, die alle Gesetze und Straffe aufhebe, gelanget sey, nicht sündige, wenn er gleich wider Gottes Gebot handele; sich auch darüber keine Unruhe zu machen, noch eine Bereuung dessen vonnöthen habe u. s. w. u. s. w.; diese Secte auch, wie sich das Unkraut leicht zu vermehren pfleget, bey vielen, die gerne nach des Fleisches Sinn und Lüsten leben, und der beschwerlichen Creutzigung desselben überhoben seyn wollen, Beyfall und einen ziemlichen Anhang gefunden, von dieser Lehre auch ein und andere Bücher zum Vorschein gekommen, und durch Jakob Roggeveen bekant gemacht worden: So haben die Herren Staaten von Holland und West-Frießland deswegen ein nachdrückliches Manifest ausgehen lassen: daß niemand die gottlose und thörichte Lehre des Pontien de Hattem und seiner Nachfolger, weder mündlich noch durch die Schriften lehren, und ausbreiten, und diejenigen, die solches thun, als Feinde aller Tugend und Gottesdienstes, und als Stöhrer der gemeinen Ruhe angesehen; auch deswegen mit Landes-Verweisung, Gefängniß, oder, nach Beschaffenheit der Umstände, auf andere Weise gezüchtiget und gestraffet werden sollen. Auch soll wider die Urheber und diejenigen, die solche Schriften drucken und austheilen, nach denen Manifesten, welche wider den Spinosismum und andere dergleichen verführerische Bücher ausgegangen, verfahren, die Bücher selbst aber confisciret werden.

Wöchentliche Relationen. Halle 1732. Nr. 14.

313 Prag, den 7. Augusti. Ein gewisser Socinianer, welcher sich dadurch gröblich versündiget, daß er sich zum öfftern tauffen lassen, wurde neulich auf dem Ratschin hingerichtet.

Hamburgischer Correspondent 1732. Nr. 130.

Digitized by Google

London, den 16. Martii ... Am eben dieſem 314
Sonntage predigte die berühmte Quäckerin Jungfer Doummond allhier zum letztenmal, indem ſie heute wieder von hier nach Schottland gehen wird. Das Verſammlungs Hauß war dergeſtallt mit Menſchen angefüllet, daß einige hundert Menſchen nicht hinein kommen konnten.

Vossische Zeitung. Berlin 1736. Nr. 39.

Paris, den 11. Junii. Seither drei Monate 315
redet man allhier mehr als iemals von den durch die Vorbitte des Abt Paris zuwege gebrachten Wunderwerken und andern bei dieſer Gelegenheit ſich ereignenden außerordentlichen Begebenheiten. Eine ganz neue und ſonderbare hat ſich nach dem Bericht der Janſeniſten in ihren geiſtlichen Zeitungen zugetragen. Vor einigen Tagen arbeitete der Glaſer, Dupoirier, in der S. Medardus-Kirche an den Fenſtern einer Kapelle, welche nach dem kleinen Gottes-Akker, S. Chriſtophel, zugehet. Er konnte einen zugebundenen Flügel nicht ohne Mühe loßmachen, ſondern muſte Gewalt brauchen, dabei er ihm auf den Kopf fiel. „Iſt dieſes nicht abermal ein Wunderwerk des Paris," ſagte er: womit er nach deſſen Grabe ſahe; „Siehe da, fuhr er fort, hier liegt der ſchöne Heilige, wird er mich auch nicht zum tanzen bringen, wie er ſeine Puppen darzu gebracht hat." Er nahm hierauf einige Steingen und abgefallenen Kalk aus einer Rinne und warf ſie nach des Paris Grabe zu, wobei die Reden und Verrichtungen eines Menſchen, der von langer Zeit wider den Abt Paris eingenommen war, ganz natürlich folgten. Allein, kaum war ſolches geſchehen, als um drei Uhr nach Mittage nicht allein die Fenſter in dem Hinter-Hauſe des Dupoirier, ſondern auch die drei innern Glaß-Verſchläge in ſeinem Laden von einer unſichtbaren Hand mit Stükken von Zügel-Steinen, Erd-Klöſſen u. d. eingeworffen wurden, welches bis Abends um 9 Uhr daurte und Morgens um 7 Uhr wieder anfing. Man hat ohngeachtet aller gebrauchten Auf-

Digitized by Google

merk- und Behutsamkeit keinen Betrug dabei noch viel weniger, wo die Steine hergekommen sind, entdekken können, und weder die herzu geruffene Soldaten-Wache, noch ein Commissarius, haben die Einwerffung der Fenster und Gläser verhindern noch eine Ursache ausfindig machen können; worüber endlich der Glaser, welcher die Ursache wohl fühlen mochte, in voller Boßheit wider den Abt Paris loßbrach: Au weh! alle meine Gläser zerbrochen, mein ganz Hauß umgekehrt! Ich habe es wohl mit diesem T . . . von einem Heiligen zu thun. Der Glaube bestätiget alle Dinge.

Vossische Zeitung. Berlin 1737. Nr. 77.

315a Paris, vom 25. November. Die andächtigen Verehrer des verstorbenen Abts Paris sprechen schon wieder von einem neuen Wunder, welches sie der kräfftigen Vorbitte ihres vermeintlichen Heiligen gantz gewiß zuschreiben; denn es soll dadurch eine arme Frau aus dem Kirch-Sprengel von Blois, die an allen Gliedern wäre gelähmet gewesen, gesund geworden seyn; doch der Bischoff von Blois hat diese Frau ins Hospital bringen lassen, und 5 Prediger, nebst etlichen andern Personen, die das vorgegebene Wunder gar zu eyffrig vertheidigen wolten, ins Exilium geschickt.

Vossische Zeitung. Berlin 1737. Nr. 146.

315b Paris, vom 25. November. In der Nacht zwischen dem 22. und 23. dieses wurden in der Vorstadt S. Germain, in dem Hause einer vornehmen Dame, 12 Convulsionairs, so wohl Manns- als Weibs-Personen, ertappt, und unverzüglich in die Bastille geführet. Man hat zwar bisher geglaubt, die Secte der Convulsionairs sey völlig gedämpfft; allein es scheinet fast als ob diese gefährlichen Schwarm-Geister, welche auch die vernünfftigen Jansenisten selbst verabscheuen, sich in ihren besondern Zusammenkünfften immer mehr und mehr hervor thun wolten.

Vossische Zeitung. Berlin 1737. Nr. 146.

Digitized by Google

Paris, vom 5. December. Die Convulsio- 315c
naires, welche neulich bey der Gräfin von Vieuxpont in der Vorstadt S. Germain in Arrest genommen, und nach der Bastille geführet wurden, sollen ehestens wieder ihre Freyheit erhalten, aber doch zugleich versprechen, alle solche Versammlungen künftig zu meiden.

Vossische Zeitung. Berlin 1737. Nr. 150.

Paris, vom 24. December. Weil die ge- 315d
fährliche Secte der Convulsionaires jetzo gleichsam wieder ein neues Leben bekömmt, und sich mehr als sonst auszubreiten scheinet; so hat der General-Lieutenant der Policey, Herr Herault, Königl. Befehl erhalten, alle diejenigen, welche sich dem Grabe des Abts Paris in der Meinung, Convulsiones zu haben, nähern werden, in Verhafft bringen zu lassen.

Vossische Zeitung. Berlin 1738. Nr. 3.

Bristol, vom 17. May. Diese Stadt, und 316
die umliegenden Gegenden, sind seit 2 Monaten von einer grossen Menge so genannter Französischer neuer Propheten heftig geplaget worden, deren Secte eigentlich in Cevennes entsprungen ist, und sich hernach um das Ende des vorigen Jahrhunderts auch in Engelland herüber gezogen hat. Sie geben die abentheuerlichsten Dinge und die allerlächerlichsten Entzückungen vor; denn sie schreiben sich die Kraft zu, die Todten innerhalb 3 Tagen wieder zu erwecken; sie verkündigen den Untergang gantzer Königreiche, und einzelner Städte; sie stoßen in ihrer verdammten Schwärmerey die schrecklichsten Gotteslästerungen aus; sie wollen auch Wahrsager seyn, und hefften unter diesem Titul denen einfältigen Leuten die ärgsten Lügen und handgreiflichsten Betrügereyen auf, ja ihre verwirrte Einbildung verleitet sie so weit, daß sie sich gar die wahren Auserwehlten nennen, welchen der König der Könige anbefohlen habe, sein Volck zu warnen, zu vermahnen, und zu unterrichten. Ob nun wohl

Digitized by Google

ihre Ausschweiffungen und ihr phantastisches Bezeigen jedem vernünftigen deutlich gnung in die Augen fallen; so läßt sich doch das unwissende und leichtgläubige Volck von ihnen bey der Nase herum führen. Sie haben schon sehr viele Jünger und Anhänger, die ihnen allen möglichsten Beystand leisten wollen. Das betrübteste hierbey ist ohne Zweifel dieses, daß solche Schwarmgeister die reichsten Personen mit ihren Alfantzereyen bethören, und sie zu der schädlichsten und unverantwortlichsten Freygebigkeit bereden, wodurch sie sich, ihre Kinder, und gantze Familien, in kurtzer Zeit an den Bettelstab bringen werden.

Vossische Zeitung. Berlin 1738. Nr. 66.

317 Philadelphia in Westindien, vom 31. Oct. 1742. Der im verwichnen Jahr aus Teutschland hieher gekommene Graf von Zinzendorf*) hat in seinem Vorhaben, um alle unterschiedene Glaubens-Gesinnte in hiesigen Landen unter seinen Herrenhuth, oder Bischöfl. Sprengel, zu bringen, starcken Gegenstand**) gefunden, wodurch die Spaltungen noch grösser, und viele Streit-Schriften gegen einander gewechselt worden, in deren letzten einer derselbe gewisser Dinge beschuldiget wird, darüber er sich hoch beleidiget geachtet, und Klage bey unser Pensylvanischen Quacker-Regierung angebracht, welche ihm darauf folgenden Bescheid ertheilet hat: Nachdem der Herr von Zinzendorff, aus Sachsen gebürtig, bey unserm Gerichte geklaget, daß wohl sechzig Lügen wider ihn und seine Glaubens-Genossen ausgestreuet worden, deshalben er Urtheil und Recht fordere, drohend, entstehenden Falles an den Hof zu London zu appelliren; als dienet ihm zur Antwort, daß wir nicht erleuchtet genug sind, seine und seiner Partey Streit-Sachen entscheiden zu können. Auch gehören meist alle angeführte Dinge nicht vor unsre Gerichts-Bank. Sind die

*) Gründer der Herrnhuter Brüdergemeine.
**) Widerstand.

Digitized by Google

ausgeſtreuten Beſchuldigungen wahr, ſo iſt es recht und billig, daß ſie kund gemacht worden. Sind ſie aber nicht wahr, ſo wird die Lügen von ſelbſten ſchon hinfallen. Will derſelbe, wie er ſich rühmet, ein Jünger, Nachfolger, und Biſchoff des Herrn ſeyn, ſo muß er niemanden vor Gericht fordern, nicht Rache begehren, noch anklagen und drohen, ſondern dulden, leiden, gelaſſen und ſtill ſeyn, wohlthun und ſeegnen, gleich als der liebe Heyland ſtets gethan hat; Der Herr von Zinzendorf gehe hin und thue desgleichen!

Vossische Zeitung. Berlin 1743. Nr. 34.

Polniſch-Liſſa, vom 24. Nov. Geſtern iſt 318
der Herr Graf von Zinzendorf, welcher ſich einen Erz-Biſchof der Mähriſchen Brüder-Gemeine nennet, nebſt verſchiedenen ſeiner Glaubens-Brüder, hier angelanget. Ob er ſich gleich alhier nicht viel bekannt zu machen gedacht, ſo iſt er doch von etlichen hieſigen Gelehrten, auch anderen Perſonen, beſuchet worden. Man hat an Ihm gemerket, daß er nicht von vielem Reden ſey, und noch weniger ſich in Religions-Diſpüten einlaſſe. So viel man ſonſt von ihm vernommen, ſo haben die ſogenannten Häupter ſeiner Gemeine vor etlichen Monathen einen Synodum zu Hirſchberg im Voigtlande gehalten, wobey eine groſſe Anzahl Glaubens-Brüder zugegen geweſen. Nachher hat der Hr. Graf ſich in die Lauſitz und das Brandenburgiſche begeben, verſchiedene Gemeinden zu beſuchen. Sodann hat er ſich eine gute Zeit bey der neuen Gemeine zu Bohrau*) im Saganſchen aufgehalten, und von da die Presbyteros Müller und Waterwille abgeſandt, das neue Bethaus zu Bunzlau an der Lauſiziſchen Grenze einzuweihen, welches vor etlichen Wochen auch wirklich geſchehen. Jetzo gehet ſeine Reiſe nach Rußland und Schweden.

*) Burau, nahe Halbau, Landgut des Grafen von Promnitz, von Zinzendorf Gnadeck genannt; Gnadeck mußte ſchon im nächſten Jahr, nach dem Tode des Grafen von Promnitz, von den Herrnhutern wieder geräumt werden.

Digitized by Google

Er hat über 30 Personen in seiner Suite, lebet aber sonst sehr sparsam. Er gedenket, nechstens den 2ten Theil seiner Uebersetzung des N. Testaments nebst einigen Predigten im Druck herauszugeben.

Vossische Zeitung. Berlin 1743. Nr. 146.

319 Haag, vom 26. Januarii. Vorgestern ließ der Gerichts-Hof eins der allergottlosesten Bücher durch die Hand des Scharfrichters öffentlich verbrennen. Selbiges führet folgenden Tittel: La decouverte de la Verité & le Monde detrompé à l'égard de la Philosophie & de la Religion. Der Verfasser, welcher ein Stück von einem Schwärmer ist, dem die Meinungen des Spinosa das Gehirn verrückt haben, wurde gemeldeten Tages aus dem gantzen Gebiete der Republik verwiesen. Die Anzahl der zusammen gebrachten und nunmehro verbrennten Exemplarien belief sich auf 950.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1746. Nr. 15.

319a Haag, vom 1. Febr. Der Verfasser des jüngst gedachten Buchs, wovon 950 Exemplare verbrant wurden, ist ein Sächsischer Edelmann aus einem vornehmen Hause, um welcher Ursache willen er auch, ob er gleich in Verhaft gebracht worden, an eben dem Tage nur aus dem Lande verwiesen ward. Der Inhalt des Buches ist nach dem Geschmacke der Atheisten, Deisten, und der sogenanten starcken Geister, welche zu machen es gleichfalls geschickt ist.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1746. Nr. 17.

320 Gegründete Anzeige derer Herrnhuthischen Grund-Irrthümer in der Lehre von der heiligen Dreyeinigkeit und von Christo. Denen Evangelischen Kirchen zur nöthigen Warnung ans Licht gegeben von D. Carl Gottlob Hofmann, General-Superintendenten. Wittenberg und Zerbst, verlegts Samuel Gottfried Zimmermann. 1749. In Octav. Wir rechnen dieses kleine Werkchen, nach genauer

Digitized by Google

und sorgfältiger Prüfung desselben, mit unter die besten Schriften, welche bisher wider die bekanten Herrnhuther zum Vorschein gekommen sind. Denn der Herr D. Hofmann befleissiget sich darinnen einer angenehmen Kürtze, einer guten Ordnung, einer schönen Deutlichkeit, und einer löblichen Aufrichtigkeit, sowohl in den Beschuldigungen, als auch in den Beweisen. Der gemeine Mann in den Evangelischen Kirchen, zu dessen Unterricht das Werkchen hauptsächlich geschrieben ist, kan daraus die Grund-Irrthümer der Herrnhuther in der Lehre von der H. Dreyeinigkeit und von Christo so zu sagen in einem Augenblicke ersehen, und derer Heßlichkeit begreiffen. Die Herrnhuther selbst dürffen sich nicht beschweren, daß ihnen der Herr Verfasser Dinge aufbürde, die er darzuthun nicht im Stande sey; weil er ja alle Irrthümer, die er ihnen vorrückt, aus ihrem Catechismo, aus ihrem Gesang-Buche, aus dem mit Genehmhaltung der gantzen Gemeine an das Licht getretenen Schrift, Gegenwärtige Gestalt des Creutz-Reichs betittelt, aus Siegfrieds Beleuchtung, aus den Büdingschen Sammlungen, aus den gedruckten Reden des Herrn Grafen von Zinzendorfs ꝛc. mit ihren eigenen Worten beweiset. Wir gestehen hier aus unserer völligen Überzeugung, daß eine sehr gesetzte und starcke Gemüths-Verfassung dazu gehöret, wenn man die Herrnhuthischen Schriften ohne Anstoß und Aergerniß lesen will. Was vor fürchterlicher Ausdrückungen bedienet sich nicht der Herr Graf in seiner fünften zu Zeyst gehaltenen Rede von Gott dem Vater! Wie tändeln nicht die Herrnhuther von unserm hochgelobten Heylande! Was vor garstige Redens-Arten finden wir nicht in ihren Liedern vom Ehestande! Von diesen letztern wünschten wir hertzlich, daß der Herr D. Hofmann nicht durch die Nothwendigkeit wäre gezwungen worden, einige derselben seiner gegründeten Anzeige mit einzuverleiben. Wir wollen, zum Beweise der abentheuerlichen Ausdrückungen, welche die Herrnhuter von Jesu gebrauchen, nur etliche Stellen hierher setzen. In dem XIIten An-

Digitized by Google

hange des Herrnhuthiſchen Geſang-Buchs, in der Zugabe, Nr. 2281, heißt es alſo:

So immer ſeitwärts ſchielerlich,
So Seiten-Heimweh fühlerlich,
So Lamms-Hertz Gruft-durchkriecherlich,
So Lamms-Schweiß-Spuhr beriecherlich,
An der Magnetſchen Seit.

Ferner Nr. 2238.

Kommt, Hertzel, tretet doch
Mit her auf dieſe Seite,
Das Lamm iſt auch ein Koch,
Seht her, ihr Küchen-Leute,
Wenn euch der Küchenſchmoch
In eure Aeuglein bläſſt,
So danckt dem Bruder Koch,
Der ehr, als ihr, geweſt.

Weiter:

Was hört ihr, was ſagt ihr, was ſingt ihr in Stunden?
Man hört nichts, man ſagt nichts, man ſingt nichts als Wunden.

Und Wunden und Wunden,
Und Wunden und Wunden.

Und noch weiter Nr. 2255:

O freundlichs Jeſulein,
Dein freundlichs Augenſchein,
Auf dis dein Griefelein,
Dein Creutz-Holtz Schieferlein,
Dein Blut-Moſt Kieferlein,
Dein froſtig Zieferlein,
Das dir in Arm kriecht nein,
Um Lammhaft warm zu ſeyn,
Nicht werth ein Stüverlein,
Ohne des Bluts Wardein,
Des heil'gen Geiſtes ſein
Wäſch, Waag, und Stempelein ꝛc.

Wer etwa mehr von dieſen ſchönen ſieben Sächelchen zu leſen belieben möchte, der kan ſolches in der

Digitized by Google

vernünftigen Wiederlegung der gründlichen Anzeige des Herrn D. Hofmanns, welche in der Haude und Spenerischen Buchhandlung vor 2 Gr. 6 Pf. zu haben ist, antreffen.

Haude-Spener'sche Zeitung. Berlin 1749. Nr. 3.

Fortgesetzte gegründete Anzeige der Herrn- 320a
hutischen Grund-Irrthümer in der Lehre vom Gesetz und Evangelio, und deren Gebrauch in der Ordnung des Heils. Denen Evangelischen Kirchen zur nöthigen Warnung an das Licht gegeben von D. Carl Gottlob Hofmann, General-Superintendenten. Wittenberg und Zerbst, verlegts Samuel Gottfried Zimmermann. 1749. In Octav. Die von dem Hochwürdigen Herrn General-Superintendenten D. Hofmann zu Wittenberg im Anfange dieses Jahres an das Licht gestellte gegründete Anzeige der Herrnhutischen Grund-Irrthümer in der Lehre von der heiligen Dreyeinigkeit und von Christo ist, Gott Lob! nicht ohne Segen geblieben. Der Herr Verfasser erhielt von vielen Orten her die Versicherung, sahe und erfuhr auch zum Theil selbst, wie dadurch dem um sich fressenden Krebs der Herrnhutischen Irr-Lehre mercklich war gesteuert worden. Dieses erfüllete sein Hertz mit einer billigen Freude, er danckte davor der göttlichen Gnade, und entschloß sich getrost, seine zum Besten der Evangelischen Kirchen unternommene Arbeit fortzusetzen. In seinem zweiten Theile beobachtet er eben die Ordnung, deren er sich im ersten bedienete. Er entdeckt die fernern Grund Irrthümer der Herrnhuter, und beweiset solche hernach sowohl aus ihren eigenen Schriften, als durch andere unwidersprechliche Zeugnisse. Hierbey vergisst er nicht, abermahls einige von den seltsamen und wunderbaren Ausdrückungen, die sich in ihren Liedern befinden, anzuführen. Wir können nicht umhin, unserm heutigen Blatt wenigstens etwas aus ihren Liedern einzuverleiben. Es geschiehet solches keinesweges in der Absicht, unsern

Digitized by Google

Lesern auf Kosten der Herrnhuter einen Zeitvertreib zu verschaffen, sondern bloß in dem Vorsatz, jedermann aus wahrhaftig mitleidigem Hertzen zu zeigen, wohin der Mensch verfallen kan, wenn er seinem eigenen Dünckel folgt, und wenn er sich von dem majestätischen Wesen Gottes, und von dem grossen Erlösungs-Wercke irrige, kindische und niederträchtige Begriffe macht. In dem XIIten Anhange Nr. 1870 des Herrnhutischen Gesang-Buchs heißt es also:

V. 1. Das Wort, das Wörtlein Blut
Mach unserm Hause Muth,
Es geh allenthalben,
Zu Betel, Herrnhut, Herrnhag, und Niesky
salben,
Ronneburg, Berlin,
Bethlehem, Krie, Nazareth, Stettin.

V. 2. Gnadeck, Frey, Berg und Thal*),
Crux, Thomas, Seiten Mahl,
Schul ins Lämmlein Lende,
Cap, Gott Haab, Montmiral, Barbies, Lamms-
In, Meil-Ende,
Lamms Hüll, Herrendam,
Philadelphiam.

V. 3. Ach wär es unserm Mann
Zu Genf, Neusaltz und Jan,
Rößniß, Copenhagen,
Colombo, Kitidan 'Dom, Lammsberg, ja zu
sagen.
Torn', Cocallico, Paramaribo
Gings in Jubilo.

Ferner lautet es Nr. 2278 folgender maassen:

V. 2. Indeß so lammhaft seliglich,
Einfältig, Tauben Artiglich,
So Sünder-schamroth inniglich,
So Sünder-mässig spielerlich,

*) soll heißen: Gnadenfrei, Gnadenberg, Gnadental. Alle drei Gemeinden (die zwei ersten in Schlesien, die dritte nicht weit von Capstadt) bestehen noch heute.

Digitized by Google

Worinn es doch immer ſumm:
Efflavit Animum;
Vor Creutzes-Freuden weinerlich,
So Bruſt-Blat-ſünger-mäſſiglich,
Wie Sanct Johannes.
So Marter-Lamms hertzhaftiglich
So Jeſus-Knaben hafftiglich
So Maria Magdalenelich,
Kindlich, jungfräulich, ehelich,
Soll uns das Lamm erhalten,
Bis zum Kuß ſeiner Spalten.

Und Nr. 2277 erklären ſich die Herrnhuter auf nachſtehende Art:

V. 1. Nun hör, du Creutz-Luft-Völckelein!
Du vor das Zeugen-Wölckelein
In tauſend Creutz-Luft Bataillons,
Und eben ſo viel Escadrons,
Zur Hut des Herrn beſtellt:
Ihr brecht auf Roſſen rein und ſchreyt,
Hier Gottes Schwerdt, und ſeine Leut
Des Vaters Chriſti;
Ihr aber auf dem Parapet
Vor Jeſu Chriſti Thron und Bett,
Ihr wartet (wie man etwa redt)
Mit aufgeſtecktem Bajonet,
Ob Feinde eurer Haufen
Sich wollen ihr Hertz durchlaufen.

Iſt in der Haude- und Spenerischen Buchhandlung vor 3 Gr. zu haben.

Haude-Spener'sche Zeitung. Berlin 1749. Nr. 53.

Haag, vom 3. April. Die Secte der Herren- 321
hüter ſetzet ſich in Holland immer feſter. Verſchiedene reiche Mennoniſten haben ſich ſeit einiger Zeit zu ihr geſchlagen, und die Gemeinſchafft der Güter locket noch mehrere an, und giebt der Verbindung dieſer Leute eine Feſtigkeit, welche dem Anſehen nach beſtehen wird, ſo lange es Menſchen giebt, welche lieber von anderer Leute Gaben, als von ihrem Schweiſſe, leben. Indeſſen werffen die Syno-

Digitized by Google

den Feuer und Flammen, um das weitere Umsichgreiffen dieser Secte, welche ärger als der Krebs frist, zu verhindern, und hat man eine Commission von 5 Predigern ausgemacht, wegen einer so wichtigen Sache nicht nur mit den Ständen, sondern auch mit dem Hrn. Statthalter zu conferiren. Da aber Se. Durchl. für die Gewissensfreyheit beständig geneigt bleiben, so glaubet man nicht, daß Sie sich mit dieser Sache abgeben werden, so lange die Herrenhüter die Pflichten guter Bürger beobachten werden.

Vossische Zeitung. Berlin 1749. Nr. 44.

322 Büdingen, vom 6. März. Se. Hochgräfl. Gnaden zu Ysenburg-Büdingen, Gustav Friedrich, unser gnädiger Landesherr, haben unterm 12. Febr. 1750 eine Verordnung ergehen lassen, in welcher Sie den im Herrenhaag sich niedergelassenen Herrnhutern andeuten, binnen hier und 3 Jahren gedachten Ort und die sämtlichen Ysenburg-Büdingischen Lande zu räumen, wofern sie nicht diese Secte verlassen oder wenigstens einen Eid leisten wollen, sich aller fremden geistlichen Gerichtsbarkeit zu begeben und ihre irrigen und ärgerlichen Lehren und Lieder fahren zu lassen*).

Vossische Zeitung. Berlin 1750. Nr. 33.

323 London, vom 15. May. Die Herrenhüter, so aus Deutschland herüber kommen, wachsen täglich an. Die Gräfinn von Zinzendorf ist den 11ten dieses mit einem Trupp von der Brüdergemeine aus Holland eingetroffen. Es heißt, daß sie die Heylandscasse, wie man selbige in ihren Schriften unbillig nennet, mitgebracht habe, und nahe bey Chelsea, ohnweit Kensington, ein Platz für 20000 Pf. Sterling anzukaufen willens sey. Ihre Emigration von Herrenhaag ist vielleicht die einzige Ursache ihrer

*) In Herrnhag hatten die schwärmerischen Ausschreitungen, die damals in der „Brüdergemeine" im Schwange waren, die extremsten Formen angenommen. Herrnhag wurde noch im gleichen Jahre aufgelöst.

Digitized by Google

Vermehrung allhier. Der Herr Graf von Zinzendorf befindet sich gegenwärtig in Irland, um allda Proselyten zu machen. Er wird vor der neuen Sitzung des Parlaments nicht nach Engeland kommen. Alsdann soll er willens seyn, eine neue Bittschrift beym Parlament einzugeben, weil diejenige von vorigem Jahre ihm so gut eingeschlagen ist*).

Vossische Zeitung. Berlin 1750. Nr. 64.

London, vom 29. May. Mit einem abermaligen neuen Propheten zu Ammersham in Bucks hat sich ein Vorfall zugetragen, welcher verdienet bemerket zu werden. Ein gewisser Methodist, mit Namen Charingthon, seines löblichen Handwerks ein Zimmermann, welcher insgemein Whim-Wham genennet wird, als welches Wort er sehr oft in seinen Predigten gebrauchet, und so ein nichtiges Geschwätz bedeutet, hat geweissaget, daß an einem gewissen Tage wiederum ein so großes Erdbeben seyn würde. Er gab dabei den Leuten den Rat, daß sie nach Twerdon-Hill fliehen sollten, als wohin es nicht kommen sollte. Viele Einfältige glaubten dem neuen Propheten, und begaben sich dahin. Es kam aber unglücklicher Weise anstatt des Erdbebens ein großes Donnerwetter, und einer mit Namen Daniel Field wurde davon erschlagen, ein Weib an dem Arm beschädiget, und ein andres, deren Namen Lovat ist, kam vor Schrecken mit einer unzeitigen Geburt nieder, und starb davon. Das leichtgläubige und betrogene Volk wurde hiedurch gegen den falschen Propheten sehr erbittert, und unter andern Ausschweifungen, so sie an ihm begingen, banden sie ihn auf einen Esel und führten ihn mit Schimpf und Spott in der ganzen Stadt herum. 324

Vossische Zeitung. Berlin 1750. Nr. 70.

*) Am 12. Mai 1749 war die Herrnhuter Brüdergemeine als evangelisch-bischöfliche Kirche durch das englische Parlament anerkannt worden. Die königliche Bestätigung des Parlamentsbeschlusses erfolgte am 6. Juni 1749.

Digitized by Google

325 London, vom 7. Jul. Der Herr Wesly, Prediger der Methodisten, ist neulich zu Cork und Brondon in Irrland in grosser Gefahr gewesen. Er hat das Volk durch seine Predigten so sehr erzürnet, daß sie mit Steinen auf ihn geworfen, das Haus, worin er geprediget hat, eingerissen, und von seiner Kanzel ein Freudenfeuer gemacht haben.

Vossische Zeitung. Berlin 1750. Nr. 87.

326 London, 31. Jul. Die Herrenhüter, welche aus Deutschland fast verbannet seyn sollen, vermehren sich hier ungemein. Viele vernünftige Engeländer haben bereits von der Thorheit ihrer Secte und ihren Eingriffen in den Kirchenstaat und die bürgerliche Gesellschaft hinlängliche Nachrichten, und es kommt nur darauf an, daß ein rechtschaffener Gottesgelehrter in Deutschland das Geheimniß ihrer Schalkheit der Englischen Clerisey vorstellet; allein in welcher Sprache kann dieses wohl geschehen, da diese Secte Redensarten hat, wovon die Ausdrücke in allen Sprachen unter vernünftigen und gesitteten Völkern mangeln? Indessen hat dieses Complot zu Chelsea 2 Meilen von hier, und zwar nahe bey Westmünster, von dem berühmten Herrn Hans Sloane ein Stück Land um 40000 Reichsthlr. an sich gekauft, und ein Engländer, ein Creuzluftvögelein von ihrer Brüdergemeine, hat den Namen dazu hergegeben, weil Ausländer ohne Bewilligung des Parlaments nicht berechtiget sind, Ländereyen anzukaufen; die Summe ist aber aus der sogenannten Heylandscasse, worein vielleicht viele leichtgläubige Deutsche ihr Scherflein geworfen haben, genommen worden. Sie wollen allda Häuser anbauen und absonderlich zwey große Gebäude aufrichten, wovon das eine für die Schwestern, und das andere für die Brüder seyn soll. Der Graf von Zinzendorf nebst seiner Gemahlin sind wiederum nach Deutschland abgereiset; sie werden aber in kurzem wieder zurück erwartet.

Vossische Zeitung. Berlin 1750. Nr. 98.

Digitized by Google

Auszug eines Schreibens von London vom 12. Oct. Unsere Geistlichkeit allhier wartet mit Ungeduld, was bey der bevorstehenden Sitzung des Parlaments in Ansehung der Herrnhuter vorgehen werde. Sie haben den bekandten Brief, welchen der Graf von Z[inzendorf] vor ohngefehr 8 Jahren an den Pabst geschrieben, dem Erzbischof von Canterbury mit Anmerkungen übergeben. Die Herrenhuter schmeicheln sich, bey dem Bischof von Worcester gut angeschrieben zu seyn; allein, ihre Gegenparthey ist weit ansehnlicher, und sie wird sich sehr verstärken, wenn erst das Geheimniß ihrer Boßheit allhier noch deutlicher bekannt gemacht wird, so wie es schon in Deutschland in 6 Theilen gedruckt worden. Es gehen zuweilen neue Facta von ihnen aus Deutschland ein, die das völlige Siegel der Glaubwürdigkeit haben, und gar keinen Beweiß für die Reinlichkeit, Redlichkeit und Ehre dieser Secte sind. Man hoffet auch, daß angesehene Gottesgelehrte in Deutschland, da ihnen der Anfang und Fortgang des Herrenhutischen Unwesens am besten bekandt ist, aus einer reinen Liebe für die Lehre Jesu fortfahren werden, ihr Bedenken darüber einzusenden.

Vossische Zeitung. Berlin 1750. Nr. 133.

London, vom 15. Jun. Von Philadelphia 327
wird gemeldet, daß seit zwölf Monaten ohngefehr 4317 Deutsche und 1000 Engelländer aus Irrland in dieser Provinz sich gesetzet haben. Alle diese Leute sind Herrenhuter von des Grafen von Sinzendorfs Parthey, welche nach der vor anderthalb Jahren erhaltenen Erlaubniß und Privilegien des hiesigen Parlaments noch täglich stark nach diesem Theile von America abgehen.

Vossische Zeitung. Berlin 1751. Nr. 78.

Zuverläßige Beschreibung des nunmehro 328
ganz entdeckten Herrnhutischen Ehe-Geheimnisses, nebst dessen 17 Grund-Articuln, wor-

Digitized by Google

nach sie in demselben unterrichtet und eingerichtet werden, mit mehrern merckwürdigen, die Lehre, Lebens-Art und Absichten der so genannten Mährischen Brüder-Gemeine betreffenden Umständen, so der Verfasser seit der Zeit, da er unter dem breiten Herren-Hut, als ein 7jähriger Diener und Arbeiter, gestanden, leyder theils an sich selber, theils von andern Wahrheit liebenden, erfahren hat. Zur Warnung vor alle diejenigen, so diese Schleicher vor ächte Jünger JEsu, und seine Gesandten, nicht allein halten, sondern noch Lust haben, unter ihren geborgten Schaafs-Peltz zu kriechen, wohlmeinend an das Licht gestellet von Heinrich Joachim Bothen. Erster Theil. Berlin 1751. In Octav. Zu finden bey dem Verfasser, auf dem Werder, in der Wall-Strasse.

Seit dem es dem Schicksaal gefallen hat, die Welt, und insonderheit die Protestantische Kirche, durch eine der allerwunderlichsten und lächerlichsten Secten, die jemahls mögen seyn ausgeheckt worden, nemlich die Herrnhutische, bey welcher weder Vernunft, noch Ordnung, noch Schamhaftigkeit gelten, zu beläſtigen, und zu bestraffen, sind zwar schon sehr viele leicht gläubige Seelen durch das betrügende Blendwerck dieser giftigen Secte, wie die einfältigen Schaafe, verführet und in das Verderben hingerissen worden; es haben sich aber auch bereits manche zu rechter Zeit wieder besonnen, die Schuppen von ihren Augen gestreift, das unerträgliche Joch abgeschüttelt, den Ismael der wahren Christlichen Kirche verlassen, und sich von der verleitenden Bahn auf den sichern Weg zurück begeben. Unter die Anzahl der von dem gefährlichen Herrenhutischen Schlaf-Truncke wieder munter und nüchtern gewordenen Menschen gehöret auch der Verfasser des oben benannten Wercks, ein hieſiger Bürger und Meister des Schneider-Handwercks, Namens Heinrich Joachim Bothe. Er hat dem Herrnhutischen Baal 7 Jahre Fron-Dienste gethan; aber endlich die

Digitized by Google

Fesseln zerbrochen, und er will sein Antlitz nicht wieder gen Sodom wenden. Da er ein Arbeiter bey der hiesigen Herrnhutischen Gemeine war, so befand er sich desto besser im Stande, alle ihre Bosheiten richtig einzusehen und zu entwickeln. Er schreibt theils als ein Augen-Zeuge, und theils nach dem glaubwürdigen Bericht einiger von seinen gewesenen Mitbrüdern, ja er nennt so gar die Personen, auf deren Aussage er sich beruft. Wir getrauen uns zu behaupten, daß er einer von denenjenigen ist, welche die Herrenhutischen Tücken am deutlichsten entdeckt haben. Die ziemlich beissende Zueignungs-Schrift vor dem ersten Theile hat er an den Mährischen General-Bischof, Bruder Ludewigen, gerichtet. Wer künftig einen Blick in des Verfassers zweyten Theil, der schon unter der Presse ist, und in kurtzem auch an das Licht treten soll, thun wird, der muß nothwendig über die Unfläterеyen, welche die Herrnhuter mit ihrem Ehe-Geheimnisse treiben, erstaunen. In keiner liederlichen Werckstatt der Geilheit kan es säuischer zu gehen, als es bey ihnen zu gehet. Was werden nun die Creutz-Luft-Fledermäuslein, Wiedehopflein, Käutzlein, Sperlinglein, Flöhlein, Läuslein, Wäntzlein, Oechslein, Eselein, Lämmelein, Hündlein, Rätzlein, Dächslein, Maulwurflein ꝛc. ꝛc. dencken und sprechen, wenn sie die von ihrem ehemaligen Bruder Bothen so aufrichtig vorgetragene Wahrheit lesen? Dieser erste Theil ist in der Haude- und Spenerischen Buchhandlung, wie auch in deren Buchladen zu Groß-Glogau, vor 5 Gr. zu haben.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1751. Nr. 116.

328a Zuverläßige Beschreibung des nunmehro ganz entdeckten Herrnhutischen Ehe-Geheimnisses ..... Zweyter Theil. Berlin 1752 ...*).

Herr Bothe entdecket uns hier Dinge von der Herrenhutischen Secte, welche man kaum von den

*) Den genauen Wortlaut des Titels siehe Nr. 328.

Digitized by Google

Cyniſchen Weltweiſen, oder von einem Don Bougre ſo toll erzählen höret. Auſſer einigen andern liſtigen und boshaftigen Streichen, welche er wiederum von dieſen heiligen Brüdern und Schweſtern erzählet, hält er ſich hier hauptſächlich bey der Beſchreibung ihres Ehegeheimniſſes auf, deren Zuverläßigkeit er mit allen Beweiſen, welche man nur von ihm verlangen kann, darzuthun im Stande iſt. Es iſt der Ort hier nicht, dieſe Beſchreibung zu wiederholen, und wir zweifeln auch über dieſes nicht, daß dieſes Buch ſelbſt häufige Leſer finden wird. Wir begnügen uns alſo daran, etliche Strophen aus einen von [den] Eheſtandsliedern, welche bey der Einrichtung des Ehegeheimniſſes, meiſtens nach den Melodien der frechſten Gaſſenlieder, geſungen werden [, abzudrucken]. Das Lied, woraus dieſe Strophen ſind, fängt ſich an: Krank bin ich vor Liebespein ꝛc. ꝛc.

Er Mann und ich bin Frau
Schon wirklich im Erkennen.
Herr Jeſu welch ein Brennen?
Welch eine Brunſt und Glut!
Zerrädert und zermantſchet,
Zergliedert und zerpantſchet,
Die Fingerſpitzelein
Sind voll verliebtheitspein.

Ach! ich fühl, ich fühl, ich fühl,
Und ich weis wohl, was ich fühl.
Balde gehet es ans Durchöhlen,
Ans Durchöhlen, ans Durchöhlen.
Ach! ich fühl, ich fühl, ich fühl,
und ich weiß wohl, was ich fühl.

Wenn Herz auf Herz gedruckt geſtecket,
Wenn Mund auf Mund bedecket,
Wenn Glied auf Glied ſich legt,
Wenns an ein Küſſen geht.
Verdammt zum Freſſen und zum Sauffen
Etcaetera, und das iſt brav!

Digitized by Google

Noch eine ſolche ganz beſonders luſtige den Grafen angehende Stelle!

O Graf! o Graf! o Graf!
Dergleichen noch nie geweſen iſt.
O Graf! o Graf! o Graf!
Ach Chriſtel! ach Chriſtel!
Im Ehebette gebacken.
Ach Chriſtel! ach Chriſtel!
Im Ehebett gekocht.

Chriſtel iſt der würdige Sohn und beſtimmte Nachfolger des alten Grafen von Zinzendorf. Der Verfaſſer dieſes Buchs, wovon der erſte Theil vor einem Vierteljahre herausgekommen, iſt ein Bürger und Schneider allhier, und man muß geſtehen, daß er ein beſſerer Schriftſteller iſt, als tauſend gelehrte Handwerksleute von Profeßion. Er verſpricht, daß, wenn den Herrnhutern dieſe Cantouche nicht recht paſſet, er ihnen einen Surtout machen will, welcher ihnen vollkommen gerecht iſt. Er will ihn mit doppelten und vierfachen Zwirn nähen, und das Bügeleiſen recht heiß werden laſſen, und alle Nähte recht wohl ausbügeln. Iſt in den Voßiſchen Buchläden hier und in Potsdam vor 6 Gr. zu haben.

Vossische Zeitung. Berlin 1752. Nr. 5.

Zwölfter Anhang zu dem Herrnhutiſchen Geſang-Buche. Nach dem ächten Original. In Oktav. 329

Da die abentheuerliche Herrenhutiſche Secte ſich in allen Stücken von andern vernünftigen Chriſten auf eine recht ausnehmende Art unterſcheidet; ſo thut ſie ſolches auch hauptſächlich in ihren Liedern. Wer ſich die Mühe giebt, den jetzt gemeldeten zwölften Anhang ſorgfältig durchzuleſen, der wird zwar über die kindiſchen und albernen Ausdrückungen hertzlich lachen; aber auch zugleich aus einem Triebe der Menſchlichkeit ein wahres Mitleiden mit dieſen verführten und in das Verderben taumelnden Schaafen haben. Wir wollen hier nur einige wenige Verſe aus ihren wunderlichen Liedern

Digitized by Google

herſetzen, und einen jeden Verſtändigen ſelbſt urtheilen laſſen, ob bey Abſingung ſolcher Fratzen Andacht und Erbauung mit einander verknüpft ſeyn können. Wie beweglich, keuſch und tröſtlich klinget es nicht in dem Liede No. 1990 im 6ten Verſe: „Wird eine Gnaden-Eſther, und nach dem Leibe Schweſter, das Bundes-Glied gewahr; ſo ſchlieſſen ſich die Sinnen, und ſie wird heilig innen, daß GOttes Sohn ein Knabe war.“ Ferner in dem Liede No. 2114 in dem 2ten 3ten 4ten und letzten Verſe lautet es alſo: „Deine heilge erſte Wunde ſalbe mich zum Ehe-Bunde, auf dem Gliede meines Leibes, das zum Nutzen meines Weibes; und das Purpurrothe Oele fließ auf meine Prieſter-Höhle, und ſie recht geſchicklich mache zu der Procurator-Sache: Daß ich meine theure Liebe mög umfaſſen mit der Liebe, damit du dein Weib umfangen, als es dir zur Seit ausgangen. In dem blutgen Liebes-Schmertze ſegne ich mein Ehe-Hertze, und das Blut der erſten Wunde macht das Oel beym Ehe-Bunde.“ Solche chriſtliche nnd ehrbare Leute ſind die Herrnhuter, wer wollte ſie alſo nicht hertzlich lieb haben! Dieſer 12te Anhang iſt in der Haude- und Spenerſchen Buchhandlung, wie auch in deren Buchladen zu Groß-Glogau, vor 6 Gr. zu haben.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1751. Nr. 118.

330 London, vom 28. Jan. Der Herr Graf von Zinzendorf befindet ſich noch hier, und genieſſet mit ſeinen Anhängern eine ungeſtörte Ruhe und Freyheit, ohne allen Widerſpruch. Er hat den Grund zu einem groſſen Gebäude legen laſſen, welches einem Kloſter ähnlich werden wird. Es kommen Abtheilungen für Manns- und Frauenperſonen darinnen vor, und in der Mitte ſtehet eine Capelle, wie eine Kirche, jedoch ohne Thurm und Glocken. Den Platz zu dieſem Gebäude zu Chelſea, ſo nicht weit von London lieget, haben die Herrenhüter von dem berühmten Herrn Hans Sloane gekauft.

Vossische Zeitung. Berlin 1752. Nr. 15.

Digitized by Google

London, vom 19. May. Die Zahl der Herren- 330a
huter wächſet hier täglich an. Mit dem prächtigen Gebäude, welches ſie zu Chelſea aufführen laſſen, und ſo auf den Namen eines Engelländers Bell ſtehet, hat es einen guten Fortgang. Der Herr Graf von Zinzendorf prediget alle Mittewochen in deutſcher Sprache in einer Kapelle in der Straße Feather lane. Damit aber auch die Engeländer, welche ihn hören, wiſſen, was er geſagt hat, ſo tritt gleich nach ihm ein Engliſches Kreuzluftvögelein auf, und verengliſchet ſeinen Discours.

Vossische Zeitung. Berlin 1752. Nr. 67.

London, vom 13. Febr. Der Herr Graf 330b
von Zinzendorf läßt an ſeinem Cloſter zu Chelſea noch fleißig bauen; allein aus der vorgegebenen Teppich-Manufactur kömmt noch nichts zum Vorſchein. Bei dem Baue äußert ſich auch ein Geld Mangel, zumahl da ein hieſiger Jude einen Banquerout von 80.000 Pfund Sterlings gemacht hat, wobey die ſo genannte Heylands-Caſſe ein großes einbüßt. Die armen Creuzluftvögelein zerkratzen ſich wegen dieſes Unglücks die Köpfe gantz gewaltig.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1753. Nr. 25.

London, vom 3. März. Der Bruder Niclas 330c
von Zinzendorf läuft Gefahr, Schulden halber gleiches Schickſal mit dem Könige der Corſen, Theodor*), zu haben. Er ſoll eine Summe von 30 tauſend Pfund Sterling bezahlen, und kann die ihm geſetzten Termine nicht halten. Die Juden, denen er 8 pro Cent gebothen, wollen den Kreuzluftvögelein nicht trauen.

Vossische Zeitung. Berlin 1753. Nr. 34.

Auszug eines Schreibens aus London 330d
vom 15. Sept. Was die berühmte Heylandscaſſe

*) Theodor Baron von Neuhof, ein Abenteurer, der ſich 1736 zum König von Korſika ausrufen ließ, ſein Königreich aber bereits nach wenigen Jahren wieder einbüßte und 1749 in London ins Schuldgefängnis kam.

Digitized by Google

anbelangt, so hat sie letztlich beynahe Banqueroute gemacht, indem sie hier nicht mehr als 90 tausend Pfund Sterl. schuldig ist. Der Graf von Zinzendorf hat von dem verstorbenen Hans Sloane zu Chelsea ein groß Stück Land für 52000 Pf. Sterl. gekauft, und bereits ein überaus grosses und prächtiges Haus, worinnen er wohnet, und welches mit dem Stalle zu Bethlehem gar keine Aehnlichkeit hat, daselbst aufgebaut, welches ich nicht genug habe bewundern können. Diesem Hause hat er den Namen Salem gegeben. Er hatte auch aus der Heylandscasse, ohnweit von hier, auf dem Lande eine grosse Wollenmanufactur angelegt, worinnen schon über 100 Leute gearbeitet, welche er aber wegen Geldmangel bereits alle hat abdanken müssen. Er tröstet seine Schuldleute damit, daß er in Deutschland einige der Heylandscasse zugehörige Güter verkaufen und sie davon bezahlen wolle. Hier ging sogar die Rede, daß er sich unsichtbar gemacht hätte: aber ich kann das Gegentheil versichern, indem ich ihn am verwichenen Sonntage in der Herrnhüterkirche in Fetter-Lane, Fleetstreet, allhier habe predigen hören. Unter anderen seltsamen Sachen, welche er uns erzählte, habe ich besonders dieses angemerkt, daß er sagte, man müsse durchaus ihre Religion nicht aus ihrer Praxi, sondern aus ihrer Lehre, beurtheilen. Vor ihm predigte ein Englischer Bruder, in Englischer Sprache, und zwar, nach meinem Urtheile, viel besser als der Herr Graf. Dieser sieht noch so frisch und munter aus, wie ein Mann von 40 Jahren, und hat eine Stimme wie ein Löwe. Er hatte ein schlechtes grobes schwarzes Kleid an, eigene Haare, und ein klein schwarz Mützchen auf.

Vossische Zeitung. Berlin 1753. Nr. 119.

331 **London, vom 27. Aug.** Von eben diesem Orte*) verlautet, daß der Herr Whietefield, das Haupt der Methodisten, zu Glasgow einer großen

*) Edinburg.

Digitized by Google

Versammlung von Volk neben dem neuen Comödienhause auf öffentlichen Markte geprediget, und dasselbe gegen die Weltlichgesinneten so sehr entzündet habe, daß sie der Andacht entlauffen, und das Comödienhaus niedergerissen. Da aber aus dieser Sache ein Aufruhr entstanden, so hat der mächtige weltliche Arm den geistlichen zur Vernunft gebracht, und die Aufwiegler, wie es die Klugheit eines jeden vernünftigen Staates erfordert, in Verhaft nehmen lassen.

Vossische Zeitung. Berlin 1753. Nr. 104.

Versailles, vom 22. Sept. Vor etlichen 332
Tagen nahm man in einem Hause der Pfarre von St. Severin zu Paris verschiedene Personen in Verhaft, die sich auf einem vierten Stockwerke versammelt hatten, bey denen man einen Kelch, sammt Kirchen-Zierrathen, fand. Man weiß nicht, zu was vor einer Glaubens-Art sie sich bekennen; jedoch weiß man soviel, daß sie, nach gemachten Convulsionen, das Ammt halten, es wird auch versichert, daß sie vorgaben, mit einem Breve des Allmächtigen dazu versehen zu seyn. Inzwischen siehet man sie billig vor Schwachsinnige an, und vermuthlich werden sie auf Lebens-Zeit nach Bicestre wandern müssen *).

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1753. Nr. 120.

Aus America. Die sogenannte Mährische 333
Brüder **) sind durch die unbarmherzigen Indianer aus ihren Wohnungen zu Gnadenhütten auf einmal verjaget worden. Als die Wilden anrückten, beobachteten sie auf eine bewundernswürdige Weise den Wohlstand ***) des Kriegs. Sie sandten drey ihrer Aeltesten zu den Brüdern mit folgender Botschaft:

*) Bicêtre, großes Hospital in Paris. Doch befand sich darin auch ein Gefängnis, und es scheint nicht ganz ausgeschlossen, daß dieses letztere hier gemeint ist.

**) = Herrnhuter.

***) = Anstand.

Digitized by Google

„Ihr Leute seyd Menschen, die keinen Krieg zu führen wissen. Wir kommen nicht, um euch zu tödten; allein wir wollen, daß ihr Leute dieses Land verlasset. Dasselbe gehöret uns zu, und hat uns schon vor der Zeit an zugehöret, als die Flüsse ihren Lauf begonnen, und als die Bäume zu grünen anfingen. Deswegen ist es, daß wir wieder Besitz davon nehmen, um unsern Wohnplatz daselbst aufzurichten." Weil nun die Brüder keine Lust zur Gegenwehr hatten, haben sie ihre Haabseeligkeiten eingepackt, und sich nach den benachbarten Colonien begeben; mit welcher Friedfertigkeit sie uns aber einen schlechten Dienst geleistet, indem bald hernach ein Haufen Indianer von denen, die bisher in Allianz mit uns gestanden, von uns abgefallen sind und eine Streifferey auf dem Lande der Engländer begangen haben, welche, aus Verwunderung über diesen unhöflichen Zuspruch, bey den Häuptern des Cantons um die Ursach haben Anfrage thun lassen. Die Antwort dieser Häupter war ganz ungekünstelt, und lautet also: „Wenn ihr Männer seyd, so zeiget, daß ihr euch wehren könnet. Wir wollen mit Männern fechten, aber nicht mit unnützen Leuten."

Berlinische privilegirte wöchentliche Relationen 1756. Nr. 20.

334 London, vom 8. Febr. Der heutige Bußtag ist hier von jedermann aufs andächtigste gefeyert worden, aber nur von den Quäckern nicht. Diese Sonderlinge gaben vor, daß sie sich alle Tage vor Gott demüthigten, und brauchten daher solches eben nicht mit dem grossen Haufen auf einen bestimmten Tag zu thun. Unter solchen Schein aber suchten sie ihre Interesse, eröfneten ihre Buden, und verkauften, so gut sie konten. Es bekam ihnen sehr übel. Denn der Pöbel, welchem diese Leute ein Greuel sind, rottete sich zusammen, schlug ihnen die Fenster ein, bewarf ihre Buden mit Koth, und lehrete sie endlich mit Furcht und Zittern beten.

Vossische Zeitung. Berlin 1756. Nr. 23.

Digitized by Google

Dublin, vom 23. März. Neulich starb hier 335
Johann Riggs, ein Methodist. Er war seiner besonderen Lebensart wegen bekannt. Seit zwölf Jahren hat er beständig in seinem Sarge geschlafen, so er sich verfertigen lassen. Er hinterläßt beträchtliche Vermächtnisse an die Arme.

Vossische Zeitung. Berlin 1756. Nr. 51.

Herrnhuth, vom 9. May. Diesen Morgen 336
in der 10ten Stunde ist der Hochwürdige und Hochgebohrne Herr, Herr Nicolaus Ludewig, des H.R.R. Graf und Herr von Zinzendorf und Pottendorf, der Evangelischen Brüderkirche Ordinarius, nach einer kurzen Krankheit im 60ten Jahre seines Alters sanft und selig im Herrn verschieden.

Vossische Zeitung. Berlin 1760. Nr. 64.

Dijon, in Bourgogne, vom 16. Jan. All- 337
hier ist auf Befehl Sr. Allerchrist. Majestät ein scharfer Proceß gegen einen gewissen Francois Oudot verhängt, der sich eine geraume Zeit her als einen wunderthätigen Heiligen in unsern Gegenden berühmt gemacht hat. Ein liederlicher Taschenspieler hatte diesen einfältigen Mann, der sich sonst nimmermehr hätte einfallen lassen, einen Heiligen vorzustellen, da er der berüchtigste Säufer im ganzen Dorfe Varennes war, beredet, von sich selbst zu glauben, daß er die Gabe besitzt, Wunderwerke zu verrichten. Damit Oudot selbst desto weniger daran zweifeln möchte, so ließ der Taschenspieler ein paar Wagen voll Betrüger, die sich für Blinde, Lahme, Krüppel, Mondsüchtige u. s. w. ausgeben mußten, vor Oudots Thüre bringen, wo diese Kerls ein klägliches Geheule machten, und flehentlich baten, daß der neue Prophet sich ihrer erbarmen möchte. Der Taschenspieler bat den besoffenen Oudot, diesen Elenden seine gesegneten Hände aufzulegen. So bald Oudot dieses gethan, so sahen die Blinden, die Stummen redeten, die Lahmen und Krüppel giengen, und alle übrigen Gebrechlichen hatten den rechten

Digitized by Google

Gebrauch ihrer Glieder wieder erlangt. Oudot zweifelte also nicht länger an seinem höhern Berufe; und da ihm der Taschenspieler alle die geheimnißvollen Manieren beybrachte, die ihm bey den Einfältigen ein Ansehen zuwege bringen konnten, so war Oudot gar bald ein wahrer Affe der vollkommensten Heiligkeit. Der Ruf von seinen grossen Wundern breitete sich aus dem Dorfe Varennes in alle benachbarte Provinzen aus. Eine unglaubliche Menge Leute aus Lothringen, Champagne, und besonders aus der Franche-Comte kamen und warfen sich dem neuen Wunderthäter zu Füssen. Es fehlte endlich an Pferden und Wagen für so viele Transporte von Leichtgläubigen. Man bezahlte gar öfters 15 Livres des Tages für ein einziges Miethspferd. Es hielten sich in dem Dorfe ein ganzes Vierteljahr hindurch beständig 1500 bis 2000 Fremde auf, um den Heiligen zu sehen, und seines Segens theilhaftig zu werden. Vor und in dem Dorfe waren viele Wein- und Fleischbuden aufgeschlagen, und man rechnete die tägliche Consumtion für die vielen Fremden auf 3 Ochsen, 12 Kälber und 12 Stückfässer Wein. Man sahe weiter keine Wunder verrichten, und die Bezauberung dauerte darum dennoch fort; denn die heiligen Gebehrden, und besonders die Uneigennützigkeit des Oudot, unterhielten die Leichtgläubigkeit des Pöbels. Dieser Heilige nahm niemals keinen Heller an; bey seiner Frau hingegen, die sich von dem Irdischen noch nicht so sehr abgewandt hatte, waren die Gaben und Opfer, so man ihr brachte, von desto lieblicherm Geruche. Sie theilte dieselben mit dem Betrüger, und seinem Bruder, dem Wirthe. Es sind bey diesen Schelmereyen einige andere Umstände mit unter gelaufen, die theils zur Schande der menschlichen Vernunft gereichen, theils anstössig zu lesen sind, weil sie die Ehrbarkeit beleidigen. Die letzte Probe seiner Heiligkeit bewies Oudot bey der Austreibung des Teufels aus einem Mägdchen, die man ihm als eine Besessene dargebracht hatte. Er machte anfänglich verschiedene Zeichen des heiligen Kreuzes über ihr; er

Digitized by Google

besprengte sie mit Weihwasser. Als er aber sahe, daß der Teufel seiner Stimme nicht gehorchen wollte, so steckte er dem armen Mägdchen einen Besenstiel in den Hals, und stieß sie damit durch und durch. Dieser übertriebene Eifer des Heiligen, der diesem Mägdchen das Leben kostete, machte das Volk murrisch gegen ihn, sein Credit verlohr sich, man kam nach und nach auf die Spur von seiner Betrügerey, und man stellete Klagen gegen ihn an, bis er endlich im vorigen Monate hier zu Dijon auf Befehl des Königs arretirt worden ist. Der Taschenspieler sitzt zugleich mit ihm gefangen; und beyde haben einen kläglichen Lohn für ihre Possenspiele zu gewarten.

Vossische Zeitung. Berlin 1761. Nr. 18.

Cöln, vom 21. April. Die gegenwärtigen 338
Bemühungen der hohen Mächte um einen guten und dauerhaften Frieden würden sich wenig Seegen zu versprechen haben, wenn die zwey schrecklichen Propheten aus Syrien, die eine Zeitlang der Leichtgläubigkeit des hiesigen Pöbels mißbrauchet haben, und nun in Ketten und Banden nach Rom geführt werden, einigen Glauben verdienten. Diese Leute geben sich für Apostel Gottes und Bußprediger der ganzen sündigen Welt aus, haben in ihrer morgenländischen Tracht ein ziemlich ehrwürdiges Ansehen, gehen mit blossen Füssen und unbedecktem Haupte, reden mit Fertigkeit Latein, Griechisch, Hebräisch, Chaldäisch und die meisten orientalischen Sprachen, geniessen nichts als Brodt und Wasser, und versichern, daß sie 700 Jahre alt sind. Sie haben geweissaget, daß im Jahre 1765 sich in allen Welttheilen ein allgemeiner Krieg entzünden wird; daß Constantinopel im Jahre 1766 zerstöhret werden, und England im Jahre 1767 im Wasser untergehen soll; daß die ganze Welt im Jahre 1768 den wahren Gott erkennen, und daß im Jahre 1769 ein grosser Mann ein wichtiges Zeugniß davon ablegen wird; daß wir im Jahre 1770 ein allgemeines Erdbeben zu erwarten haben; daß im Jahre 1771 Sonne,

Digitized by Google

Mond und Sterne vom Himmel fallen werden; daß im Jahre 1772 die Welt in Flammen untergehen, und endlich im Jahre 1773 das allgemeine Weltgericht einbrechen wird. Die Epoque, welche diese Phantaſten zu Schanden machen kann, iſt nahe genug.

Vossische Zeitung. Berlin 1761. Nr. 53.

338a Cöln, vom 1. May. Die zwey Unglückspropheten aus Damascus machen unter dem gemeinen Volke noch immer vieles Aufſehen. Einige geben vor, daß dieſe Leute nicht nach Rom abgeführt worden ſind, ſondern daß man ſie hier des Nachts in ein anderes Gefängniß gebracht habe, wo ſie bis zum Einbruch des von ihnen verkündigten Gerichts verwahret bleiben, und das Tageslicht nicht wieder ſehen ſollten, um die Augen und Aufmerkſamkeit des leichtgläubigen Pöbels von ihnen abzuwenden. Aber auch dieſe Vorſicht würde vergeblich ſeyn, wenn das allgemeine Vorgeben wahr wäre, daß ſie ihre Ketten und Bande wie einen Zwirnsfaden zerreiſſen können; welche Probe ſie ſchon vorhin in vieler Leute Gegenwart ſollen gemacht haben. Sie können, heißt es, wie die Nachteulen in der finſterſten Nacht alle Gegenſtände deutlich wahrnehmen; und viele, die ſie in ihrem vorigen Gefängniſſe beſucht haben, wollen ſich und andere überreden, daß zu gewiſſen Zeiten ein feuriger Glanz, in Geſtalt einer Krone, die Häupter dieſer Apoſtel umgebe. Sie gründen ihre Weisſagungen theils auf eine unmittelbare Eingebung eines höhern Geiſtes, theils auf eine Übereinſtimmung der Ausſprüche der alten Sybillen mit der Offenbarung des heiligen Johannes, die ſie auf eine zwar unerhörte, jedoch ziemlich zuſammenhängende Weiſe mit einander zu vergleichen wiſſen. Sie haben verſichert, im Jahre 1453 in Conſtantinopel gegenwärtig geweſen zu ſeyn, als damahls Mahomed der Zweyte dieſe Hauptſtadt der Chriſtenheit einnahm, und bey dem letzten chriſtlichen Kayſer im Orient, Conſtantino Paläologo, einen

Digitized by Google

vertrauten Zutritt gehabt zu haben, von deſſen Gemahlinn und Schweſter ſie in einer Einöde in Syrien noch verſchiedene eigenhändig an ſie geſchriebene Briefe aufzeigen könnten. Damahls waren ſie, ihrem Vorgeben nach, ſchon weit über 300 Jahre alt. Sie reden auch die Perſiſche und Chineſiſche Sprache mit Fertigkeit. In der Chimie ſollen ſie wunderbare Geheimniſſe beſitzen, und eine gewiſſe weiſſe Tinctur bey ſich führen, womit ſie nicht nur alle Metalle in Gold verwandeln, ſondern auch alle Krankheiten heilen können: wie ſie dann auf einigen Dörfern in unſerer Nachbarſchaft kurz vor ihrer Ankunft allhier, mittelſt dieſer Tinctur, Curen, die bis zum Erſtaunen gehen, ſollen verrichtet haben. Der Pöbel erzählt noch andere unglaubliche Dinge von ihnen, z. E. daß ſie von den Speiſen, die ſie genoſſen, (und dieſe beſtehen jederzeit bloß aus Brodt und Waſſer) in ihrem Gefängniſſe niemahls Excremente von ſich gegeben hätten; daß ihre Kleider nie veralten; daß die wilden Thiere eine beſondere Ehrfurcht vor ihnen hätten, u. d. gl. m. Sie ſind auch in den Schriften der älteſten Weltweiſen bewandert, und reden beſonders von dem Pytagoras mit vieler Hochachtung. Die Aufführung dieſer zweyen Männer iſt wenigſtens in vielen Stücken unbegreiflich, ob ſie gleich unfehlbar einen Betrug zum Grunde hat.

Vossische Zeitung. Berlin 1761. Nr. 58.

Maynſtrom, vom 27. März. Aus Oxford 339
ſind letzthin 7 Studenten relegirt worden, weil ſie, als Methodiſten, öfters Privatſtunden hielten, oder, nach dem Engliſchen Ausdrucke, for being overrighteous, weil ſie gar zu fromm wären. Einige von den Votirenden ſagten bey dieſer Gelegenheit, daß man doch auch die verweiſen möchte, welche zu wenig Religion hätten, derer würden ohne Zweifel eine weit gröſſere Anzahl ſeyn.

Vossische Zeitung. Berlin 1768. Nr. 40.

Digitized by Google

340 London, vom 20. October. Am Sonntage, des Morgens, war ein groſſer Auflauf in Bishopsgateſtreet um einer kleinen Urſache willen. Ein junger Menſch, der neulich in die Stadt gekommen iſt, hatte einen Methodiſten predigen hören, und war ſo dadurch gerührt worden, daß er anfangs melancholiſch ward und bald auſſer ſich zu ſeyn ſchien. Seine Verwandten conſulirten ſeinetwegen verſchiedene Aerzte und wachten, daß kein Methodiſt zu ihm kommen ſollte. Dem ohngeachtet fand ſein Oncle Sonntag Morgens einen Methodiſt bey ihm. Er gerieth darüber ſehr in Wut, nahm ſeine Peruque vom Kopf und warf ſie dem Methodiſten ins Geſicht, und ſchlug ihn damit. Als er ihm auf dieſe Weiſe ſeinen ſchwarzen Rock über und über gepudert hatte, warf er ihn die Treppe hinunter und zum Hauſe hinaus, und das bißchen Puder auf dem Rock verſammlete die vielen Menſchen.

Vossische Zeitung. Berlin 1769. Nr. 132.

341 Maynſtrom, vom 6. December. In England zu Weſtowin Herts hat ein Mann ſeine Familie verlaſſen, iſt im Felde umher gegangen, und hat ſich für einen Propheten ausgegeben. Man hat ihn ſeitdem im Felde todt gefunden, und glaubt, daß er von vielem Faſten geſtorben ſey.

Vossische Zeitung. Berlin 1769. Nr. 149.

342 Aus Ungarn. Um Patao ſtreifte ohnlängſt ein Betrüger herum, der ſich für den Meſſias ausgab. Er kehrte bei einer ältlichen Weibsperſon ein, die ſich mit ihm in ein Geſpräch einließ, und vor deren Augen er, gaukleriſcher Weiſe, Waſſer in Wein verwandelte. Durch ſolche Blendwerke hat er ihr zweyhundert Thaler abgeſchwatzt, die er unter die Armen ganz gewiß auszutheilen vorgab. Kaum aber hatte er das Geld, ſo gieng er davon. Man giebt ſich Mühe, ſeiner habhaft zu werden.

Vossische Zeitung. Berlin 1774. Nr. 138.

Digitized by Google

Aus Schweden. Zu Groß-Kyro in Bothnien 343
predigt jetzt ein Mädchen von ein und zwanzig Jahren, und zu Klein-Kyro ein anderes von neun Jahren mit vieler Fertigkeit. Das jüngste hält vier bis acht Predigten in einem Tage. Beyde gerathen in Entzückung, wenn sie zu reden anfangen.

Vossische Zeitung. Berlin 1775. Nr. 75.

Rom, vom 28. Juny. Eine hiesige Nonne 344
ist mit einem Schreiben von der berühmten Prophetin von Valentano beehrt worden; der Hauptpunct betrift den Tod des heiligen Vaters im Augustmonath*); freylich kehret sich Pius VI. an solche Träume nicht: sie geben aber doch der Kirche ein allgemeines Aergerniß, und machen wenigstens ihren Erzhirten unruhig; es ist daher der Richter der Inquisition, Abt Pacifice, mit den nöthigsten Vollmachten versehen, dahin abgereißt, manche Gewissensfrage an diese ebenfalls in ihrem Vaterlande nicht angenehme Prophetinn zu thun.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1775. Nr. 87.

Rom, vom 10. März. Auch die Prophetin 344a
von Valentano und etliche ihrentwegen inhaftirt gewesene Mitschuldige sind freygelassen worden. Diese berühmt gewordene Prophetin von Valentano heißt Bernhardina Benst, und hat alle mögliche Eigenschaften an sich, welche zum Fanatismus und begeisterten Wahnsinn gehören. Sie mußte jedoch, ehe sie entlassen ward, auf alle fernere Prophezeiungen und Weissagungen feyerlich Verzicht thun, und sie vor dem apostolischen Vicarius in bester Form für Träume erklären. Dies mußten auch ihre Anhängerinnen, verschiedene Nonnen, thun; zuletzt ward allen Freygelaßnen über alles das, was mit ihnen vorgegangen war, das feyerlichste Stillschweigen auferlegt, und nun zogen sie wieder in die freye weite Welt.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1776. Nr. 41.

*) Pius VI. starb erst 1799.

Digitized by Google

345 Stockholm, den 8. Febr. In unserm 18. Jahrhundert war es nicht wohl zu vermuthen, hier eine Secte von Schwärmern entstehen zu sehen, die von Aberglauben und Unwissenheit geleitet werden. Diese machen seit einigen Monaten ziemliches Aufsehen, indem sie einige Grundwahrheiten der Religion läugnen, und dagegen mystische, unverständliche Sätze annehmen, die aus den Schriften des Böhms*), und andern Schwärmern genommen sind. Sie geben sich den Namen der Gutgesinnten Brüder, und verdammen, nach der menschenfreundlichen Gewohnheit aller vorgeblichen Erleuchteten, die, so ihre Meynung nicht annehmen. Das Haupt derselben ist ein Seidenwebers-Gesell, Namens Cellin, und sein Anhang gemeiner Pöbel. Die Policey hat übrigens schon die schicklichsten Maasregeln ergriffen, daß diese Schwärmerey die öffentliche Ruhe nicht stöhre.

Augspurgische Extra-Zeitung, 1782. Nr. 55.

346 Berlin, den 26. Nov. Die folgende merkwürdige Warnungs-Anzeige hat das Königl. Preußische Hof- und Kammer-Gericht in die hiesige Zeitungen einrücken lassen: Johann Paul Philipp Rosenfeldt, der ehedem wegen falscher Holzzettel seines Förster-Dienstes entsetzt worden, hat seitdem unter den einfältigen Leuten seiner Bekanntschaft eine neue Religion eingeführt, wodurch er über die Weiber, Töchter und das Vermögen der Verführten freye Disposition erhielt. Gegen diejenigen, die er schon völlig verblendet gehabt, hat er sich für den Göttlichen Meßias ausgegeben, und nicht nur das von Christo gestiftete Abendmahl, imgleichen die Taufe verflucht, sondern auch seinen Anhängern ausdrücklich untersagt, dem öffentlichen Gottesdienst beyzuwohnen. Er hat sich durch höchst injurieuse Reden des Verbrechens beleidigter Majestät schuldig gemacht, und alle weltliche Obrigkeit zu vertilgen, seine Anhänger aber glücklich zu machen, verheissen. Vor

*) Jakob Böhme.

Digitized by Google

etlichen Jahren wurden blos seine Religions-Schwärmereyen, nicht aber seine boshaften Ränke und übrigen Betrügereyen entdeckt. Er wurde daher, um seiner Religions-Schwärmerey Einhalt zu thun, auf einige Zeit ins Irrenhaus gebracht; woraus er jedoch, wegen seines angenommenen und vorgespiegelten bessern Betragens, wieder entlassen wurde. In der Folge aber, und da er es wieder anfieng, wo er es vorhin gelassen hatte, entdeckte sich das mehrere; und selbst einem seiner Anhänger giengen darüber die Augen auf, dergestalt, daß er des Rosenfeldts Schandthaten denuncirte. Es ergab sich hierauf, daß er unter dem Deckmantel der Religion die größten Bosheiten verübte, nur auf das wohllüstigste zu leben, und auf Kosten seiner Anhänger zu zehren. Er hat Ehen getrennt, und derselben Frieden gestöhret, wenn einer oder der andere der Ehegatten ihm nicht anhängen wollte. Er wußte es dahin zu bringen, daß ihm sogar noch im Irrenhaus ein 15jähriges Mädchen zugeführt wurde, welche er in Beyseyn ihrer Mutter und Verwandten schändete, um vorgeblich das Erlösungswerk der Welt zu Stande zu bringen. Er hat zuletzt 7 junge Mädchen von seinen Anhängern zur freyen Disposition erhalten, um, nach seiner Vorspiegelung, mit ihnen die sieben Siegel der Erlösung zu erbrechen. Alle hat er geschändet, jedoch es darauf geflissentlich angelegt, daß nur eine, nicht aber die übrigen sechse, schwanger würden. Er hat selbige in seiner Spinnerey gebraucht, und so hart gehalten, daß zwey davon, wahrscheinlich durch Hunger und Not, umgekommen. Außerdem finden sich Anzeigen in den Acten, daß eines der Mädchen einen Kindermord begangen, woran er wahrscheinlich Theil genommen hat. Er hat bey allen seinen Anhängern frey gezehret, und von ihnen alle seine Bedürfnisse erhalten. Alle Zeugen, welche ihn gekannt, wollen nie einen Wahnsinn an ihm wahrgenommen haben, und eben dieses ist durch das Urtheil der Aerzte, und der Inquirenten, nicht nur aus medicinischen, sondern auch philosophischen und andern überzeugenden Gründen

Digitized by Google

bestättigt worden. Es ist daher gedachter Rosenfeldt wegen so vieler unter dem Deckmantel der Religion verübten Bosheiten, Gotteslästerung, Majestäts-Verbrechen und Betrügereyen, nach vorgängiger Allerhöchster Bestättigung, mit Staupenschlag und lebenswieriger Vestungs-Arbeit bestraft worden. Was noch von der witzig seyn sollenden, auf theils falschen, theils zerstümmelten Umständen beruhenden Kritik zu urtheilen sey, welche der Verfasser der Berlinschen Correspondenz*) wider ein Allerhöchst bestättigtes Urtheil in diese Schrift einzurücken sich unterstanden hat, ergibt sich von selbst, und wird sich bey einer nähern Untersuchung noch mehr ergeben**).

Augspurgische Ordinari Postzeitung 1782. Nr. 294.

347 Aus Ungarn, den 28. Juny. Den 18. ist der Herr Kardinal von Bathyany von der Kirchenvisitation zurückgekommen. Unter andern haben Se. Eminenz sich auch zu Großschützen, bey den Wiedertäufern, verweilet, die ihre Kinder bey erwachsenen Jahren nochmals taufen lassen. Sie hießen sonst auch Neusiedler und hatten einen Exjesuiten zum Kapellan. Sie lebten gleich den Herrenhuthern gemeinschaftlich unter einander, betrugen sich ganz gelassen und waren in ihren Geschäften thätig und ämsig. Ihre Bücher hatten sie unter dem Fußboden versteckt, welcher Ort durch ein Mädchen entdeckt und von dem löbl. Komitate 4 große Kisten voll alter Schriften vorgefunden wurden. Diese werden jetzt untersucht, wobey aber diese Leute allen guten Willen äußern und ihre Bücher selbst der Obrigkeit überreichen.

Vossische Zeitung. Berlin 1783. Nr. 84.

---

*) Kriegsrat Cranz.

**) Cranz sollte dieses Artikels wegen arretiert werden, entfloh aber nach Potsdam und bat Friedrich den Großen um Schutz. Friedrich hob den Verhaftsbefehl auf und bestätigte Cranz die ihm früher gewährte Zensurfreiheit. Kurz darauf wurde Cranz dieses Recht allerdings wieder entzogen.

Digitized by Google

London, den 28. September. Ein englischer 348
Herr, welcher durch Südkarolina gereiset, schreibt von Canada folgendes: „Ich habe vor kurzem eine kleine Reise durch die Städte der Mährischen Brüder gemacht, die in einem sehr blühenden Zustande sind. Es herrscht unter diesen enthaltsamen Leuten die Einfachheit der Sitten in einem merkwürdigen Grade; sie haben alles gemein, und besitzen großes Eigenthum. Ihre Gesetze erinnerten mich an die Anstalten des Lykurgs. Die Unverheiratheten beyderley Geschlechts sind bis auf den Tag der Verheiratung von einander getrennt, wo ihnen Haus, Land, Geräthschaft u. s. w. gegeben wird, und der Verdienst ihrer Arbeiten wird nach Abzug ihrer Bedürfnisse in die allgemeine Grundcasse gelegt. Neben Bethanien, einer ihrer Städte, ist eine Manufactur für irrdene Gefäße, welche sie zu großer Vollkommenheit gebracht haben. Diese fleißige und betriebsame Brüderschaft hat in wenigen Jahren durch anhaltende Arbeit einen wilden und unfruchtbaren Strich Landes in einen Zustand der Bevölkerung und Cultur gebracht.

Vossische Zeitung. Berlin 1784. Nr. 127.

(Aus der Berliner Monatsschrift.) Wie- 349
derum ein neuer Messias in Berlin! Aber bey weitem kein Genie, wie Rosenfeld. Man sieht dies auch schon aus dem Abfalle, daß er nicht, wie dieser, sieben Mädchen, sondern nur ein einziges haben will. — Er heißt Philipp Jakob Becker, ist aus Berlin gebürtig, eines Soldaten Sohn, etwas über 40 Jahr alt, und nie beträchtlich krank gewesen. Er lernte das Vergolden, aber, wie er selbst gesteht, nicht recht; so daß er sich damit sein Brodt nicht erwerben konnte. Er nährte sich durch Ausrichtung allerley Aufträge, wobey man aber auch sehr unzufrieden mit ihm war. Bey diesem schwachsinnigen Menschen (denn das ist er im höchsten Grade an Leib und Seele), der nichts rechtes gelernt hatte, und unglücklicher Weise zu keinem Domherrn, sondern einem

Digitized by Google

Handarbeiter gebohren war, kam nun Liebe und Religion hinzu, die seinem Verstande vollends den Rest gaben. Er ging oft zum Branntweinbrenner George, um sich da durch ein Glas zu erlaben; dies brachte ihm gewöhnlich ein Mädchen des Hauses, die, wie er versichert, ihn stets freundlich dabey angesehen hatte, worauf er aber nie geachtet, bis sie ihm eines Tages einen solchen Blick gegeben, der ihm bis ins Herz gedrungen. Hierdurch sey der Entschluß bey ihm entstanden, das Mädchen zu heirathen, es möchte auch kosten was es wolle. Seine Liebe ward verschmäht; und er hat auch wahrlich nichts Anlockendes im Aeußern: er ist einäugig, häßlich und unangenehm. Da er also zum Stutzer verdorben war, so brauchte er eine andere Hülfe; und dazu nahm er die Religion, die sich so oft mit sinnlicher Liebe paaren muß. Er hatte in der Schule und beym Prediger und von der Kanzel und aus geistlichen Büchern so vieles vom großen Verderben aller Menschen, von einer nöthigen wunderthätigen Errettung daraus, von unmittelbarer Offenbarung u. s. w. gelernt, welches er, wie mehrere gemeine Leute, nicht zu entwickeln verstand, daß sein Kopf davon schwindlicht ward, und die Phantasie davon sich mit der Phantasie der Liebe verband. Er sagt: daß er in seinem Entschluß, das Mädchen zu heirathen, desto mehr bestärket worden, weil gleich nach jenem reizenden Blick ihm der alleinige Gott geoffenbaret habe: daß, so bald er würde geheirathet haben, durch sie beyde alsdann die ganze Welt und alle Menschen aus des Satans Klauen würden errettet werden. Er nennt sich nun den wahren Heiland der Welt, den alleinigen großen Propheten; schimpft ganz abscheulich auf Christus und den heiligen Geist, durch deren List und Trug eben die Menschen in das Unglück gerathen, woraus er sie erretten müsse; und schilt alle übrigen Propheten für Betrüger, Mose allein ausgenommen, den er seinen Vorgänger und Bruder nennt. Er hat eine ganz ungemeine Belesenheit in den Schriften des Alten Testaments, die bekanntlich bey weitem die

Digitized by Google

schwersten und unverständlichsten sind; dagegen er fast nichts von dem neuen zu wissen scheint, worin der Geist der Sanftmuth und der reinsten Tugend so lebendig ist. Sprüche aus den Propheten führt er beständig im Munde; und sagt: das Neue Testament, die Sakramente und der jetzige Gottesdienst seyen Teufelswerk, und müßten ganz weg, wenn die Zeit seiner Offenbarung käme; der Sonnabend sey der eigentliche Sabbath; er sey zwar kein gelehrter Mann, aber ein von Gott unmittelbar auserwählter Prophet u. s. w. Er spricht sonst ganz gelassen und leidlich vernünftig; wenn man aber den Punkt seiner Liebe und seines Erlösungswerkes berührt, wird er hitzig und zuletzt wüthend. Fragt man ihn nach Beweisen seines ungeheuren Vorgebens, so antwortet er: er wisse seine Erwählung zum Heilandsamte durch unmittelbare göttliche Offenbarung und innere Ueberzeugung (wogegen denn freylich nichts einzuwenden ist), und er werde auch schon zu seiner Zeit Zeichen und Wunder in Menge thun, aber nur (wie D. Price) vor Königen und Gewaltigen der Erde, wie auch sein Bruder Mose gethan hätte, dem er in allem ähnlich wäre. Will man ihm die Widersprüche und die Unvernunft seiner Behauptungen zeigen, so beruft er sich entweder sofort auf göttliche Offenbarung und einen innern Ruf, oder er sagt zu den Leuten: diese Sachen wären für sie zu hoch zu begreifen, da ihr Verstand viel zu eingeschränkt sey, solche Wunder der Allmacht Gottes einzusehen. Uebrigens kömmt er immer darauf zurück: er müsse das Mädchen heirathen, weil davon die Erlösung der Welt abhinge, und er könne nicht davon abstehn, wenn man ihn auch mit Feuer und Schwert martern wolle. Als der Arzt davon sprach, ihn zur Ader zu lassen, protestirte er aus dem Grunde dagegen: weil sein Blut viel zu kostbar wäre so vergossen zu werden, da Ein Tropfen davon Millionen Welten helfen könne. — Er sitzt itzt wegen Unfug, den er in des Branntweinbrenners Hause angefangen, im Stadtgefängniß.

Vossische Zeitung. Berlin 1784. Nr. 134.

Digitized by Google

350 London, den 10. December. Zu Irwin in Schottland hat sich eine Sekte Schwärmer hervorgethan, welche sich die geistlichen Kinder einer Frau Buchan von Glasgow nennen, unter welchen sich ein Geistlicher, Namens Whyte, für den Erstgebohrnen ausgiebt. Sie machten sich, Männer, Weiber und Kinder, 40 an der Zahl, von Irwin auf, um, wie sie sagten, nach Jerusalem zum Lamme zu ziehen. Die Elenden sind jetzt in einem Gehölze unweit Dumfries, wo der Geistliche und die Frau Buchan zu ihnen predigen. Sie geben vor, daß sie voll heiliges Geistes u. unsichtbar sind. Sie warten auf ein 1000jähriges Reich, und sehen auf andere Menschen mit Mitleid, weil sie solche außer der Gnade und Erleuchtung zu seyn glauben.

Vossische Zeitung. Berlin 1784. Nr. 156.

351 Berleburg in der Grafschaft Witgenstein, d. 15. Jun. Hier ist ein neuer Messias, Namens Müller, ein Narr, der schwerlich seines gleichen hat, zum Vorschein gekommen. Er läugnet die Existenz aller der wichtigen Personen, die in der Bibel vorkommen, von Moses an bis auf Christum, und hält alle biblische Geschichten für Allegorien. Er selbst hingegen glaubt alle diese Personen in seinem Individuum zu vereinigen, und giebt sich ihre Namen, selbst Moses und Christus nicht ausgenommen. Er hat schon angekündigt, daß er nächstens im Namen des Vaters großes Gericht über den Erdkreis und über die Regenten daselbst halten wird. Er ist vormals ein Schweinhirt gewesen, legte sich aber hernach auf die Musik, und hat es auf der Geige so weit gebracht, daß er mit diesem Instrumente die ganze Welt durchreiset ist. Jetzt lebt er hier als eine Privatperson, und bekommt aus Rußland und Schweden, wo er sich einen starken Anhang gemacht hat, große Geldsummen geschickt, um seine Werke herausgeben zu können. Seine Ausschweifung abgerechnet, beträgt er sich sonst ganz vernünftig, und spricht nur gedrungen von seinen närrischen Einbildungen.

Vossische Zeitung. Berlin 1785. Nr. 78.

Digitized by Google

London, den 12. Julius. Seit einiger Zeit 352
ist in London eine neue Societät, unter dem Namen theosophische Societät, errichtet, die schon völlig zu Stande gekommen, und ganz nach dem Sinn des berüchtigen Swedenborg eingerichtet ist, dessen Lehren auch zu Paris Wurzel geschlagen, und wo eine zahlreiche Gesellschaft unter dem Namen der Martiniets bekannt ist. Unter andern Punkten will diese neue Societät auch die wichtigen Wahrheiten untersuchen, die in den Schriften des Emanuel Swedenborg vorkommen, welche die heilige Schrift für die einzige Regel der Weisheit und des Lebens erkennen.

Vossische Zeitung. Berlin 1785. Nr. 88.

Aus Oestreich, vom 3. November. Zu Kus- 353
seau in Ungarn ist ein neuer Prophet aufgetreten, der schon 24 Jahr in der andern Welt gewesen seyn will, und manche Jünger für seine Schwärmerey anwirbt. Vor kurzem hatte er mit großer Mühe einen Haufen Steine zusammen getragen, aus welchen, wie er versicherte, von selbst ein Capuciner-Kloster entstehen sollte; allein die ungläubigen Straßen- und Chaussee-Bauer nahmen sie zum Pflastern weg.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1786. Nr. 135.

Wien, den 13. Januar. Die Anhänger der 354
neuen Sionischen Glaubenssekte in Böhmen haben am 4. dieses jeder 25 Prügel ad posteriora erhalten, und sind darauf an den Superintendenten in Welim zu bessern Belehrung abgegeben worden. Die Anzahl derselben hat aus 5 Familien bestanden, die sich deshalb Sionisten genannt, weil sie auf einer Anhöhe wohnen, die sie für eben so heilig als den Berg Sion bei Jerusalem halten. Von der Taufe haben sie wegen Apostelgeschichte I, 5 *) nichts wissen wollen.

Vossische Zeitung. Berlin 1787. Nr. 10.

*) „Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem heiligen Geiste getauft werden nicht lange nach diesen Tagen."

Digitized by Google

355 Aus Oberdeutschland, den 14. Septbr. Zu Altdorf, im Würtenbergschen, ist ein neuer Messias aufgestanden, Namens Michel Hahn, ein noch sehr junger lediger Metzger und Bauernknecht, insgemein der Altdorfer Michele genannt. Er giebt sich für die zweite Person in der Gottheit aus, will mit Christo auf einem weißen Pferde kommen, behaupt die Wundergabe zu besitzen, und auch seine Schülerinnen wollen Wunder thun. Er schreibt vieles, das er drucken lassen will.

Vossische Zeitung. Berlin 1787. Nr. 114.

356 Frankfurt, den 23. Oktober*). Am 10ten d. ist in Offenbach am Mayn der berühmte Baron Frank**) gestorben, der einen fürstlichen Staat führte. Er soll das Haupt einer besondern Sekte gewesen seyn, von der er viele Anhänger bei sich hatte***).

Vossische Zeitung. Berlin 1791. Nr. 152.

356a Frankfurt, den 19. Decbr. Die Leiche des Baron von Frank gab am 12ten d. zu Offenbach ein seltenes Schauspiel. Er war Patriarch einer Polnischen Religionssekte, die ihm nach Deutschland gefolgt war, die er mit Grandezza regierte, und die ihn wie einen zweiten Dalai-Lama verehrte. Er ward auf dem allgemeinen Kirchhofe beerdigt. Die Weiber u. Kinder, gegen 200, weiß gekleidet und mit brennenden Kerzen, hierauf die Männer in polnischer farbiger Kleidung, sämmtlich mit weißen seidenen Florschleifen um den Arm, eröffneten den Zug; hierauf folgte ein blasendes Musikchor, und diesem der von 18 Hofbedienten des Verstorbenen getragene Leichnam, offen, wie auf einem Paradebette liegend. Auf beiden Seiten gingen in tiefer Trauer zur Rechten seine einzige Tochter und zwei

*) Dieses Datum ist unbedingt falsch. Offenbar muß es „13. December" heißen.

**) Jakob Frank oder Frenk, eigentlich Jankiew Lejbowicz aus Galizien.

***) Sohariten oder Frankisten, noch heute in Polen, der Moldau und der Türkei vertreten.

Digitized by Google

Söhne, zur Linken der Fürst Martin Lubomirski mit dem St. Annen-Orden, ein Polnischer Magnat und andre Vornehme. Der Verstorbene lag in Orientalischer Tracht, roth mit Hermelin ausgeschlagen, mit dem Gesichte nach der linken Seite, wie ein Schlafender oder Ruhender. Rings um die Leiche ging seine aus 30 Uhlanen, Husaren und Polacken bestehende Nationalgarde in reicher Kleidung. Einige Tage vor seinem Tode mußten alle Alte u. Junge von seiner Sekte noch an sein Krankenbette, und er befahl, daß man ihn nicht beweinen und nicht mit schwarzer Kleidung betrauren solle.

Vossische Zeitung. Berlin 1791. Nr. 156.

Paris, den 1. Novemb. Zu Monthrion ist 357
eine neue Sekte, eine christlich jüdische Mischung, entstanden, deren Haupt ein Frauenzimmer von schlechtem Ruf ist. Ein unbeeidigter Priester spielt unter ihr die Rolle des Aaron, und die übrigen Häupter der Sekte haben die Namen mehrerer Patriarchen des alten Testaments angenommen.

Vossische Zeitung. Berlin 1794. Nr. 152.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Juden

Digitized by Google

Digitized by Google

Halle / vom 16. Auguſti. Heute hat ſich all- 358
hier ein artiger Caſus zugetragen / indem ein Jude (welcher ſchon eine geraume Zeit mit den hieſigen Geiſtlichen conferiret / und zur chriſtlichen Religion zu bekehren ſich endlich reſolviret) die Tauffe in der Kirchen zu unſer lieben Frauen genannt hat wollen empfangen / weßwegen unterſchiedliche von den Fürnemſten zu Gevattern gebäten / davon etliche auch ſchon in der Kirche ſich verſammlet. Kurtz zuvor aber / ehe der Actus hat angehen ſollen / iſt ein Schreiben kommen / daß der Jude ſich ſchon einmal an einem andern Orte hat tauffen laſſen. Scheinet alſo / daß es ihm nicht umb die heilige Tauffe / ſondern nur umb den Judas-Pfennig oder umb die 30 Silberlinge zu thun geweſen. Man hat ihn deßwegen allhier gefangen genommen / wie es aber mit demſelben ablaufen wérde / lehret die Zeit.

Sonntagischer Mercurius [Berlin] 1681. 34. Woche.

Auß Nürnberg / vom 19. Martii. Anheut 359
iſt allhier Joſeph Cohen / Liepmans Juden Sohn / auß der Stadt Wilda im Hertzogthum Littauen gebürtig (welcher vor wenig Tagen anhero kommen / vnnd die heilige Tauff geſucht / nachdem aber hierbey vernommen worden / daß derſelbe ſchon zwey mahl / erſtlich anno 1657 zu Dreßden / hernacher Anno 1679 zu Magdeburg getauffet / vnnd als er nun im verwichenen Jahr zu Franckfurt an der Oder dergleichen begehret / nach alldar angekommener Nachricht mit Ruthen außgehauen worden) auff desſelben Mündliches Bekandtnuß mit harten Staupen-Schlägen der Statt vnd Lands ewig verwiſen / vnd jhme auff den Rucken ein Zeichen gebrennet

Digitized by Google

worden: diſe Perſohn träget eine kurtze ſchwartze Parucque / iſt kurtz von Perſohn / röthlich im Angeſicht / hat eine erhobene Naſe / wann er redet / ſtottert er darbey / vnd iſt die Sprach mehr Holländiſch als Teutſch.

Ordentliche Wochentliche Post-Zeitungen [München] 1682. Nr. 13.

360 Rom / vom 17. Auguſti. Weil man denen Juden Schuld gibet / daß ſie Vrſache daran ſeyn / daß Ofen ſo viel Chriſten Blut koſtet*) / als hat man allhier etliche mal einen Tumult wider ſie erreget / daß auch einige erſchlagen / allein umb fernere Vnluſt zu hindern / hat man einige Milice vom Lande herein entboten / umb alle Zuſammenrottirungen zu hindern / welches auch guten Nachdruck hat / daß nun alles in Ruhe iſt.

Sonntagiſcher Mercurius [Berlin] 1686. 36. Woche.

361 Berlin / den 25. Novembr. Se. Majeſt. in Preuſſen / unſer allergnädigſter König und Herr / haben Nachfolgendes wegen der Juden in Druck heraus gehen laſſen:

Von Gottes Gnaden Friderich / König in Preuſſen / etc. Unſern Gruß zuvor / Liebe Getreue; Nachdem Wir zu wiſſen verlangen / wie viel Juden eures Orts vorhanden ſeynd? Was dieſelbe in Vermögen / und wie ſie ſich bißhero aufgeführet haben? Ob dieſelbe mit Schutz-Patenten von Uns verſehen? Ob ſie beweibet / Kinder / Knechte und Mägde / auch wie viel ſie deren haben / und von was Alter dieſe ſeynd? Ferner ob ſie ihr Schutz-Geld jedesmahl richtig abgeführet / wie viel / wann und an wen? Ingleichem ob dieſe Knechte und Mägde verheyrathete Perſohnen ſeynd / und folgends eine

*) Ofen, in türkiſcher Hand befindlich, wurde damals von den verbündeten chriſtlichen Heeren belagert und bald darauf auch erſtürmt. Die Juden kämpften dabei, wie es die Situation an ſich nahelegte, an der Seite der Türken gegen die Chriſten.

Digitized by Google

besondere Familie ausmachen? Als befehlen Wir Euch hiermit in Gnaden / Uns davon mit dem Allerförderlichsten / nach euren Pflichten und ohne Uns das geringste / es geschehe aus was Absichten es wolle / darunter zu verschweigen / deutlich und umständliche Nachricht einzuschicken / die Schutz-Briefe von jedem Juden copialiter beyzulegen / und wegen derjenigen / so keinen Schutz-Brieff zu produciren haben / allerunterthänigst zu berichten / auf wessen Concession sie bißhero geduldet worden? und ob sie auch deßfals jemanden etwas / wie viel und an wen / entrichtet haben? Weiln Wir auch uns gemüßiget befunden / unterschiedene in Unseren Residentzien eingeschlichene Bettel-Juden und ander Gesindel fortzuschaffen / als habet Ihr dahin zu sehen / daß selbige / unter was Praetext es auch geschehen könne / auf dem Land und in denen Städten sich nicht einnisten / sondern nach Unserer allergnädigsten Intention das Land völlig räumen müssen. Wir wollen im Übrigen obigen Bericht forderſamst von Euch erwarten / und seynd Euch mit Gnaden gewogen. Gegeben zu Cölln an der Spree / den 14. Novemb. 1705.

Relations-Mercurius [Berlin] 1705. No. 95.

Franckfurt, den 3. Feb. Der hiesige Ma- 362
gistrat hat ein grosses Mitleyden und Vorsorge vor die abgebrandte Juden*), und ist ihnen das Pest-Haus eingeräumet worden. Zudem ist auch von ermeldten Magistrat befohlen worden, daß ein jeder sie vor ein billiges auff- und annehmen soll. Ihr. Churfürstl. Gnaden zu Maynz lassen Ihnen Zimmer-Leute und Holtz um ein gar geringes und erleidliches zukommen, wie dann ein und andere benachbarte Printzen ihnen alle Gnade erweisen, und schicken sie aus allen Orten und Enden, wo sich von ihrer Nation auffhalten, eine milde Beysteur zusammen zu bringen, damit sie ihre Häuser bald wieder bauen können. Ihr gröster Schade besteht

*) Leider ist es mir nicht gelungen einen Bericht über den Brand selbst zu ermitteln.

Digitized by Google

aus Gold und Silber und Kauffmanns-Wahren, in ihren Büchern, Rechnungen und Wechseln, so alle verbrandt sind.

Berlinischer Relations-Postilion 1711. Nr. 20.

362a Franckfurt, den 17. Februarii. Es gehet anjetzo die Rede, daß bey dem jüngst gewesenen grossen Brandt in der Juden-Gasse der Rabbi, in dessen Hause das Feuer ausgekommen, und andere*) Hülffe durch die Cabala und Clavicul. Salomonis sol gesuchet und practiciret haben, das Feuer damit zu löschen, oder vielmehr zu besprechen; zu welchem Ende er einige Juden-Studenten bey sich gehabt, ihnen solches zu zeigen, allein seine angewandte Kunst habe nichts verfangen noch helffen wollen, sondern es wäre ihm selbige vielmehr schädlich gewesen, indem ihm zuletzt die grosse Angst dahin gebracht, daß er seine Sachen gantz verkehrt angestellet, und an statt daß das Feuer dadurch gedämpfet werden möchte, hat es um so viel hefftiger gewütet, wie der Augenschein erwiesen; er wird auch in Arrest gehalten, indem er, ohne diese Beschuldigungen, noch über 11000 Fl. schuldig ist.

Berlinischer Relations-Postilion 1711. Nr. 25.

362b Mayn-Strohm, den 18. Febr. Von dasiger verbrandten Judenschafft seynd zwar etliche 100 Familien aus der Stadt auf die nechst gelegene Dörffer gangen, der gröβte Theil aber ist daselbst verblieben, welche nun eyffrigst ihre gehabte Gassen räumen lassen, in Hoffnung selbige bald wieder zu erbauen, um ihren vorigen Handel, zu der Bürgerschafft Ruin, wie zuvor, fortzusetzen, wogegen sich aber die Stadt-Capitains opponiren, welche deßwegen den Consens von sämbtlicher Bürgerschafft darüber einholen, daß bey wieder Erbauung der Juden-Gasse solche [gemäß] ihrer Stättigkeit**) möchte eingerichtet werden,

*) Statt „und andere" ist wohl zu lesen „unter anderem".
**) d. h. im Umfang der ihnen ursprünglich zugestandenen Rechte.

Digitized by Google

welche dazumahlen in 196 Häuſer und 500 Familien beſtanden, denen gewiſſe Schrancken (wie und welcher Geſtalt ſie ihre Handlung treiben ſolln, damit den Chriſten ihre Nahrung nichte möchte, wie bißher geſchehen, entzogen werden) darinnen vorgeſchrieben worden, warum dann ſämbtliche Stadt-Capitains für ſich und Nahmens der allgemeinen Bürgerſchafft Ihr. Kayſerl. Maj. allerunterthänigſt anruffen und bitten wollen.

Berlinischer Relations-Postilion 1711. Nr. 25.

Franckfurt, den 18. Martii. Die Juden all- 362c
hier haben vom Kayſer 12 Jahr Zeit bekommen, um ihre Creditores zu befriedigen. Die Differentien, ſo zwiſchen dem Magiſtrat, welcher den Juden ſehr zugethan iſt, und ihnen permittirt, die Synagoge wieder aufzubauen, und der Bürgerſchafft, vermehren ſich täglich; Inzwiſchen wird ihr Rabbiner noch in Arreſt gehalten, welcher, weil das Feuer in ſeinem Haus angangen, den Chriſten ihren erlittenen Schaden gut thun ſoll.

Berlinischer Relations-Postilion 1711. Nr. 39.

Franckfurt, den 27. Martii. Nachdeme be- 362d
kandter maſſen die Judenſchafft allhier, durch die vehemente Feuers Brunſt, ihrer Häuſer und Wohnungen beraubet, und ſie obligiret worden, ſich in der Chriſten Häuſer da und dort einzulogieren, und dieſe vermeyntlich noch ein gröſſeres Unglück zu befahren hätten, indeme ſich einige Einwohner frevenlicher Weiſe ſollen haben vernehmen laſſen, daß, wann in denen Häuſern, worinn die Juden ſich anjetzo, aus höchſt dringender Noth, und ſo lang biß dero Häuſer und Wohnungen wieder auferbauet, unter denen Bürgern und Chriſten, da ſie nun logiren, ein Feuer entſtehen und aufgehen ſolte, ſie alsdann die Juden todt ſchlagen, und in daß Feuer werffen wolten, und was ſonſt noch mehr vor ungebührliche Reden gefallen, wodurch die geſammte Judenſchafft nicht in geringen Furchten und Aengſten

Digitized by Google

stehe, es möchte endlich, wegen eines unglücklichen, ohne ihre Schuld, leichtlich [zum] entstehen kommenden Zufalls und Feuers, der Pöbel und loses Gesindel diese Bedrohungen ins Werck setzen, wie dann deßhalben verschiedene Familien sich anders wohin zu retiriren entschlossen; dieser wegen nun hat hiesig löbl. Magistrat den 17. dieses ein Kayserl. Rescript affigiren und publiciren lassen, worinnen Kayserl. Majest. befehlen, gedachten Juden nicht allein alle Obrigkeitliche Rechtliche Hülffe und guten Willen angedeyen und wiederfahren zu lassen, dieselbe gegen aller unrechtmäßigen Gewalt zu schützen, beschirmen, und gegen die ehemals ihnen Juden gnädigst ertheilte Kayserliche Gnaden, Privilegien und Stättigkeiten nicht beschweren zu lassen; anbey werden auch alle und jede Einwohner ernstlich und öffentlich gewarnet und abgemahnet, sich nicht allein aller Thätlichkeiten und Mißhandlungen, sondern auch aller bedrohenden Reden gegen die Judenschafft, bey Vermeydung Kayserl. Ungnade und schwerer Bestraffung, sich gäntzlich zu enthalten. Es wollen auch Kayserl. Majest., daß der Magistrat zu Wiederaufbauung der Juden Gaß alle best-möglichste Anstalten und Beförderungen thun, die Judenschafft daran nicht hindern, noch solches jemand andern gestatten, sondern vielmehr daran seyn möge, daß selbige ehistens wiederum in ihre vorige Wohnungen einziehen könne, und also der Bürgerschafft, bey welchen sie wohnen und aus Gutthätigkeit freywillig und mitleidentlich aufgenommen worden, nicht allzulange beschwerlich seyn dörffen. Dahingegen werden auch von hiesiger Obrigkeit zugleich die Juden sammt und sonders mit Nachdruck angewiesen, sich gegen die Christen dergestalt zu bezeigen und aufzuführen, damit diese gegen sie sich zu beschweren und zu beklagen keine befugte Ursachen erlangen mögen.

Berlinischer Relations-Postilion 1711. Nr. 42.

362e Den 9. Octobr ... ist zu gedachtem Franckfurt in der Fahr-Gasse ... eine grosse Feuers-Brunst entstanden ... Inzwischen ist am 12. / da kaum die

Digitized by Google

Wahl-Solennitäten ein Ende genommen / aufs neue ein Alarm entſtanden / daß Feuer nahe an der Juden-Gaſſe wäre: welches dann unter der groſſen Menge Volcks eine entſetzliche Verwirrung und Schrecken gemacht: es iſt aber ſelbiges ſo fort gelöſcht worden: und muthmaſſet man / daß es angelegt geweſen.

Wöchentliche Relationen. Halle 1711. Nr. 43.

Teutſchland. Ihro Königl. Maj. in Polen / 363
als Ertz-Reichs-Marſchall / haben denen Juden / ſo bisher unter Dero Schutz ſich zu Regensburg aufgehalten / durch ein Reſcript anbefehlen laſſen / innerhalb 4 Wochen ihre Sachen dergeſtalt in Richtigkeit zu bringen / daß ſie nach dieſem Termin die Stadt quittiren und ſich anderwerts hin begeben könnten: weil / auf vielfältiges Imploriren der daſigen Bürgerſchafft / bey der ſich täglich häuffenden Judenſchafft / dadurch jene alzuviel gravirt zu ſeyn vermeynen / für billich befunden worden / obgedachte Verordnung ergehen zu laſſen.

Wöchentliche Relationen. Halle 1712. Nr. 5.

Berlin, den 29. April 1713. ... So melden 364
auch ſichere Briefe aus Amſterdam, daß daſelbſt der reicheſte Jude Nahmens Pintho, ein Portugiſe, unlängſt geſtorben und auf 7 Millionen verlaſſen*) hatte. Denen Chriſtl. Kirchen, Schulen und Hoſpitälern waren in ſeinem Teſtament conſiderable Legata vermacht. Gott erleuchte die verſtockte Juden und laße ſie doch unſern Heiland als ihren Meſſiam balde annehmen!

Aus geschriebenen berliner Zeitungen 1713. Verfasser: Zacharias Grübel.

Berlin, den 2. Juni 1714. Die Juden haben 365
wegen ihres ſchutzes und vor die confirmation ihrer Privilegien große Summen, ſo wohl hier als in den Provintzien, erlegen müßen, hingegen iſt

*) = hinterlaſſen.

Digitized by Google

ihnen erlaubet worden, daß ſie, an ſtatt 4, nunmehro 6 pf. Zinſe monatlich von einem thl. nehmen dürffen.

Aus geschriebenen berliner Zeitungen 1714. Verfasser: Franz Hermann Ortgies.

366 Berlin, den 25ten September 1714. Die Juden haben alhier eine neue Synagoge gebauet, welche ſehr koſtbahr und ſo hoch wie der Chriſten Kirchen, worin viel Bildhauerarbeit, auch ein rohtſammeter mit Gold geſtickter und goldenen Frangen umſezter Vorhang zu ſehen. In dieſer neuen Synagoge hatt die Judenſchafft am 21ten hujus ihre erſte Verſammlunge gehalten, bey welcher Gelegenheit J. K. M. die Königin, Marggräffinnen und theils Miniſtri dazu invitiret, auch mit einer suite von etzliche 20 Caroſſen erſchienen, da zu gleicher Zeit des Schutzjudens und Hoff- Gold- und Silberſtickers Tochter, in Gegenwart der Königl. Herrſchafft und einer großen Menge Menſchen, als das erſte Paar in dieſem neuen Tempel getrauet worden.

Aus geschriebenen berliner Zeitungen 1714. Verfasser: Franz Hermann Ortgies.

367 Berlin, den 16. März 1717. Weil hieſelbſt alle Vorſchläge, ſo Geld einbringen, angenehm ſeyn, ſo hat auch ein Jude ſich beym Könige angegeben, die gantze Graffſchafft Tecklenburg zu pachten und wolte ein viel mehrers geben, wie ſolche einbrächte, aber die Regierungs-Rähte und andere Bediente nach ſeinem Guthfinden jederzeit in Vorſchlag bringen. Er iſt aber mit ſeinem lächerlichen Geſuch abgewieſen und zuvor gefraget worden, ob er etwa ein Jüdiſches Königreich daſelbſt aufrichten wolte? Worauf er geantwortet: „weil Ihro Königliche Majeſtät Dero Luſthäuſer mehrentheils verarrhendiret, ſo ſtünde ihm ſeiner Meinung nach frey dergleichen Vorſchlag zu Dero gröſten intereſſe zu thun.“ Die Antwort war gefallen, weil man in der Chriſten-

Digitized by Google

heit dergleichen Verpachtung noch nicht hätte, so solte er eine in der Barbarey suchen.

Aus geschriebenen berliner Zeitungen 1717. Verfasser: Franz Hermann Ortgies.

Berlin, den 4. December 1717. Der hiesige reiche Hoffjude Gumpert, welcher, ob er wohl in großen Gnaden, ohnlengst nach Wusterhausen gefordert und im blauen Rocke und Stiffletten, beydes nach der Mondur der großen Grenadierer eingerichtet, erschienen, ist dieserwegen weidlich vom Könige geprügelt worden. 368

Aus geschriebenen Berliner Zeitungen 1717. Verfasser: Franz Hermann Ortgies.

Italien. Die Republic Genua hat allen Juden, so sich zu Genua etabliret, anbefohlen, künftighin die Marque der Beschneidung auf ihren Kleidern zu tragen. 369

Wöchentliche Relationen. Halle 1724. Nr. 37.

Brüssel, den 16. Sept. Man versichert, daß die Juden eine ansehnliche Summa Geldes der Regierung für die Erlaubniß, sich zu Vilvorden häußlich niederzulassen, anbieten. Dieser Vorschlag ist schon vorher unter verschiedenen Stadthalterschafften geschehen, aber ohne Erfolg; und letzthin hat die Stadt Antwerpen die Erlaubniß nicht erhalten können ihnen ein Quartier anzuweisen. Die führnehmsten Ursachen, so man wider diese Einnehmung der Juden anführet, sind die Römisch-Catholische Religion, und die Freyheiten des Landes; dagegen aber geantwortet wird, daß die Gewissens-Freyheit viel beytrage, die Handelung in einen blühenden Stand zu setzen, und führet man in Ansehung dessen das Beyspiel unserer Nachbaren an; und was die Freyheiten des Landes angehe, so stehe einem Souverain allezeit frey, selbige zu ändern, zu verbessern und gar einzuziehen, wann sie dem Nutzen des Landes nachtheilig und schädlich sind. 370

Hamburgischer Correspondent 1726. Nr. 154.

Digitized by Google

371 **Wien, den 10. May.** Von Prag verlautet, die Juden, so allda wohnen, müsten, um die Confirmation ihrer Privilegien zu erhalten, ein freywilliges Geschenk vor den Kayser aufbringen.

Vossische Zeitung. Berlin 1727. Nr. 61.

372 **Warschau, den 8. May.** Sonsten ist an der Grentze alles in Ruhe, und wird nur von Kaminiec geschrieben, welcher gestalt in dasiger Gegend die Juden ein Christen Kind jämmerlich ermordet, und ihm die Sehnen ausgeschnitten hatten: Einen von den Thätern hätte man bereits der Haupt-Wache überlieffert, die übrigen 4 aber wären echappiret.

Vossische Zeitung. Berlin 1727. Nr. 62.

373 **Lublin, den 22. Junii.** Den 19ten dieses sind in Zamoske wegen Diebstahl 5 Juden zum Strange condemniret, weil sie aber den Catholischen Glauben angenommen, sind sie nur decolliret, und auf dem Kirchhof begraben worden.

Vossische Zeitung. Berlin 1727. Nr. 83.

374 **Düsseldorff, den 16. May.** Weil beynahe kein Diebstahl in diesen Landen geschiehet, dabey nicht Juden interessiret sind, so ist anbefohlen worden, der Juden Häuser unverhofft zu visitiren, und die fremden Juden und verdächtigen Güter zu arrestiren; weil auch in den Gefängnissen viel Juden sind, so ist man beschäfftiget, ihnen den Proceß zu machen.

Vossische Zeitung. Berlin 1729. Nr. 66.

375 **Warschau, den 11. Aug.** Ein gewisser Polnischer Herr, welcher Gott geläster, und sich beschneiden lassen, soll mit glüenden Zangen gezwicket, ihm die Zunge ausgerissen, und der Cörper verbrannt werden.

Vossische Zeitung. Berlin 1729. Nr. 101.

Digitized by Google

Warschau, den 17. Mart. In den Gütern 376
des Warschauischen Fähnrichs, vier Meilen von hier, hat sich ein Jude tauffen lassen, welcher sein Weib und Kinder verstossen, und mit einer Catholischen sich verheyrathet, selbiger ward schleunig kranck, und da man ihm einen Catholischen Priester zugeschicket, vor welchem er gebeichtet, auch die letzte Oehlung erhalten, hat er gleich darauf angefangen, grausam GOtt zu lästern, sagende: So wie ich vorhero als ein Jude nicht geglaubet habe, als glaube ich jetzo auch nicht als ein Christ an ihn. Da nun der Geistliche denselben zwey Tage und Nächte vermahnet, und zuletzt mit dem Feuer gedrohet, kehrte er sich nichts daran, sondern übergab seine Seele dem Teuffel, und kurtz zuvor sagte er zu den umstehenden Christen: daß kein getaufftter Jude anders sterben könne, als er, denn daß sie Christen würden, thäten sie nur um der Herren Gunst, und nicht GOttes wegen. Nach dessen Ableben wurde der Cörper durch den Schinder-Knecht auf dem Scheiterhauffen verbrandt.

Vossische Zeitung. Berlin 1730. Nr. 38.

Hamburg, den 29. Aug. Verwichenen Frey- 377
tag Abends erregte sich auf allhiesiger Neustadt ein Tumult wider einen Juden, welcher einen Christen-Jungen ins Hauß gezogen, hernach abgeprügelt, und aus dem Fenster gestossen, hierauf ward ein grosser Auflauff vom Pöbel, und fiengen an, dem Juden die Fenster einzuwerffen. Der Magistrat war die halbe Nacht auf dem Rathhause, und machte Anstalten, daß die Strassen der Stadt besetzet wurden, da immittelst durch die commandirte Wachten der Pöbel mit grosser Mühe auseinander getrieben ward. Des Sonnabends früh gieng der Lerm wieder an, es wurden aber die Tumultuanten bald auseinander gebracht, auch einige derselben arretiret. Der Jude vom Hause ist mit seinen Sachen echappiret, dagegen aber andere Juden, welche Steine auf die Christen geworffen, gleichfalls in Arrest genommen sind.

Vossische Zeitung. Berlin 1730. Nr. 105.

Digitized by Google

378 Hamburg, den 8. Sept. E. E. Rath hat ein Mandat ergehen lassen, dahin lautend, daß weil die Aemter sich sehr um das herum lauffende Juden-Gesindel beklagten, welche in allen Wirthshäusern und sonsten mit allerley Sachen hausiren, und den Kramern dadurch vielen Schaden und Abbruch verursachen, so wird ihnen solches hiermit bey schwerer Straffe gäntzlich verbothen, auch dieserhalb allen Bürgern, insonderheit denen Wirten, bey 10 Thlr. Straffe angedeutet, keinen herum vagirenden Juden mit sothaner Verkauffung zu dulten, man sagt auch, daß mit ersten ein gantz ander Mandat heraus kommen wird, und die überflüßige Juden gar hinaus geschaffet werden sollen.

Vossische Zeitung. Berlin 1730. Nr. 109.

378a Hamburg, den 9. Sept. Die hiesige Judenschafft hat nun den Anfang gemacht, diejenige Bettel-Juden, deren sich hier eine ziemliche Menge befunden, mit Auszahlung einigen Geldes aus der Stadt zu schaffen, um sich an einen andern Ort hin zu verfügen; auch ist man von Seiten E. E. Raths beschäfftiget, ein Reglement vor die Judenschafft zu verfertigen, worin hauptsächlich ihres frühzeitigen Heyrathens, ingleichen anderer Desordres wegen, Ziel und Masse gesetzet werden dürffte; Die hiesige Portugiesische Juden lassen sich vernehmen, wie sie mit denen Teutschen gar keine Connexion hätten; man rechnet, daß bey 8000 Jüdische Familien sich in dieser Stadt aufhalten, welche mit Jung und Alt insgesamt bey 75 bis 80000 Seelen, und also den sechsten Theil von denen hiesigen Einwohnern ausmachen sollen*).

Vossische Zeitung. Berlin 1730. Nr. 114.

379 Hamburg, den 15. August. Die ohnlängst mitgetheilte Erzehlungen, als ob sowol der Truchses

*) Diese Zahlen sind, auch wenn man die Hamburg zugehörenden Landgebiete mit einrechnet, völlig phantastisch. Erst in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts erreichte die Einwohnerzahl Hamburgs die Halbmillionengrenze.

Digitized by Google

von Novog rod auf seiner Rückreise von Czenstochou von denen Jüden zu Wocislaw durch ein Präsent von Kirsch-Wein vergifftet worden, als auch die Jüden zu Bilica ein Christen-Kind mit etlichen Stichen ermordet, und in einen Brunnen geworffen haben solten, hat die Zeit und eine bessere Belehrung ganz falsch und ungegründet bewiesen, so daß durch solche Beschuldigung der ganzen Jüdenschafft an beyden Oertern das gröste Unrecht geschehen, angesehen erwehnter Truchses zwar kurz nach seiner gethanen Reise nach Czenstochou, aber keinesweges von dem gekosteten Kirsch-Wein, sondern andern ganz natürlichen Ursachen, Todes verblichen, die Ermordung des Kindes aber, ohne daß ein Jüde die geringste Schuld daran gehabt, durch ein dazu erkaufftes Weibsbild, aus Rache und Verbitterung gegen die Jüden, verübet worden, daher man hiermit, zu Steuer der Wahrheit, das Publicum aus der von denen Jüden dißfalls vorgefaßten übeln Meynung setzen wollen.

Hamburgischer Correspondent 1733. Nr. 130.

Berlin, den 25. Januar 1735. Wie der 380
König am 21ten von Potsdam kommen und den Thiergarten passiret, haben Se. Majestät den Bau in Augenschein genommen, welchen daselbst einige Ministri, hohe Officiers und Hoffbediente ins Werck setzen ließen. Es ist zwischen denen selben auch einem Juden ein Platz angewiesen, nicht daß er sein daselbst bauendes Hauß selber bewohnen, sondern an jemand vermiehten oder damit wuchern will. Alß nun die erwehnten daselbst Anbauenden dem Könige zu erkennen gegeben, wie sie den Juden gerne aus ihrer Nachbarschafft haben mögten, ist ihnen darunter deferiret, die Stelle dem Juden genommen und dem Etats-Minister v. Broich gegeben worden. Solcher Jude hält seiter geraumen Jahren eine banque vor die Officiers, denen er Geld vorschießet. Weilen er aber öffters in beschwerliche Umstände mit denen selben gerahten, so

Digitized by Google

hat er ein Privilegium gesuchet, worin unter andern begehret worden, daß, wenn ein Officier nicht zu gesezter Zeit nach seinem ausgestelleten Wechsel Zahlung verfüget, der Commandant selbigen auf sein Ansuchen sofort in die Wache schicken soll. Die übrigen Puncte sollen auch Christen und Juden etwas nachtheilig fallen. Da aber solcher Jude sich erbotten, ein Hauß vor 12 bis m/15 Rthlr. zu bauen, so ist ihm das begehrte Privilegium ertheilet worden.

Aus geschriebenen berliner Zeitungen 1735. Verfasser: Franz Hermann Ortgies.

381 Aus Francken, den 20. May. In hiesigen Landen reisset die Hurerey unter der Judenschafft, aller harten Bestraffung ohnerachtet, täglich mehr ein, und es hat zu Manheim die Tochter eines dortigen Schutz Judens, Namens Löw Welsch, ihr in unehlichem Stande zur Welt gebohrnes Kind in das Cloac geworffen, und die Flucht ergriffen, es kan auch dieselbe alles fleißigen Nachforschens ohnerachtet noch nicht ausgekundschafftet werden.

Vossische Zeitung. Berlin 1735. Nr. 64.

382 Livorno, vom 20. October. Unser Gouvernement hat den hier befindlichen Juden anbefohlen, etliche Gebäude, so sie um ihren Gottes-Acker vor dem Pisischen Thore aufgeführet haben, wieder nieder zu reissen, sie dürfen auch nicht mehr auf unseren Wällen spatzieren gehen, ja sie müssen unmittelbar nach der Sonnen-Untergang in ihren Wohnungen seyn.

Vossische Zeitung. Berlin 1737. Nr. 133.

383 *) Stuttgard, vom 18. Februarii. Ein hiesiger Künstler hat des berühmten Juden Süß

*) Die Berichte über die Hinrichtung des Juden Joseph Süß Oppenheimer, vormals württembergischer Finanzminister, veröffentlichte ich im „Neuesten von gestern", Bd. II, Nr. 713 und 713a.

Digitized by Google

Oppenheimers sehr wohl getroffenes Brust-Bild in Folio in einem prächtigen Habit schön in Kupffer gestochen, und zwar vermittelst der so genannten schwartzen Kunst. Unten stehet folgende Stuttgardische Poesie:

Wer grosser Herren Gunst mißbraucht durch bösen Rath,
Wie dieser freche Jud, Süß Oppenheimer, that,
Wen Geitz und Übermuth, auch Wollust eingenommen,
Der muß, wie Haman dort*), zuletzt an Galgen kommen.

Anstatt des Wapens aber ist der eiserne Galgen dabey gestochen, wie der Jude in seinem Netz an demselben hanget ... Sonst sieht man einen Bericht, wie er sich die letzte Zeit gegen die Geistlichkeit aufgeführet, des Inhalts: Den 4. Decembr. 1737 bin ich, M. George Conrad Rieger, von der Hochfürstl. Inquisitions-Commißion aus dem Geheimden- und Administrations-Rath, nach Hohen-Asperg zu dem Juden Süß gesendet worden, um zu vernehmen, ob sein angebrachtes Verlangen nach einem Geistlichen ein wahrer Ernst, u. zu was gutem zu gebrauchen sey. Nachdem ich ihn nun freundlich gegrüsset, antwortete er so fort ohne weiteres Compliment: er habe keinen solchen, als ich sey, verlanget; es hätte einer seyn sollen, der besonderen Zutritt zu Sr. Hochfürstl. Durchl. hätte, und seiner Bitte einen kräfftigen Nachdruck an hohem Orte geben könnte. Ich bezeugte, daß ich aus hoher Gnade Sr. Hochfürstl. Durchl. gegen ihn hinaus gesendet worden, und wieder hinterbringen könnte, wenn er was würdiges aufzutragen hätte. Er möchte mich also in meiner Liebe erkennen und aufnehmen, in welcher ich zu ihm käme. Er bestund aber darauf, daß er sich mit mir schlechterdings nicht einlassen könte: denn ich dependirte von der Commißion, mit der er nichts zu thun haben wolle.

*) Buch Esther, Kap. 7.

Digitized by Google

Hierbey nahm er Gelegenheit, in einen weitläufftigen Discurs auszuschweiffen, der zum Theil auf seine gewöhnliche Klagen über die Herren Commissarios, theils auf Anpreisung seiner grossen Verdienste gegen das Hochfürstliche Haus, das gesammte Land und die Kirche ankam, aber nicht verdient, hier wiederholt zu werden. Nachdem ich ihm nun auf diese Weise bey anderthalb Stunden zugehöret, und endlich fragte, zu was Ende er mir dieses alles erzehle, sagte er: dazu, daß ich ihm zu Rettung seiner Unschuld an hohen Orten eine unmittelbare Audientz erlangen, oder bezeugen solte, wenn er schuldig sey, ihm einen kurtzen Proceß zu machen, oder wenn er dergleichen nicht verwürcket, ihn mit leerer Hand zum Lande hinausgehen zu lassen. Auf mein Einwenden, wie er dieses auch durch jemand anders hätte können anbringen lassen, als einen Geistlichen dazu nöthig zu haben, versetzte er, weil alles durch die Commißion intimidiret, habe er besorgt, es möchte solches kein Weltlicher auf sich nehmen. Ich fragte, wenn er nur das gewollt, warum er denn neulich zwey Geistliche von der Evangelischen und Catholischen Religion zu sich verlanget? Man habe ja nicht anders schliessen können, als daß er zur Christlichen Religion geneigt, und nur noch in der Wahl zwischen diesen beyden Kirchen stünde. Er drehete sich aber auch hier heraus, und sprach, er habe darum von beyden Religionen Geistliche begehret, damit er durch desto kräftigere Zeugen der Commißion wissen lassen könte, wie keiner davon in Himmel kommen könte, da man ihm so unrecht thäte. Ich verwieß es ihm mit einer betrübten Ernsthafftigkeit, daß er mich so aufhalte, und ob er denn meyne, daß ich dergleichen Ausflüchte glauben könne? Es komme ja mit seinen mehrmahls geführten Klagen nicht überein, als ob man ihn nicht nur am Leibe, sondern auch an der Seele verderben lasse, man solle ihm doch einen Geistlichen schicken, was es auch für einer sey. Nun wäre ich da, und wünschte nichts mehr, als ihn von diesem seinen zu befahrenden Verderben erretten zu

Digitized by Google

können: er solle mich daher erkennen und zulassen, mich seiner Seele anzunehmen. Ich muste aber unvermuthet hören, daß niemand für seine Seele zu sorgen habe, denn er sey versöhnt mit Gott.

Ich führte ihm zu Gemüthe, wie er doch solches dencken oder sagen könte? er habe ja sein Lebe-Tage Gott nie, sondern nur den Menschen gedienet. Dieses bekannte er wahr zu seyn, und sprach: Freylich habe er nur suchen dem Fürsten zu dienen, er verlasse sich aber doch auf sein Gesetz. Auf euer Gesetz? erwiederte ich, welches ihr beständig übertreten habt? Wisset ihr nicht aus eurer eigenen Religion, daß euch das Gesetz mehr verdammet, als versöhnet? Ihr müsset einen andern Versöhner bey dem Heiligen Gott, vor welchem auch die Himmel nicht rein sind, haben. Dieser ist kein anderer, als der Meßias, er mag schon gekommen, oder noch zukünfftig seyn. Ob er denn die lange Zeit seiner Gefangenschafft über an diesen wichtigen Punct nicht gedacht? Er solle doch seine Seele hierüber nicht in Ungewißheit schweben lassen. Wenn er beliebe, wolten wir uns ietzt und ferner davon unterreden. Ich muste aber mit befremden auf alle meine Vorstellungen wahrnehmen, daß er bey nichts nachläßiger war, als bey der Materie vom Meßia, worauf er sich durchaus nicht einlassen wolte, sondern endlich mit Gewalt durchfuhr, und sagte: Ich bin ein Jude, und bleibe ein Jude; ich würde kein Christ werden, wenn ich gleich ein Kayser werden könnte: Religion ändern ist eine Sache für einen freyen Menschen, und stehet einem Gefangenen übel an. Dem ungeachtet hielt ich nochmahls an, und meynte, er möchte etwa meine unbekannte Person für verdächtig halten. Er bezeugte aber ausdrücklich, daß ich ihm nicht entgegen wäre, und bedanckte sich mit viel Complimenten für meine Gnade (wie er redete), wie auch für die Jüdisch-Deutsche kleine Bücher, sonderlich das, Licht am Abend genannt, so ich ihm angeboten; er bedürffe sie nicht, denn er werde so leben und sterben. Endlich faßte ich ihn bei der Thüre noch einmahl, und sagte mit kläglichen Ge-

Digitized by Google

berden: Sollen wir denn ohne Nutzen bey einander geweſen ſeyn? Ich zweiffle nicht, das Hertz ſchlage ihm doch, wie dem David; er habe doch geklagt, man laſſe ihn an der Seele verderben; Gottes Gnade ſey an ihm, daß er doch noch über das Verderben ſeiner Seele beſorgt ſchiene; er ſolle doch ſein Hertz nicht verſtocken. Gott ſuche ihn: ſolte nur meine Perſon im Wege ſtehen, daß er dieſer anklopffenden Gnade Gottes nicht beſſer Gehör gäbe, ſo wolte ich gerne abtreten; er ſolle nur ſagen, was er ſonſt für einen anderen Geiſtlichen verlange; ich wüſte, es würde ihm keiner verſagt werden, er möchte begehren, wen er wolte. Er antwortete aber kurtz: Gar keinen, weder einen Lutheriſchen, noch Catholiſchen. Hierauf befahl ich ihn mit einem kurtzen Seuffzer dem Gott Abraham, Iſaac, und Jacobs. Er antwortete: Ja! dieſer Gott iſt auch mein Gott.

Nachdem er von Hohen-Asperg nach Stuttgard gebracht, ſendete die Fürſtl. Commißion am 31. Januar den Diaconum Heller zu ihm, dem hernach der Vicarius Hoffmann noch zugegeben wurde. Jeder ſuchte ihm den Weg zu Gott durch Chriſtum zu zeigen; wenigſtens wolte man ihn zuerſt auf die Buſſe und Erkänntniß ſeiner Sünde führen. Bisweilen ſchien es, als nähme er in dieſem Stücke etwas an, es kam aber nur zuletzt auf ein Haupt-Geſtändniß hinaus, daß wir Sünder wären. Wenn er aber dieſe und jene Sünde, deren er ſchuldig war, erkennen und bekennen ſolte, wolte er von nichts wiſſen, ſondern völlig unſchuldig ſeyn, wolte ſich auch überhaupt nicht in die Materie vom Meßia einlaſſen, brauchte ſeine Jüdiſche Exceptiones dargegen, und fiel nach ſeiner Gewohnheit auf andere Dinge, einmahl verhüllte er auch Kopf und Ohren in das Kleid. Sein Betragen gegen die Geiſtlichen war ſo beſchaffen, daß er ihnen zwar meiſtens höflich begegnete, auch wohl auf die Knie vor ihnen niederfiel, jedoch nicht nur nichts heilſames von ihnen annahm, ſondern ſie auch mit heimlichem Unwillen zuließ, und mehr als einmahl ſie nicht

Digitized by Google

verlangte, oder ſie, wenn ſie von ihm hinweg waren, höhnte. Dargegen verlangte er ein paar Juden zu ſich, die man ihm auch gewährte, doch in Beyſeyn Herrn David Bernhards, Orient. Lingv. Lectoris zu Tübingen, eines ehemaligen Rabbi. Es konnte aber auch dieſer mit ihm nicht auf den Grund kommen, weil er nicht Stand hielt, wenn von Glaubens-Sachen die Rede fiel. Zuletzt wolte er ihn nur nach den Jüdiſchen Lehr-Sätzen zur Buſſe und Zubereitung zum Tode führen, er fuhr aber auf, und im Zimmer herum, mit ungeduldigen Gebehrden und folgenden Worten: Was? ich, ein Mann von ſolchem Reichthum, von ſolcher Ehre, und von Verſtand, ſoll eines ſo ſchändlichen Todes, und aus lauter Unſchuld ſterben? Wenn man alles zuſammen nimmt, was ich verſchuldet, iſt es nicht 50 fl. werth. Gedachter Lector Bernhard wolte condescendiren und ſagte: Nun ich will ſetzen, er ſterbe unſchuldig, ſo weiß er, daß ein ſolcher nach der Jüdiſchen Religion als ein Heiliger geachtet wird; er ſuche alſo doch nur wohl zu ſterben. — O! elender Troſt, fuhr er auf, o! mich unglückſeeligen Mann! doch mich jammert nichts ſo ſehr als der Schandfleck, der meiner Familie angehänget wird. Und unter dergleichen fruchtloſen Bemühungen zu ſeiner Zubereitung kam der Sterbe-Tag heran. Ich habe weder gehöret noch erfahren, daß ihm bey ſeiner Führung nach der Richt-Stätte von dem unzehlig herzudringenden Volcke einige Schmach-Reden, vielweniger thätliche Beleidigungen, widerfahren. Auf dem Richt-Platze wolte er noch von etwas gewiſſen reden, welches man aber nicht für nöthig hielt, anzuhören, alſo, daß er durch das auf ſolchen Fall anbefohlne Rühren der Trommel daran gehindert ward. Hingegen wurden die Umſtehenden zur Vorbitte in einem Vater-Unſer ermahnet, und er darauf unter immerwährenden Ausruffen: Adonai Adonai Elohim, welches er wohl hundert mahl wiederholet, die Leiter hinauf gezogen und erdroſſelt ꝛc.

Vossische Zeitung. Berlin 1738. Nr. 26 bis 29.

Digitized by Google

384 Polen. Der Proceß, welcher bisher zu Posen wider die Juden wegen der ihnen beygemessenen Ermordung eines Christen-Kindes von den Assessorial Gerichten geführet worden, hat endlich seine Endschaft erreichet und zu folgendem Decret Anlaß gegeben. Es sollen nemlich die Juden, zu Vermeidung alles üblen Scheins und Verdachts wegen des Kindermords, sich aller Gesellschaft mit den Christen, und sonderlich mit kleinen Kindern enthalten: so, daß sie, wenn ein Christen-Kind wegkommen würde und man wenigstens mit 2 Zeugen dartun könte, daß ein Jude selbiges an sich gelocket und careßiret, die Juden, als solcher Missethat schon verdächtig, für das verlohrene Kind Rede und Antwort geben sollen. Damit sie sich nun in ihrer von Alters her bewohnten Straße inne halten mögen, recommandiret das Gericht dem Magistrat solche Straße mit einer Maur oder einem hohen Zaune versehen und absondern zu lassen. Ferner soll die Judenpforte, wodurch man aus der Vorstadt in ihre Straße gehet, zu der Zeit, wenn die Stadt-Thore geschlossen werden, des Abends auch zugemacht, wie des Morgens, wenn die Thore geöffnet werden, ebenfalls aufgemacht werden: da denn kein Jude ausserhalb seiner Wohnung in der Juden-Straße sich anderswo zunöthigen, und auf solchen Fall dem Stadt-Präsidenten frey stehen soll, ihn in Arrest nehmen zu lassen; und sollen alle Juden des Abends bey Zeiten, wenn auf dem Rathhause die Glocke geläutet wird, sich in ihre Wohnungen begeben. An der Juden-Pforte soll von der Stadt-Militz eine Wache gehalten werden. Kein Jude soll sich unterstehen, einen Christen oder eine Christin zum Knecht oder zur Dienst-Magd, viel weniger eine zur Säug-Amme anzunehmen; bei 100 Marck Straffe, so oft sie sich hierwider vergehen, welches Geld von den Stadt-Gerichts-Dienern einzutreiben. An Sonn- und Feyertagen der Christen sollen die Juden nicht auf dem Marckt u. den Gassen der Christen herum gehen, Handel treiben, oder Waaren herum tragen dürfen, bei Verlust der Waaren und der Juden Arrestirung.

Digitized by Google

Sie ſollen ſich keiner Chriſten zu Wächtern ihres Begräbniſſes bedienen: doch wird dem Jüdiſchen Begräbnis-Wächter alle Sicherheit gewähret, daß, woferne ihm Gewalt geſchiehet, und er aus Noth um Hülfe ruffet, die am nächſten wohnende Chriſten der Reichs-Conſtitution zufolge hülfreiche Hand leiſten ſollen. Dafern hiernächſt die Jüdiſche Synagoge zu ihrer Pflege Doctores und Wund-Aertzte halten ſolte, wird ihnen hart verboten, den Chriſten zur Erlangung ihrer Geſundheit Arzney-Mittel vorzuſchreiben oder zu geben, zur Ader zu laſſen, oder Wunden zu verbinden. Gleichsfalls ſollen die Jüdiſchen-Weiber ſich nicht unterfangen, von Chriſten-Weibern Kinder abzunehmen, bey Straffe des Arreſts, Staupen-Schlages, und Verweiſung aus der Stadt, und die Juden Älteſten ſollen gehalten ſeyn, dieſes in der Synagoge publiciren und verbieten zu laſſen. Unangeſeſſene Landläuffer, Müßiggänger, und ſonſt weder ein Handwerck noch andere Handthierung treibende Juden ſollen von der Synagoge nicht geliten, ſondern vertrieben werden, u. wo ein ſolcher Jude ſich dargegen ſetzte, ſollen die älteſten es dem Stadt-Magiſtrat anzeigen. Alte und unvermögende Juden betreffend, ſoll die Synagoge, wenn ihre Anverwandte ſie beybehalten wollen, für ſie gut ſagen, daß, wenn durch ſie den Chriſten Schaden oder Betrug geſchähe, ſie es erſetzen wolle. Diebe, Lotterbuben, Kirchen-Räuber, Trunckenbolde u. andere nichtsnützige Leute ſollen ſie nicht aufnehmen, oder bei ſich halten, und keine verdächtige Sachen von ihnen kauffen, ſondern jede vermuthlich verdächtige Sachen, oder dergleichen Perſonen, dem Raths-Präſidenten anzeigen und anhalten.

Wöchentliche Relationen. Halle 1740. Nr. 36.

Berlin, vom 8. October. Verwichenen Sonn- 385
tag ward hier abermal ein Jude getauft, nachdem er vorher in Gegenwart der Gemeine, zwey Stunden über, mit ſo groſſer Fertigkeit als Freudigkeit ſein Chriſtliches Glaubens-Bekenntniß abgeleget. Vor

Digitized by Google

und nach der Tauf-Handlung that er mit lauter Stimme ein Gebet, das auf diesen Heil. Vorfal besonders eingerichtet war. Nebst andern hat auch der Herr Probst Reinbek bey dieser Taufe eine Pathen-Stelle vertreten. Man hat jezt die gegründete Hofnung, daß diesen Exempeln der Bekehrung noch viele andere folgen werden. Die Vernunft, die mehr und mehr ihre Schönheit zeiget, wird auch an diesem blinden Volke ihre Kraft beweisen, und selbiges überführen, daß Gott, als das allerweiseste Wesen, an keinem abergläubischen und lächerlichen Dienste Gefallen haben könne. Man hat diese Leute sonst auf einmal aus Juden wollen zu Christen machen. Allein hiezu gehöret ein gar zu grosser Sprung. Man bringe ihnen nur erst die Lehren der Vernunft und Weltweißheit bey, so wird das übrige schon von selbst nachfolgen.

Vossische Zeitung. Berlin 1740. Nr. 121.

386 Prage, vom 26. April. Gleichwie die hiesige Judenschaft am 15. Merz wegen der Geburt des jungen Erz-Herzoges einen solennen Aufzug gehalten, den ganzen Tag mit Beten in ihren Schulen zugebracht, auch häufige Almosen unter Christen und Juden, besonders in allen Gefängnissen ausgetheilet, abends aber vor ihrem Rathhause, von einer Bühne, Wein und Bier, unter lustiger Musik, für das gemeine Volk springen lassen; Also hat dieselbe auch vorgestern wegen der Königin öffentlichen Vorganges*) ein grosses Gepränge angestellet. Nachdem nemlich unter ihnen des Tages Handel und Wandel verboten, der Tändel-Markt geschlossen, die Gassen gesäubert, die Fenster mit Tapeten behänget, die Dächer über den Hauß-Thüren und Buden, zur Beförderung des Prospects, abgebrochen, auch in den Haupt-Strassen besondere Geländer an den Häusern gemacht, nicht weniger die 3 Thöre der Juden-Stadt mit Tapeten ausstaffiert, u. zur Bewillkommung der

*) = Kirchganges.

Digitized by Google

Fremden mit einem Chor Trompeten und Pauken versehen waren, erschienen sie in folgendem Aufzuge: 1) Jüdischer Brief-Träger, 2) zwey Trompeter, 3) 6 wohlgekleidete Jüdische Läufer, 4) der Primator als erster Führer mit einer vortreflichen Grandezza in einem Jüdischen Parade-Kleide, auf einem schulmäßigen Pferde mit einer schön roth-sammtenen mit Silber gestickten Chabracke. Neben ihm giengen einige Heiducken. 5) Der zweite Führer zu Pferde, und neben ihm 6 Heiducken, und eben so viel Reit-Knechte, mit den schönsten Schul-Pferden. 6) Die geschwornen Gemein-Schreiber, und Schul-Klöpper in kostbarer Kleidung. 7) Zwey Schul-Klöpper, deren einer von 88 Jahren einen zinnernen, der andere aber einen vergoldeten Schul-Hammer trug, 8) die Jüdischen Gelehrten in schöner Kleidung mit vorhergehenden Waldhornisten. 9) Die Juden-Studenten mit silbernen Büchern in den Händen, und alle zu Pferde. Ihr Führer hatte statt des Buches eine Partisane, 10) die fremden Juden-Schulmeister, welche an den Hüten von den hiesigen zu unterscheiden waren, 11) ein Trupp wohlgekleideter Juden zu Pferde, 12) der Juden-Doctor Gumpert, und vor ihm 1 Läufer, 2 verkleidete Türken mit grossen grauen Bärten, imgleichen ein Knabe mit dem Testimonio der medicinischen Facultät, neben ihnen aber der Apotheker mit einer Kräuter-Büchse, imgleichen alle Barbiers, 13) der Cantor, vor welchem ein Positiv*) getragen ward, worauf er sich zuweilen hören ließ, und dabei einen Segen, der Teutsch, Lateinisch und Hebräisch auf grossen Tafeln an dem Rathhause abends illuminiret zu lesen war, absang. 14) Eine Partey armer Waysen aus dem Jüdischen Studier-Hause, worin schon seit 30 Jahren dergleichen Kinder blos von Almosen erhalten werden. Diese sungen den 72. Psalm. 15) Die Juden-Spielleute mit der grossen Zunfts-Kanne, und einem Zettul, worauf das Wort Vivat geschrieben war,

*) kleine pedallose Orgel, im Ton etwa unserem Harmonium entsprechend.

Digitized by Google

auf dem Hute. Einer von ihnen war ein achtzigjähriger, und blies, als eine Weibes-Person verkleidet, den Fagot. 16) Die Juden-Schlächter mit ihrer Fahne. Sie lieſſen ſich eine Schüſſel, die zwei und eine halbe Elle hoch war, vortragen. 17) Zwey Jüdiſche Luft-Springer, die bald auf den Händen giengen, bald bloſſe Degens an Bruſt und Augen ſezten, auch allerhand Sprünge machten. 18) Die Kürſchner, welche das koſtbarſte Rauchwerk von allen Sorten anhatten, und 2 Schilder von Rauchwerk, auf deren einem die Bildniſſe der Königin und des Prinzen in der Wiege, auf der andern aber der Schild Davids zu ſehen war, ſich vortragen lieſſen. Sie führten auch eine mit wilden Thieren ausgeſtopfte Machine, worauf dann und wann ein Jäger ſchoß. 19) Die Fleiſchhacker mit einer Fahne, welche die Meiſter, mit ihren Sterbe-Kleidern angethan, trugen, auf deren Stütze ein kleiner Knabe ſaß, der den vornehmen Zuſchauern ein Compliment machen mußte. 20) Die Schneider-Zunft mit Muſik, und vorgetragenen Scheeren. 21) Die Poſamentirer mit Muſik. 22) Die Schuſter mit Muſik. Dieſe lieſſen ſich einen zinnernen Stiefel vortragen. 23) Eine Compagnie Jüdiſcher Ehemänner zu Pferde, in koſtbarer Ungariſchen Kleidung mit Lanzen, die einige Läufer und Trompeter vor ſich hatten. 24) Eine Compagnie unverheuratheter Juden zu Pferde, als Huſaren gekleidet, mit einigen Läufern. 25) 2 Juden zu Pferde, von welchen der eine als ein Frauen-Menſch koſtbar gekleidet war, und von dem andern allerhand Careſſen empfing. 26) Ein Hochzeit-Narr, mit hölzernem Küchen-Zeuge überall behangen, und einem hölzernen Topfe ſtat des Hutes. 27) Ein grün gekleideter Harlequin. 28) Etliche Narren, deren einer, als eine Kinder-Frau gekleidet, einen alten Mann bey einem Gängel-Bande führete, und ihm Pappe ins Maul ſchmierete, ein anderer aber mit einem falſchen Pferde wunderliche Poſituren machte. 29) Zwey wilde Männer. 30) Drey dicke Vielfräſſe, 31) Bachus auf einem Wagen mit den ihm angehörigen Satyren, die ſich beſtändig mit

Digitized by Google

Saufen ergötzten. 32) Eine Gesellschaft die eine Bauern-Hochzeit vorstellete. Der Zug gieng aus dem Jüdischen Gemein-Hause durch verschiedene Gassen nach dem Rathhause. Abends sahe man die Juden-Stadt, besonders aber das Rathhauß, und den Thurm bis an den Knopf, aufs schönste illuminiret. Das von dem Primator angeordnete Soupee war nebst den Confitüren und vielen Weinen unverbesserlich. Das beste aber war noch, daß alles ohne Unordnung ablief.

Vossische Zeitung. Berlin 1741. Nr. 62.

Rom, vom 21. April. Unlängst kömmt ein 387
Schneider, um Knöpfe zu bestellen, zu einem Juden, dessen Kind krank lieget. Des Juden Frau frägt den Schneider, ob er kein Mittel für ihres Kindes Krankheit wüste. Der Schneider sagt ja, holet aus der Kirche Weih-Wasser, und gibt es dem Kinde ein, worauf selbiges glücklich stirbt. Der Kardinal-Vicarius, wie er solches erfahren, schicket einen Pfarrern mit einigen Sbirren zu dem Juden, lässet ihm sein Kind wegnehmen, und auf dem Christen-Kirch-Hofe begraben, was auch die Juden vor ein Zetter-Geschrey dagegen machen.

Vossische Zeitung. Berlin 1742. Nr. 55.

Prag, vom 3. Febr. Weil die Juden am 388
Tändelmarkt bisher öfters in die S. Galli-Kirche mit spöttischen Geberden hinein gesehen, und mit ihrem Getümmel den Gottesdienst gestöret, so ist auf der Königin Befehl der Platz mit Gittern umgeben worden.

Vossische Zeitung. Berlin 1744. Nr. 21.

Böhmen. Aus Prag hat man unterm 20. April 389
von dem lamentablen Auszug der daselbst so lange Zeiten her seß- und wohnhaft gewesenen Juden nunmehr folgende Relation erhalten:

Digitized by Google

Nachdem die Jüdiſche Nation mit dem letzten Tage des Monats Martii den zu völliger Räumung dieſer Hauptſtadt angeſetzten Prolongations-Termin erreichet: hat dieſelbe endlich, da nichts mehr zu thun und alle Hoffnung aus geweſen, unter vielen jämmerlichen Winſeln, Heulen und Schreyen, den mühſeligen Wanderſtab ergriffen, und an Männern, Weibern und Kindern in die 60000 Seelen ſtarck dieſe Reſidenz auf immerdar und ewig, mit Sack und Pack ausziehend, verlaſſen. Es iſt zwar noch vierzigen der reichſten und vornehmſten Familien von ihnen erlaubt oder vielmehr anbefohlen worden, bis auf weiteren Beſcheid hier zu bleiben: allein, es iſt ſolches nicht ſo wohl geſchehen, um dieſe Nation nicht gäntzlich aus der Stadt zu verbannen, oder ihr eine Thür zur Wiedereinkehrung offen zu laſſen; als vielmehr, um gedachte 40 als Geyſeln, wegen noch zu leiſtender Bezahlung der von ihren Mitbrüdern inn- und auſſerhalb Landes gemachter Schulden, welche ſehr groß ſeyn ſollen, zurück zu behalten. Viele Kaufleute, die hierher gekommen, ihre Schulden einzutreiben, haben eine verlorne Reiſe gethan: ohngeachtet ſie auf die hieſigen Synagogen verſichert geweſen, welche ſonſten ſo gewiß als das Geld in der Banco zu Amſterdam und Venedig ſind. Denn es iſt von ihnen vorgeſchützet worden, daß die nach dem letztern Abzug der Preuſſiſchen Truppen von dem Pöbel ihnen widerfahrne Plünderung ſie gantz auſſer Stand geſetzet, ihre Creditores zu befriedigen; ſo daß, wegen der zugleich verloren gegangenen Handelsbücher, ſie nicht einmal Abrechnung mit denſelben pflegen könten. Wann indeß auf die Art die Ebräer unter Vorwendung ihres Unvermögens von Bezahlung ihrer groſſen Schulden abkommen können, da auf mancher Synagog ein Unterpfand von mehr denn 100000 Thlr. haftet, wird ihnen die Verbannung von hier mehr vortheilhaft als ſchädlich ſeyn. Viele von dieſen Juden gehen nach den Königl. Preußl. Landen; die andern aber nehmen in groſſer Menge den Weg nach Polen. Zu Altona erwartet man ebenfalls eine gute Anzahl

Digitized by Google

von ihnen; zu Hamburg aber werden keine andere aufgenommen, als die von den reichſten und wohlhabenſten unter ihnen ſind. Nur darüber muß man ſich verwundern, daß das Verbrechen, womit ſie ſich die Ungnade der Königin und ein ſolches hartes Schickſal zugezogen, noch bis dato gar nicht zu ergründen ſtehet: wiewol, wer die tiefe Verſchwiegenheit kennet, womit dieſes Volck ihre Geheimniſſe und Heimlichkeiten zu bewahren meiſterlich gelernet hat, viel von ſeiner Verwunderung gar balde fallen laſſen wird. Mit alle dem aber muß doch ihr Vergehen wohl erweißlich und von äußerſter Wichtigkeit geweſen ſeyn; anderſt wenigſtens die Königin doch der wiederhohlten Fürbitte ihrer Alliirten einiges Gehör gegeben haben würde. Denn die jüngſten Briefe aus dem Haag unterm 12 May melden nur noch, daß die Chefs der Judenſchaft, die in Holland leben, den Generalſtaaten eine neue Bittſchrift überreichet, und darinne angeführet, daß die Königin in Ungarn nicht nur auf der Execution ihrer wieder die in Böhmen befindliche Juden herausgegebenen Edicte veſt beſtünde, ſondern ihre Ungnade auch nun gar auf die, ſo in Mähren ſich aufhielten, mit erſtreckte, daher ſie um nochmalige Interceßion bey Ihro Majeſtät angeſuchet, worauf Ihro Hochmögenden auch aufs neue dem Herrn Baron von Burmannia in Wien Ordre zugeſchicket, mit den Miniſtris der andern Puiſſancen, ſo ſich dieſer Sache angenommen, zum Beſten gedachter Unglückſeligen de concert zu agiren. Das verdienet aber wohl noch mehr Bewunderung, daß von den Urſachen nichts bekandt wird, womit ſich die Königin gegen die bey ihr intercedirenden und ſonſt ſo viel geltenden Puiſſancen bisher mag entſchuldiget haben, und daß dieſe ſolche ſelbſt ſo ponderös und wichtig befinden, daß ſie ſelbige nicht nur ebenfalls verſchweigen, ſondern über die abſchlägige Antwort auch gar nicht empfindlich werden, da doch die Commercien ihrer eignen Lande nicht wenig darunter zu leiden ſcheinen. Uebrigens iſt obiger Relation die Beſtätigung noch angefüget, daß 9 gantze Jüdiſche

Digitized by Google

Familien, aus etliche 50 Seelen beſtehend, ſich zum Chriſtl. Glauben bekehret haben, um in Prag bleiben zu können; woraus wenigſtens erhellet, daß der Punct vom Glauben einer der vornehmſten Motiven bey der Königin mit ſeyn müſſe, weil deſſen Veränderung ihr gantzes vorher ſo veſt beſchloſſenes Schickſal auf einmal und ſo leicht zu verändern vermögend geweſen; wobey jedoch freylich nur zu wünſchen, daß auf Seiten der Familien, welche den Entſchluß gefaſſet, Aufrichtigkeit und Beſtändigkeit mehr als zeitliches Intereſſe das primum mobile dazu geweſen ſeyn möge*.)

Wöchentliche Relationen. Halle 1745. Nr. 21.

389a Praag, vom 9. Julii. Die Juden, die man bisher noch in hieſiger Haupt-Stadt geduldet hat, ſollen ſelbige vor dem Ende dieſes Monaths völlig räumen, und ſich 2 Meilen von hier begeben, um allda die fernern Befehle des Hofes zu erwarten.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1746. Nr. 89.

389b Praag, vom 15. Auguſt. Die Juden haben nun wircklich die hieſige Haupt-Stadt zum 2ten mahle räumen müſſen, und ſie erwarten in den umliegenden Dörfern ihr ferneres Schickſal**).

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1746. Nr. 103.

390 Der Kirchenſtaat. Zu Rom hat ſich mit den Juden eine curieuſe Begebenheit zugetragen. Denn da ihrer bey 200 einem verſtorbenen Rabbi zu ſeiner Begräbnißſtätte das Geleite gegeben, und ein der

*) Die Gründe für das ſcharfe Vorgehen Maria Thereſias gegen die Juden ſind auf politiſchem Gebiet zu ſuchen. Die böhmiſche und mähriſche Judenſchaft war — es mag hier dahingeſtellt bleiben, ob mit Recht oder Unrecht — in den Verdacht geraten, gemeinſame Sache mit den Franzoſen gemacht zu haben.

**) Nach mehrjährigem Zögern hob Maria Thereſia ihre judenfeindlichen Dekrete wieder auf und geſtattete, wenn auch unter harten Bedingungen und mit ſtarker numeriſcher Beſchränkung, den Juden von neuem den Aufenthalt in ihren Landen.

Digitized by Google

Processſion entgegen kommender beladener Heuwagen im Vorbeyfahren ohngefehr den Sarg berühret, hat dieſes die Juden dermaſſen erbittert, daß ſie nicht nur mit dem Fuhrmann, ſondern auch noch mit 2 Franciscanermönchen, welche ihre aufgebrachten Gemüther durch Zureden zu beſänftigen geſuchet, ſo übel zu Wercke gegangen, daß man dieſe letztern in ihr Kloſter und den Fuhrmann in das Hoſpital tragen müſſen. So bald als der General der Obſervantiner davon Nachricht erhalten, und ſich bey dem Pabſt darüber beſchweret: ſind gleich 30 Juden in Verhaft gezogen worden, um die Schuldigen zu entdecken, davon jedoch ſich die meiſten bereits aus der Stadt hinweggemacht. Von denen Inhaftirten ſind hingegen ihrer 4 öffentlich auf die Tortur gebracht worden; man hat aber nichts aus ihnen bringen können. Unterdeſſen darf ſich ſeit dieſer verdrießlichen Rencontre kein Jude zur Zeit noch unterſtehen, aus der Synagoge heraus in das Publicum zu gehen, aus Furcht dem ergrimmten Pöbel in die Hände zu fallen und ein Opfer ſeiner Wuth zu werden.

Wöchentliche Relationen. Halle 1745. Nr. 32.

391 Mohilow, vom 11. Jan. Auf den Gütern des Kiwiliſchen Staroſten Herrn von Kroyer iſt noch im vergangenen Jahre eine ſchändliche Begebenheit vorgefallen. Ein gewiſſer Jude aus der Bracklawiſchen Woywodſchaft hatte eine Griechiſche Magd, unter dem Vorwand, daß er ein Chriſt werden wolte, zu ſeinem laſterhaften Willen gebracht. Als hierauf das Menſch eine Tochter zur Welt gebracht, legten ſie beyde lebendig das Kind weg. Auf einige deshalb hervorgebrochene Anzeigen, wurde der Jude gleich hernach in Verhaft gezogen. Die Magd, deren man ſich ſodann gleichfalls bemächtigte, ſtellte ſich ſtumm, und verheelte die That ein halbes Jahr. Endlich muſten einige kleine Kinder ihre boshafte Verſtellung entdecken, die an der Thür des Gefängniſſes zu gehöret, und vernommen, daß ſie mit dem Delinquenten geſprochen hatte. Das ärgſte

Digitized by Google

hierbey ist dieses, daß sie selbst eine Jüdin geworden war. Man hatte den Juden dahin verurtheilet, daß er lebendig verbrennet werden solte; die Magd hingegen solte den Kopf verlieren, und alsdenn der Flamme zu Theile werden. Weil der Jude den Christlichen Glauben annahm, so erhielt er eine Minderung seines Urtheils, welche darinnen bestand, daß er enthauptet, und die Vollziehung der Strafe, wegen der Taufe, bis auf den 28ten Dec. abgewichenen Jahres verschoben wurde.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1749. Nr. 19.

392 Bayonne, vom 10. April. Die Juden allhier haben ein sehr prächtiges Fest bey Gelegenheit des kundgemachten Friedens angestellt. Es hat vom 17. bis 21. März gedauert. Es waren an unterschiedenen Orten des großen Markts Weinfontainen für das Volck, welchen mit Lorbern und Blumenkränzen gekrönte Delphine spritzten. Die Luft erschallte von dem Getöne der Trompeten und Paucken, von dem Knalle der Canonen und häufftigen Ausruffungen, es lebe der König! Der Stadtcommandant und der Königliche Lieutenant beehrten sie mit ihrer Gegenwart, und waren bey allen öffentlichen Functionen zugegen. Das Fest beschloß sich durch eine Schlittenfahrt; und die Jüdische Nation ließ ein öffentliches und allgemeines Allmosen austheilen. Es ist zu verwundern, daß alles sehr ordentlich und ruhig, ohngeachtet des großen Zulaufs der Zuschauer, dabey zugegangen ist.

Vossische Zeitung. Berlin 1749. Nr. 50.

393 Warschau, vom 25. März. Aus Caminiec wird berichtet, daß, nach einer besondern allda gehaltenen Commission, den dasigen zeither wohnhaft gewesenen Juden, vermöge der gedachten Stadt verliehenen Rechte und Freyheiten, anbefohlen worden, aus der Stadt und Vorstadt zu weichen, welches sie auch innerhalb 24 Stunden bewerkstelligen müssen.

Vossische Zeitung. Berlin 1750. Nr. 42.

Digitized by Google

Lissabon, vom 17. Aug. Vor dem grossen 394
Gericht der Inquisition im hiesigen Königreich ist ein seltsamer Casus anhängig gemacht worden, aus diesem Anlaß: Zwey Bauern aus einem Dorfe an dem Fluß Duro hatten die Schaafe gehütet. Wie dieselben nun eines Tages das Vieh durch einen kleinen Wald zur Tränke geführet, fanden sie in diesem Walde auf der gewöhnlichen Landstrasse einen ermordeten Mann in Stiefeln und Spohren, welchem der Kopf abgehauen war, der aber nicht zu finden gewesen. An dem Cörper hat man auch nicht die geringste Spur einer Ermordung gefunden, so daß man glaubet, es müsse der Kopf mit einem Säbel von denen Achseln abgelöset worden seyn; ohngeachtet dessen wurde der Leichnam in dem Dorf auf eine ehrliche Weise zur Erden bestattet. Des andern Morgens fiengen die Bauern aus dem Duro-Fluß im Netz einen Menschenkopf, welchen man ohne Bedenken und Ueberlegung, ob es ein Weibs- oder Mannskopf sey, zu dem entleibten Mann hingeleget. Nun kommen die Juden aus einem andern Dorf, und machen an diesen Kopf Anspruch, als den Kopf einer Jüdin, die bey ihnen ermordet, ihr der Kopf abgehauen, der Cörper in 100 Stück zerschnitten, der Kopf aber, weil man solchen nirgends finden können, in das Wasser geworfen worden, und also eben derjenige sey, welchen die Fischer im Duro-Fluß aufgefischet hätten. Itzo komt dieser Casus sehr seltsam heraus. Denen Juden hat man das Grab des entleibten Reuters geöffnet, um zu sehen, ob sie den Kopf der ermordeten Jüdin erkennen könnten; dieser aber ist halb von den Würmern gefressen, daß die Juden selbst gestehen, daß solcher ganz und gar unkenntlich sey. Nun wäre die Sache wohl zu entscheiden durch den kurzen Richterspruch: Man soll die Todten ruhen lassen; die Juden aber, welche im Zweifel stehen, ob des ermordeten Reuters Kopf nicht so wohl der ermordeten Jüdin Kopf seyn könne, haben ihre Raison zu glauben, daß, wofern dem entleibten Cristen der Kopf der unglücklichen Jüdin ins Grab beygelegt worden sey, solches

Digitized by Google

eine Sache wäre, die sie in ihrer Religion ohnmöglich würden verantworten können.

Vossische Zeitung. Berlin 1751. Nr. 123.

395 London, vom 15. Junii. Das Mißvergnügen des Publici über die Naturalisations-Bille der Juden*) giebt sich auf verschiedene Art zu erkennen. Man sahe letztens, unter andern, auch folgendes öffentliche Merckmahl davon. Ein Parlaments-Glied, welches sich der gedachten Bill am stärksten widersetzt hatte, reisete, in Begleitung von 6 Bedienten zu Pferde, von hier nach seiner Provintz zurück. Diese Bedienten hatten Papiere an ihren Hüten befestigt, worauf die Worte stunden: Durchaus keine Juden! Durchaus keine Naturalisations-Bille! Die alten Grundsätze von Engelland sollen ewig leben! Ewig lebe das Christenthum! Weg mit den Beschnittenen!

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1753. Nr. 76.

396 Wilna, vom 4. Junii. Am Dienstage kam aus dem hiesigen geistlichen Tribunal ein Decret über einen gewissen Menschen, Namens Centymann, zum Vorschein, der aus Croatien gebürtig, von Catholischen Eltern gezeuget, und, wie er selbst vor der Inquisition gestanden hat, bis in das 12te Jahr in der Römisch-Catholischen Religion erzogen seyn soll. Er ist seit der Zeit zu dem Judenthum über-

*) Die Naturalisationsbill wurde im Frühjahr 1753 vom englischen Parlament beschlossen und im November von demselben Parlament unter dem Druck des Volkes widerrufen. In einem Bericht über die Annullierung (Haude-Spenersche Ztg. 1753 Nr. 148) heißt es: „Es ist merckwürdig, daß, ohngeachtet sich ein grosser Theil der Nation wieder die Naturalisation der Juden erklärt, dennoch im Unter-Hause einige Mitglieder sind, welche im Anfange der Meynung waren, man sollte sich nicht durch das Geschrey der Menge übertäuben lassen, sondern eben so wichtige Berathschlagungen über die Aufhebung der Acte anstellen, als man vor und bey der Bewilligung derselben gehalten hätte."

Digitized by Google

gegangen, und bleibt halsſtarriger Weiſe bey ſelbigem. Man zog ihn endlich ein, und behielt ihn, nach vielen Befragungen, eine geraume Zeit in Verhaft. Das bewegliche und eyfrige Zureden der Geiſtlichen fruchtete nichts bey ihm; daher es denn geſchahe, daß er, auf Angeben des Inſtigatoris, folgender maſſen verurtheilt ward: Der Scharfrichter ſollte ihm unter dem Galgen die Zunge hinten aus dem Nacken herausſchneiden, ihn darauf lebendig verbrennen, und die Aſche mit Pulver verſchieſſen. Weil die Geiſtlichen noch Hoffnung haben, ihn zu bekehren, ſo iſt die ſchon angeſetzt geweſene Execution bis künftigen Sonnabend verſchoben worden.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1753. Nr. 78.

Wilna, vom 11. Junii. Weil die Geiſtlich- 396a
keit bey dem letztens gedachten Juden, der ehemals ein Chriſt geweſen iſt, nichts ausrichten konnte, ſo wurde ihm, vermöge des Decrets, anfänglich von dem Scharfrichter die Zunge aus dem Halſe geriſſen, er hernach ganz abgemattet ins Feuer geworffen, und endlich deſſen Aſche mit Pulver aus Mörſeln in die Luft verſchoſſen.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1753. Nr. 79.

Venedig, vom 19. October. Als den 12ten 397
dieſes ein Maurer-Geſelle, der in dem Juden-Quartiere arbeitete, einige Jüdinnen, welche Schule hielten, ſahe, ſprach er zu ihnen: Ich beklage euch, daß ihr euch nicht auf dem Wege der Seeligkeit befindet, weil ihr nicht getauft ſeyd! Die Jüdinnen, um ſeiner zu ſpotten, fragten ihn: Wie macht man es denn, wenn man tauft? Der Maurer-Geſelle antwortete: Gebt mir nur ein wenig Waſſer! Da nun die Jüdinnen glaubten, daß es noch immer Scherz ſey, ſo brachten ſie ihm Waſſer, und er taufte mit gewöhnlichen Ceremonien ein Mägdchen von 3 Jahren. Nach der Taufe befürchtete er die Wuth der alten Juden, lief von der Arbeit weg, und erzehlte die ganze Sache ſeinem Meiſter. Dieſer meldete ſolches

Digitized by Google

dem Pfarrer, und selbiger ertheilte dem Tribunal der Vicarie Nachricht davon. Man forderte den Gesellen vor, welcher, nach einer scharfen Befragung, in seinem Christenthum sehr gut und gründlich befunden wurde. Er sagte, und blieb fest dabey, daß, indem er dieses Kind getauft habe, seine Absicht gewesen sey, eine Catholickin zu machen, und er wollte, daß es ihm möglich gewesen wäre, alle andere Juden-Kinder dazu zu bringen. Nach solcher Aussage führte man ihn, mit 60 Sbirren, in das Juden-Quartier, aus welchem das getaufte Kind, dem Geschrey der Nation ohngeachtet, weg genommen wurde. Der Vater und die Mutter des Mägdchens liefen, in Begleitung der Häupter der Synagoge, zu dem Magistrat, forderten das Kind wieder, und beklagten sich über die in ihrem Quartiere begangenen Gewaltthätigkeiten. Sie gründeten sich besonders auf die Art, deren sich der Maurer-Geselle bedient habe, die Jüdinnen zu hintergehen, und auf die Weise, wie das Sacrament der Taufe von ihm administrirt worden sey, suchten auch zu behaupten, daß diese Handlung hier nicht anders als eine offenbare Gottlosigkeit, und folglich, in Ansehung der Juden, als null und nichtig geachtet werden könnte. Ihre Vertheidigung wurde gut genug unterstützt, und die Species Facti, wie sie selbige vortrugen, war nicht übel eingerichtet. Bey solchen mißlichen Umständen ließ man den Maurer-Gesellen noch einmahl kommen, und der Pater-Inquisitor examinirte ihn, in Gegenwart des gesammten Tribunals, wieder. Er antwortete auf alle Fragen, die man ihm vorlegte, ungemein schön, und ohne im geringsten anzustossen. Es war also weiter nichts zu thun, als daß man die Taufe vor gültig erklärte, die Juden fortjagte, und die Neugetaufte zu den Catechumenen schickte. Was die Juden hier vor ein Zetergeschrey anfingen, das ist leicht zu gedencken; aber es half ihnen alles nichts: Sie waren belauert.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1753. Nr. 135.

Digitized by Google

Posen, vom 7. Nov. Von der hiesigen Jü- 398
dischen Gemeine hat ein vornehmer wohlhabender und gelehrter Handels-Jude, der wegen seiner grossen Correspondentz und Handelschaft in gantz Deutschland und Holland unter den Namen Marcus Dessau, nach der Pohlnischen Sprache aber Marcus Ester, sehr wohl bekannt ist, durch die göttliche Vorsehung den glücklichen Entschluß gefaßt, die wahre christliche Religion anzunehmen. Se. Hochfürstl. Durchl. unser Bischof haben ihm, aus sonderbarer Gnade, in Dero hiesigem Palais unterdessen einige Zimmer zu seiner Bequemlichkeit anweisen lassen, welche er auch schon wircklich bewohnt, bis Se. Hochfürstl. Durchl. selbst hier eintreffen und gedachtem Marcus Dessau die Ehre erzeigen werden, ihn in eigener hoher Person durch die heilige Taufe der Christenheit einzuverleiben. Dieser Marcus Dessau stand allhier bey der Synagoge, und in diesem Jahre bekleidete er bey derselben die Präsidenten-Stelle, hat auch seit 15 Jahren her das Ammt eines Unter-Rabiners verrichtet. Seine Creditores sind alle von ihm zu frieden gestellt worden. Er schreibt eine schöne reine Deutsche Hand, und es ist zu vermuthen, daß er seine Gelehrsamkeit durch einige zur Vertheidigung der Christlichen Religion gereichende Schriften wieder das Judentum zu erkennen geben wird. Es dürfte also wohl künftig ein mehreres von ihm zu melden vorfallen.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1753. Nr. 139.

Maynstrom, vom 25. Sept. Jeglicher Jude, 399
der künftig in Brüssel wohnen will, soll jährlich 300 Gulden in die Kayserl. Königl. Domainenkammer zahlen, und wenn einer von ihnen länger als 2 mahl 24 Stunden allda verbleibet, soll er zur Erlegung der nämlichen Summe verbunden seyn.

Vossische Zeitung. Berlin 1757. Nr. 119.

Venedig, vom 3. Junii. Vor einiger Zeit 400
ereignete sich hier ein sonderbarer Zufall. Eine sich

Digitized by Google

zu der catholischen Religion bekennende Frau entführte einem portugisischen Juden heimlich sein Kind, ließ es taufen, und brachte es nachher in ein Kloster. Der Vater des Kindes bekam hiervon Nachricht, und that, nebst 2 andern Juden, wegen dieser Gewaltthätigkeit bey dem hohen Rathe Vorstellung, welche auch, nachdem die Sache reiflich erwogen worden, so viel wirckte, daß das Kind, weil es noch minderjährig war, den Eltern wieder zur Erziehung übergeben ward.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1763. Nr. 77.

401 Warschau, vom 7. März. Am 4ten dieses haben Se. Excellenz der Graf Zaluski, Bischof von Kiow*), auf dem hiesigen Rathhause den heiligen Taufactum bey zweyen wegen falscher Münze zeither in Verhaft gesessenen Juden administrirt. Es sind Vater und Sohn, und beyde verurtheilt, mit dem Schwerdte vom Leben zum Tode gebracht zu werden. Der eine hat in der Heil. Taufe den Namen Ignatius, der andere den Namen Joseph erhalten. Se. Durchlaucht der Fürst Bischof von Ermeland, Krasicki, und Ihro Durchl. die Fürstin Poniatowska, Gemahlin des Römisch-Kayserl. Generals Fürsten Poniatowski Durchl., imgleichen der Präsident hiesiger Stadt sind dabey Taufzeugen, der Magistrat aber, in feyerlicher Kleidung, zugegen gewesen ..... Am 6ten dieses ist von den beyden durch die heilige Taufe zum Christenthume beförderten Delinquenten der Vater Vormittags, auf dem hiesigen Altstädter Ringe, enthauptet, und dessen Körper hernach mit öffentlichem Gepränge und unter dem Geläute der Glocken begraben, der Sohn aber ist pardoniret worden.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1767. Nr. 37.

401a Warschau, vom 21. März. Man ist fast genöthiget, von den, bey Gelegenheit der am 6ten

*) Die Zeitung schreibt stets Kiow statt Kiew.

Digitized by Google

dieſes vollzogenen Execution, zugleich angeordneten Feyerlichkeiten ein mehreres zu gedenken. Noch von dem am 4ten gehaltenen Taufactu der beyden jüdiſchen Verbrecher iſt nachzuholen, daß, während der Taufhandlung, ſich auf dem hieſigen Altſtädter Rathhauſe eine ſchöne Inſtrumentalmuſik hatte hören laſſen. Als nun am 6ten der enthauptete Vater des pardonirten jüngeren Proſeliten mit einer angenommenen groſſen Freudigkeit zu ſeinem Tode gieng, wurde zum drittenmahle geläutet, und dadurch das Signal für alle Kirchen zum vollen Geläute gegeben. Nachdem der Kopf herunter war, lieſſen ſich zuerſt Trompeten und Pauken vom Rathhausthurme, ſodann das volle Geläute von allen Kirchen hören. Der entſeelte Körper ward in einen ſauber verfertigten Sarg gelegt, und, von der Herren Biſchöfe von Cujavien und Kiow Excellenzien nebſt der ganzen Cleriſey, imgleichen von dem Stadtmagiſtrat in Spaniſcher Tracht, auch von allen Gewerken, Zechen und Brüderſchaften unter Vortragung der gewöhnlichen Inſignien und Fahnen mit voller Muſik begleitet, nach der Pfarrkirche zu St. Johannis getragen. Auf dem hohen Altare ſtunden die groſſen ſilbernen Gueridons*); kurz alle möglichſten Solennitäten, die ſonſt nur an den größten Feſten Statt finden, wurden auch hier beobachtet, und der todte Körper, nach Vollendung der hieſigen Kirchengebräuche, in der Kirchengruft beerdigt. So viel iſt gewiß, daß ſeit 200 Jahren kein ſolches Gepränge mit dem Körper eines Proſeliten in Pohlen**) vorgenommen worden iſt; wie viel es aber zu Bekehrung der übrigen Juden beytragen mögte, ſtehet zu erwarten.

Haude-Spener'sche Zeitung. Berlin 1767. Nr. 41.

Rom, den 2. Februar. Ein Jude, welcher 402
die chriſtliche Religion annehmen wollte, hat ſich

*) Leuchterhalter.

**) Kiew gehörte allerdings ſeit 1654 bzw. 1684 nicht mehr zu Polen, ſondern zu Rußland.

Digitized by Google

unvermuthet verlohren. Die Gerichte haben daher, weil man gegründete Urſachen hatte, zu glauben, daß er in den Fluß geworfen worden, alle ſeine Freunde und die Häupter der Jüdiſchen Gemeine in Arreſt nehmen laſſen. Man ſagt ſogar, daß gedachte Gemeine täglich 50 Scudi bezahlen ſolle, bis die Thäter entdeckt worden. Seit der Zeit iſt ein Bruder des Todten in Verhaft genommen, und die andern ſind wiederum freygelaſſen worden, unter dem Verſprechen, ſich, ſo bald ſie gefodert werden, vor Gericht zu ſtellen.

Hamburgischer Correspondent 1768. Nr. 33.

403 Niederelbe, vom 23. September. Wir können nicht umhin, folgende Nachricht, die man in den Engliſchen Zeitungsblättern lieſt, zu Beſchämung vieler Chriſten bekannt zu machen. „Einem angeſehenen Juden hier in London, heißt es, gereicht es zur beſonderen Ehre, daß er bereits ſeit langer Zeit eine gewiſſe Anzahl Kinder, ohne einen Unterſchied in Anſehung der Religion oder des Geſchlechts zu machen, auf dem Lande unterhalten hat. Er unterhält nunmehr ſchon 150 aus einer Stiftung, die er ganz allein gemacht hat.“

Hamburgischer Correspondent 1768. Nr. 154.

404 Eine Geſellſchaft zu Amſterdam hat einen Preis von 80 Ducaten auf die Beantwortung der Frage geſetzet: Welches ſind die Urſachen und Hinderniſſe, wodurch die heutigen Juden von der öffentlichen Annahme der chriſtlichen Religion abgehalten werden? Die Juden werden vorzüglich zur Beantwortung aufgefordert, welche in lateiniſcher, franzöſiſcher, engländiſcher, deutſcher oder holländiſcher Sprache noch vor Ende des Octobers an den Buchhändler Hiltrop eingeſendet werden ſoll.

Augspurgische Ordinari Postzeitung 1782. Nr. 198.

405 Zu Prag legen ſich junge Israeliten ſchon in dem Zirkel chriſtlicher Kinder auf die ſchönen Wiſſen-

Digitized by Google

schaften; den 6. dieß erschien Simon Torsch ein jüdischer Jüngling von 18 Jahren zum erstenmal auf der Altstädter Universität in der zweyten Classe der niedern Schulen. Man stritt dafür und dawider, daß es bey seinem Eintritt nicht ohne Lerm ablaufen würde, und doch beobachtete man nie eine so allgemeine Sittsamkeit, als gerade dazumal.

Augspurgisches Extra-Blatt 1782. Nr. 279.

Wien, den 4. Januar. Eine menschenfreund- 406
liche Vorschrift für die Gymnasienlehrer über die Judenkinder in den K. K. Staaten ist gestern bekannt gemacht; sie lautet folgendergestallt: Da die Gesetzgebung den Judenkindern die Besuchung der Gymnasien und hohen Schulen erlaubt, so ist ihre Absicht, die Gelegenheiten zur Ausbildung einer Nation zu vermehren, der sie eine erweiterte Duldung zuzugestehen für gut befunden hat. Diese Absicht würde größtentheils vereitelt werden, wenn die Eltern zu besorgen hätten, daß ihre in die Gymnasien geschickten Kinder entweder Mißhandlungen ausgesetzt seyn, oder in ihrer Religion irre gemacht werden möchten. Es werden daher die Lehrer angewiesen, die sich bey ihnen meldenden Eltern vor allem durch eigene anständige Begegnung, dann auch durch die Versicherung zu beruhigen, daß in beyden Stücken durch höhere Vorschrift für den Schutz ihrer Kinder hinreichend vorgesorgt sey. Uebrigens werden sie in Ansehung der Judenkinder folgendes zu beobachten haben: 1) Sind die Judenknaben, ohne irgend eine Ausnahme zu machen, gleich den Christenkindern, in die lateinische Schulen zuzulassen, so bald sie mit dem Zeugnisse einer Normal- oder Hauptschule ordnungsmäßig versehen sind. Jedoch sollen die Eltern erinnert werden, dafür zu sorgen, damit ihre Kinder stets anständig und reinlich gekleidet, und ohne alle äußere Unterscheidungszeichen, welche den übrigen Knaben zu Spöttereyen Anlaß geben könnten, in der Schule erscheinen. Dann aber 2) werden die Lehrer nicht nur durch

Digitized by Google

eigenes unpartheyisches und liebreiches Betragen ihren Schülern das Beyspiel einer anständigen Begegnung und Verträglichkeit geben, sondern auch die christliche Jugend von Zeit zu Zeit hiezu ermahnen, und die dagegen handelnden mit in die Augen fallender Strenge bestrafen. 3) Zwar sind alle Gattungen von Kaufe, Verkaufe und Tausche zwischen der Jugend in den Schulen überhaupt untersagt; die Lehrer werden jedoch zur besondern Aufmerksamkeit in diesem Punkte bey den Judenknaben angewiesen, weil dadurch am ersten zu Unordnungen und Uneinigkeiten zwischen der Jugend beyderley Religionen Anlaß gegeben werden kann. 4) Weil der Anfang des Unterrichts mit einem Gebete gemacht wird, bey welchem die Juden anwesend zu lassen, sowohl wegen ihrer Religionsbegriffe, als wegen der Ehrerbietung, die wir den Sachen und Namen, die in den Gebeten vorkommen, zu erhalten schuldig sind, nicht wohl schicklich seyn würde, so haben die Lehrer den Judenknaben vorzuschreiben, daß sie immer etwas später, als die christlichen, und zwar erst denn in die Schule kommen, wenn das allgemeine Schulgebeth bereits geendigt ist: aus eben dieser Ursache sind die jüdischen Schüler täglich vor dem gewöhnlichen Schlußgebete, 5) am Mittwochen und Sonnabend aber stets eine halbe Stunde vor dem Ende der Schule, und eigentlich, bevor mit dem für diese Tage gewöhnlich bestimmten Unterrichte in der Christenlehre der Anfang gemacht wird, zu entlassen, überhaupt endlich 6) niemals zu berufen, oder zum Schulbesuche an solchen Tagen zu verbinden, an denen entweder bey der christl. Jugend gottesdienstliche Uebungen gehalten werden, oder auch bey den Juden eine Religionsfeyer einfällt.

Vossische Zeitung. Berlin 1783. Nr. 6.

407 Manheim, den 12. Februar. Trotz des albernen Vorurtheils, welches gemeine Leute gegen unsere Mitmenschen, die Juden, gefühllos zu machen pflegt, hat der Nachtwächter Kämmerer von Käfer-

Digitized by Google

thal sich sehr edelmüthig und menschenfreundlich gegen einen 60jährigen Juden von Virnheim, Lazarus Moysis genannt, bezeigt. Dieser unglückliche halbblinde Jude verirrte sich gestern Abend in dem Käferthaler Wald, und blieb, nachdem er seine Schuhe verloren hatte, baarfuß im Schnee stecken. Der Nachtwächter Kämmerer hörte in der Nacht, in der Ferne, eine heulende Menschenstimme. Von mitleidigem Menschengefühl gerührt, gieng er der Stimme nach, und fand endlich den Unglücklichen im Schnee halb erstarrt, und wirklich schon sprachlos. Mit vieler Mühe brachte der großmüthige Erretter den Halbtodten in seine Behausung, und ließ dessen erfrorne Füsse in Wasser setzen, und gab ihm nach und nach warmen Thee. Die Aeltesten der Judenschaft erhielten von dem Vorfall bald Nachricht, und schickten sogleich einen Arzt und Wundarzt, und der Unglückliche wurde von dem Rande des Grabes gerettet. Eine großmüthige Dame, die unbekannt bleiben will, schickte dem Erretter eine Belohnung, und von der hiesigen hohen Regierung wird derselbe ein Geschenk an Geld erhalten.

Vossische Zeitung. Berlin 1784. Nr. 26.

Aus Oesterreich, den 24. Junius. Man 408
macht zu Wien in Ansehung der Duldung der Juden starke Fortschritte. Ein Jude hat neulich die Freyheit erhalten Miethskutscher zu werden, und einem andern ist das Privilegium Bier und Wein zu schenken ertheilt worden, welches erwarten läßt, daß man ihnen allmählig immer mehr einräumen wird.

Vossische Zeitung. Berlin 1784. Nr. 82.

Theater. Da das Stück Verbrechen aus Ehr- 409
sucht*) öfter wiederhohlt wird, so kann es doch wohl nicht schaden, einige Mängel desselben, welchen leicht abgeholfen werden könnte, zu rügen. Dahin gehört nun vorzüglich der Jude. — Wann wird man doch einmal aufhören, eine Nation auf dem Schauplatz lächerlich zu machen, worunter es, insbesondere zu

*) Verfasser: Iffland.

Digitized by Google

unſern Zeiten, ſo viel vortrefliche und achtungswürdige Perſonen giebt, daß wir uns vor uns ſelber ſchämen müſſen, wenn wir uns noch an dergleichen Poſſen auf dem Theater ergötzen können. Daß wir dergleichen Scenen auf dem Theater nicht nur dulden, ſondern uns ſogar mit einer Art von ſchadenfrohem Kitzel daran beluſtigen, gereicht unſerm aufgeklärten Zeitalter zur Schande, und macht wahrlich weder unſerm Geſchmack noch unſerm Herzen Ehre. Ueberdem iſt es gar nicht nöthig, daß der Jude perſönlich erſcheint, welcher noch dazu von dem Schauſpieler auf eine eckelhafte Weiſe übertrieben wird. Die ganze Scene iſt des Stücks unwürdig, und könnte füglich wegbleiben: das Stück würde ſicher dadurch gewinnen.

Vossische Zeitung. Berlin 1784. . Nr. 111.

410 Maynz, den 28. September. Ein Konklusum vom 6ten Decemb. 1779 ſticht ſehr gegen die neueſten menſchenfreundlichen Vorkehrungen des Churfürſten in Anſehung der Juden ab. Es wird dadurch den Hebammen bedeutet, daß ſie berechtigt ſeyn ſollen, ein unmündiges Judenkind, wenn daſſelbe ſich in augenſcheinlicher Lebensgefahr befindet, zu taufen. Alsdann ſollen ſie dem Pfarrer davon in der Stille Anzeige thun, welcher dafür zu ſorgen hat, daß, im Fall das Kind ſich erholen und erwachſen ſollte, daſſelbe den Eltern ohne Aufſehen weggenommen und anderswohin gebracht werde. In dieſem Falle ſey alsdann zur Wegnehmung des Kindes das 5te Jahr in regula feſtzuſetzen und zu beſtimmen. Iſt aber das Kind im 5ten Jahre etwa zu ſchwach und kränklich, ſo kann, zur Vermeidung eines vielleicht unnötigen Aufſehens, mit der heimlichen Hinwegnehmung noch einige Zeit länger an ſich gehalten werden. Sämmtliche Pfarrer werden angewieſen, mit den Beamten, die eine gleiche Inſtruction bekommen, hierüber eine vertrauliche Communication zu pflegen. Man trägt ſich unter dem Volke mit allerlei Mährchen herum von Juden, die Chriſtenkinder heimlich weggenommen haben ſollen.

Digitized by Google

Und Christen waren es, bey denen die heimliche Hinwegnehmung der Judenkinder noch im Jahre 1779 durch ein öffentliches Edict anbefohlen wurde.

Vossische Zeitung. Berlin 1784. Nr. 128.

Strasburg, den 6. October. Nun hat unsere Provinz ein neues sehr merkwürdiges königl. Gesetz für die Juden. Nach solchem müssen alle nicht angesessene Juden in Zeit von 3 Monaten das Land räumen. Bey Strafe der Landesverweisung ist allen Juden verboten, sich ohne königl. Erlaubniß zu verheiraten. Dagegen wird ihnen erlaubt, Meyerhöfe und Güter in Pacht zu nehmen, doch mit dem Beding, daß sie dieselben selbst bauen. Sie dürfen jeden Acker- und Weinbau treiben, auch Neubrüche und Bergwerk unter obigen Beding übernehmen, Manufacturen und Fabriken anlegen, müssen aber bey Strafe 1000 Pfund ihre Bücher in der gemeinen Sprache führen. Hingegen soll kein Jude liegende Gründe an sich bringen können, auch keinen Vertrag mit einem Christen schließen, ohne vor einem Notar und in Gegenwart zweyer Vorgesetzten der Gemeine, es sey denn in Wechsel oder Handlungssachen. Keine Schrift, welche Christen betrifft, darf mit hebräischen Buchstaben geschrieben oder unterschrieben seyn. Wenn rechtmäßig verheirathete Juden Christen werden, so dürfen sie sich nicht anders wieder verehelichen, als bis sie ehlos sind. Geburt, Hochzeit oder Tod muß bey 100 Pfund Strafe jedesmal dem Richter des Orts angezeigt werden u. s. w. 411

Vossische Zeitung. Berlin 1784. Nr. 130.

Aus Italien, den 6. Dezember. Zu Ferrara ist vor kurzem bei dem erzbischöfl. Konsistorium angezeigt worden, daß die mit dem dasigen wohlhabenden Juden Leone Bianchini verheirathete Regina in einem Alter von 3 Jahren zu Padua, ihrer Vaterstadt, die Taufe erhalten habe. Auf diese von einem Weibe gemachte Anzeige, hat der 412

Digitized by Google

Erzbischof sich verpflichtet geglaubt, die denunzirte Person vor sich kommen zu lassen. Dieses geschah am 24. Nov. Sie erschien mit ihrem Manne: diesen bat der Erzbischof, sich zu entfernen, und zu gestatten, daß seine Frau mit Sr. Eminenz allein verbliebe. Der Jude, ob schon sehr ungern, ließ sich endlich dazu bewegen. Der Erzbischof befragte hierauf die Jüdin über die geschehene Anzeige; sie läugnete das Vorgeben, bezeugte, daß sie eine Jüdin sey und bleiben wolle, und bat Sr. Eminenz, sie zu entlassen, und sie nicht bei ihren Glaubensgenossen verdächtig zu machen, als wolle sie abfallen. Diese Bitte ward ihr nicht gewährt, sondern sie mußte in dem erzbischöfl. Pallast bleiben, wo man ihr alle Ehre erwieß. Unterdessen ist die Denunziantin nochmals befragt worden, und hat auf ihr Gewissen ausgesagt: „daß sie als ein Mädchen von 7 Jahren mit der Frau Regina, als diese 3 Jahr zählte, öfter gespielt, und ihr einmal gesagt habe, sie könne nicht in den Himmel kommen, weil sie nicht getauft wäre; hierauf habe das kleine Mädchen gesagt, sie wolle auch in den Himmel kommen, und die Denunziantin habe ihr sogleich geweihtes Wasser über den Kopf geschüttet, vorher aber ihr die Personen der heil. Dreifaltigkeit nennen gelernt." — Diese Sache schien dem Erzbischof so wichtig, daß er sich selbst in diesem Falle nicht zu rathen wußte, und die Entscheidung darüber dem heil. Vater heimgestellt hat, — bis zur Ankunft derselben aber die Jüdin gegen ihren Willen und das Bitten ihrer geängstigten Familie in seinem Pallaste zurückbehalten zu müssen glaubt.

Vossische Zeitung. Berlin 1785. Nr. 153.

412a Aus Italien, den 28. Dezember. Der Pabst hat in Betreff der Jüdin Bianchini ... keine entscheidende Antwort ertheilt, sondern nur vorläufig befohlen, die Jüdin ihrem Manne und ihrer Familie wieder zurückzugeben, vorher aber sie liebreich zu ermahnen, um sie zum Christenthum zu bewegen,

Digitized by Google

zugleich aber ihr anzudeuten, daß sie jedesmal sich stelle, wenn sie gerufen würde, bei Strafe von 1000 Skudi im Weigerungsfalle.

Vossische Zeitung. Berlin 1786. Nr. 5.

Aus Italien, den 20. Februar. In Ferrara 412b
streiten nun die Theologen sehr viel in öffentlichen Schriften über die bekannte Sache der Jüdin Regina Bianchini ..... Die meisten stimmen doch darin überein, daß das mit ihr vorgegangene Taufspiel unkräftig und nichtig sey. Während dem die Jüdin im erzbischöflichen Pallaste war, ist sie von zwei Domherren ausgefragt und geprüft worden; aber sie blieb standhaft dabei, daß sie jener jugendlichen mit ihr vorgegangnen Taufhandlung keinesweges sich erinnere, und auch bei der Religion ihrer Väter und ihres Gatten verbleiben wolle. Als endlich der Erzbischof nach Rom sandte, um wegen dieses Falles bei dem Pabste zu befragen, war ihm der Jude Bianchini durch einen seiner ebenfalls dahin abgesandten Glaubensgenossen schon zuvor gekommen.

Vossische Zeitung. Berlin 1786. Nr. 29.

Pleß in Oberschlesien, den 15. Juni. Der 413
gewesene Rathmann des Städtchens Nicolai, Joseph Steblitzky, und nunmehrige Jude Joseph Abraham, welcher sich, wie schon gemeldet, selbst beschnitten, kam bei dieser fast unerhörten Operation mit einem geringen und kurzen Wundfieber davon. Dem Juden, der ihm das Messer dazu geliehen, schenkte er 2 Dukaten, und am letzten großen Versöhnungstage erschien er mit einem Sterbekittel in der Judensynagoge zu Nicolai. Die Juden wiesen ihn zwar nicht weg, machten aber nicht die geringste Zeremonie mit ihm. Indessen hält er sich seitdem zum jüdischen Gottesdienst, und will dabei leben und sterben. Da die Josephinische Halsgerichtsordnung auf die Apostasie Lebens- und Leibesstrafe setzt, so hielt die Oberlandsregierung zu Brieg, der

Digitized by Google

dieser Fall denunzirt war, um Verhaltungsbefehle bei Hofe an, und die Resolution fiel dahin aus: daß fernere Untersuchung gegen dem Steblitzky und seine Bestrafung unterbleiben könne.

Vossische Zeitung. Berlin 1786. Nr. 78.

414 Aus dem Oesterreichischen, vom 10. Sept. In Böhmen sind alle Abgaben aufgehoben worden, die bisher den Juden unter mancherlei Benennungen auferlegt waren: dafür entrichtet nun die gesammte Judenschaft eine Familiensteuer, eine Vermögenssteuer und eine Abgabe von Eßwaren.

Haude-Spener'sche Zeitung. Berlin 1789. Nr. 113.

415 Neue Adresse der Juden an die Nationalversammlung. Gnädige Herren! Sollten die Hoffnungen, die man uns gemacht hat, und zu welchen Ihre Dekrete selbst uns berechtiget haben, auf einmal verschwinden? — Sind wir denn seit den Versicherungen Ihrer Theilnahme unwerth befunden worden, des allgemeinen Glücks zu genießen? Wiederhersteller des Französischen Reichs! Sie werden nicht verlangen, daß wir aufhören sollen Bürger zu seyn, nachdem wir fast sechs Monate lang unabläßig die Pflichten eines Bürgers erfüllen. Nein! für den Eifer, mit welchem wir die Staatsveränderung beschleunigen helfen, können wir nicht verdammt werden keinen der Vortheile zu genießen, welche die vollbrachte Revolution gewährt. Und doch widersetzt sich ein Theil Ihrer Mitglieder lebhaft unsern Forderungen und unseren Rechten. — Man giebt vor, wir hätten Fehler, die uns der Würde eines Bürgers unwürdig machten. — Ach! die alten Staatseinrichtungen waren es, welche diese Fehler erzeugten und unterhielten. — Heben Sie allen Unterschied zwischen andern Menschen und uns auf; und wir werden gleich ihnen jeder Tugend fähig seyn. — Man sagt, unsere Feiertage fielen nicht auf die Festtage der Katholiken, und wenn an diesen Tagen die Waffen für das Vaterland ergriffen wer-

Digitized by Google

den müßten, würden wir uns weigern, unsere Pflicht zu erfüllen. O! fragen Sie doch den Chef der Nationalgarden; fragen Sie die verschiedenen Officiere der wackern Miliz; fragen Sie jene tapfern Soldaten der Bürgertruppen, ob wir nicht jedesmal, wenn das öffentliche Wohl uns zu den Waffen rief, bei Tage oder bei Nacht, selbst an unsern Fasttagen, unsre liebsten Beschäftigungen verließen, um dem Rufe des bedrängten Vaterlandes zu folgen. Fragen Sie sie, ob sie es bereuen, uns in ihre Kompagnien aufgenommen zu haben, ob wir nicht die Freundschaft der meisten und die Achtung aller verdienen... Gnädige Herren! Wir sind alle gute Bürger, und — das behaupten wir frei — in dieser merkwürdigen Revolution hat ein jeder von uns Proben davon abgelegt. — So werden wir uns bei jeder Gelegenheit zeigen, die sich unserem Diensteifer darbieten wird. Haben wir alle unsre Kräfte aufgeboten, Ihnen zu helfen, die Konstitution festzusetzen, die Ihnen Frankreich verdankt: so wird unser Bemühen, sie zu erhalten, nicht geringer seyn. Wir flehen Sie daher, Ihre bekannte Gerechtigkeitsliebe zu Rathe zu ziehen, damit die Bestürzung, die sich gestern unserer bemeistert hat, als wir die Widersetzlichkeit einiger von Ihren Mitgliedern gegen die Verbesserung unseres Schicksals erfahren haben, sich durch das Dekret, das Sie abfassen werden, in sanfte Freude verwandele, die jeder Bürger Frankreichs mit uns theilen wird.

Vossische Zeitung. Berlin 1790. Nr. 34.

Paris, den 3. Mai. In der Nationalver- 415a
sammlung ward am 30. v. M. dekretiert: daß alle Fremde, die sich in Frankreich niedergelassen haben, als Franzosen angesehen, und wenn sie den Bürgereid leisten, aller Rechte eines wirklichen Bürgers theilhaftig seyn sollen. Sie müssen aber fünf Jahre lang im Reiche gewohnt, sich unbewegliche Güter erworben, eine Französin geheirathet, sich etabliert, oder einen Bürgerbrief erhalten haben.

Vossische Zeitung. Berlin 1790. Nr. 59.

Digitized by Google

416 Auszug eines Schreibens aus Kopenhagen, den 13. December. Seit dem Edikt vom 29. September 1788, in welchem die Däniſche Regierung den Juden alle Handwerke und Gewerbe zu treiben erlaubt, ſtehen hier vier oder fünf Knaben bei chriſtlichen Schneidermeiſtern in der Lehre. Einer erlernt das Sattler-, Einer das Kürſchner-, Einer das Drechsler-Handwerk. Zwei ſind bei Goldſchmieden, und Einer bei der Materialhandlung angeſtellt, und alle ſind ohne Widerrede immatrikulirt. Der junge Aurich aus unſrem Cirkel iſt bereits als Bäckergeſelle eingeſchrieben, und Philipp Herz iſt vor einigen Wochen mit allen gewöhnlichen Feierlichkeiten und Ceremonien als Bäckermeiſter in die Zunft aufgenommen worden.

Vossische Zeitung. Berlin 1791. Nr. 157.

Digitized by Google

Verschiedenes

Digitized by Google

Digitized by Google

Etliche / ſo vonn dem Antechriſt geſchriben / 417
vnnd daruon Propheceyet haben / die machen Zweyerley Antechriſt / Einen / den Sie ein Gemiſchten Antechriſt nennen / dardurch ſie alle die / ſo Falſche / Jrrige / vnd wider Chriſtliche Lehr führen / verſtanden haben wöllen / deren ſich dann zu Jeder Zeit / von den Heilgen Apoſtlen an / bey der Kirchen Chriſti / biß auff diſe vnſere Betrübte Zeit / je vnd allwegen / nicht wenig gefunden haben. Den Andern nennen ſie ein Beſondere Perſon / der inn den Letſten Tagen auff die Welt kommen / durch Trib deß Teuffels Hohe ding fürgeben / Groſſe Wunderzeichen thon / verführiſche Lehr führen / Falſche Lehrer außſenden / vnd die gannze Welt vmbkehren werde / den ſie das Kind deß verderbens [nennen] / darumb das Er vnſäglich vil Menſchen mit ſich ins verderben führen [wird] / alſo / das auch die Außerwöhlten / da es möglich were / verführt werden möchten.

Derſelbige Antechriſt reget vnnd befindet ſich nun Leibhafftig / zu diſer vnſerer letſten / betrübten / vnd vnrhüwigen Zeit / Dann in diſem lauffenden 1592. Jar / vmb den Anfang deß Monats Aprilis / iſt von einer Hohen Perſon auß Malta an ettliche vnnderſchidliche Chriſtliche Fürſten vnnd Potentaten geſchriben worden / wie wir deſſen auß Venedig / vom 11. diß Monats Aprilis / bericht haben / das die Kundtſchaffter / ſo die Malteſer inn Babylonia haben / jhnen bericht gethon / wie das inn einer gewiſen Prouincia / am äuſſerſten Lannd von Babylonia / Conſa genandt / vonn einem gar ſchlechten Weib ein Kind mit Katzen Zähnen vnd einem erſchröcklichen Anblick geboren ſeye / von deſſen Vatter man kein wiſſen habe. Daſſelbig Kind habe inn

Digitized by Google

acht tagen / nach ſeiner Geburt / angefangen verſtändtlich zu reden / vnd inn einem Monat gehn künden / auch ſouiel zuuerſtehn geben / das es Gottes Sohn ſeye.

Jnn der Nacht / da diſes Kind geboren / iſt ein groſſer Fewrflammen auff dem ſelbigen Hauß geſtanden / vnnd volgenden Tag / zu Mittagszeit / hat ſich die Sonn verfinſtert / welches Mänigklich groſſe verwunderung gebracht. Es haben ſich auch zur ſelben Zeit ettliche Berg auffgethon / inn deren einem hat man ein Saul geſehen / an welcher man ettliche Hebraiſche Buchſtaben gefunden diſes Summariſchen Jnnhalts: Diß iſt die Stund meiner Geburt. Deß anndern Tags hernacher iſt vom Himmel herab gefallen ein groſſer Hauff Manna / vil Edelgeſtein / Auch an ettlichen Orten Schlangen / vnnd ſonnſt vil Abſchewliche vnnd ſeltzame Monſtra. Als man nun hernach das Kind gefragt / was ſolches bedeute / hat es geantwortet / die Edlegeſtein vnnd das Manna bedeuten Höchſte ergötzung vnnd glückliche wolfart der Jenigen / die ſeine (diſes Kinds) Gebott halten: Die Schlangen aber / vnnd andere Monſtra / groſſe Marter vnd Straff deren / ſo jhm nicht gehorſam vnnd zu wider ſein werden.

Man fange auch allbereidt an / das Kind anzubetten / weil es ſchon groſſe Wunderwerck thüe / welche / weil ſie vnglaublich / von kürtze wegen hie vnderlaſſen werden. Es werde auch das Volck von ettlichen zu diſem Anbetten beredt / mit fürgebung / diſes Kindt ſeye der wahrhafftige Sohn Gottes.

Die Rabbinj aber ſchlieſſen dahin / das diß Kind ſeye das Kind deß Verderbens vnd der wahrhafftige Antechriſt. Welches dann wol ſein kahn / vnnd mit deß Abbt Joachims Prophecey vber ein ſtimmet / welcher außtruckenlich ſagt / das der Antechriſt in Babylonia von einem vngewiſen Vatter vnd nach ſeiner vermutung inn Blutſchanden ſolle erzeuget vnnd geboren werden. Weil Wir dann diſe Leidige Zeit / in welcher der Antechriſt geboren / erlebt haben / ſo laſſet vns vnnſere Häupter auff heben / vnns an vnnſere Heylſame Chriſtliche Lehr mit Veſtem Glau-

Digitized by Google

ben halten / vnnd mit Bußfertigem Leben vnnd ſtrengem Gebett bey Chriſto vnſerm Heyland vnd Seligmacher anhalten / das vnſere Hertzen durch groſſes Anſehen vnnd Reichthumb / ſo diſer Antechriſt ſeinen anhängern außtheilen wirdt / nicht verführet vnd betrogen werden .....

Vnnſer getrewer Herr vnnd Heyland Jeſus Chriſtus wölle ſeine Schäfflein vor ſolchem Verwüſter vnnd reiſſenden Wolff genädiglich vnnder ſeinem Schutz erhalten / vnd Jhn endtlich (wie Er auch thon wirdt) ſtürtzen / vnd zu Schanden machen / Amen.

Ein lang verkündte Newe Zeyttung Wie nämlich der Antechrist ..... inn disem jetzt lauffenden 1592. Jahr ..... auff dise Welt endtlich Geboren seye [u. s. w.] 1592.

Wien / d. 22. May. Aus Siebenbürgen wird unterm 10. dieſes von Clauſenburg berichtet / daß / nachdem den 5. allda ein ſehr ſtarcker Reiff gefallen / welcher den Weingärten groſſen Schaden gethan / und ein Arrianiſcher Raths-Verwandter daſelbſt dergleichen Schaden an ſeinem Weingebürge / Oſopotack genandt / auch wahrgenommen / er deßwegen Gott erſchrecklich geläſtert / die in ziemlicher Menge gehabten Bienen-Körbe zu Boden geworffen / mit Füſſen darauff geſprungen / und geſaget: Weilen Gott ihme ſeinen Weingarten alſo beſchädiget / er auch dieſe Bienen verwüſten wolle; hierauff wäre gedachter Arrianer gähling zur Erden gefallen / und hätte mit entſetzlichem Brüllen ſeine Gottesläſterliche Seele / allen ſeinesgleichen zu einem merckwürdigen Exempel / auffgegeben. 418

Berlinische Ordinaire Zeitung 1715. Nr. 66.

Rom, den 15. May. Kürtzlich hat der Pabſt einiges die Früchte verderbendes Ungeziefer in den Bann gethan; man ſiehet aber noch nicht, daß dieſe Thiere dadurch vertrieben worden. 419

Vossische Zeitung. Berlin 1728. Nr. 71.

Digitized by Google

420 Constantinopel, den 24. Jul. Vor einigen Wochen ist ein gewisser Griech alhier gerichtet worden, mit welchen sich folgende Begebenheit zugetragen: Es wird ungefähr 3 Jahr seyn, als er sich einst mit etlichen Levents, oder See-Soldaten, zu einen Trunck eingelassen, diese aber sich der Gelegenheit bedieneten, ihn die Mahometanische Secte anzunehmen zu bereden, mit welchen sie es auch so weit brachten, daß er sich, nachdeme sie ihn berauschet hatten, in solchem Stand beschneiden liesse; allein da ihme der Rausch wiederum vergangen, ist er in seinem vorigen Glauben, welchen er zu verändern niemalen im Sinn gehabt, dennoch beständig verharret; ja so gar daß er, nachdem ihn verschiedene Türcken stets in die Griechische Kirchen, hingegen niemals in eine Moschee gehen gesehen haben, vor dem Cadi gefordert wurde, und von selben, da er sich weder mit häuffigen Drohen, noch auf andere Weise zu besagter Secte bequemen wollen, das Todts-Urtheil empfienge; worauf er dann, ungeachtet, daß die Christen wider diese Gewaltthätigkeit möglichster massen protestirten, enthauptet worden, welche Grausamkeit er mit ungemeiner Hertz- und Standhaftigkeit ausgestanden.

Vossische Zeitung. Berlin 1728. Nr. 106.

421 Wien, den 27. Nov. Am Mittewoch wurden bey hiesiger Theologischen Facultät 7 Candidaten zu Doctoren creiret, und wurden hierbey diese 2 Fragen zu beantworten vorgestellet: Ob nemlich der dem Saul erschienene Samuel der rechte oder dessen Geist gewesen, und ob Rupertus Tuitiensis denjenigen mit Recht Lügen straffen könte, welcher vorgiebet, daß er den gantzen Augustinum durchgelesen.

Vossische Zeitung. Berlin 1728. Nr. 148.

422 Rom, den 11. Jun. Weilen die Heuschrecken wiederum sich in unzehliger Menge auf den benachbarten Feldern sehen lassen und dem Getrayde

Digitized by Google

grossen Schaden zufügen, so ist der Pabst willens, ihnen den Fluch zu geben.

Vossische Zeitung. Berlin 1729. Nr. 82.

Bologna, den 4. April. Dahier ist die Si- 423
gnora Arrigoni im 32sten Jahr ihres Alters gestorben, so den Ruff einer Heiligkeit nachgelassen, gestalten ihr Leib von den Stricken und härnen Kleidern, womit sie sich castigiret, gantz zerrissen gewesen. Man hat auch dieselbe an einen besondern Ort begraben, und ihr Beicht-Vater wird dero Leben beschreiben.

Vossische Zeitung. Berlin 1730. Nr. 53.

Auszug eines Schreibens aus Chalon an 424
der Saone, den 16. Jan. Ein reicher Bauer, Namens Gave, aus dem Dorffe Etope, welches zwei Meilen von dieser Stadt lieget, laß an einem Feiertage in dem Leben des S. Stephans, in Gegenwart seiner beiden Töchter, davon die eine 22 und die andere 14 Jahre alt war, und fragte dieselben, ob sie sich nicht glükl. schäzten, wenn sie ihr Leben vor ihren Erlöser auf eine solche Art wie dieser H. Märtirer aufopffern solten. Man weiß nicht welche von diesen beiden Mägdgen darauf geantwortet; allein der Vater schnitt der ältesten von einer Entusiastischen Wut überfallen mit einer Sichel jedoch nicht ohne starcken Widerstand derselben den Kopf ab. Die jüngste, welche sich bei diesen traurigen Schauspiel gegenwärtig befand, verkroch sich aus Furcht unter das Bette, mußte aber eben dasselbe Schikfall erfahren. Hierauf sezte dieser unsinnige Vater zwei brennende Lampen neben die Leichen seiner beiden Töchter, sie als Märtirinnen zu beehren, und verbrannte den Cörper der ältesten in Meinung ihr Märtertum dadurch noch mehr zu verherrlichen; hierauf wollte er sich allhier selbst ins Gefängniß stellen, in der Hofnung, daß man ihm das Leben nehmen, und er solcher Gestalt zu gleich

Digitized by Google

mit ſeinen beiden Kindern ins Paradies kommen würde: allein ſeine Befreundte nötigten ihn die Flucht zu ergreiffen.

Vossische Zeitung. Berlin 1737. Nr. 20.

425 Bayreuth, vom 15. December. Da die Zahl der Frey-Mäurer hier gar mercklich zugenommen, ſo haben Se. Hochfürſtl. Durchl. ihnen nicht allein die Erlaubniß ertheilt, unter Dero höchſtem Vorſitze in Dero Schloſſe ihre Zuſammenkunfft zu halten, ſondern auch noch eine zweyte Loge in Ihrer Reſidentz aufzurichten gnädigſt anbefohlen. Dieſe 2te Loge wurde den 4ten December mit vielen Solennitäten eingeweihet. Se. Hochfürſtliche Durchl. erhoben ſich von Dero Schloſſe, unter Begleitung der ſämmtlichen Ordens-Brüder in Bayreuth, nach dem am Marckte gelegenen ſo genannten goldenen Adler, wo in Zukunfft alle Montage Loge gehalten werden ſoll. Sie errichteten und weiheten ſolche mit gewöhnlichen Ceremonien ein, und nachdem etliche neue Glieder in dieſe Geſellſchafft aufgenommen worden, waren Dieſelben ſo gnädig, bey der Tafel zu bleiben. Die Proceßion gieng in folgender Ordnung vom Schloſſe nach dem goldenen Adler zu Fuß: 1) zwey Pförtner der Loge mit bloſſen Schwerdtern; 2) zwey Stuarts oder Marſchälle mit ihren Orden und weiſſen Stäben; 3) der erſten Loge groſſer Schwerdt-Träger allein; 4) der Secretär der Loge mit derſelben Geſetz-Buch, auf einem blau ſammetenen Küſſen, mit goldenen Treſſen und Franzen beſetzt; 5) Se. Hochfürſtl. Durchl. als Ordens-Meiſter, zwiſchen den 2en Auſſehern der Schloß-Loge; 6) der von dieſer beſtellte Meiſter der zweyten Loge, zwiſchen ſeinen Auſſehern; 7) die übrigen Ordens-Brüder, zwey und zwey, 50 an der Zahl.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1741. Nr. 154.

426 Schreiben aus Wien, vom 10. Martii. Dem Vorgeben nach hat wenig gefehlet, ſo wäre das Geheimnis der Frey-Mäurer entdecket worden. Ich

Digitized by Google

nehme mir die Freiheit, es Ihnen umständlich zu erzählen. Verschiedene Damen sucheten als verkleidete Manns-Personen in den Orden aufgenommen zu werden. Allein, da es ihnen auf diese Art fehl schlug, so entschlossen sie sich wegen des Gesetzes, das in Ansehung der Ausschließung des andern Geschlechts von diesem Orden jederzeit unverletzt gehalten worden, eine ausnehmende Rache zu ergreifen. Und ob ihnen gleich die Brüder vorstelleten, wie gefährlich ihre Versammlungen in den Augen des Pöbels sein müsten, wenn das Gesetz, welches keinem Frauenzimmer erlaubt, in diesen Orden zu treten, nicht auf das strengste beobachtet würde; So wurden dennoch diese abgewiesenen Schönen in einer Rache bestärket, welche man bloß einer beleidigten Neugierigkeit zuzuschreiben Ursache hat. Sie fiengen an, den Orden der Frey-Mäurer für Versammlungen auszugeben, welche dem Staate, der Kirche, den ehelichen Bündnissen, und der menschlichen Gesellschaft überhaupt, zum Nachtheile gereichten. Ob es nun gleich öffentlich bekannt ist, daß dieser so friedfertige Orden niemals eines Aufruhrs, einer Religions-Verwirrung, oder einiger Ursache an Mishelligkeiten unter den Familien, beschuldiget worden: So sind doch die Vorurtheile niemals stärker als in Sachen, von welchen man ohne alle Erkenntniß urtheilet, und diese Damen fanden so viel Gehör, daß der Hof beschloß, eine Gesellschaft, die seit so vielen Jahrhunderten bestanden, und unter der allgemeinen Sicherheit nichts dergleichen zu befürchten zu haben geglaubt hatte, bey einer vortheilhaften Gelegenheit auszuforschen. Als nun die Loge am 7. dieses Merz-Monats versammlet war, so hörte man auf einmal gegen 7 Uhr des Abends einen Lärm, und kurz darauf wurden verschiedene Thüren eingeschlagen, durch welche man gehen muste, bevor man zu dem innersten der Loge kommen konnte. Man vernahm 2 Flinten-Schüsse, welche dem Vorgeben nach aus Versehen gethan worden, und verschiedene Cüraßirer, die von einem Obrist-Lieutenant commandiret wurden, traten sogleich in das Zimmer. Das Still-

Digitized by Google

schweigen, und die Bescheidenheit der Brüder, nebst einer gewissen Zuverläßigkeit, als einer sichern Folge der Unschuld, wirketen bey diesen Soldaten nicht wenig Ehrfurcht. Einer von den Brüdern fragte sie auf Befehl des Meisters der Loge, woher diese Gewaltthätigkeiten rühreten, und man antwortete, daß man käme, sie auf Befehl der Königin in Verhaft zu nehmen. Als diese Antwort durch den Bruder dem Meister der Loge hinterbracht war, so redete dieser die sämtlichen Mitglieder an: „Meine Brüder, wir wollen unserer Königin zeigen, daß sie keine treuern Unterthanen hat, als wir sind. Es wäre uns schimpflich, wenn unsere Gesetze nicht eben so gut in unsern Herzen, als in unsern Archiven stünden. Hierauf entwafneten sich alle Brüder selbst, und gaben ihre Degen dem Meister, welcher sie auf einen Sessel legte, und den Officier bath, die Königin zu versichern, daß sie mit eben dem Gehorsame, und der Unterthänigkeit, mit welcher sie gegenwärtig die Waffen von sich gäben, dieselben jederzeit für das Glück Ihrer Majestät bis auf den letzten Bluts-Tropfen führen würden. Weil die meisten vornehme Standes-Personen waren, so wurde ihnen auf ihr Versprechen erlaubt, bis auf weitern Befehl Haus-Arrest zu halten. Ein Irrländischer Geistlicher ward in das Erzbischöfliche Gefängniß gebracht, und einige andere Personen von geringem Stande in das Rumor-Haus geführet. Desselbigen Abends wurden noch die Geräthe, die man auf dem Tische, und in dem Saale, gefunden, vor Ihre Majestät gebracht. Sie bestanden in einem Cirkel, einem Winkelmasse, einer Richtschnur, einem Hammer, einem Steine, einigen Schurzfellen, einem Tische, und einem Armlehnstule. Alles dieses ward zu verschiedenen Mitgliedern der Regierung getragen, und ist gegenwärtig bey einem gewissen Grafen von Khevenhüller. Man ist jetzo beschäftiget, das Geheimniß aus diesen Stücken zu entdecken. Denn es ist nicht zu glauben, daß man sich der Gewalt hierinnen bedienen werde. So lange Frey-Maurer sind, haben sie noch nicht die geringste Verfolgung an

Digitized by Google

ihren Personen erfahren, und ist auch schwerlich zu vermuthen, daß man Unterthanen, deren Hochachtung vor die Religion, und die Gesetze, jederzeit so unverletzet, als ihre Treue gegen ihre Oberherren, ist befunden worden, nicht des größten Schutzes würdigen solte. Ich bin ꝛc.

Vossische Zeitung. Berlin 1743. Nr. 37.

Wien, vom 13. Merz. Seit der jüngst-ge- 426a
dachten Entdeckung der so genannten Frey-Mäurer-Loge ist man im Bischofs-Hofe mit Examinirung verschiedener Personen beschäftiget gewesen, wobey unser Cardinal-Erz-Bischof so wohl als der Päbstliche Nuntius sich zu etlichen malen selbst zugegen befunden. In der Haupt-Sache aber, und in Ansehung ihrer Geheimnisse, ist, ungeachtet aller angewendeten Bemühung, nichts heraus zu bringen gewesen. Da auch gleich nach Inhaftirung dieser Personen die Berichte davon durch einen ausserordentlichen Expressen nach Rom abgegangen, so steht zu erwarten, was für eine Entschlissung in dieser Sache gefasset werden dürfte. Indessen vernimmt man, daß der Herr Graf von Gondala bey solcher Zusammenkunft oder Loge jederzeit als Ober-Meister gewesen; dahero denn in Ansehung der mehr mit verwickelten hohen Personen, wie man glaubet, eine so gar besondere Strafe nicht erfolgen dürfte: und wie es scheinet, möchte der zugleich arrestirte weltliche Priester und Capellan des Marchesen Doria dabey die meiste Verantwortung haben, ob gleich sein Geständnis gelautet, daß er schon vor Antretung seines geistlichen Amts ein Mitglied der Frey-Mäurer gewesen, auch von der nunmehr darauf haftenden Excommunication niemals ihm etwas zu Ohren gekommen. Hiernächst sol erwehnter Priester gleichfals eine grössere Anzahl der participirenden Geistlichen schon benennet haben, allein mit der Erklärung, daß es ihm unmöglich wäre, sie namentlich anzugeben, indem er sich lieber aller nur erdenklichen Marter, ja selbst einem zu fällenden

Digitized by Google

Todes-Urtheil, unterwerfen, als etwas dergleichen thun wolte.

Vossische Zeitung. Berlin 1743. Nr. 37.

426b Wien, vom 27. Martii. Am 19. als am Namens-Tage des Königl. Printzen, Josephs, ist allen bisher in Arrest gewesenen Freymäurern die Freiheit wieder ertheilet, und ihnen erlaubet worden, ihren sonst gehabten Character beyzubehalten, doch mit der Bedingung, daß die Cavaliers von denselben in 14 Tagen nicht bey Hofe erscheinen, und bey Königl. Ungnade, Verlust ihrer Bedienungen, auf Confiscation ihres Vermögens, sich nicht ferner in einer Loge finden lassen. Freymäurer von niedrigem Stande haben, fals sie nicht von ihren Zusammenkünften ablassen, empfindliche Strafen zu gewärtigen. In ihrer Loge hat man ein Buch angetroffen, worin die Worte geschrieben gewesen „Unser Orden, welcher der berühmteste von allen, die nur bekannt sind, ist so alt wie die Welt, und Adam ist der erste Freymäurer gewesen." Auf dem Tische lag eine Bibel, worin das erste Capittel des ersten Buchs Mosis aufgeschlagen war. Was man von einem Todten-Kopfe, und schwartzen Lichtern, die alda gefunden seyn sollen, ausgesprengt, gründet sich blos auf die falsche Einbildung des Pöbels.

Vossische Zeitung. Berlin 1743. Nr. 43.

427 Lissabon, vom 24. Martii. Die Freymäurer haben hier eine Loge angelegt, ohne zu bedenken, daß ein Land, wo eine Inquisition ist, sich nicht zur Freymäurerey passe. Es sind ihrer auch schon 18 in die Gefängnisse beregten furchtbaren Tribunals gebracht, sollen auch nicht eher von dannen heraus kommen, als bis sie das Geheimnis ihrer ehrwürdigen Gesellschaft offenbaret haben.

Vossische Zeitung. Berlin 1743. Nr. 53.

428 Basel, vom 26. Febr. Man hat schon seit etlichen Jahren in dem Canton Bern angefangen,

Digitized by Google

sich in Ansehung der Frey-Mäurerey in die jetzige Mode zu schicken. Einige junge Leute, welche durch verschiedene daselbst durchgereiste Fremde ein wenig artiger waren gemacht worden, errichteten Frey-Mäurer Logen, die nach und nach ziemlich zu nahmen. Der dritte Theil von denjenigen, die man brauchbare Leute zu nennen pflegt, befand sich in der Zahl der Freymäurer, ohne daß man wuste, wie sie dazu mochten gekommen seyn. Die Obrigkeit wolte der Frey-Mäurerey Einhalt thun. Weil aber dergleichen Arten von Verboten in einem freyen Lande denjenigen, welche sie betreffen, neue Vorzüge zu geben scheinen, so verlohr die Frey-Mäurerey dadurch weiter nichts, als bloß ihr äusseres Wesen, und den Lärmen, der von ihr gemacht würde. Indessen waren die Logen immer offen; und man besuchte sie zwar mit wenigerm Aufsehen; aber die Versamlungen wurden täglich stärcker. In diesem Stande befanden sich die Sachen zu Anfange dieses Jahres, da man im Begrif war, die in dem souverainen Rath in grosser Menge erledigten Stellen wieder zu besetzen. Der Eintritt in gemeldten Rath bahnet den Weg zu den wichtigsten Aemtern, darum ist auch dieser Rath das wichtigste Augenmerck aller derjenigen, die ihr Glück machen wollen. Eine gewisse Parthey suchte demnach, um die Anzahl der Candidaten zu vermindern, die Freymäurer vor unfähig zu erklären, sich um solche Stellen zu bewerben. Die Sache ward in den souverainen Rath gebracht, und die Freymäurer sahen sich endlich durch einen gefaßten Schluß genöthigt, daß sie die Frey-Mäurerey durch einen förmlichen Eyd abschwören musten, wofern sie anders unter die Zahl der Candidaten gerechnet werden wolten.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1745. Nr. 32.

Paris, vom 4. Jan. Unter den verschiedenen 429
Verordnungen, welche herauskommen, befindet sich eine, worinnen den Aerzten befohlen wird, daß sie bey dem dritten Besuche ihrer Kranken verpflichtet

Digitized by Google

seyn sollen, dem Prediger jedes Kirchspiels, worinn sich der Kranke befindet, von seinen Zustande eine Nachricht zu geben, damit nicht bloß für den Leib, sondern auch für die Seele gesorget werde.

Vossische Zeitung. Berlin 1751. Nr. 8.

430 Donaustrom, vom 26. Febr. Der Sultan hat Beth- Buß- und Fasttage ausgeschrieben. Man siehet von dem deshalb ergangenen Circular eine Abschrift, deren Einhalt zu sonderbar ist, als daß er nicht sollte bekannt gemacht werden. Hier ist der Anfang:

Mustava III. Sultan.

Kayser des Aufgangs und Untergangs, Herr der Großherren, wahrer Herabsteiger des grossen Propheten Mahomets etc.

Nachdem der Großherr der Türken erkannt, daß die Hand des grossen Gottes über sein Gebiet, Untherthanen und Reich erzürnet sey, indem er sie von ihren Feinden, den Christen, welche sie sowohl zu Meer als zu Lande mehrmahlen überwunden, und ihnen vieles Gebiet abgenommen haben, sehr plagen und abmatten lassen, und dieses vermuthlich aus dieser Ursache geschehen, weil die Türken verkehrter Weise sich auf eigene Stärke zuviel verlassen hatten; Als verordnet und befiehlt derselbe ausdrücklich, daß zur Besänftigung des Zorns Gottes und seines Propheten Mahometh am Freytag, als neuem Mond, im 5ten, 6ten und 7ten Monat, jedermann strenge fasten, und sich an den bestimmten Tagen alles Essens und Trinkens bis zum Sternenschein enthalten solle. Der Mufti und andere Türkische Kirchendiener sollen an benannten Tagen in Bußkleidern, mit Stricken gegürtet, und mit niedergeschlagenen Augen vortreten, auch in ohngekämmtem Bart und mit kläglichen Stimmen und Schreyen einher gehen; sie sollen an öffentlichen Oertern, und hernach in den Moscheen die Klagtrauer: Eröfnet die Pforten Eurer Gnaden! ausrufen. In der Insel Mecca soll die Lade des Propheten öffentlich ge-

Digitized by Google

tragen, auf silberne Heuschrecken gesetzt, geräuchert, und mit den Beinen der todten Diener und Spahen, die in den Schlachten ermordet worden, angefüllet werden, damit besagter Prophet durch so grossen Verlust an Todten sich bewegen lassen möge, den Zorn des grossen Gottes zu besänftigen. Dieses soll alle drey Feyertage geschehen, und allemahl auf offenen Strassen und Feldern besagte Lade aufgestellet werden, auch sodann um solche alle Bürger und Pilger der Moschee mit allen Zünften und Handwerken siebenmahl herum laufen, und mit weinenden Stimmen das Klaglied des Unglücks singen; kein Seitenspiel, Pfeifen, und anderes dergleichen Werkzeug soll klingen, vielmehr nur alles in kläglichem Geschrey und starkem Brüllen bestehen; am letzten Festtag aber ein stattlicher und allgemeiner Umgang, auf 25 Meilen weit, und zwar folgender Weise, angestellet werden.

1) Soll von 600 Personen, die mit Bußkleidern angethan und mit Stricken gegürtet sind, barfuß und ohne Turban, das ist mit ohnbedeckten Häuptern, gehen, eine Lade voll Todtenbeine mit gebrochenen Säbeln und zerschlagenen Spießröhren vermischt, nebst zerschmetterten Armbrüsten, zerrissenen Bogen, und verdorbenen Pfeilen getragen werden. 2) Folgen 300 Muselmänner mit im Blut getauchten und angestrichenen Kleidern und mit Asche bestreuet, die unter Gebrülle und Weinen ihre Glieder schlagen. 3) Kommen 6000 Menschen, von Kopf bis zum halben Leib entblöset, die ihre Schultern und Brust mit Dornsträuchen peitschen, daß das Blut auf die Erde fället, und sich nicht abtrocknen dürfen. 4) Folgt die Lade des Propheten, mit 30 Spahis ohne Turban unterstützt, welche von 30 Bassen mit blossen Säbeln umgeben seyn, und von solchen allen diejenige, die ein freches Auge gegen die Lade zeigen, umgebracht, und denen Hunden zur Speise vorgeworfen werden sollen. 5) wird in jedem 5ten Teil einer Meile ein Jude und ein Esel, somit in Summe 125 Juden und eben so viel Esel niedergemacht, die in ihrem eigenen Blut auf der Erde liegen bleiben.

Digitized by Google

6) Gehen 30 Landbaſſen, jedoch ohne Purpur, mit ſchlechten von ſchwarzer Leinwand in Juden- und Eſelsblut getunkten Turbanen, welche ſie in einer hinter ſich an die Schulter gebundenen Hand tragen, auch ohne Säbel, doch anſtatt des Säbels einen Pferdeſchweif, der bis auf die Erde gehet und Staub aufſtreuet. 7) Folgen 300 Janitſcharen ohne eiſerne Waffen, bloß mit Stecken, die auf der Erde geſchleppet werden, in denen Händen; Jener Geſchrey mit mörderlichen Stimmen ſoll ſeyn: Gott mein Beſchützer und Vergeber. 8) Reitet der Vezier mit einem blauen und blutigen Turban auf einem hinkenden Eſel, ſchlägt ſein Haupt mit einem Rohr, beweinet die vielen Unglücksſtreiche, und rufet aus: Verzeihet mein Herr meine Undankbarkeit. 9) Hierauf folgt ein Kaſten mit Goldmünzen, die für die Armen auf die Erde ausgeſtreuet, doch aber bey Strafe des Pfalſchlagens vor Ende des Umgangs nicht aufgehoben werden dürfen. 10) Den Beſchluß macht eine unendliche Zahl des Volks, in deren Mitte ſich 100 Bußmänner oder von den Türken ſogenannte Einſiedler befinden, die ſich mit Schnittmeſſern in das Fleiſch an den Armen und an der Bruſt ſchneiden, daß das Blut auf die Erde flieſſet, um den Zorn des groſſen Gottes und ſeines Propheten Mahomeds deſto eher zu beſänftigen. Auch wird noch an jeden 5ten Theil einer Meile mit erhobener und recht ſchreyender Stimme gerufen: Ich ruffe Gott in meinem Mund, daß er mich ſtärke wider meinen Feind.

Haude-Spenersche Zeitung. Berlin 1770. Nr. 33 und 34.

431 London, vom 28. April. Die Briefe aus Edimburg in Schottland thun von einer Begebenheit Meldung, welche wohl verdienet, daß man ihrer hier gedenke. Die Sache iſt dieſe: David Hume, der bekannte Geſchichtſchreiber, und Heinrich Hume, der Rechtsgelehrte, hatten beyde das Unglück, der Schottiſchen Geiſtlichkeit zu mißfallen. Erſterer, daß er deren Aufführung bey verſchiedenen Gelegen-

Digitized by Google

heiten und die Bewegursachen, so sie dabey gehabt, mit wahrhafter, doch jezuweilen spizziger Feder geschildert; der andere, der verschiedene Gerechtsame, in deren Besitz dieselbe seit undenklichen Jahren in dem Königreiche ist, zu untersuchen verordnet war, trug nicht wenig dazu bey, daß sie deren mancher verlustig wurde, indem er zeigte, daß es ursprünglich nur blosse Eingriffe gewesen, welche eine lange Gewohnheit zu Gerechtsamen gemacht, die aber Vernunft und Gerechtigkeit allemal wieder aufzuheben befugt wären. Selten vergibt man ein dergleichen Unrecht. Einige Schottländische Prälaten wollten ihre Empfindlichkeit darüber einem der beyden Hume zeigen, man weiß nicht welchem; sie geriethen auf den Einfall, einen Brief zu schreiben, dessen Innhalte man wol in der That nicht weiß, der aber schon aus der Aufschrift leicht zu errathen ist, welche also lautet: A Mr. Hume Athée, a Edimburg. (An Herrn Hume, Gottesläugner in Edimburg.) Der Brief kam von der Post gerade an den Herrn David Hume, welcher nach Ueberlesung der Addresse geschwind, ohne ihn zu erbrechen, solchen an Herrn Heinrich Hume schickte. Dieser laß ebenfalls nur die Addresse und weil er sich in dem Titel nicht zu finden glaubte, den man ihm beylegte, so sandte er ihn dem erstern wieder zu. Nun ist es schon zwey Monate, seitdem dieser Brief beständig vom David zum Heinrich und vom Heinrich zum David herum laufet, indem keiner gestehen will, daß er an ihn addreßiret sey. Indessen wünschte das Publicum, welches begierig ist, den Innhalt zu wissen, daß doch einer von beyden einmal über alle Bedenklichkeit sich wegsetzen und den Brief eröfnen möchte. Allein, wer wird gerne vor den Augen der Welt für einen Atheisten sich bekennen, wenn er im Grunde es gleich noch so sehr ist?

Vossische Zeitung. Berlin 1771. Nr. 56.

Zu Paris befinden sich seit kurzen acht junge 432
Chineser, die in dem Missionshause in der Vorstadt Sanct Germain einlogiret sind, wohin der Zulauf,

Digitized by Google

ſie zu ſehen, außerordentlich iſt. Sie ſind in der catholiſchen Religion erzogen und unterwieſen, und ſind beſtimmt, als Geiſtliche unter ihren Landesleuten den Glauben zu predigen. Das artige, liebreiche und gefällige Weſen dieſer Aſiaten wird ſehr gerühmet. Inſonderheit ſoll ihre Kleidung und Geſichtsbildung das Pariſer Publicum neugierig machen. Sie werden nach Italien gehen, ſich einige Zeit zu Rom aufhalten, um Sr. Päbſtl. Heiligkeit den Pantoffel zu küſſen, und ſich alsdenn nach Neapel begeben, wo ſie die Prieſterweihe bekommen werden.

Vossische Zeitung. Berlin 1773. Nr. 102.

433 Zwo Religionen. An der Religion Homers haben die ſchönſten und größten Geiſter des Alterthums, Dichter und Philoſophen, gearbeitet, ſie auszuputzen, und vernünftig, geheimnißvoll, lehrreich darzuſtellen; und doch aus ihr nichts weiter machen können, als eine Sammlung unterhaltender, nicht gar zu gut moraliſcher Mährchen.

An der Religion der Bibel haben Rabbinen, Scholaſtiker, Exegeten, Homileten, Biſchöfe, Superintendenten, Metropolitanen, und Ordinarii gearbeitet, ſie zu verſtümmeln, durch Zuſätze zu verderben, durch die Einkleidung zu verſtellen. Und trotz allen dieſen Bemühungen iſt ſie das erhabenſte geblieben, was ein menſchlicher Verſtand denken kann.

Vossische Zeitung. Berlin 1773. Nr. 146.

434 Aus Oberdeutſchland, den 15. Auguſt. Zu München hat der Jeſuit Frank, Beichtvater des Churfürſten, gegen die daſige Freymäurer-Geſellſchaft öffentlich gepredigt. Die Predigt handelte von den heutigen Judasbrüdern, worunter er die Freymäurer verſteht. Die Eintheilung war: 1) der treuloſe, 2) der erhängte, 3) der verdammte Judas.

Vossische Zeitung. Berlin 1784. Nr. 105.

Digitized by Google

Ingolstadt, den 26. März. Der Professor 435
Weißhaupt trug hier vor kurzem darauf an, daß Baylens und Richard Simons Werke für die hiesige Universitätsbibliothek angeschaft werden möchten, weil er sie zu seinen Vorlesungen brauche. Der Rektor der Akademie erhielt auf seine Anfrage darüber ein Reskript: „des Hrn. Weißhaupt Vorwand zeige, daß er Baylens Grundsätzen anhange; er sollte daher vor dem versammelten akademischen Senat, und bei offenen Thüren, das katholische Glaubensbekenntniß ablegen, und statt jener Bücher sollten die Zabuesnigschen historisch-kritischen Nachrichten angeschaft werden. Das Jus Canonicum solle wieder ein Geistlicher lehren; Hr. Weißhaupt könne sich um andere Dienste bewerben, und solle, bis er diese habe, eine Pension von 400 Gulden erhalten, doch dürfe er sie nicht in München, Ingolstadt, oder in der dortigen Gegend verzehren." Hr. Weißhaupt erklärte hierauf, er habe diese Pension nicht nöthig und werde in einigen Tagen Ingolstadt verlassen. Hierauf erfolgte wieder ein Reskript: „Man verliere an Hrn. W. weiter nichts als einen renomirten Logenmeister, und er werde hiermit sogleich verabschiedet." — Er ist nach Gotha gegangen.

Vossische Zeitung. Berlin 1785. Nr. 43.

Aus Italien, den 29. Dezember [1785]. Der 436
heilige Vater fährt noch immer fort, den Himmel mit neuen Heiligen zu bevölkern, so wenig sie auch in unsern Tagen selbst von einem großen Theile der Mitglieder der katholischen Kirche geachtet werden [u. s. w.].

Vossische Zeitung. Berlin 1786. Nr. 9.

Aus Oesterreich, den 24. April. Kysbek, 437
der Verf. der Briefe eines Franzosen durch Deutschland, starb, wie man schon weis, zu Arau, einem Städtchen in dem Kanton Zürch. Da er auf seinem Sterbebette allen geistlichen Beistand verbat, so

Digitized by Google

wollten ihn weder die protestantischen Geistlichen noch der benachbarte katholische Pfarrer auf ihren Gottesäckern beerdigen lassen. Der Magistrat in Arau kam deshalb zusammen und verurtheilte den Leichnam auf dem Schindanger geworfen zu werden. Man muß hierbei bemerken, daß der ganze Magistrat aus Messerschmieden besteht, welches fast das einzige Gewerbe zu Arau ist.

Vossische Zeitung. Berlin 1786. Nr. 52.

Digitized by Google

Nachwort

Die Mängel dieses Bandes sind mir selbst am besten bewußt. Das Gebiet ist zu ausgedehnt, um dem Versuch, einen Überblick über das religiöse Geschehen durch zwei oder gar drei Jahrhunderte in Zeitungsdokumenten zu bieten, günstige Chancen zu gewähren. Vielfach versagt das Material. Die Artikel sind zu weitschweifig, um Aufnahme finden zu können, oder die Einseitigkeit ihres Standpunkts scheint ihren kulturhistorischen Wert herabzudrücken. Es würde zu weit führen, wenn ich an dieser Stelle in der Aufzählung der Schwierigkeiten ins Einzelne gehen wollte. Mir wurde Bescheidung zur Pflicht, und dem Leser wird es nicht anders ergehen.

Einzelne Themen, z. B. die Geschichte der Camisards, der Waldenser, der Jesuiten ließ ich entweder unberücksichtigt oder streifte sie nur, weil sie bereits in meinem 5bändigen Sammelwerk „Das Neueste von gestern" ausführlich behandelt worden sind. Anders steht es mit dem Problem „Hexen und Besessenheit", das ich mir für den okkulten Band dieser Dokumentenserie aufbehalten möchte und hier nur in soweit anklingen ließ, als es mir im Interesse des Ganzen unbedingt notwendig erschien.

Die im Rahmen des Kapitels „Propheten, Schwärmer und Sektierer" veröffentlichten Berichte aus der sogenannten „Sichtungszeit" der Herrnhuter Brüdergemeine verlangen wohl noch einen besonderen kurzen Hinweis auf das eigentliche Wesen des dort wiederholt erwähnten Ehegeheimnisses. Im Mittelpunkt des Herrnhuter religiösen Lebens stand damals der sogenannte „Seitenhöhlchenkult". Unter dem Seiten-

Digitized by Google

höhlchen verstand man die Wunde, die der Kriegsknecht dem Leichnam Christi auf der linken Seite beibrachte. Sie bildet nach der Herrnhutischen Ansicht den Gipfelpunkt des Erlösungswerkes, denn in diesem Akt vollzog sich die eheliche Vereinigung Christi mit seiner Braut, der Kirche — ein sexualreligiöses Mysterium, dessen psychologische Grundlagen hier nicht weiter untersucht werden sollen. Dagegen mag Erwähnung finden, daß dieser angebliche geheimnisvolle Sexualakt als Vorbild und Muster, ja als eigentliche Grundlage jeder menschlichen Ehe angesehen wurde. Christus war an sich der Bräutigam jeder einzelnen Seele, der irdische Gatte nur sein Stellvertreter, der „Vizemann", der seine Funktionen während der Zeit der Trennung wahrzunehmen hatte. In diesem Sinne wird der eheliche Umgang als „Prokurator-Sache" bezeichnet (Nr. 329). Übrigens wurde das Seitenhöhlchen auch dargestellt, teils auf Abbildungen, die jetzt wohl kaum noch aufzutreiben sein dürften, teils auch in plastischen Vorführungen: Ein Hohlraum mit Tisch und Bett ausgestattet, ringsherum Nachbildungen menschlicher Wesen, doch ohne Kopf, was ausdrücken sollte, daß das Herz den Verstand überwunden habe. In Herrnhag spielte sich laut der „Brüdergeschichte" Krögers die Seitenhöhlchen-Feier bei einem Brüderfest folgendermaßen ab: Zunächst sang Christel, Zinzendorfs Sohn, in Verzückung das Seitenhöhlchen mit dem Huldigungslied „Willkommen unter deiner Schar" an. Dann gab es eine Illumination des Bildes des mit Wunden bedeckten Heilands, „welches plötzlich verschwand, worauf das Seitenhöhlchen erschien, durch welches die Festfeiernden gingen."

Einen kleinen Irrtum habe ich noch zu berichtigen. In Nr. 165 lese man, bitte, in Zeile 2 Benedict Joseph Labre, nicht Lahne, wie die Vossische Zeitung schreibt. Infolge eines Versehens ist Druckfehler von mir im Text nicht berichtigt worden.

Birkenwerder b. Berlin, 29. August 1925.

Eberhard Buchner.

Digitized by Google

Register

Die Zahlen in diesem Register beziehen sich auf die am Rande der Seiten befindlichen Nummern.

Abendmahl siehe „Kommunion".
Ablaß 74. 82. 85. 85a.
Abschwörung, von Glaubensirrtümern 180. 217. 297a.
Absolution, Versagung der 116. 117. 117a.
Alchemie 338a.
Alexander VII., Papst 227.
Almosen 104.
Alter, hohes 209. 262. — angeblich hohes 338. 338a.
Andachtsbücher 62. 166.
Antichrist 417.
Arminianer 294.
Ärzte, Juden als 384. — sind verpflichtet, für Seelsorger-Besuche bei ihren Kranken zu sorgen 429.
Askese (siehe auch „Flagellanten") 168. 341. 423.
Asylrecht, kirchliches 35. 35a.
Atheismus 431. 437.
August der Starke, Kurfürst von Sachsen, König von Polen 22.
Ausräucherung, kirchliche der Häuser, in Österreich verboten 107.
Autodafé 203. 205. 211. 212. 396. 396a.
Aviano, Pater Marcus de 134 bis 134c.

Bahrdt, Karl Friedrich 219.
Bälle, in geistlichen Instituten 282.
Ballett, symbolisches im Jesuitenkolleg 265.
Bann, kirchlicher 213. 214. — über Ungeziefer verhängt 419. 422.
Bayle, Pierre 435.
Beerdigung 15. 63. 118. — ehrliche den Protestanten in Frankreich verweigert 14. 17. — ehrliche, Religionsspöttern und Gotteslästerern verweigert 128. 376. 437. — ehrliche, den Abendmahlsverächtern verweigert 132. — eines Hussiten auf dem Lobkowitzer katholischen Friedhof mit Waffengewalt erzwungen 58. — in der Kirche 129. — muß in Österreich ohne Sarg erfolgen 131 bis 131d.
Beichte (siehe auch „Absolution") 119.
Beichtgeheimnis 198.
Bembo, Pietro, Kardinal 242.
Beschneidung 203. 302. 375. 413. 420. — Zeichen der . . . soll auf den Kleidern getragen werden 369.
Besessenheit (siehe auch „Teufelsbannung") 150.
Bettler, als Taufpaten 125.
Bilder, Ärgernis erregende 196.
Blutschande 304.
Blutsee 138.
Böhme, Jakob 345.
Bossuet, Jacques Bénigne 229.
Brand, des Frankfurter Ghettos 362 bis 362e.
Brasilien 271.

Digitized by Google

Bruderschaften 263.
Bücherverbrennung 242. 319. 319a.
Buchkritiken 47. 48. 320. 320a. 328. 328a. 329.

China, christliche Mission in 7. — Chinesen zu Missionaren für . . . ausgebildet 432.
Clemens XIII., Papst 243.
Clemens XIV., Papst 163. 246. 287. 287a. 287b.
Cölibat 254. — Aufhebung gefordert 249.
Constitutio Unigenitus 32. 33. 46. 116.
Convulsionaires 33. 309 bis 309c. 311. 311a. 315 bis 315d.
Cranz, Kriegsrat 346.
Crucifix, feindselige Akte an einem 195. 208.

Deserteur, Kampf um einen . . . zwischen Jesuiten und Militär 35. 35a.
Doktorpromovierung 421.
Dornenkronen 87.
Duell 188. 244.

Ehe, hundertjährige 262. — geheimnis, herrnhutisches 328. 328a. 329.
Eheschließung, Beichtschein notwendig zur 119. — unter falscher Angabe der Personalien 201.
Eidesformel 36.
Eingeweide, den „Ketzern" in Frankreich nach dem Tod aus dem Leibe gerissen 17.
Ekstase (siehe auch „Sekten" und „Visionen") 306. 343.
Emigranten, französische 22. 22a. 22b. — Salzburger 42. 43 bis 43c.
Erdbeben, Gebete zum Schutz gegen 73.
Erlösungstod Christi, unheilvolle Auffassung des Dogmas vom 62.
Exorcismus siehe „Teufelsbannung".

Fasching 79. 108.
Fasten, als Todesursache 341.
Fegefeuer 16. 292. — geleugnet 239.
Feiertage, katholische müssen auch von den Protestanten eingehalten werden 26.
Fest des Kleinods des heiligen Basilius 99.
Feste siehe „Feiertage", „Festzug", „Friedensfest" „Himmelfahrt Christi", „Karfreitagsprozession", „Ostern", „Volksfeste", „Weihnachten".
Festzug, jüdischer 356.
Flagellanten 69. 103. 430.
Francke, August Hermann 75.
Frank, Jakob 356. 356a.
Frankfurt a. M., Brand des Ghettos 362 bis 362e.
Frankisten siehe „Frank".
Franklin, Benjamin 53.
Franz von Paris, Abt 309 bis 309c. 311. 311a. 315 bis 315d.
Frauen 95. 97. 104. 115. 116. 124. 191. 192. 252. 256. 257. 350. 357. — predigende 70. 314. 343. — nicht zugelassen zur Zeremonie einer Ketzerabschwörung 217. — Kardinälen ist die Unterhaltung mit . . . untersagt 243. — Dame läßt ihren Wagen von Prälaten ziehen 247.
Freimaurer 425. 426. 426a. 426b. 427. 428. 434.
Friedensfest, von den Juden veranstaltet 392.
Friedrich I., König von Preußen 361.

Digitized by Google

Friedrich der Große, König von Preußen 68.
Friedrich August, Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel 68.
Friedrich Wilhelm I., König von Preußen 22. 22a. 22b. 24. 75. 114. 197. 367. 368. 380.
Fürsten 22. 22a. 22b. 24. 68. 75. 114. 131a. 151. 197. 238. 238a. 251. 251a. 251b. 251d. 251e. 251f. 253. 261. 289. 330c. 361. 367. 368. 380.
Fußkuß 246. 251c. 251e.
Fußwaschung 69.

Galeerenstrafe 14. 32. 123. 201. 206. 223. 302b. — über einen Leugner der Unsterblichkeit verhängt 19.
Gauner 181. 181a. 231.
Gebete (siehe auch „Ablaß") 21. 74. 81. — gegen Erdbeben 73.
Geistliche (siehe auch „Cölibat" und „Kardinäle"), protestantische 1. 10. 15. 39. 43. 44. 50. 60. 65. 175. 183. 183a. 198. 198a. 198b. 230. 230a. 230b. 231. 254. — katholische 15. 27. 29. 30. 39. 43a. 43b. 45. 51. 64. 65. 71. 106. 107. 109. 115. 121. 146. 161. 163. 181. 181a. 182. 183. 183a. 201. 203. 206. 210. 214. 217. 232. 234. 237. 240. 241. 242. 245. 247. 248. 250. 252. 253. 256. 256a. 257. 260. 260a. 429. — anglikanische 92. 101. 188. 228. 244.
Geldverleiher 365. 380.
Gesangbuchverse, herrnhutische 320. 320a. 328a. 329.
Geschlechtsverkehr, außerehelicher 197. 207. 220. 381. 391. — katholischer Geistlicher 228. 273. — zwischen Mönchen und Nonnen 268.
Gespenster 285.
Gesundbeter siehe „Wunderheilungen".
Gewissensfreiheit, in England 20.
Giftmorde 170. 237.
Goethe 219.
Gottesdienst 70. 71. 75. 76. 77. 78. 90. 91. 92. 94. 95. 96. 100. 101. 104. 105. 106. 192. 200. 240. — Beteiligung am ... in Bayern für Beamte obligatorisch 111.
Gotteslästerung 113. 200. 375. 376. 418.
Gregoriuslegende 238. 238a.
Griechisch-katholische Kirche 123.
Grönland, christliche Mission in 56.
Gutgesinnte Brüder 345.

Hattemisten 312.
Hauslehrer 277.
Hebammen 11.
Heiligenkult 16. 36. 38. 144. 146. 150. 165. 168. 267. 436.
Heilkunde (siehe auch „Ärzte"), von Geistlichen ausgeübt 250. — von Juden ausgeübt 384.
Heinrich IV., Kaiser von Deutschland siehe „Gregoriuslegende".
Herrnhag, wird aufgelöst 322, 323.
Herrnhuter Brüdergemeine 318. 320. 320a. 322. 328. 328a. 329. 336. — in Amerika 317. 327. 333. 348. — in Holland 321. — in England 323. 326. 326a. 330 bis 330d.
Hexen 172. 179. 184. 185.
Himmelfahrt Christi,

Digitized by Google

eigenartige Vorführung der 110.
Hinrichtung (siehe auch „Autodafé") 1. 40. 52. 54. 171. 172. 180. 182. 195. 302b. 313. 373. 375. 391. 420. — im Bildnis 211.
Höllenstrafen, Zweifel an der Ewigkeit der 47.
Hume, David und Heinrich 431.
Hussiten 58.
Husten, als Predigtwürze 77.

Iffland 409.
Indianer 333.
Indien, christliche Mission in 57. 76.
Inquisition 194. 199. 202. 203. 204. 205. 209. 211. 212. 215. 216. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 344. 344a. 396. 396a. 427.
Islam 258. 430. — Übertritt zum 420.

Jansenismus (siehe auch „Convulsionaires") 21. 23. 32. 33.
Jesuiten 18. 35. 35a. 43a. 49. 52. 154. 157. 240. 260. 260a. 261. 264. 265. 267. 277. 278. 280. 286. 302c. 309a. 311a. — Aufhebung des Ordens 287. 287a. 287b.
Johann von Leiden 293.
Johannesevangelium, Angeschuldigten zur Erzielung eines Geständnisses auf den Kopf gelegt 193.
Josef II., deutscher Kaiser 68. 131a. 251. 251a. 251b. 251d. 251e. 251f. 253. 289.
Jubeljahr 89.
Juden 43b. 203. 212. 358 bis 416. — aus Regensburg ausgewiesen 363. — aus Prag ausgewiesen 389. 389a. 389b. — aus Kamenez ausgewiesen 393. — als Besucher christlicher Schulen 405. 406. — dringen in verschiedene bürgerliche Berufe ein 408. 416. — Übertritt zum Judentum 375. 391. 396. 413. — Naturalisationsbill in England 395. — Naturalisationsdekret in Frankreich 415. 415a.
Judenpogrome 360.
Junggesellen- und Jungfernkronen 131.
Justiz (siehe auch „Galeerenstrafe", „Hinrichtung", „Inquisition" und „Kirchenbuße") 35a. 90. 93. 108. 109. 111. 121. 191 bis 226. 228. 232. 234. 236. 302b. 312. 315b. 315c. 315d. 317. 332. 374.

Kabbala 362a.
Kämpfe, blutige in Böhmen 6. 6a. 58. — zwischen Jesuiten und Kanonikern in Posen 260. 260a.
Kardinäle 95. 182. 233. 235. 236. 242. 243. 256. 256a.
Karfreitagsprozession 69. 103.
Karikatur, antiprotestantische 42.
Katholizismus siehe „Ablaß", „Abschwörung", „Absolution", „Askese", „Bann", „Beichte", „Bruderschaften", „Constitutio Unigenitus", „Fegefeuer", „Feste", „Geistliche", „Gottesdienst", „Heiligenkult", „Jansenisten", „Jesuiten", „Kirchenbuße", „Klöster", „Konfessionelle Streitigkeiten", „Konfessionswechsel", „Mischehen", „Mission", „Mönche", „Monstranz", „Nonnen", „Papsttum", „Protestantenverfolgung", „Prozessionen", „Reformbestrebungen, kirchliche", „Reliquien", „Seelenmessen", „Sekten", „Simul-

Digitized by Google

taneum", „Taufe", „Toleranz", „Unfehlbarkeit des Papstes" und „Wunder".
Kerze, Verbrecher muß die Hand in eine brennende . . . halten 182.
Kinder, christliche tatsächlich oder angeblich von Juden ermordet 372. 379. 384. — jüdische hinterrücks getauft und den Eltern weggenommen 397. 400. 410. 412. 412a. 412b. — jüdische als Besucher christlicher Schulen 405. 406. — Stiftung eines englischen Juden zur Erziehung unbemittelter 403. — 9jähriges Mädchen hält in Ekstase Predigten 343. — totes jüdisches Kind den Eltern von den Christen weggenommen 387. — Kindesaussetzung 391.
Kirchenbuße 117. 117a. 119. 197. 206. 207. 210. 220.
Kirchengebäude, transportables 56.
Kirchenmusik 72. 89. 259. 279.
Kleidung 191. 192. — in der Kirche 94. 97. 108. 115. 124.
Klingelbeutel 106.
Klöster (siehe auch „Mönche" und „Nonnen") 256. 256a. 259. 266. 266a. 269. 270. 272. 282. 283. 285. 288. 291.
Kometen 136. 227.
Kommunion 16. 121. 122. 124. 129. 132. 133.
Konfessionelle Streitigkeiten (siehe auch „Protestantenverfolgung") 8. 10. 15. 25. 27. 29. 30. 39. 41. 44. 45. 55. 58. 66.
Konfessionswechsel 65. 274. 276. — erzwungener siehe „Protestantenverfolgung".
Kreuze, von Büßenden auf dem Rücken getragen 103.
Kropfkranke, durch Anrührung behandelt 151.

Leichen, unverwesliche 141. 144. 156. — behalten die natürliche Körperwärme 162.
Leichenraub 131b.
Lektüre, unerlaubte während der Messe 90.
Leopold I., deutscher Kaiser 261.
Libertiner 310.
Lully, Jean Baptiste de 72.

Masken 232. — in der Kirche verboten 108. — Maske wächst einem Religionslästerer ins Gesicht ein 113.
Messias, Betrüger, die sich als . . . ausgeben 342. 346. 349. 351. 355.
Methodisten 324. 325. 331. 335. 339. 340.
Mischehen 27. 28. 29. 54.
Mißgeburten 227. — erhalten die Taufe 112. 120. 126.
Mission, christliche in China 7. — in Grönland 56. — in Indien 57. 76. — unter den Indianern 333.
Molinos, Michael 212. 297. 297a. 297b.
Mönche (siehe auch „Klöster") 71. 162. 167. 171. 205. 249. 255. 258. 261. 262. 268. 273. 274. 276. 290. 290a.
Monstranz 64. 130. — Mißachtung der 35. 35a. 113. 195. — Ausstellung zur Verhütung von Excessen 79. — Ausstellung zur Bekämpfung von Viehseuchen 85a. — angeblich von einem Esel angebetet 167.
Mord (siehe auch „Ritualmord") 170. 198. 237. 266. 266a. — aus religiösem Fanatismus 54. 402. — Kin-

Digitized by Google

des= 172. 381. — versuchter . . ., angeblich auf Veranlassung des Teufels 174.
Mosheim, Johann Lorenz von, Abt 47. 274.
Multiplikanten 302 bis 302c.
Musikalische Betätigung, den Frauen untersagt 192.
Musikinstrumente, Verbannung der lärmenden aus den Kirchen 89.

Nantes, Aufhebung des Edikts von 13.
Nationalversammlung, französische, berät über die französische Nationalreligion 67. — verleiht den Juden das Bürgerrecht 415. 415a.
Neuhof, Theodor Baron von, König von Korsika 330c.
Noailles, Kardinal von 33.
Nonnen (siehe auch „Klöster") 205. 268. 271. 275. 279. 281. 284. 289. 290. 290a. 292. 305. 305a. 344. 344a.

Ofen, Belagerung von 360.
Oppenheimer, Joseph Süß 383.
Ostern, in Rom 80.

Päpste 21. 74. 80. 148. 227. 243. 246. 251 bis 251h. 252. 287. 287a. 287b. 306. 344. — Papst im Bildnis verbrannt 8.
Papsttum 229. 229a. 229b. 238. 238a. 239. 251h. 253.
Pest 170. — mit geistlichen Mitteln bekämpft 87.
Pius VI., Papst 251 bis 251h. 252. 344.
Plastische Figuren, Ärgernis erregende 196.
Pogrome siehe „Judenpogrome".
Predigt siehe „Gottesdienst".
Predigtzettel 91.
Preisausschreiben 404.
Prophezeiungen 227. 295. 303. 305. 305a. 307. 316. 324. 338. 338a. 344. 344a.
Protestantenverfolgung (siehe auch „Emigranten") in Innsbruck 1. — in Böhmen 2. 5. 6. 6a. 64. — in Frankreich 3. 9. 11. 12. 13. 14. 17. 18. 32. 40. 49. 50. — in Schlesien 4. — in Polen und Preußen 34. — in Ungarn 36. — in Bayern 37.
Protestantismus (siehe auch „Emigranten", „Feiertage", „Geistliche", „Gewissensfreiheit", „Gottesdienst", „Kirchenbuße", „Kommunion", „Konfessionelle Streitigkeiten", „Konfessionswechsel", „Mischehen", „Mission", „Protestantenverfolgung", „Sekten", „Simultaneum", „Taufe" und „Toleranz") in Preußen 24. 60. — Ausbreitung in Schottland 31.
Prozessionen 14. 83. 84. 88. 137. 140. 159. — Karfreitags= 69. 103. — Buß= 87. — Buß= bei den Mohammedanern 430.

Quäker 296. 300. 308. 314. 317. 334.
Quietismus siehe „Molinos".

Reformbestrebungen, kirchliche 16. 49.
Reliquien 136. 137. 139. 140. 148. 154. 158. 160. 164. 168. — gefälschte 145. 147.
Revolution, französische (siehe auch „Nationalversammlung") 225.

Digitized by Google

Ritualmord 372. 384. — fingierter 379.
Rosenfeld, Johann Paul Philipp 346.

Sarg, Beerdigung im ... in Österreich verboten 331 bis 331d. — als Bett benutzt 335.
Säufer, als Heiliger 337.
Scala santa 74.
Schornsteinfeger 186.
Schulen, Juden als Besucher christlicher 405. 406.
Schwangerschaft, mysteriöse 185. 227.
Seelenmessen 86. 285.
Sekten, christliche (siehe auch „Convulsionaires", „Herrnhuter Brüdergemeine", „Messias", „Methodisten", „Molinos", „Multiplikanten", „Quäker" und „Wiedertäufer") 294. 298. 299 bis 299d. 301. 304. 310. 312. 313. 316. 332. 345. 350. 352. 353. 354. — jüdisch-christliche 356. 356a. 357.
Selbstmord 62.
Selbstverstümmelung, angeblich auf Veranlassung des Teufels 177.
Simon, Richard 435.
Simultaneum, in Bernau 59.
Socinianer 313.
Soldaten 104. 173. 174. 177. 178. 213.
Sonntagsheiligung 93. 98.
Spinoza 312. 319.
Spuk 175.
Studenten 8. 133. 187. 339.
Süß, Jud siehe „Oppenheimer".
Swedenborg, Emanuel 352.
Sympathetisches Pulver 222.

Tabak, im Kloster 270.
Taubstumme 122.
Taufe 11. 55. 112. 114. 115. 120. 123. 125. 126. 189. 190. 354. — von Erwachsenen 127. — wiederholte (siehe auch „Wiedertäufer") 313. — von Juden 358. 359. 373. 376. 385. 391. 398. 401. 401a. — hinterrücks erfolgte von jüdischen Kindern 397. 400. 410. 412. 412a. 412b.
Taufpaten 55. 114. 115. 125.
Teufel 39. 169 bis 190. 337. — als Hebamme 172. — in Gestalt eines Hundes 174. 177. — als Student 174. — als Gewürzhändler und Apothekergeselle 175. — als Incubus 185. — mit oder ohne Schwanz? 188. — Teufelsfigur als Requisit der Inquisition 226.
Teufelsbannung 39. 175. 183. 183a. 184. 337. — bei der Taufe abgeschafft 189. 190.
Teufelspakt 171. 174. 179. 180. 181. 181a. 185.
Theater 96. 409. — -aufführungen in Kirchen, geistlichen Instituten und Klöstern 69. 265. 282. — -gebäude von den Methodisten niedergerissen 331.
Toleranz, religiöse 53. 59. 61. 63. 68. 403. 405. 406. 408. 409. 415a. 416.
Tortur 193. 390.
Totenerweckungen, angebliche 316.
Trier, kirchlicher Empfang des neuen Kurfürsten in 51.
Trunksucht 231. 337.

Unfehlbarkeit des Papstes 229. 229a. 229b. 239.
Ungeziefer, in kirchlichen Bann getan 419. 422.
Union, zwischen Reformierten und Lutheranern in Preußen angestrebt 24.
Universitäten, Edinburg 8. — Paris 46. 229. 229a. 229b. — Oxford 187. 339. —

Digitized by Google

Lissabon 216. — Wien 421. — Ingolstadt 435.
Unsterblichkeit, ein Leugner der 19.
Unverweslichkeit 141. 144. 156. 162.

„Vater unser", in lutherischer und in reformierter Fassung 60.
Verbrecher (siehe auch „Leichenraub" und „Mord") 182. 401. 401a.
Viehseuchen, mit geistlichen Mitteln bekämpft 85. 85a. 88.
Visionen 138. 142. 157.
Volksfeste, kirchliche 99.
Vorhaut Abrahams 148.

Wahnsinn, religiöser 424.
Wasser, für die Seelen im Fegefeuer 292.
Weihnachten, in Rom 102.
Weihwasser, Angeschuldigten zur Erzielung eines Geständnisses zu trinken gegeben 193. — einem kranken jüdischen Kinde eingeflößt 387.
Weltuntergang, angekündigt 338.
Werbung, militärische 186.
Wesley, John 325.
Wiedertäufer, in Münster 293. — in Ungarn 347.
Wiegen, im Nonnenkloster für das Jesuskind bestimmt 292.
Wunder (siehe auch „Wunderheilungen") 113. 138. 142. 146. 152. 153. 159. 161. 163. 167. 170. 309b. 309c. 311. 315. 338a. — Augen verdrehendes Marienbild 135. — Blut schwitzende Reliquien 136. 139. 140. 154. — Tränen weinendes Kruzifix 143. 143a. 143b. — Flüssigwerden des Bluts des heiligen Januarius 160. — wundertätige Hand einer Marienstatue 291.
Wunderheilungen 134. 134a. 134b. 149. 151. 155. 157. 165. 170. 309. 309a. 315a. 337. 338a.

Zauberei (siehe auch „Hexen") 222. 362a.
Zensur (siehe auch „Bücherverbrennung") 218. 219. 221. 242. 251h. 253. 312.
Zinzendorf, Christian Renatus von 328a.
Zinzendorf, Nikolaus Graf von 317. 318. 323. 326 326a. 328a. 330 bis 330d. 336.
Züchtigung, körperliche protestantischer Kinder durch katholische Priester 27. 29. — protestantischer Passanten, die die Mütze nicht vor der Monstranz ziehen 64. — als Beigabe der Kirchenbuße 220. — eines katholischen Geistlichen 256. 256a. — in Jesuitenanstalten 264. — eines jesuitenfreundlichen Rechtsanwalts 286. — wegen Sektiererei 354.

Digitized by Google

Digitized by Google

Eberhard Buchner

Liebe

Kulturgeschichtlich interessante Dokumente aus alten deutschen Zeitungen (17. u. 18. Jahrhundert)

3. Auflage

Geheftet 3 Mark 50 Pf., gebunden 5 Mark 50 Pf.

Neues Wiener Tagblatt: Buchner bringt hier eine hübsche und hochinteressante Sammlung alter Zeitungsausschnitte .... Wie bei allen menschlichen Dingen, die uns zeitlich stark entrückt sind, faßt uns beim Lesen dieser in ihrer Einfachheit oft komischen und oft genug schrecklichen Dokumente ein leiser Schauer vor der Vergangenheit. Alles, was sich unter das Wort „Liebe" subsumieren läßt, ist hier behandelt. Liebe und Eifersucht, Ehebruch und Scheidung, Bigamie, Schicksale und Abenteuer, und auch die düsteren Gebiete der Verirrung fehlen nicht.

Hamburger Fremdenblatt: Es sind echte Ausschnitte aus dem Leben, ungeschminkt wie sie die Zeitung zu bieten pflegt, und durch die Unmittelbarkeit außerordentlich wirksam. Aus diesem Büchlein kann sich mancher Dichter einen Romanstoff suchen, wie ihn nur das Leben bietet; für den Gelehrten aber bietet das Buch so reichen Inhalt an kulturgeschichtlich Wissenswertem, daß er sich bei ihm vielfach Rat holen wird.

Zwiebelfisch, München: .... eine höchst interessante und amüsante Sammlung aus alten Zeitungausschnitten über das Thema „Liebe" von Eberhard Buchner, deren Ausstattung direkt vorbildlich ist.

Zeitschrift für Bücherfreunde: Was die alten Blätter von sonderbaren Schicksalen, von schreckensvollen und wundersamen Fügungen des kleinen Gottes berichten, zieht in buntem Wechsel an dem Leser vorüber ... Unsere Erzähler und Dramatiker seien besonders auf die Fundgrube von Stoffen und Einzelmotiven aufmerksam gemacht, die sich in diesem Bande öffnet. Auch der Geschichtschreiber des Strafrechts und der Sexualpsychologe werden beim Studium des Buches auf ihre Rechnung kommen.

Albert Langen, Verlag in München

Digitized by Google

Eberhard Buchner

Ärzte und Kurpfuscher

Kulturhistorisch interessante Dokumente aus alten deutschen Zeitungen

3. Auflage

Geheftet 3 Mark 50 Pf., gebunden 5 Mark 50 Pf.

Hannoverscher Courier: Das Buch enthält eine Sammlung von Zeitungsausschnitten aus dem 17. und 18. Jahrhundert über medizinische Dinge: Operationen, Krankheiten, Seuchen, Seltsames, Kurioses. Wer Volks- und Kulturgeschichte treiben, wer den Geist einer Zeit verstehen will, die Hexen verbrannte und dem Spuk huldigte, dem bietet Buchner köstliche Stunden. Leider gab uns die Schule nichts vom Zeitgeist vergangener Tage, noch weniger vom Empfindungsleben unserer Urgroßväter. Buchner führt ihn uns lebendig vor Augen. Sein Buch interessiert den Arzt und den Laien in gleicher Weise: nicht das Medizinische, das Menschliche der alten Zeit ist es, für das wir Verständnis bekommen. Mich hat es gefesselt, vielen anderen wird's hoffentlich ebenso gehen.

Schwäbische Heimat: Mit großem Fleiß und Spürsinn hat Buchner farbenreiche Kulturbilder ausgegraben, die geradezu strotzen von seltsamen und kuriosen, lustigen und schlimmen, pikanten und abscheulichen Dingen. Es ist für Volkskundler und Kulturgeschichtler ein wertvolles Werk!

Weser-Zeitung, Bremen: Buchner, der gewandte Publizist und Kenner der Publizistik früherer Zeiten, hat hier, sorgsam auswählend aus Zeitungsausschnitten des 17. und 18. Jahrhunderts, ein sittengeschichtliches Bild des Heilwesens und seiner Verirrungen gestaltet, das ergötzlich und lehrreich zu lesen ist. Es ist die Rede von ärztlicher Praxis und Operationen, von Wunderkuren und seltsamen Abnormitäten, von Quacksalbern, hypnotischen Beobachtungen und Magnetismus, von Pestzeiten und Aberglauben.

Albert Langen, Verlag in München

Digitized by Google

125

Eberhard Buchner

Kriegsdokumente

Der Weltkrieg in der Darstellung der zeitgenössischen Presse

3. Auflage

Jeder Band geheftet 3 Mark 50 Pf., gebunden 5 Mark 50 Pf.

Bis jetzt erschienen:

Band 1: Die Vorgeschichte — Der Krieg bis zur Vogesenschlacht
Band 2: Von der Vogesenschlacht bis zur Einnahme von Suwalki
Band 3: Von der ersten Besetzung Suwalkis bis zur Eroberung Antwerpens
Band 4: Von der Eroberung Antwerpens bis zum Fall Tsingtaus
Band 5: Von dem Falle Tsingtaus bis zur Jahreswende
Band 6: Von der Jahreswende bis zum 18. Februar
Band 7: Vom 18. Februar bis zur Befreiung Memels
Band 8: Von der Befreiung Memels bis zur Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn
Band 9: Von der Kriegserklärung Italiens an Österreich bis zum deutschen Vormarsch auf Warschau, Juli 1915

Die Christliche Welt, Marburg: . . . So hat die Stoffsammlung nicht ihresgleichen; im höchsten Grade spannend lesen sich, sorgsam gruppiert, kleine Notizen, Inserate, amtliche Berichte, Feldpostbriefe, Ministerreden, Eingesandts, kluge und törichte Berichte aus Feindesland . . . so wird man umhergeworfen, aber all das Mosaik gibt ein Bild, in dem der Krieg von allen Seiten beleuchtet wird.

Die Wartburg, Leipzig: Gerade diese Sammlung wird einmal für den Historiker besonderen Wert haben. Aber auch für den Mitlebenden bedeutet dies Buch eine Bereicherung. Mit heißen Wangen folgt man dem sich überstürzenden Lauf der Ereignisse, die hier von allen Seiten beleuchtet werden. Für diese Sammlung von Kriegsdokumenten bin ich aufrichtig dankbar.

Albert Langen, Verlag in München

Druck von Hesse & Becker in Leipzig
Einband von E. A. Enders in Leipzig

L BOOKBINDING CO.
53 MF
OST 005 A 0002
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BR 855 .B79
Religion und Kirche :
Stanford University Libraries
3 6105 041 242 210

BR 855
B79

	DATE DUE		

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA
94305

Digitized by Google

Digitized by Google